



50 Jahre NABU Rhein-Erft

Impressum

Herausgeber

NABU Rhein-Erft e. V., 2021

Redaktion

Karin Heller, E-Mail: heller.56@web.de

Titelbilder

NABU Rhein-Erft,
Foto Wesseling: N. Wittling,
Foto Frechen: B. Franzheim

Druck und Layout

Kristin Schölermann Mediendesign, Hamm
gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Auflage

1.000 Exemplare

Förderung

mit freundlicher Unterstützung der
Kultur- und Umweltstiftung der Kreissparkasse Köln

 Kultur- und Umweltstiftung
der Kreissparkasse Köln

Inhaltsverzeichnis

Grußworte

Rhein-Erft-Kreis und Landesverband NABU-NRW	3
Vorwort Vorsitzender NABU Kreisverband Rhein-Erft e. V.	6
Vorwort der Verfasserin	7

50 Jahre NABU Kreisverband Rhein-Erft e.V.

50 Jahre in Stichworten	9
Einleitung	16
Wie alles begann – Entwicklung der ersten Jahre	18
Beschreibung des Kreisgebietes	27

Die Ortsgruppen – Entstehung und Entwicklung

Die Ortsgruppen	28
Ortsgruppe Bedburg	29
Ortsgruppe Bergheim	34
Ortsgruppe Brühl	38
Ortsgruppe Elsdorf	42
Ortsgruppe Erftstadt	45
Ortsgruppe Frechen	51
Ortsgruppe Hürth	54
Ortsgruppe Kerpen	56
Ortsgruppe Pulheim	59
Ortsgruppe Wesseling	64

Naturschutzjugend

NAJU – Naturschutzjugend	67
--------------------------	----

Organisation

Geschäftsstellen und Treffpunkte	77
Mitgliederentwicklung	80
Chronologie der Vorstände 1971 bis 2021	82
Leitung des NABU Rhein-Erft	84
Der amtierende Vorstand des NABU Rhein-Erft – 2021	87

Verdiente Mitglieder

Ehrungen	89
----------	----

Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen

Pressearbeit	91
Infostände	93
Hambacher Ideen – Der NABU mischte sich in die Landesplanung ein – <i>Reinhard Radloff</i>	95
Weitere Publikationen	99
Broschüre NABU-Info	100

Ausstellungen und Feste	
Jubiläumsausstellungen und andere	103
Obstwiesenfeste	108
Landschaftspflegestation	
NABU Naturschutz- und Landschaftspflegestation	114
Biotop-Flächen und Stiftungsfonds	
Pacht und Grunderwerb	123
Stiftungsfonds Naturerbe Rhein-Erft	126
Umweltzentrum und NABU	
Von der Idee zur Umsetzung	129
Kooperationen	
Umweltnetzwerk Erftstadt e.V. (UMNET)	136
Biologische Station Bonn/Rhein-Erft	137
Verbraucherzentrale Brühl	138
Lehr- und Versuchsrevier	139
Überregionale Aktivitäten – Naturschutz in Bergbauregionen – Karin Heller	141
Projekte und Arbeitskreise	
Biotopbereisung und NABU-Wochenenden	144
Umweltbildung	148
Entomologischer Arbeitskreis – <i>Karl-Heinz Jelinek</i>	153
Ornithologie	156
Amphibienschutz	162
Fledermäuse	165
Obstwiesen	166
Spinnkreis und Färbeseminare	170
Abfall und Energie	173
FFH-Richtlinie und Quarzwerke	175
Golfplätze im Rhein-Erft-Kreis	177
Weggefährten – Leute im NABU	
50 Weggefährten	180
Schlusswort	193

50 Jahre NABU Kreisverband Rhein-Erft

Grußwort von Landrat Frank Rock

Ich gratuliere dem NABU Rhein-Erft e.V. sehr herzlich zum 50-jährigen Bestehen. Mit über 4.200 Mitgliedern, vielen Ortsgruppen und Fachkreisen ist er der größte Naturschutzverband im Kreisgebiet.

Seit der Gründung 1971 pflegen wir im Rhein-Erft-Kreis eine gute Zusammenarbeit und schätzen das große Fachwissen des NABU auch als Naturschutzverwaltung sehr.

Die ehrenamtliche Arbeit vieler Fachexperten und freiwilliger Helferinnen und Helfer ist von großem Wert für den Naturschutz im Rhein-Erft-Kreis und hat seit nun 50 Jahren zahlreiche positive Spuren in unserer Natur hinterlassen. Beispielhaft sei hier die hervorragende Arbeit der Landschaftspflegestation im Naturschutzgebiet „Friesheimer Busch“ genannt, das inzwischen zu den wertvollsten Naturschutzflächen im Kreisgebiet zählt. Auch das Naturbewusstsein unserer Gesellschaft ist durch die zahlreichen Bildungsangebote des NABU sicher gewachsen.

Dennoch gibt es auch in der Zukunft viel zu tun. Daher freue ich mich auf die Zusammenarbeit in den kommenden Jahren und wünsche dem NABU Rhein-Erft e.V. weiterhin viel Erfolg bei der Arbeit im Sinne der Natur.



*Ihr
Frank Rock
Landrat des Rhein-Erft-Kreises*

50 Jahre NABU Kreisverband Rhein-Erft

Grußwort von Heide Naderer



Liebe Mitglieder im NABU Rhein-Erft,

zunächst möchten wir im Namen des gesamten Landesvorstandes recht herzlich zum 50-jährigen Jubiläum gratulieren.

Von 1971 bis heute hat der NABU Rhein-Erft eine rasante Entwicklung genommen, die immer eng mit den vielen Aktiven im Kreisverband verbunden war, die unsere gemeinsame Sache in ihrer Region vorangetrieben haben.

Wenn man die Aktivitäten ihres NABU-Kreisverbandes beleuchtet, fanden die Aktivitäten in den letzten 50 Jahren häufig unter schwierigen Bedingungen statt. Sehr intensiv genutzte Agrarlandschaften, riesige Braunkohlelöcher, die ganze Landschaften verschwinden lassen, und andere Begehrlichkeiten mächtiger Gegenspieler, die auch vor Naturschutzgebieten nicht Halt machen. Daher gibt es unsererseits besonderen Respekt vor den NABU-Aktiven, die sich in ihrer Freizeit, in ihrem Ehrenamt den großen Forderungen aus der Wirtschaft, aber auch den Kommunen immer wieder mutig entgegen gestellt haben und das sicher auch weiterhin tun.

Herausragend ist sicher das ehemalige Munitionsdepot Friesheimer Busch und heutige Naturschutzgebiet, in dem es dem Kreisverband gelungen ist, einen überregional bedeutsamen Hotspot der Artenvielfalt zu schaffen, mit vielen Tier- und Pflanzenarten, die es in weiterem Umkreis nicht mehr gibt. Wir wissen, dass hinter der Schaffung der Naturschutz- und Landschaftspflegestation mit der praktischen Pflege dieses großen Gebiets und anderer wertvoller Lebensräume, der Verwaltung und Organisation und nicht zuletzt der Betreuung der Schaf- und Ziegenherde immens viel Arbeit und ein großes Maß an Verantwortung steht! Das mit mehreren Partnern 1998 gegründete Umweltzentrum in Friesheim ist heute ein Anlaufpunkt für zahlreiche Naturschutzaktivitäten mit herausragenden Veranstaltungen wie dem Tag der offenen Tür und dem Herbstfest mit mehreren 1.000 Besuchern und einer Reichweite weit über den Kreis hinaus – so etwas muss erstmal gestemmt werden!

Vor dem Hintergrund der großen Projekte, hier sei auch die Renaturierung der Erftaue erwähnt, wuchs der Kreisverband gerade in den letzten Jahren stetig an. Mit aktuell über 4.200 Mitgliedern ist der Kreisverband heute zu einer unübersehbaren Größe angewachsen.

Wir wünschen dem NABU Kreisverband Rhein-Erft viele weitere „ertragreiche“ Jahre mit steigenden Mitgliederzahlen, vielen Besuchern im Friesheimer Busch und gelungenen Veranstaltungen zum Nutzen von Natur und Umwelt.

*Heide Naderer
Landesverband NABU NRW*

Grußwort des amtierenden Vorsitzenden Wolfgang Dingarten



Liebe Leserinnen und Leser,

im Jahr 2021 begeht der NABU Rhein-Erft e.V. sein 50-jähriges Jubiläum. Daher gilt an dieser Stelle vor allem der Dank all denjenigen, die mit unermüdlichem Eifer und fleißiger Arbeit und ihrem oft sehr anstrengenden persönlichen Einsatz den Natur- und Artenschutz im Rhein-Erft-Kreis auf die Beine gestellt haben und ihn – ohne sich durch die vielen Widrigkeiten oder fast vorhersehbaren Hindernisse beeindrucken zu lassen – immer weiter voran brachten, sodass er heute nach 50 Jahren ausgesprochen lebendig und öffentlich akzeptiert ist.

Eine Aufgabe, die nur zu leisten war, weil alle in den Ortsgruppen und in individueller Arbeit mithalfen und alle sich für unsere Umwelt und den Naturschutz engagierten. Das wird auch in Zukunft die Herausforderung für unsere vielen Mitglieder und unser ehrenamtliches Leitungsteam sein. Die Aufgaben sind umfangreich und vielfältig, die Spannweite ist immens. So lag es nahe, nach 50 Jahren mit einer Chronik Bilanz zu ziehen, die die ehemalige Vorsitzende Gisela Wartenberg im Auftrag des amtierenden Vorstands zusammengestellt hat unter dem Titel „Retten, was zu retten ist“, dem Motto der Anfangsjahre des NABU-Kreisverbandes.

Aber ich bin überzeugt, dass diese Herausforderung uns alle noch mehr motiviert für den Schutz der Natur und ihrer Arten im Rhein-Erft-Kreis zu arbeiten und wo nötig auch dafür zu kämpfen, denn die Natur braucht uns alle als Anwälte in ihrer Sache. Der Klimawandel wird uns genauso beschäftigen, wie die Energiewende, wie Artensterben und die Strukturprobleme der Landwirtschaft. Gemeinsam gehen wir es an und alle sind eingeladen, sich für den Natur- und Artenschutz einzusetzen und unsere Arbeit in den Ortsgruppen zu unterstützen.

Dank allen Freunden und Förderern, die uns bei unserer Arbeit begleitet und unterstützt haben. Allen Aktiven möchte ich für ihr Engagement danken mit den Worten eines preußischen Königs „Die Genugtuung, die Ihnen Ihr eigenes Gewissen zollt, kann durch nichts erhöht werden“.

Ihr Wolfgang Dingarten
Vorsitzender NABU Rhein-Erft e.V.

Vorwort der Verfasserin Gisela Wartenberg

Liebe Leserin, lieber Leser!

Vor Ihnen liegt die Chronik „50 Jahre NABU Rhein-Erft“. 50 Jahre – prall gefüllt mit Aktionen, Ereignissen, Erfolgen und – leider auch – Misserfolgen, immer mit Engagement und Durchhaltewillen und -vermögen, angetrieben vom festen Vorsatz, im Einsatz für die Natur nicht nachzulassen, schon gar nicht aufzugeben.

„Retten, was zu retten ist“ – dieses Motto samt Logo, entworfen Mitte der siebziger Jahre von unserem Mitglied Knut-Peter Christ, ist heute genauso aktuell wie damals.

Fast vierzig Jahre habe ich selbst in den verschiedensten Positionen Verantwortung für den NABU Rhein-Erft getragen und dessen Entwicklung miterlebt. Dennoch war ich beim Studium alter Protokolle und von Zeitungsartikeln überrascht, wie viel mehr vor Ort passiert ist. Besonders die Gespräche mit zahlreichen in der Vergangenheit aktiven Personen, die mir zum Teil noch weitere Unterlagen zur Verfügung gestellt haben, waren sehr aufschlussreich und bereichernd. Ihnen gilt zuallererst mein Dank.

Weiter danke ich den Personen, die eigene Artikel beigesteuert haben bzw. Fotos zur Verfügung stellten.

Eine ganz wichtige Gruppe sind die Personen, die die verfassten Artikel kritisch durchgesehen und bei Bedarf auch korrigiert bzw. ergänzt haben.

Weiter danke ich meiner Tochter Silke Wartenberg, die mich bei der Auswahl und Zuordnung der Fotos unterstützt hat.

Karin Heller, die auch seit 2006 für das NABU-Info verantwortlich ist, übernahm es, dieses umfangreiche Material zu ordnen, die Beiträge mit den Fotos zusammenzustellen und für das Layout an Kristin Schölermann Mediendesign zu übergeben. Ohne den Einsatz aller Beteiligten und den ungezählten ehrenamtlich geleisteten Stunden wäre die Herausgabe einer solchen Schrift undenkbar.



Last but not least danke ich der Kultur- und Umweltstiftung der Kreissparkasse Köln für die finanzielle Unterstützung zum Druck dieser Chronik.

Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, liegt mit der Chronik „50 Jahre NABU Rhein-Erft“ eine Art Tätigkeitsbericht der Arbeit des NABU Rhein-Erft vor. Nicht mehr, aber auch nicht weniger soll es sein. Kein Grundlagenwerk über Umwelt- und Naturschutz! Die gibt es bereits in großer Zahl von mehr oder weniger kompetenten Autoren.

Diese Schrift zeigt, dass oft einfach die Tatkraft und das Engagement einer Person oder Gruppe nachhaltig etwas bewegen kann, direkt vor Ort, gemäß dem Motto der Konferenz von Rio „**Global denken – lokal handeln**“. Und sie soll motivieren, mitzumachen folgend der Aufforderung „**Retten, was zu retten ist**“.

Ihre
Gisela Wartenberg

50 Jahre in Stichworten

1971

- **9. Dezember 1971:** In der Gaststätte „Jägerstübchen“ in Bergheim-Flie-steden gründen elf Personen um Manfred Stock die Kreisgruppe Bergheim des Vogelschutzbundes. Manfred Stock wird kommissarisch zum Vorsitzenden gewählt.

1972

- Am 8. Mai 1972 wird die Satzung niedergeschrieben und der ersten Mitgliederversammlung am 18. September 1972 zur Beschlussfassung vorgelegt. Manfred Stock wird als Vorsitzender bestätigt.

1973

- Am 12. Januar 1973 wird die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichts Bergheim beantragt. Der Verein wird als eingetragener Verein registriert unter der Nummer VR-194.

1974

- Zusammenarbeit mit den örtlichen Vereinen und der Volkshochschule (VHS) Glessen.

1975

- Mit der kommunalen Neugliederung wählt der Verein den Namen „Naturschutzbund Erftkreis im DBV“. Der Grafiker Knut Peter Christ entwirft das Logo mit dem Schriftzug „Retten was zu retten ist“.

1976

- Wilhelm von Dewitz wechselt vom DBV Köln in den Naturschutzbund Erftkreis.
- Der Erftkreis richtet den 1. Landschaftsbeirat ein. Manfred Stock, Wilhelm von Dewitz und Claus Doering werden in das Gremium gewählt.
- Beginn der Zusammenarbeit mit der VHS Bergheim.
- Diskussion um die Zukunft des Ommelstals.

1977

- In Wesseling wird von Claus Doering die erste Ortsgruppe des Kreises gegründet. Jeden Samstag Vogelbeobachtungen am NSG Entenfang.
- 100. Mitglied des Vereins kommt aus Wesseling.
- Der Naturschutzbund sammelt über 2.000 Unterschriften gegen einen geplanten Segelflugplatz auf der Fischbachkippe.

1978

- Landrat Dr. Bernhard Worms wird das 150. Mitglied.
- Arbeit an den Landschaftsplänen beginnt – Kontakt zum Planungsbüro Calles.
- Josef Vogt und Heinrich Dreikhau-sen gründen in Bedburg die Aktionsgemeinschaft „Grüne Front“ für Naturschutz und Naherholung.

1979

- Gründung der Ortsgruppe Bedburg – Aktionsgemeinschaft „Grüne Front“ tritt geschlossen dem Naturschutzbund bei.

1980

- Erstes Treffen der Ortsgruppe Erftstadt bei Frau Martin

1981

- Der DBV wird anerkannter Verein nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz und ist bei naturschutzrelevanten Fragen anzuhören. Wilhelm von Dewitz erarbeitet die Stellungnahmen.
- 1. Teilnahme an der Stommelner Woche, die von der Stommelner Feuerwehr organisiert wurde mit zahlreichen Veranstaltungen unter Beteiligung lokaler Vereine.
- Ortsgruppe Wesseling macht sich als eigener eingetragener Verein selbständig (1991 löste sich der Verein auf).
- In folgenden Orten gibt es Ortsgruppen bzw. Ansprechpartner: Bedburg (Heinrich Dreikhausen), Brühl (Willy Birkner), Elsdorf (Siegfried Heyer), Erftstadt (Else Bandilla), Hürth (Dieter Prestel), Kerpen (Rolf Snissarewsky), Pulheim (Ute Poischen)
- In Kerpen entsteht die erste Jugendgruppe.

1982

- Die Mitgliedsbeiträge werden ab sofort zentral vom Bundesverband eingezogen.
- Wolfgang Kupke wird Ortsgruppen-sprecher in Kerpen-Horrem, Rich-

ard Poischen in Pulheim-Stommeln.

- Rheinbraun stellt Wasserzufuhr zum sogenannten Sodagraben ein – hunderte Amphibien sind bedroht.
- Manfred Stock regt Arbeitsgemeinschaft aller im Kreis tätigen Natur- und Umweltschutzverbände an.
- Wegen schlechter Erfahrungen mit den Teilnehmern bietet der Naturschutzbund keine pilzkundlichen Wanderungen mehr an.

1983

- 1. Hambach-Seminar vom 25. bis 27.02.1983, Beginn der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Folgen der Großtagebaue.
- Die Ortsgruppe Bedburg legt das Biotop an der Mühlenerft an.
- Gisela Wartenberg wird Ortsgruppen-sprecherin in Erftstadt.

1984

- Bei der Jahreshauptversammlung des Vereins im Bedburger Schloss fordert Manfred Stock vor anwesenden Politikern die Gründung einer Naturschutzstiftung im Erftkreis mit einer Einlage von 5.000.000,- DM.
- Beginn der Amphibienevakuierung im Bethlehememer Wald, der im Abbaubereich des Tagebaus Bergheim lag.
- Das Fürstenbergmaar wird NSG.

1985

- Kampf um die „Grüne Lunge“ in Bergheim.
- Naturschutzbund übernimmt in Elsdorf ehemalige Trafotürme zur Nutzung als Eulentürme.
- Liane Bekel gründet die Ortsgruppe Frechen.

- Mehrere Golfplatzprojekte sind im Kreis in Planung – der Naturschutzbund sieht das kritisch.

1986

- Der Naturschutzbund veröffentlicht die „Hambacher Ideen“.
- Proteste gegen die Bebauung der „Grünen Lunge“ in Bergheim und der Erftaue in Horrem erfolgreich.
- Hans Günter Hornfeck wird erster Jugendsprecher des Naturschutzbundes.
- Manfred Stock unterzeichnet den Pachtvertrag für die ehemalige Kiesgrube Hexenberg in Erftstadt.
- Manfred Stock erhält das Bundesverdienstkreuz.
- Begrüßung des 500. Mitglieds.

1987

- Zur JHV kommt der DBV-Präsident Dr. Hans Scholten.
- Gemeinsame Ablehnung der Sondermülldeponie in Hürth durch die Umweltverbände des Erftkreises.
- Nächtliche Sperrung der Kieswerkstraße in Frechen während der Krötenwanderung zum Fürstenbergmaar auf Grund der Forderung von Liane Bekel.
- Für Infostände werden ein stabiler Marktstand und eine Buttonmaschine angeschafft; sind bis heute im Einsatz.

1988

- Wanderausstellung des Naturschutzbundes über Schmetterlinge.
- Der Naturschutzbund macht Vorschläge zur Rekultivierung des Tagebaus Bergheim.

- Im November wird der erste (gebrauchte) Computer für 8.000,- DM angeschafft.

1989

- Ehepaar Gelderblom führt gemeinsam die Kreisgeschäftsstelle.
- Zur Kommunalwahl erarbeitet der Naturschutzbund sog. „Wahlprüfsteine“.
- Im Landschaftsbeirat wird der AK Golfplätze eingerichtet. Der Naturschutzbund stellt das Gros der Mitglieder.

1990

- Aus DBV wird „Naturschutzbund Deutschland e.V.“
- Für die „Hambacher Ideen“ erhält der Naturschutzbund den „Europäischen Umweltpreis“.
- Umfangreiche Korrespondenz mit Forderungen und Anregungen von Manfred Stock zur Novelle des Bundesnaturschutzgesetzes.
- Erste Zusammenarbeit mit Harald Krug aus Borna, DDR.
- In Erftstadt wird eine Jugendgruppe gegründet.

1991

- 20 Jahre Naturschutzbund Erftkreis; Ausstellung „Einsatz für die Natur“ zum Tag der Umwelt im Kreishaus Hürth. Broschüre „20 Jahre Einsatz für die Natur – retten was zu retten ist“ in einer Auflage von 10.000 Stück.
- Landesvertreterversammlung des NABU NRW in Hürth am 13.10.1991
- Anpachtung der Obstwiese an der Klosterstraße in Erftstadt.

- Manfred Junggeburth erhält 5.000,- DM für den Bau von Steinkauzröhren.
- Erste Biotopbereisung im Kreis.

1992

- Auf der Bundesvertreterversammlung beschließt der Bundesverband den Namen NABU.
- Erste Grundstückskäufe in der Asperschlager Ronne in Bergheim.
- In Pulheim sind vier neue Golfplätze geplant – Protest des Naturschutzbundes
- Schmetterlingsneufund am Bliesheimer Hang „Lange Heide“ durch Karl-Heinz Jelinek; erste Pflegemaßnahmen durch den NABU.

1993

- Erste Ausgabe des NABU-Info – Umfang 48 Seiten.
- Ende der Ära Stock. Neuer Vorsitzender wird Karl-Heinz Jelinek.
- NABU-Präsident Jochen Flasbarth zeichnet Manfred Stock mit der Goldenen Ehrennadel des NABU aus.

1994

- Grundstückskauf in Erftstadt südlich von Ahrem; Obstwiese geplant.
- Das ehemalige Belgische Munitionsdepot Friesheimer Busch wird geräumt. Der NABU beginnt im Oktober mit den Kartierungen.

1995

- Der Kreisverband übernimmt den neuen Verbandsnamen: statt NBE (Naturschutzbund Erftkreis) heißt er nun „NABU Erftkreis“

- Weitere Grundstückskäufe in der Rotbachau in Erftstadt und Kauf des Eulenturms in Kerpen-Brüggen.
- Der Erftkreis stellt das Ehemalige Munitionsdepot Friesheimer Busch einstweilig unter Naturschutz; Grundlage: Die bisher vorliegenden Kartierungsdaten des NABU.
- Nach einer Werbeaktion steigt die Mitgliederzahl von knapp 600 auf über 2.200.

1996

- Der Kreisverband mietet in der Klosgartenstraße in Erftstadt eigene Geschäftsräume an. Die Zahl der Mitglieder erreicht fast 2.800.
- Zum 25-jährigen Bestehen des Kreisverbands Doppelausstellung „Flug 2000“ mit Präsentation des NABU und Kunstaussstellung Jo André.
- Jubiläumsempfang auf Schloss Türnich.
- Rund 4.000 Bäume und Sträucher werden im Jubiläumsjahr gepflanzt.

1997

- NABU Erftkreis und Kreisjägerschaft unterzeichnen Vereinbarung über das Lehr- und Versuchsrevier „Eilau“ in Erftstadt

1998

- Am 18. Juni wird das Umweltnetzwerk Erftstadt (UMNET) gegründet. Vereinszweck: Aufbau und Betrieb eines Umweltzentrums im ehemaligen Belgischen Munitionsdepot Friesheimer Busch.
- Petition des NABU Erftkreis an den Landtag mit der Forderung, dass

die Eingriffsregelung nach Landschaftsgesetz auch für den Tagebau Hambach zu gelten hat.

1999

- 100-jähriges Bestehen des NABU; in (fast) allen Kommunen werden Jubiläumsbäume gepflanzt.
- Der NABU-Arbeitskreis „Historische Haustierrassen“ schafft sechs Mutterschafe und einen Bock der Rasse „Skuddenschafe“ an.
- Auf Antrag des NABU wird die Große Laache Naturschutzgebiet.

2000

- Umzug der Kreisgeschäftsstelle in das Umweltzentrum Friesheimer Busch
- Im Umweltzentrum findet der erste GEO-Tag der Artenvielfalt statt.
- Zum 1. Obstwiesenfest mit Tag der alten Nutzierrassen im Umweltzentrum kommen ca. 3.000 Besucher.

2001

- Der NABU Erftkreis feiert sein 30-jähriges Bestehen mit einem Festakt im Rahmen des 2. Obstwiesenfestes.
- Gisela Wartenberg wird zur Kreisvorsitzenden gewählt.
- Die Quarzwerke Frechen, der Erftkreis und der NABU NRW, vertreten durch Gisela Wartenberg, unterzeichnen eine Vereinbarung, die für die Inanspruchnahme des Altwaldes einen FFH-relevanten Ausgleich festlegt. Der Erftkreis verwaltet treuhänderisch die Mittel.

2002

- Die Ortsgruppe Kerpen startet das Projekt: „Nistkästen auf Friedhöfen“ – ca. 100 Nisthilfen werden angebracht und in der Folge gepflegt.
- Der NABU Erftkreis pachtet ca. 30 ha im NSG „Ehemaliges Munitionsdepot Friesheimer Busch“.
- Am 14.12.2002 Beschluss zur Gründung der NABU Naturschutz- und Landschaftspflegestation (LPS)

2003

- Januar 2003: Die LPS wird landwirtschaftlicher Betrieb.
- Der Regionalrat beschließt Änderung des Regionalplans mit der Zweckbindung „Erweiterung Phantasialand“ – Protest des NABU

2004

- Im Umweltzentrum Friesheimer Busch wird ein Kräutergarten (NABUnter Garten) angelegt.

2005

- Weltjugendtag – NABU und BUND erarbeiten mit Veranstalter ökologisches Begleitkonzept für das Marienfeld.

2006

- Zu den Unterzeichnern des „Pulheimer Manifest zum Klimaschutz“ gehört u. a. der NABU Bundesverband.
- Durch eine Ergänzungsvereinbarung zum Quarzwerkevertrag erhält der Erftkreis die Möglichkeit, einen Teil der ehemaligen Golfplatzflächen in Gymnich zu kaufen. Ziel: Erftrenaturierung.

2007

- Prof. Dr. Wolfgang Gerß und Gisela Wartenberg unterzeichnen Vereinbarung zum „NABU-Naturschutzfonds Naturerbe Rhein-Erft“.
- St. Michael in Kerpen-Buir erhält die erste Plakette „Lebensraum Kirchturm“.
- In Brühl wird die Bürgerinitiative „BI 50.000 Bäume“ gegründet gegen die Erweiterungspläne des Phantasialands.

2008

- Die „BI 50.000 Bäume“ überreicht Bürgermeister Kreuzberg 7.000 Unterschriften gegen die Phantasia-landerweiterung. NRW-Umweltminister Uhlenberg bekräftigt mehrfach, dass das Land NRW keinen Wald für die Erweiterung verkauft.
- Die Kultur- und Umweltstiftung der Kreissparkasse Köln unterstützt finanziell ein Monitoring im ehemaligen Munitionsdepot Friesheimer Busch. Ergebnis: rund 1.000 Arten erfasst, davon 63 Rote-Liste-Arten.

2009

- Der NABU Rhein-Erft erwirbt für seinen Stiftungsfonds „Naturerbe Rhein-Erft“ die ehemaligen Notklärteiche der Zuckerfabrik Elsdorf (6 ha).
- Vier ehemalige Trafotürme (Eulentürme) in Bedburg, Elsdorf und Kerpen gehen in das Eigentum des NABU über.
- NABU-Präsident Olaf Tschimpke kommt zum 10. Obstwiesenfest.

2010

- Der NABU Rhein-Erft startet die Aktion „Schwalbenfreundliches Haus“.
- Auf der Bundesvertreterversammlung überreicht Gisela Wartenberg hunderte gesammelter Handys für die Renaturierung der Havel.

2011

- Schlafhandys – gemeinsame Aktion des NABU Rhein-Erft mit der Verbraucherzentrale Brühl.
- Das ehemalige Munitionsdepot ist Kulisse für einen WDR-Film über die Auswanderung der Wolgadeutschen.

2012

- Am 1. Oktober, dem Tag der Stiftungen, übernimmt Bärbel Höhn, MdB, an den Elsdorfer Klärteichen die Schirmherrschaft über die NABU-Stiftung „Naturerbe NRW“.
- Am 10. Februar 2012 übergibt der NABU der Bezirksregierung Köln seine ablehnende Stellungnahme zur Phantasia-landerweiterung.

2013

- Wilbert Spitz wird neuer Vorsitzender des NABU Rhein-Erft.
- Auf Antrag des NABU werden der Boisdorfer See und der Fürstenberggraben in Kerpen Naturschutzgebiet.
- Im NABU Rhein-Erft werden ca. 20.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit geleistet, 11.000 davon entfallen auf die LPS.

2014

- Am 05.09.2014 besucht der NABU BFA Siedlungsentwicklung das Umweltzentrum Friesheimer Busch.

2015

- Zum 13. Obstwiesenfest des NABU kamen ca. 8.000 Besucher.
- Die NAJU-Gruppe Adleraugen in Erftstadt besteht seit 25 Jahren.

2016

- Wilbert Spitz, Gisela Wartenberg und Karl-Heinz Jelinek beim Festakt auf der Drachenburg in Königswinter zum 50-jährigen Bestehen des NABU NRW.
- Ministerpräsidentin Hannelore Kraft verleiht Gisela Wartenberg das Bundesverdienstkreuz.

2017

- Gisela Wartenberg übernimmt letztmalig für zwei Jahre den Vorsitz des NABU Rhein-Erft.
- 10 Jahre NABU Naturerbe Rhein-Erft; Fondshaltertreffen im Umweltzentrum Friesheimer Busch.
- Entomologischer Verein Krefeld veröffentlicht Studie zum Insektensterben.

2018

- 20 Jahre Umweltnetzwerk Erftstadt (UMNET)
- Entomologischer Arbeitskreis weist über 1.300 Schmetterlingsarten für den Rhein-Erft-Kreis aus, davon 1.161 ab 1980.

2019

- Ausstellung und Podiumsdiskussion im Umweltzentrum Friesheimer Busch: „Die Rückkehr des Wolfes nach NRW“
- Wolfgang Dingarten wird 1. Vorsitzender des NABU Rhein-Erft-Kreis.

2020

- Zweiter Trockensommer in Folge zwingt zu Reduzierung der NABU-Schaf- und Ziegenherde ab Juni.
- Wegen der Coronapandemie fallen ab März nahezu alle Veranstaltungen aus.
- Eine Werbeaktion des NABU verdoppelt die Mitgliederzahl des NABU Rhein-Erft auf rund 4.200 Mitglieder.

2021

- Im Jubiläumsjahr 2021 stehen alle geplanten Veranstaltungen unter Vorbehalt, auch die Jubiläumsfeier. Vorstandssitzungen finden online statt.

Einleitung

Die Entstehung des NABU Rhein-Erft e.V. hat eine Vorgeschichte, die im damaligen Kreis Euskirchen verortet ist.

Im Archiv des NABU Rhein-Erft liegt ein Kassenbuch des „Vereins zum Schutze der Vogelwelt e. V.“ in Euskirchen, das die Jahre 1954 bis 1967/68 umfasst. Vorsitzender war der Amtsrat Franz Nyncke. Als dieser 1968 aufhörte, löste sich der Verein auf.

Dieser Verein war seit Ende der fünfziger Jahre gut vernetzt. Zahlreiche Gemeinden von Hürth-Stotzheim über Gymnich, Kerpen, Bergheim und Bedburg waren zahlendes Mitglied. Manche dieser Gemeinden sind dem Tagebau zum Opfer gefallen, wie Königshoven-Harff, andere wurden mit der kommunalen Neugliederung 1975 zu neuen Einheiten zusammengefasst. Heute ist als Kommune nur noch die Stadt Bergheim Mitglied im NABU.

Obst- und Gartenbauvereine, Geflügelzuchtvereine, Kanarienvogelzüchter u. a. gehörten zum Verein, darunter seit 1962 der Obst- und Gartenbauverein Türnich, später Türnich-Balkhau-

sen, der 2005 wieder Mitglied im NABU wurde. Zu den bemerkenswerten Mitgliedern gehörte seit 1962 auch der Kölner Oberbürgermeister Theo Burauen.

Für uns im Rhein-Erft-Kreis ist aber ein anderer Name bedeutsam: 1958 taucht erstmals der Name Horst-Dieter Gelderblom auf, 13 Jahre alt, wohnhaft in Euskirchen. In einer Zeitungsnotiz hatte er gelesen, dass Franz Nyncke im Stadtwald Euskirchen Führungen über Pflanzen und Vögel anbot. Sein Jahresbeitrag als Schüler: 50 Pfennig, ab 1961 waren es 2,00 DM. Ein alter Mitgliedsausweis aus der Euskirchener Zeit bestätigt dies. Als Erwachsener zog er nach Bergheim. Als sich 1971 der DBV Bergheim gründete, machte ihn sein Vater darauf aufmerksam. 1972 trat er in den Kreisverband ein, von 1977 bis 1993 gehörte er dem Vorstand an, zunächst vier Jahre als stellvertretender Vorsitzender, danach als Geschäftsführer.

Briefkopf



Auszug aus dem Kassenbuch des „Vereins zum Schutze der Vogelwelt e. V.“ –
 Nr. 126: Horst-Dieter Gelderblom

Nr	Datum	Mitglieder	1958	1959	1960	1961
121		Obt. u. Lodenbaumverein Lommersum, Sol. Gucht.	10-	10-	10-	10-
122		Lauerborn, Hingual Busch, Hingualstr. 45	4-	4-	4-	4-
123		Lauerborn, Frau Fesche Busch, Hingualstr. 45	-50	-50	-50	-50
124		Schmidt, Johann, Kofler Busch, Hingualstr. 9	-50	-50	-50	-50
125		Schmitt, Hans, Kofler Busch, Hingualstr. 72	-50	-50	-50	-50
126		Gelderborn, Großkantor Busch, Hingualstr. 117.	-50	-50	-50	4-
127		Schepfer, Wilhelm, Hütend Busch, Hingualstr. 93	-50	-50	-50	angegen
128		Reinard, Hans Auguste Busch, Hingualstr. 14	2-	2-	2-	mitgehoben
129		Reinard, Hans Jürgen, Hingual Busch, Hingualstr. 14	-50	-50	-50	mitgehoben
130		Reinard, Ute, Kofler Busch, Hingualstr. 14	-50	-50	-50	mitgehoben
131		Reitel, Albert Busch, Hingualstr. 1	235 2-	2-	2-	2-
132		Hegmann, Sol. Busch, Hingualstr. 24	angegen	--	--	--
133		Baum, Sol. Hingual Busch, Hingualstr. 3	angegen	--	--	--
134		Sirger, Hans Rüdiger, Kofler Hilff	1-	1-	2-	2-
135		Wäber, Hans, Kofler Busch, Hingualstr. 107	-50	-50	-50	4-

Wie alles begann – Entwicklung der ersten Jahre

Es begann 1971 im Altkreis Bergheim an einer Biertheke im „Jägerstübchen“ in Bergheim-Fliesteden. Dort trafen sich Alteingesessene und eben Neubürger wie der Gartenbauingenieur Manfred Stock, dessen Familie in der Heimat von Lina Hähnle, der Gründerin des NABU (1899), ihre Wurzeln hatte.

Weil es im Kreis Bergheim keine derartige Gruppe gab, beschloss die Runde, gemeinsam mit dem Gastwirt Werner Scheiffarth, einen Vogelschutzbund zu gründen. Über den Bundes- und Landesverband erhielt Manfred Stock Kontaktadressen von Vogelschutzfreunden in der Region und von der Kölner Vogelschutzgruppe unter Paul Gombert. Mit seiner Hilfe fand am 9. Dezember 1971 (Datum des Gründungsprotokolls; andere Quellen geben den 7. Dezember an) die Gründungsversammlung mit elf Mitgliedern statt.

Zur unmittelbar darauf folgenden Sitzung am 16.12. kamen bereits 17 Personen. Am 31.12.1971 waren es bereits 20 Mitglieder, überwiegend aus Fliesteden.

Im Mai 1972 wurde die Satzung erarbeitet und bei der ersten Jahreshauptversammlung am 18.07.1972 beschlossen. Darauf wurde die Anmeldung als „eingetragener Verein“ beim Amtsgericht Bergheim vorgenommen. Am 02.04.1973 erfolgte die Eintragung in das Vereinsregister unter der Nummer



VR – 194, heute VR – 300 194. Der Verein trug den Namen: **Deutscher Bund für Vogelschutz, Kreisgruppe Bergheim.**

Die Vereinsgründung fiel in eine spannende Zeit: 1967 veröffentlichten Herman Kahn und Anthony Wiener das Buch: „Ihr werdet es erleben“ – Voraussagen der Wissenschaft bis zum Jahre 2000. 1971 erschien von Ernest E. Snyder „Todeskandidat Erde“ – programmierter Selbstmord durch unkontrollierten Fortschritt, mit einem Vorwort von Hans-Dietrich Genscher, damals Bundesminister des Innern. 1972 dann von Dennis Meadows „Die Grenzen des Wachstums“ – ein Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit.

Das ist nun 50 Jahre her. Vieles davon kann man in die heutige Zeit übertragen. Der Club of Rome liefert auch heute noch Analysen.

Zum 1. Vorsitzenden des Vereins wurde Manfred Stock gewählt, und er sollte es bleiben bis 1993. Stellvertreter war der Landwirt Dr. Hermann Josef Hundgeburth, Schriftführer Dieter Koch, und Dorette Stock wurde Kassiererin. Der Jahresbeitrag betrug für Mitglieder 10,00 DM, für deren Angehörige 5,00 DM. Obwohl der Verein selbst rasch wuchs – Ende 1972 waren es 43 Mitglieder, Ende 1973 bereits 55 – suchte Manfred Stock eine breite Verankerung des Vogelschutzgedankens, zunächst nur in Fliesteden. Ende 1972

Gründungsprotokoll
9.12.72

Protokollführer: Hermann Josef Hundgeburth
Einnahmen: gemacht

11 Mitglieder

Vorsitz: Dr. Hermann Josef Hundgeburth
Schriftf. : Dieter Koch
Kassier: Dorette Stock

Der Zweck des Vereins ist es, den Naturschutz zu fördern und die Natur zu erhalten.
Besonders liegt uns die Förderung der heimischen Vögel am Herzen.
Protokollführer: Dr. Hermann Josef Hundgeburth
Schriftf. : Dieter Koch
Kassier: Dorette Stock

Herrn Hundgeburth	10,-	201
Schupp	20,-	—
Kauer	20,-	—
Herrn Koch	20,-	—
Schiffert	10,-	—

1. Versammlung am 15. 1. 72

Stempel
Zentraler Kreis für
Vogelschutz Kreisgruppe Bergheim
Gesellschaft Fliesteden
Herr Müller 2245325 Verkehrensdorf
Claudia Thoen

nahm er Kontakt auf zu Männergesangsverein, Mütterverein, Sportclub sowie Karnevalsvereinen und schlug vor, sich gemeinsam am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ zu beteiligen. Im Protokoll vom 08.01.1973 ist die Liste der gemeinsam abzuarbeitenden Projekte festgehalten. Hier wird bereits Kinder- und Jugendarbeit erwähnt, und auch der Kontakt zur damaligen Sonderschule Niederaußem (Nistkastenbau). Heute würde man sagen: Manfred Stock war ein Netzwerker.

Schon 1973 wurde ein umfangreiches Programm mit Vorträgen und vogel- sowie naturkundlichen Wanderungen vorgestellt. Von der ersten Stunde an waren Walter Zenker aus Kerpen und Franz Josef Caspers aus Bergheim dabei, später auch Willy Birkner aus Brühl. Nicht zu vergessen Franz Bauer, pensionierter Volksschullehrer in Fliesteden und Gründungsmitglied. Bereits Ende der 40er Jahre betrieb er mit seinen Schülern aktiv Vogel- und Naturschutz (Stichwort Ommelstal). Er starb 2007 im Alter von 97 Jahren. Ende 1972 stieß auch Horst-Dieter Gelderblom zur Gruppe, wurde 1977 stellvertretender Vorsitzender, 1981 Schriftführer und von 1985 bis 1993 Geschäftsführer (siehe Portrait).

Mit der kommunalen Neugliederung 1975 und der Gründung des Erftkreises änderte der DBV Bergheim seinen Namen in Naturschutzbund Erftkreis e. V. im DBV (NBE), gegen den Wider-

stand von Landes- und Bundesverband. Er stand für folgende Ziele:

- weg vom isolierten Vogelschutz hin zum Gesamtnaturschutz
- Lebensraumschutz und Landschaftsentwicklung
- Erhaltung und Weiterentwicklung natürlicher Strukturen.



Dazu passend ließ Manfred Stock von einem unserer Mitglieder, dem Graphiker Knut Peter Christ, ein Logo für den Kreisverband entwickeln: Auf kariertem Hintergrund ein grüner Baum auf einer blauen Welle. Darüber das Motto: „RET TEN was zu retten ist“. Es gab noch eine zweite Version dieses Logos zweifarbig in Medaillenform, mit dem

Schriftzug in der Baumkrone. Dieses Logo zierte bis in die neunziger Jahre unsere Briefbögen.

Mit der Umbenennung der gesamtdeutschen Naturschutzverbände nach der Wende (außer Bayern) in Naturschutzbund Deutschland im DBV und zwei Jahre später zu NABU – der Zusatz „DBV“ entfiel – übernahmen wir das Logo des Bundesverbandes, den Weißstorch.

Zurück in das Jahr 1975. Mit der kommunalen Neugliederung entstanden auch neue Gremien, zum Teil basierend auf dem neuen Landschaftsgesetz. Auf Kreisebene wurde 1976 ein Beirat bei der Unteren Landschaftsbehörde des Kreises eingerichtet. Manfred Stock, Dr. Hermann Josef Hundge-

burth und Wilhelm von Dewitz waren hier die Leute der ersten Stunde. Wilhelm von Dewitz war außerdem noch für den Beirat bei der Bezirksregierung (Höhere Landschaftsbehörde) tätig. Ab 1979 bestellte der Kreis für jede Kommune einen Vertreter der Landschaftswacht. In beiden Gremien war der Naturschutzbund von Anfang an aktiv und ist es heute noch.

Zu dieser Zeit wurde auch die Zusammenarbeit mit den Volkshochschulen intensiviert, zunächst in Bergheim, später auch bei den anderen Volkshochschulen im Kreis. So konnten Vorträge und Führungen einem größeren Kreis bekannt gemacht werden.

Hierzu passt, dass Manfred Stock ab 1976 versuchte, Ortsgruppen zu installieren, 1977 in Wesseling, 1978 in Bedburg usw.; Ansprechpartner gab es Ende der siebziger Jahre fast in jeder Kommune, und zwischen 1980 und 1985 bestanden im ganzen Kreis Ortsgruppen (siehe Kapitel Ortsgruppen).

Zweimal im Jahr erschien ein Veranstaltungsprogramm für den ganzen Kreis. Immer wieder gelang es Manfred Stock, interessante Referenten einzuladen. Highlights waren sicher der Vortrag von Minister Dr. Herbert Gruhl 1978 über sein Buch „Ein Planet wird geplündert“ oder der Vortrag des Wolfsforschers Erik Zimen im Dezember 1992 in der Vortragsreihe „Dialog“.



Mit Horst Dieter Gelderblom (ab 1973), Wilhelm von Dewitz (ab 1976, vorher in Köln) und Josef Vogt (ab 1978) sowie Wolfgang Kupke (ab 1982) und Gisela Wartenberg (ab 1983) kamen Aktive dazu, die den Naturschutzbund über viele Jahre maßgeblich mitgestalteten, teils organisatorisch, teils inhaltlich.

Damals war der Rhein-Erft-Kreis noch stark von den Tagebauen geprägt. In Kaster und im Villewald bei Brühl war die Rekultivierung Thema, während die Tagebaue Fortuna und Frechen noch betrieben wurden. Die Tagebaue Hambach und Bergheim sowie Frimmersdorf Süd (ging in Garzweiler I über) waren in Planung bzw. gerade abgeschlossen worden. Die Tagebaue selbst mit ihrem immensen Landschaftsverbrauch, darunter uralte Wälder wie der Bürgewald (Hambacher Forst) und hochwertige landwirtschaftliche Flächen konnten von uns nicht ohne Weiteres hingenommen werden. Viele Jahre vertrat Manfred Stock im Braunkohleausschuss die Interessen des Naturschutzes.

Doch nicht nur bei den ganz großen Vorhaben erhoben wir unsere Stimme: 1977 startete der Naturschutzbund eine Unterschriftenaktion gegen den Bau eines Segelflughafens auf dem Plateau der Glessener Höhe / Fischbach-

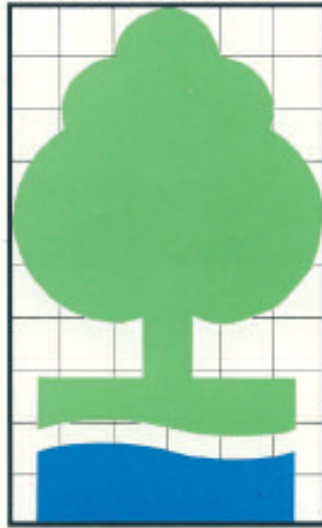
kippe, u.a. wegen der Nähe zum Königsdorfer Wald, heute Naturschutz- und FFH (Flora-Fauna-Habitat)-Gebiet. 2.000 Unterschriften zeigten Wirkung.

Der Flugplatz, der dem Tagebau Frechen weichen musste, wurde auf der rekultivierten Wiedenfelder Höhe gebaut, direkt neben einer Fläche, die seit 1996 dem NABU gehört.

Der Bau der Autobahn 61 durch den Parrig bedrohte ein uraltes Waldstück mit einer Graureiherkolonie, damals der einzigen im südlichen Rheinland, und die Umgehung B265n zwischen Erftstadt und Brühl gefährdete die Amphibienpopulation des Binsenweiher. Der Bau der A61

in Tieflage und die Brücke über das Feuchtgebiet Binsenweiher waren ein Erfolg des Naturschutzbundes und konnten die Folgen des Eingriffs mildern. Eben: Retten, was zu retten ist! Dazu trugen auch die kompetenten Stellungnahmen nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) bei, die Wilhelm von Dewitz schrieb. Ende der neunziger Jahre übernahmen kurzzeitig Sabine Braun, danach Wolfgang Bader und Gisela Wartenberg, ehe Reinhard Radloff folgte. Um diesen Job ist niemand zu beneiden. In früheren Jahren kamen manchmal ein bis zwei Umzugskartons mit Akten, die in der Regel binnen zwei bis drei Wochen durchzuarbeiten waren, ehrenamtlich,

RETTEN
was zu retten ist.



nach Feierabend. Heute gibt es das zwar digital als Download, aber der Umfang ist nicht geringer. Deshalb hat Reinhard Radloff ein Team gebildet, das ihm lokal zuarbeitet.

Zurück in die achtziger Jahre. Bei den Seminaren zur Rekultivierungsplanung in Kaster 1977/78 war klar geworden, dass der Naturschutz sich viel früher als bisher geschehen in die Tagebauplanung und andere Großprojekte einbringen muss, und dass auch neue Ansätze gedacht werden müssen. Vom 26.03. bis 28.03.1982 fand in Hambach-Niederzier, am Rand des Tagebaus, das erste Hambach-Seminar statt, unter Leitung von Professor Dr. Friedrich Wilhelm Dahmen, Leiter des Referates Landschaftspflege beim Landschaftsverband Rheinland (LVR), mit finanzieller Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung. Politiker aus den vom Tagebau betroffenen Kommunen und Naturschützer diskutierten den Widerspruch zwischen großtechnischem Landschaftsverbrauch und ökologischen Fragestellungen. Eines der Ergebnisse war der Anstoß zur Ausweisung des Fürstenbergmaars bei Frechen und seines Umfelds als Naturschutzgebiet, und zwar ohne die sonst übliche Angelnutzung.

Weil das erste Seminar ein solcher Erfolg war, folgte vom 25.02. bis 27.02.1983 das zweite Hambach-Seminar zum Thema „Tagebau und Landschaft“. Die Ergebnisse wurden in einer kleinen Broschüre festgehalten. Auf dieser Grundlage wurden zwischen 1983 und 1986 die „Hambacher Ideen“ erarbeitet und 1987 mit finanzieller Unterstützung der Landesregie-

rung veröffentlicht (siehe separater Artikel). Dafür erhielt der Naturschutzbund 1990 den „Europäischen Umweltpreis“.

Den Abschluss der Seminare bildete 1987 eine Betrachtung zur Rekultivierungsplanung des Tagebaus Bergheim unter dem Titel „Die Gestaltung der Landschaft nach der Auskohlung des Tagebaus Bergheim – ihre kulturlandschaftliche Gliederung für den Artenschutz“.

Gescheitert ist Mitte der achtziger Jahre der Versuch, eine Arbeitsgemeinschaft der Naturschutzverbände zu bilden, mangels Interesse der anderen Vereine. Eine vergebene Chance!

Auch die Anregung 1984 in Anwesenheit zahlreicher Politiker auf der Jahreshauptversammlung in Bedburg, für den Erftkreis eine Umweltstiftung zu gründen, fand keine Befürworter. Die Zeit war dafür noch nicht reif, denkt man an die vielen Umweltstiftungen, die es heute gibt.

Wo der Naturschutzbund als nach § 29 BNatSchG anerkannter Verein erfolgreich war, bestand die Möglichkeit, in den kommunalen Gremien als sachkundige Einwohner die Belange des Natur- und Umweltschutzes zu vertreten, in manchen Kommunen allerdings erst nach mehreren Anläufen. Der Braunkohleausschuss wurde schon erwähnt. In der Erftkonferenz ging es darum, die Erft und ihre Zuflüsse wieder naturnah zu gestalten. In den Umwelt- und Planungsausschüssen von Kreis und Kommunen sind wir präsent. Anmerkung: Die Namen dieser Ausschüsse haben

sich, meist nach Kommunalwahlen, immer wieder geändert.

Im Jagdbeirat haben die Naturschutzverbände nur eine gemeinsame Stimme, die bis 1994 von Manfred Stock wahrgenommen wurde. Derzeit ist es Hans-Joachim Kühlborn. Hier geht es uns darum, eine vernünftige Abwägung zwischen Naturschutz und Jagd hinzubekommen. Es gibt immer noch viele Reizthemen, so 1987 die Umsetzung der Europäischen Vogelschutzrichtlinie, die auch die Rabenvögel unter Schutz stellte. Die Diskussionen im Landschaftsbeirat bewiesen, wie viel Aufklärungsarbeit die Naturschützer noch vor sich hatten. Heute ist das in der Jägerschaft eher ein Randthema.

Themenbezogene Arbeitskreise gab es sehr früh. Mit dem neuen Landschaftsgesetz 1975 war der Auftrag an die Kreise ergangen, Landschaftspläne zu erstellen. Der Erftkreis wurde in acht Landschaftsräume gegliedert, für die sukzessive die Pläne erarbeitet wurden. Nach der Grundlagenarbeit mit den verschiedenen Begleitplänen für die einzelnen Fachbereiche wie Forst, Landwirtschaft, Naturschutz u.a. ging es ins Beteiligungsverfahren. Die Bewertungen der meist externen Fachleute wurden vom Naturschutzbund und seinen Experten, um 1980 waren das Manfred Stock, Josef Vogt, Walter Zenker, Wilhelm von Dewitz u. a., vor dem Hintergrund ihrer Ortskenntnisse abgearbeitet, Änderungsvorschläge eingebracht oder erweitert. Bis so ein Landschaftsplan Rechtskraft hat, dauert es i. d. R. meh-

rere Jahre. Bei der Abwägung hatten es die Fachleute des Naturschutzbundes anfangs sehr schwer, sich gegen die Landwirtschaftslobby durchzusetzen. Das zeigte sich sehr deutlich am ersten rechtskräftig gewordenen Landschaftsplan 4 „Zülpicher Börde“ (27.12.1983). Große Teile der Festsetzungen sind seither geändert worden. Daraus hat man für die folgenden Pläne gelernt. Nach zehn Jahren waren fünf Landschaftspläne rechtskräftig, einer in der Offenlage und zwei in Arbeit. Damit war der Erftkreis in der Umsetzung vorbildlich in NRW. Zeitgleich standen schon wieder die ersten Änderungen der verabschiedeten Pläne an. Unsere Fachleute sind auch heute noch immer wieder gefragt, weil neue Entwicklungen ständig neue Bewertungen erfordern.

In den neunziger Jahren ging es um die Umsetzung der europäischen FFH-Richtlinie. Bei der Bewertung der einzelnen Gebietsmeldungen wurden aus Sicht des NABU viel zu wenige wertvolle Gebiete im Erftkreis gemeldet. Der NABU erstellte eine „Schattenliste“ mit zahlreichen weiteren Gebieten, wie z. B. Königsdorfer Wald südlich der Autobahn oder Friesheimer Busch.

Die Kompetenz, die der Naturschutzbund in seiner Arbeit bewies, machte Eindruck in Politik und Verwaltung. Die Leiter der Unteren Landschaftsbehörde, Albert Küpper und Josef Neukirchen, traten 1979 dem Verein bei, ebenso wie 1978 der damalige Landrat Bernhard Worms. Er wurde als 150. Mitglied im Naturschutzbund begrüßt. In der Folge unterstützten

uns die Bürgermeister von Bedburg, Elsdorf und Kerpen neben anderen bekannten Politikern wie Dr. Jürgen Rüttgers.

Nicht allen Mitgliedern waren diese Kontakte willkommen. Aber Gesprächspartner oder Mitstreiter über die Grenzen des Vereins ermöglichten uns Effektivität und Durchsetzungsvermögen zum Wohle von Natur und Umwelt. Dazu gehörte auch, dass Manfred Stock diese Verbindungen nutzte, um dafür zu kämpfen, dass der Umweltschutz endlich im Grundgesetz verankert wird. Davon zeugt eine umfangreiche Korrespondenz u. a. mit Landtags- und Bundestagsabgeordneten.

Neben den übergeordneten Themen wurde der unmittelbare Natur- und Artenschutz nicht vernachlässigt. Brutvogelrasterzählungen für die einzelnen Messtischblätter, z. T. gemeinsam mit der Rheinisch-Ornithologischen Gesellschaft, gehörten von Anfang an dazu und werden auch heute noch fortgeführt. Das Thema Eulen und Greifvögel wurde gleich von mehreren Personen aufgegriffen. Namen sind bzw. waren Gero Speer, Wilhelm von Dewitz, Franz Josef Caspers, Manfred Junggeburth, Thomas Salzmann und später Wilhelm Weyermann, Hermann Schmaus sowie Pfarrer Georg Neuhöfer und Stefanie Taube (Steinkäuze). Fast alle der Genannten sind auch heute noch aktiv. Näheres dazu im Kapitel Ornithologie.

Mit dem Entstehen von Ortsgruppen kümmerten sich die Mitglieder auch praktisch um den Erhalt der Natur in

ihrer Kommune. Zum Schutz des Bestehenden kamen die Anlage und der Erhalt neuer Bereiche hinzu – Heckenpflanzungen, Baumreihen, Kleinbiotop und Tümpel, Kopfweidenpflege und schließlich Streuobstwiesen.

Da war es schwer zu ertragen, wenn auf der einen Seite Hecken gepflanzt wurden und andererseits die Straßenmeistereien im Kreis radikale Schnitte durchführten, oft über mehrere Kilometer, und so neben dem Landschaftsbild auch Lebensräume zerstörten oder gar, wie in den 80er und 90er Jahren, Herbizide einsetzten. Leider ist es uns nicht gelungen, trotz zeitweiliger guter Ansätze, hier ein wirkliches Umdenken zu erreichen. Häufig verschwanden die Hecken dank dieser Radikalmethode gleich ganz. Nur der Einsatz von Herbiziden wurde eingestellt.

Aus den Ortsgruppen kamen immer wieder Spezialisten, die die Kompetenz des Kreisverbands bereicherten, wie z. B. Heinz Radermacher aus Pulheim, dessen Schwerpunkt die Fledermäuse waren oder Liane Bekel (später Liane Fuß) mit ihrem Einsatz für Amphibien oder Karl-Heinz Jelinek, der die Schmetterlingsfauna des Rhein-Erft-Kreises seit Mitte der 80er Jahre kartiert, um nur einige zu nennen.

Hatte der Naturschutzbund bis dahin vorhandene Ausstellungen ausgeliehen, erarbeitete er nun eigene Ausstellungen mit lokalem Bezug, die z. T. in vielen Kommunen gezeigt wurden. 1988 war die Schmetterlingsausstellung das Startsignal. Vorgabe des Vorstands: Keine aufgespießten Schmet-

terlinge zeigen. Das Thema „Bewahrung der Schöpfung“ sollte nicht eine bloße Worthülse sein.

Diese Form der Öffentlichkeitsarbeit kam gut an. In den folgenden Jahren gab es eine ganze Reihe von Wanderausstellungen, teils themenbezogen, teils Selbstdarstellungen wie zum 20-, 25- und 30-jährigen Bestehen des Vereins.

Der NABU wurde in seiner Außen- darstellung immer professioneller. Um sich nicht zu verzetteln bzw. zu über-

fordern, wurden seit Ende der achtziger Jahre bei Bedarf ganztägige Klausurtagungen veranstaltet, zur Standortbestimmung und als Grundlage zur Strukturierung unserer künftigen Arbeit. Ob Arbeitskreise entstehen konnten, hing wesentlich von den Personen ab, die sie organisierten. Obwohl manche Arbeitskreise nur wenige Jahre bestanden, lieferten sie wichtige Impulse für die weitere Arbeit.

Nach dem Ende der Amtszeit von Manfred Stock 1993 setzte der NABU wieder neue Schwerpunkte. Ein wichtiger Aspekt war die noch stärkere landes- und bundesweite Vernetzung. Gerade in der Zeit, als der Bundesverband noch seine Geschäftsstelle in Bonn hatte (bis 2007) nutzten wir die kurzen Wege. Aber auch zur Landesgeschäftsstelle, zunächst in Wesel, ab 1999 in Düsseldorf, wurden die Kontakte intensiviert. Das war nicht zuletzt Hartmut Kaftan zu verdanken, von 1993 bis 2001 und wieder von 2017 bis 2021 Geschäftsführer.

Die folgenden Kapitel beschreiben die Arbeit des NABU Rhein-Erft in ihrer ganzen Vielfalt.



Beschreibung des Kreisgebiets

Nach der kommunalen Neugliederung 1975 entstand der heutige Rhein-Erft-Kreis, zunächst unter dem Namen Erftkreis, aus Teilen des Landkreises Köln, der Kreise Euskirchen und Bergheim sowie der Stadt Köln (Wesseling, ab 1976). Namensgebend sind die Erft, die den Kreis von Süden (Erftstadt-Bliesheim) bis Norden (Bedburg) durchfließt und der Rhein in Wesseling – letzterer im Namen erst seit 2003.

Mit der A4, der A1 und der A61 sowie der A553 und der A555 wird der Kreis von großen, stark befahrenen Verkehrswegen durchzogen, die viele Naturräume wie z. B. den Parrig zerschnitten haben. Weiter führen überregionale Bahnstrecken durch das Kreisgebiet wie die Verbindung Köln-Aachen (Brüssel/Paris) und Köln-Bonn-Koblenz.

Geographisch gehört der Rhein-Erft-Kreis zur Niederrheinischen Tiefebene. Von Südosten (Brühl) nach Nordwesten (Bedburg) durchzieht der Villerücken den Kreis. Allerdings hat er sich durch den Braunkohlebergbau früherer Zeiten stark verändert. Markantestes Beispiel ist das Wald-Seen-Gebiet zwischen Brühl und Erftstadt. Nennenswerte Waldgebiete haben nur noch Brühl mit dem Kottenforst, Kerpen mit Parrig, Lörsfelder Busch und Steinheide, wobei letztere teilweise vom Tagebau Hambach betroffen ist und Frechen mit dem Königsdorfer Wald. Der Waldanteil des Kreises lag zeitweise bei nur 10 %. Derzeit nimmt er etwas zu. Dafür prägt die Landwirtschaft mit ca. 60 % die Region. Insbesondere die fruchtbaren Lössböden der Zülpicher Börde waren z. T. schon vor der Römerzeit besiedelt, ideal für Wei-

zen und seit der Neuzeit für Zuckerrüben. Davon zeugen die – inzwischen weitgehend geschlossenen – Standorte der Zuckerfabriken Brühl, Bedburg und Elsdorf.

Verwaltungsmäßig besteht der Rhein-Erft-Kreis aus zehn Kommunen mit insgesamt über 470.000 Einwohnern. Das Siedlungsgebiet hat sich seit der Kommunalreform stark ausgedehnt. Immer neue Bau- und Gewerbegebiete entstehen an den Ortsrändern, zu Lasten von Landschaft und Landwirtschaft, besonders stark an der Stadtgrenze von Köln, dem so genannten „Speckgürtel“ und entlang der Autobahnen.



Die Ortsgruppen

Manfred Stock war sich schnell darüber im Klaren, dass bei der räumlichen Ausdehnung des Kreises eine effektive Arbeit von einer zentralen Stelle allein nicht möglich war, vor allem, da Bergheim im Nordkreis lag. Er suchte unter den Mitgliedern Ansprechpartner für die einzelnen Kommunen des Kreises, die im günstigsten Fall auch eine Ortsgruppe gründen konnten, eine juristisch nicht selbständige Gruppierung im Kreisverband mit einem Ortsgruppensprecher, der Mitglied im erweiterten Vorstand war.

So wurde Naturschutzarbeit praktisch „vor der Haustür“ möglich. Lokale Probleme konnten direkt angegangen werden und Naturschutzprojekte vor Ort umgesetzt werden. Die praktische Arbeit führte zu einer starken Identifikation mit der Arbeit des Naturschutzbundes.

Die ersten Gruppen entstanden im Nordkreis, in Bergheim, Bedburg, Elsdorf und Stommeln (Pulheim). Wesseling, Brühl, Kerpen, Erftstadt, Frechen und Hürth folgten. Einige Gruppen wa-

ren nur wenige Jahre aktiv, bei anderen wechselten aktive und passive Phasen ab. Durchgehend existierten Bedburg, Brühl, Erftstadt, Kerpen und Pulheim (bis 2000). Alle diese Gruppen hatten Projekte, durch deren Umsetzung sie gefordert waren. Mit anderen Worten: Gib mir ein gutes, zukunftsfähiges Projekt und die Leute setzen sich dauerhaft dafür ein!

Im Folgenden werden die einzelnen Ortsgruppen in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt.



Jahreshauptversammlung 1988, Plenum mit den Ortsgruppensprechern.

Die Ortsgruppe Bedburg

Die Ortsgruppe Bedburg wurde 1978 von Heinrich Dreikhausen († 1992) und Josef Vogt gegründet und besteht seither ununterbrochen. Der jetzige Ortsgruppensprecher Reiner Hamacher ist erst der dritte. Von 1978 bis 1991 bekleidete Heinrich Dreikhausen dieses Amt, gefolgt von Hans-Jürgen Fittschen, der bis zu seinem Tod im Jahre 2014 die Ortsgruppe vertrat.

Anlass für den Kontakt zu Manfred Stock, dem Vorsitzenden des Naturschutzbundes, waren Pläne von Rheinbraun bezüglich der Rekultivierung hinter Alt-Kaster im ehemaligen Tagebau Frimmersdorf-Süd. Im Frühjahr 1978 wurde der Arbeitskreis Naturschutz und Naherholung Bedburg in Alt-Kaster gegründet. Der Sonderbetriebsplan von Rheinbraun wies laut Arbeitskreis ein Missverhältnis der anteiligen Natur- und Grünflächen auf gegenüber dem Zustand vor der Abgra-

bung. Zusammen mit der Stadt Bedburg erstellte das Landschaftsplanungsbüro Calles aus Köln eine Neuplanung mit deutlich mehr Grün, einer naturnahen Gestaltung der Mühlenerft und des Kasterer Sees. In diesem Sinne wurde der Flächennutzungsplan dann beschlossen.

Während dieser Zeit gab es viele Kontakte zum Naturschutzbund. Im Januar schloss sich der komplette Arbeitskreis als Ortsgruppe dem Naturschutzbund



Ehemalige Trafotürme werden zu NABU-Artenschutztürmen – hier der Trafoturm in Bedburg-Kirdorf.

an. 1983 legte die Ortsgruppe das Biotop Mühlenerft an, 5.000 m² groß, ein Wasserbiotop mit kleiner Wiese und Anschluss an die Mühlenerft. Es ist heute sehr naturbelassen und erfordert daher nur geringen Pflegeaufwand. Am Pützbach pflegt die Ortsgruppe Kopfweiden, die sie aus Stecklingen von zwei Altbäumen gezogen hat.

Eine weitere Pflegefläche ist die Obstwiese Rupperburg. Bis Anfang der 90er Jahre hatte Josef Vogt sie privat für die Haltung von Pferden und Schafen von Rheinbraun gepachtet. Diesen Pachtvertrag übernahm die Ortsgruppe, und als die Stadt Bedburg 1999 die Wiese als Ausgleichsfläche erwarb, wurde der Pachtvertrag nur umgeschrieben. Seither pflegt Frank Haese sie mit seinen Schafen und Ziegen. Auf der Wie-

se stehen heute rund 30 Obstbäume alter Sorten, die Dr. Wolfgang Rieve gepflanzt hat und pflegt. Vom Altbestand existieren nur noch einige sehr alte Kirschbäume. 2007 kam eine weitere Obstwiese in Kirchtroisdorf dazu, die ebenfalls von Frank Haeses Tieren beweidet wird. Zur Ernte der Äpfel, die überwiegend vermostet werden, kommen jeden Herbst zahlreiche Helfer.

Neben der Obstwiese Rupperburg ist auf ca. 400 m² ein sogenannter Nachbarschaftsgarten entstanden, die „Wiese Kunterbunt“.

Auch das im Eigentum des NABU befindliche Biotop „Wiedenfelder Höhe“ wird von der Ortsgruppe gemanagt. Seit Jahren ist der Maibaumverkauf dort ein Geheimtipp in der Region. Das



Hans-Jürgen Fittschen auf der Obstwiese Rupperburg.

füllt nicht nur die NABU-Kasse. Mit der Entnahme der Birken wird die Verbuschung bekämpft. Ganz reichte das allerdings nicht. Seit einigen Jahren arbeitet Herbert Hiller mit einigen Helfern intensiv daran, die Wiesenflächen des 2 ha großen Geländes freizustellen und den trockenengefallenen Teichen wieder Wasser zuzuführen.

Viele Jahre beschäftigte das ehemalige NATO-Gelände „Rübenbusch“ die Ortsgruppe. Es handelt sich um den letzten Rest (13 ha) eines Waldes, der dem Tagebau zum Opfer gefallen war. Sowohl die Stadt Bedburg als auch der NABU wollten das Gelände wieder der Natur zurückgeben. Der NABU beteiligte sich 1990 sogar an der Ausschreibung der Bundesvermögensverwaltung, kam aber nicht zum Zuge. Den Zuschlag er-

hielt 1991 eine Recyclingfirma, die in der Folge zahlreiche illegale Verkippungen vornahm, die auch Gegenstand im Kreistag waren. Die Nachfolgefirma, die bis vor kurzem noch eine Recyclinganlage betrieb, hat es nun an die Stiftung „Rheinische Kulturlandschaft“ veräußert. Nach der Sanierung wird es endlich, nach 30 Jahren, wieder der Natur zurückgegeben. Ein Hoffnungsschimmer für die Natur!

Die Planung des Alleenradwegs auf der alten Bahntrasse Bedburg – Elsdorf – Düren ist es nicht. Sie zerstört wertvolle Trockenstandorte für Eidechsen und Blindschleichen, Kleinsäuger wie z. B. die Haselmaus und für Niederwild. Dabei verläuft am Fuße des Bahndamms ein gut ausgebauter Wirtschaftsweg, den viele Radfahrer schon



Maibaumverkauf an der Wiedenfelder Höhe.

jetzt nutzen. Aber wenn es für ein Projekt öffentliche Fördermittel gibt ...

Auch der Betrieb des Zievericher Kajakverleihs sorgt alljährlich während der Vogelbrutzeit für Probleme, mitunter gar für Schlagzeilen.



Zukünftiger Alleenradweg.

Als Mitte der 80er Jahre RWE zahlreiche Trafotürme stilllegte, nutzten Naturschützer die Chance, sie als „Eulentürme“ umzurüsten, um Schleiereulen und Turmfalken, aber auch Fledermäusen Quartier zu bieten. 1984 übernahm die Gruppe den Trafoturm in Bedburg-Kirdorf, An der Bahn, zur unentgeltlichen Nutzung. 2008 ging er in das Eigentum des Kreisverbandes über, wie drei weitere Türme in Kerpen und Elsdorf. Seither brüten fast jedes Jahr Turmfalken dort. Und in den Kirchen in Glesch, Kirchtroisdorf und Kirchherten werden bis heute Eulennistkästen betreut.

Zum aktiven Team gehört auch das Ehepaar Franke, die mit ihrer Imkerei für die alljährliche reiche Obsternte sorgen. Auch auf der Wiedenfelder Höhe haben sie Kästen aufgestellt.

Nicht erst seit Vertreter des NABU als Sachkundige Einwohner in den Umwelt- und Planungsausschüssen sitzen, war der Flächenverbrauch ein Thema.

Die Ausweisung des riesigen Gewerbegebiets „Mühlenerft“ auf besten Ackerböden konnte leider nicht verhindert werden, und die Bebauung des ehemaligen Zuckerfabrikgeländes dürfte erhebliche Auswirkungen auf das NSG Bedburger Klärteiche haben.

Konstante in der Ortsgruppenarbeit bleiben die monatlichen Treffen, im Winter drinnen, im Sommerhalbjahr Exkursionen. Anfangs, bis zu ihrer Zerstörung durch den Tagebau Hambach, ging es zur Wasservogelbeobachtung an den Klärteichen der Zuckerfabrik Elsdorf in der Escher Bürge, oder zu den Bedburger Klärteichen. Ein Dauer-

brenner ist die Fahrradtour im Sommer mit Michael Zimmer durch alte und neue Rekultivierungsgebiete.

Fazit: Die Ortsgruppe Bedburg kämpft nun seit über 40 Jahren für den Schutz der Natur. Im engen Kontakt zu Politik und Verwaltung konnte manches bewegt werden. Rückschläge waren kein Grund aufzugeben. Der Druck auf die Natur bleibt, die Ausweisung von Wohnbau- und Gewerbeflächen, Verkehrswegebau, Naherholung u. a.; dazu melden sich die Bedburger NABU-Vertreter in den kommunalen und Kreisausschüssen regelmäßig zu Wort.



Führung an den Bedburger Klärteichen mit H.-J. Fittschen.

Ortsgruppe Bergheim

Da der Naturschutzbund in Bergheim gegründet wurde, lag es nah, dass von hier die ersten Aktivitäten ausgingen, zunächst nur in Fliesteden.

1973 gab es das erste Jahresprogramm mit Wanderungen, Vorträgen und einer Jugendfreizeit gemeinsam mit anderen Vereinen, u. a. Feuerwehr, Karnevalsgesellschaft, Pfadfindern und Tierschutzverein. Gemeinsam nahm man für Fliesteden am Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ teil. Leider ist diese intensive Zusammenarbeit der Gründerjahre nach und nach eingeschlafen. Es blieb das Veranstaltungsprogramm mit Führungen und Vorträgen, meist in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule.

1983 entstand in Bergheim selbst um Peter Wittig eine sehr aktive Gruppe. Es waren überwiegend junge Leute – Peter Wittig war mit 25 Jahren der „Älteste“.

Zu der Zeit wurde der Tagebau Bergheim aufgeschlossen, dem u. a. der artenreiche Bethlehemmer Wald zum Opfer fiel. Ab 1984 organisierte die Gruppe mit Ausnahmegenehmigung des Kreises die Umsiedlung der Amphibien und Reptilien, damit sie nicht dem Bagger zum Opfer fielen. Die



Wiedenfelder Höhe

Foto: R. Hamacher

gefangenen Tiere wurden in andere Biotope umgesetzt. Diese neuen Lebensräume befanden sich überwiegend in Rekultivierungsgebieten, die von Rheinbraun angelegt und von der Gruppe teilweise noch artgerecht verbessert wurden. Einer dieser Ersatzlebensräume ist heute im Eigentum des NABU, das Biotop Wiedenfelder Höhe.

Über drei Jahre, von 1984 bis 1986, siedelten die Aktiven in jedem Frühjahr Frösche, Kröten u. a. um. Man traf sich abends, und manch Einsatz dauerte bis

spät in die Nacht. Selbst der damalige Landrat Klaus Lennartz gesellte sich an einem Abend dazu, ebenso wie die Delegierten der gerade erst gegründeten Naturschutzjugend NRW. Mit Hans-Günter Hornfeck kam übrigens 1984 der erste Jugendsprecher des Kreisverbands aus Bergheim.



Kleintiere „evakuiert“

Kröten, Molche,
Echsen

Der Bethlehemer Wald nahe bei Bergheim ist mit seinen Tümpeln und Teichen ein einzigartiger Lebensraum mit einer reichen Flora und Fauna. Etliche dieser kleinen Feuchtbiotope mußten dem Aufschluß des Tagebaus Bergheim weichen. Vorhanden sind noch einige Trockenbiotope (Kiesgruben zum Beispiel), unberührte Waldbestände sowie der „Hexenteich“. Dieses Gelände war Schauplatz einer Aktion der Ortsgruppe Bergheim des Naturschutzverbandes Erdkreis unter der Leitung von Peter Wittig.

Seit drei Jahren sind rund 15 Personen in ihrer Freizeit mit der „Evakuierung“ der Lebensformen im Bethlehemer Wald beschäftigt. Sie werden hierbei von Rheinbraun tatkräftig unterstützt. Mitarbeiter des Tagebaus Fortuna/Bergheim grenzten die Teiche mit Zäunen und Eimertallen ein, in denen sich zum Beispiel Kröten bei ihrem instinktiven Bestreben, während der Laichzeit in ihren Geburts- teich zu gelangen, auf der Su-



Peter Wittig, Blindschleiche

che nach der „Lücke im Zaun“ selbst fangen.

In den Morgen- und Abendstunden wurden alle Fallen kontrolliert. Denn Räuber wie etwa die Elster finden in den offenen Eimern leichte Beute. Gerade zur Laichzeit ist die Arbeit der Naturschützer eine zeitintensive Aufgabe „rund um die Uhr“.

Zur Arbeitsvereinfachung wurden in der Nähe des Hexenteichs Zelte aufgeschlagen. Hier wurden Kleinfallen zur Untersuchung von Kleinsäugern wie Mäusen und Maulwürfen vorbereitet und die gefangenen Tiere versorgt. Tag und Nacht wurde in den



Das kleine Zeltlager der Gruppe im Wald

nahen Kiesgruben nach Echsen gesucht. In der Zeit von März bis Mai wurden so allein aus dem Hexenteich 50 Erdkröten und viele Molche evakuiert. Zwei weitere Krötenarten, die Wechselkröte und die auf der roten Liste stehende Kreuzkröte, wurden ebenfalls in den Kiesgruben gefunden.

Die gefangenen Tiere wurden dann in Zusammenarbeit mit Ferdinand Piel von der Rheinbraun-Forstverwaltung auf die Bophienhöhe umgesiedelt, da sich diese wegen der großen Anzahl von Teichen besser eignet als die in der Nähe liegende Rekultivierungsfläche Wiedenfelder Hö-

he. Die bisherige Bilanz dieser Umsiedlungsaktion für bedrohte Tiere sind 20 Blindschleichen, 137 Teich- und Bergmolche, 20 Echsen und sehr viele Kröten.

Aber nicht nur Tiere finden die Beachtung der Naturschützer; 1984 wurden mehr als 3000 Jungblume aus dem Bethlehemer Wald in der Bergheimer Umgebung wieder angepflanzt. So ist auch in einem Gespräch zwischen Peter Wittig und dem zuständigen Betriebsdirektor Dr. Kurt Häge die Anlage von Trockenbiotopen in rekultivierten Flächen als Fernziel diskutiert worden.



Am Morgen vor der Entscheidung: Ilse Gelderblom und Peter Wittig überreichen Ministerpräsident Johannes Rau 783 Unterschriften gegen den Abriss des Freibades. Foto: privat

Nicht weit entfernt davon lag der „Sodagraben“, ein amphibienreiches Fließgewässer, dem 1984 plötzlich der Zulauf fehlte. Es sollte bis 1988 dauern, bis die Ortsgruppe wieder die Wasserführung sichern konnte.

Parallel dazu, ab 1985, lief der Kampf um die sogenannte „Grüne Lunge“ in Bergheim. Damals stand an der Stelle des heutigen Amtsgerichts noch das Schwimmbad. Gleich dahinter sollte ein Großkaufhaus entstehen. Der gesamte Grünzug bis zur ehemaligen Hühnerfarm sollte überplant werden. Gemeinsam mit anderen Vereinen organisierte Peter Wittig den Widerstand mit vielen kreativen Ideen. Amtsgericht und Finanzamt waren lei-

Kein Platz zum Nesterbau

Naturschutzbund informierte



Über Bau und Funktion von Nistkästen konnten sich Besucher am Römerturm in Thier informieren. Eingeladen hatte der Naturschutzbund Bergheim/Erftkreis. Foto: Brauneck

Bergheim/Thier (stb). Schleiervogel, Turmfalke, Steinkäuzchen und Fledermäuse im Erftkreis geeignete Brut- und Niststätten zu Verfü-

gung zu stellen, diese Aufgabe hat sich der Naturschutzbund Bergheim gestellt. Am Samstag haben sich die Vogelfreunde am Römerturm in

Thier bei ihrer Arbeit über die Schleiervogel schauen. Die Anbringung von Nistkästen sei nötig geworden, da in Höhlungen in Scheunen und Kirch-

türmen, die vor allem von Turmfalke und Schleiervogel bevorzugt werden, durch bauliche Veränderungen schon geworden seien. Auch Kuckuck und Obstlerche, sonst von Steinböden zur Aufzucht der Brut sehr geschätzt, gebe es nicht mehr in ausreichender Anzahl, so die Naturfreunde.

Die Vogelschützer bringen nach vorheriger Abstimmung mit dem Besitzer sogenannte Steinkäuzchen an, die genau auf die Bedürfnisse der Vögel abgestimmt sind. Selbst eine Vorrichtung, die den natürlichen Fraßleind der Käuze, den Marder, abhält, ist vorhanden.

Schleiervogel nisten ausschließlich in völliger Dunkelheit, die Kästen sind daher so konstruiert, daß der Lichteinfall so gering wie möglich ist. Im Römerturm ist eine solche Schleiervogelkiste installiert.

Jochen Hiller, Leiter des Ressorts „Greifvögel“, bemüht sich derzeit, eine Erlaubnis für das Betreten der Vögel zu erhalten. Auf diese Weise konnte ein besserer Überblick über die Populationen gewonnen werden.

Die Besucher am Römerturm hatten die Möglichkeit, sich die verschiedenen Nistkästen aus der Nähe zu betrachten oder bei deren Herstellung selbst Hand anzulegen. Ganz wagemutige stiegen hoch in den Römerturm hinauf, um auf schmalen Bohlen zum Schleiervogelkasten vorzudringen und ihn an seinem eigentlichen Bestimmungsort in Augenschein zu nehmen.

der nicht zu verhindern, aber die Kaufhausplanung wurde aufgegeben. Heute gibt es wieder Bestrebungen, die „Grüne Lunge“ zu bebauen.

1986 pachtete die Ortsgruppe von der Stadt Bergheim die sogenannte Paffendorfer Wiese, um sie zu einem artenreichen Grünland zu entwickeln. Über eine Reihe von Jahren gab es alljährlich Mäheinsätze, kräftezehrend mit der Sense, bis Ende der 90er Jahre.

Diese Aktivitäten fanden Niederschlag in vielen Auszeichnungen, so 1986 dem Umweltpreis des Erftkreises, gemeinsam mit der Naturschutzjugend aus Kerpen und Elsdorf, und 1987 dem 3. Platz des Heinrich-Köppler-Preises.

Die Stadt Bergheim wurde sogar Mitglied im Naturschutzbund und ist es bis heute.

In dieser Zeit bereicherte Peter Wittig unsere Öffentlichkeitsarbeit mit zahlreichen Graphiken, Postern und Plakaten. 1990 verließ Peter Wittig den Naturschutzbund. Matthias Simon, Kathrin Börsch, später auch Hajo Gehring blieben dabei. 1995 ein Neuanfang durch Dirk Ermert. Er leitete die Gruppe bis 1997. Danach kamen Hajo Gehring und Matthias Simon. Von 2001 bis 2006 vertrat Christiane Ellinger den NABU in Bergheim. Seither gibt es leider in Bergheim keine Ortsgruppe mehr. Die Wiedenfelder Höhe wird heute von der Ortsgruppe Bedburg betreut.

Naturschützer betreuen Feuchtwiese



Jens Gelderblom und Peter Wittig (von links) im Einsatz.

Ortsgruppe Brühl

Die Ortsgruppe Brühl besteht seit Juli 1981.

Bis zur Jahreshauptversammlung 1990 wurde sie von Willy Birkner geleitet. Seine Nachfolgerin war Hannelore Hälsig, die 2002 von Wilbert Spitz abgelöst wurde. Seit 2013 leitet Matthias Petran die Ortsgruppe. Diese langen Amtszeiten gewährleisteten eine kontinuierliche und effektive Arbeit. Und die ganzen vier Jahrzehnte war einer immer vorn dabei: Wilhelm von Dewitz, inzwischen 90 Jahre alt, seit 1970 Mitglied im NABU und seit 1976 in unserem Kreisverband.

Wer Brühl beschreiben will, denkt zuerst an die Schlösser Augustusburg und Falkenlust und als nächstes an das Phantasialand. Brühl ist aber mehr! Es ist die walddreichste Kommune im Kreis mit Kottenforst und dem Wald-Seen-Gebiet der rekultivierten Ville. Die Feldflur östlich bis an das Vorge-

birge erstreckt sich bis hinunter nach Bonn und ist sozusagen der „Gemüsegarten der Region“.

Damit sind auch die Betätigungsfelder der Ortsgruppe umrissen. Die rekultivierte Ville steht im Spannungsfeld zwischen Naherholungsgebiet und Naturschutz. Eine Reihe der kleineren Seen steht heute unter Naturschutz bzw. ist sogar FFH-Gebiet. Der Franziskussee mit seiner Sturmmöwenkolonie auf einer Insel, lange Zeit der einzigen in der Region, wird seit vielen Jahren erfolgreich vom NABU betreut. Die Renaturierung der Brühler Bäche war jahrelang Thema, intensiv betreut von Wilhelm von Dewitz. Der Park von Schloss Augustusburg, insbesondere der Landschaftspark, beschäftigt die Mitglieder bis heute. Die reiche Vogelwelt sowie das Vorkommen von Fle-



Führung im Schlosspark mit Wilhelm von Dewitz.



31.07.1999: Verleihung der Ehrennadel der Stadt Brühl an Hannelore Hälsig.

dermäusen, Amphibien und Libellen wurden bei zahlreichen Führungen vorgestellt. 40 und mehr Teilnehmer bei den Führungen sind die Regel.

Allerdings sind im Park viele der rund 200-jährigen Bäume am Ende ihres biologischen Lebens. Für den Naturschutz wertvoll – aber es gibt den Konflikt mit der Verkehrssicherheit. Zeitweise abschnittsweise Sperrungen gaben ihnen noch eine kurze Frist. Parallel dazu gab es Nachpflanzungen.

Während hier die Maßnahmen weitgehend im Einvernehmen mit dem Naturschutz erfolgten, sah es beim Thema „Phantasialand“ von Anfang an anders aus. Fast im Jahrestakt gab es Erweiterungspläne. Der Bereich zwischen Lenterbachweg und Geildorfer Bach, ehemals Obstwiese, wurde für Parkplätze beansprucht. Die Anlage rückte bis an die Autobahn heran.

Die Pläne von Investoren, den Freizeitpark über die Landstraße 194 hinweg

weit in den Villedwald zu erweitern, stießen auf heftigen Widerstand. Die Bürgerinitiative „50.000 Bäume“, benannt nach der geschätzten Zahl der Bäume, die dem Projekt zum Opfer fallen könnten und in der der NABU Mitglied war, organisierte den Protest. Mit gut fundierten Stellungnahmen, u. a. von Wilhelm von Dewitz und Reinhard Radloff, konnten die Pläne gebremst werden. Der Villedwald steht nicht mehr zur Debatte, jedoch andere Flächen wie der Ententeich mit umgebendem Wald und die Kleingartenanlage hinter den Parkplätzen. Zur Zeit herrscht Ruhe – wie lange, ist abzuwarten!

Die auf Grund der hochwertigen Böden intensive Landwirtschaft ließ kaum Raum für Natur. Hannelore Hälsig versuchte, mit sog. Feldholzinseln am Ackerrand, meist nur 100 m² groß, und Heckenpflanzungen, ein wenig Struktur und Rückzugsraum für Vögel und Niederwild zu schaffen. Dazu gehört auch die alte Obstwiese „Am Hornsgarten“, die der NABU seit vielen



Die Papierwand markiert die Ausdehnung der Erweiterung.



Phantasialand: Begehung der Erweiterungsfläche mit J. Rimmel (2. von rechts).

Jahren pflegt. Hierfür erhielt sie 1999 die Ehrennadel der Stadt Brühl. Als Landschaftswächterin des Rhein-Erft-Kreises war sie wie ihr Vorgänger Willy Birkner viele Jahre Anwalt der Natur.



2003 mit jährlichen Aktionen durch Ausstechen der Pflanzen gestoppt.

Manchmal muss die Natur auch vor allzu invasiven „Neubürgern“ geschützt werden. Die massenweise Ausbreitung des Riesenbärenklaus, einer hochallergenen Pflanze, wurde seit

In den 90er Jahren gab es um Hannelore Hälsig einige Zeit eine offene Jugendgruppe, dazu regelmäßige Veranstaltungen mit Schulen und Kitas. Besonders beliebt waren die Aktionen zum Tag des Wassers und die Bachexkursionen mit Wilbert Spitz.



Phantasialand: Übergabe der Stellungnahme zur Phantasialand-Erweiterung an den Regierungspräsidenten.



Agendamarkt

Um ihre Arbeit auch einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln, war die Ortsgruppe Brühl regelmäßig mit einem Stand auf dem Agendamarkt vertreten. Dank der gut aufbereiteten verschiedenen Kartierungsergebnisse zu Steinkäuzen und Schleiereulen, den Brühler Bächen, zum Eisvogel, zur Bestandsaufnahme der Schwalben in Brühl oder zur Verbreitung der Europäischen Mistel in Brühl von Wilhelm von Dewitz war der Stand immer eine Attraktion.

Mit der Verbraucherzentrale gibt es eine enge Zusammenarbeit, Stichwort „Handysammlung“, oder auch zusammen mit den Stadtwerken Brühl die „Pflanzentauschbörse“ im April. Hier bekommt die Ortsgruppe regelmäßig Unterstützung durch das Team vom „NABUnten Garten“ aus Erfstadt.

Ortsgruppe Elsdorf

Die Ortsgruppe Elsdorf hat eine wechselvolle Geschichte. Erstmals taucht sie in den Protokollen von 1981 auf. Als Ortsgruppensprecher wird Siegfried Heyer genannt.

1984 bildet sich um Paul Schnitzler und Manfred Junggeburth eine aktive Gruppe, der auch der jetzige Ortsgruppensprecher von Bedburg, Reiner Hamacher, angehörte. Schwerpunkt war das Thema Eulenschutz. Auch der Konrektor und spätere Rektor der Grundschule „Eulenschule“ Franz Josef Cas-

pers war mit im Team. Noch heute hängen an der Schule Eulenkästen, die von Franz Josef Caspers betreut werden, obwohl er seit 2007 im Ruhestand ist. Die Beringung der Jungvögel gehört jedes Jahr zu den Höhepunkten des Schulprogramms.

Die Gruppe baute Schleiereulenkästen und Steinkauzröhren. Dafür erhielt Manfred Junggeburth 1991 von der Bezirksregierung einen Zuschuss von 5.000 DM. 1985 überließ Rheinbraun dem Naturschutzbund eine ausgediente Trafostation in Berrendorf, Am Schildgen. Auch in Widdendorf und Giesendorf betreute die Gruppe die ehemaligen Trafostationen. Bis 2003 wurden die „Eulentürme“ von Herrn Caspers, Herrn Berger sowie Manfred Junggeburth und Manfred Godo betreut. Seit 2006 sind die Türme in Berrendorf und Giesendorf im Eigentum des NABU. Den Turm in Widdendorf übernahmen die Sielmann-Ranger.

1985 wurde die Arbeit der Gruppe von der Gemeinde Elsdorf mit dem 1. Platz beim Umweltpreis gewürdigt.

1991 löste sich die Ortsgruppe auf, da die Aktiven um Paul Schnitzler ihr Studium beendet hatten und teilweise wegzogen. Manfred Godo versuchte, die Gruppe zu reaktivieren, u. a. mit Aktionen am Grouvener Weiher. Für Pflanzmaßnahmen am Giesendorfer



Arbeiten am „Eulenturm“ in Berrendorf.

Foto: L. Binek

Fließ gab es Zuschüsse des Kreises und bei Heppendorf wurde ein Ruderalbiotop optimiert.

Zu den frühen Aktivitäten gehörten ab 1973 die vogelkundlichen Wanderungen mit Franz Josef Caspers bzw. Walter Zenker zu den Klärteichen der Zuckerfabrik Elsdorf in der Escher Börde, einem überregional bedeutsamen Limikolenrastplatz. Herr Caspers war 31 Jahre offizieller Beauftragter der Vogelwarte Helgoland und führte Zählungen und Beringungen durch.

Mit dem Vorrücken des Tagebaus Hambach wurden um 1993 Ersatzklärbecken an der Mönchskaul neben dem

Sittarder Hof gebaut. Statt einer Fläche des Gebietes von 75 ha hatten die neuen Klärteiche nur eine Größe von 32 ha. Auf Drängen von Naturschützern, darunter dem NABU, wurden sie um 7 ha Biotopfläche erweitert. Auch diese Teiche wurden von den durchziehenden Vögeln schnell angenommen, wie F. J. Caspers feststellen konnte. Nach 20 Jahren zeichnete sich ihr Ende ab, weil der Tagebau näher kam.

2003 übernahm Leonhard Binek die Leitung der Ortsgruppe von Manfred Godo und machte dieses Thema zu seinem Schwerpunkt. In Gesprächen mit der Zuckerfabrik und RWE erreichte er, dass Becken und Biotop so lange



RWE übergibt die Eulentürme 2008 an den NABU.

Foto: G. Wartenberg



Begrüßung der Teilnehmer zur Fledermausnacht am Grouvener Weiher.

Foto: L. Binek

wie möglich mit Wasser bespannt blieben. Er organisierte Entbuschungsmaßnahmen im zeitweise trockengefallenen Biotop. Zwei der Teiche, die Notklärbecken, lagen außerhalb des Abbaugebietes. Nach intensiven Gesprächen zwischen NABU-Kreisverband und NABU-Landesverband, Unterer Landschaftsbehörde, der Zuckerfabrik und RWE konnten diese zwei Teiche gerettet werden und gingen 2009 in den Besitz des Stiftungsfonds „Naturerbe Rhein-Erft“ in der NABU-Stiftung „Naturerbe NRW“ über.

Über mehrere Jahre betreute die Ortsgruppe zusammen mit Dr. Wolfgang Rieve eine Obstwiese an der B55.

2011 übernahm Dirk Schotten die Leitung der Ortsgruppe. Leider verzog er bereits 2013. Seither ist die Geschäftsstelle des NABU Rhein-Erft Ansprechpartner für Elsdorf.

Aktivitäten gibt es trotzdem. Auf Initiative von Leonhard Binek wurde 2020 eine Fläche mit Wildkräutern und -gräsern eingesät, die sich als Tummelplatz für Insekten entwickelt.

Ortsgruppe Erfstadt

Die Arbeit der Ortsgruppe Erfstadt ist in vielfältiger Weise mit der Arbeit des Kreisverbandes verbunden, was daran liegt, dass seit 1993 die Geschäftsführung von Erfstadt aus organisiert wird; seit 2000 befindet sich das Büro der Geschäftsstelle im Umweltzentrum Friesheimer Busch.

Bereits 1978 gab es wegen der Gründung einer Jugend- oder Ortsgruppe ein erstes Treffen mit dem Vorsitzenden Manfred Stock im Pfarrheim in Erfstadt-Kierdorf, organisiert von Familie Borger. 25 Jugendliche und fünf Erwachsene kamen, doch es kam nicht zu einer Gründung.

1979 begann in Erfstadt-Friesheim eine Flurbereinigung, die die Landschaft geradezu „ausräumte“. Damals nahm Gisela Wartenberg als Neubürgerin (seit November 1978) und DBV-Mitglied Kontakt zu Manfred Stock auf.

Obwohl Manfred Stock es anregte, fühlte sie sich als Ansprechpartner aufgrund noch mangelnder Ortskenntnisse nicht kompetent genug. Dorothea Martin, die am 10. April 1979 NABU-Mitglied wurde, brachte Ortskenntnisse mit. In den alten Akten finden sich zahlreiche Briefe und Notizen vor allem zur Flurbereinigung, und am 30. Mai 1979 rief sie zur Gründung einer Ortsgruppe auf. Das erste Ortsgruppentreffen fand ein Jahr später statt, am 22. Mai 1980 in der Wohnung von Frau Martin.



1984: Weiden pflanzen beim Wasserwerk Dirmerzheim.

Die Basis war gelegt. Schon im Sommer 1981 wurden erste Führungen angeboten, gemeinsam mit dem Graf-Emundus-Kreis Friesheim. Walter Zenker leitete sie. Als Frau Martin im Oktober 1981 wegzog, übernahm Else Bandilla aus Friesheim.

Am 7. September 1982 traf sich die Ortsgruppe erstmals in einem Nebenraum des Hotels Franziskanerkloster in Lechenich, unterstützt von Manfred Stock, Horst Dieter Gelderblom und Walter Zenker. Seither trifft sich die Ortsgruppe jeden Monat.

Gisela Wartenberg stieß erst im April 1983 dazu, wurde aber bereits im September desselben Jahres zur Ortsgruppensprecherin gewählt. Neben Walter Zenker und Horst Dieter Gelderblom waren u. a. auch Hans Oberhofer, Josef Görden sowie Friedhelm und Roman Borger dabei. Man wollte es nicht bei Gesprächsrunden, Vorträgen und Exkursionen belassen, sondern praktisch tätig werden. Hans Oberhofer setzte sich schon damals für den Schutz des Steinkauzes ein und regte an, entlang der Erft Weiden zu pflanzen, die zu Kopfweiden entwickelt werden sollten. Im Februar 1984 wurden 200 Weidenstecklinge nahe dem Wasserwerk Dirmerzheim eingesetzt. Leider verpuffte diese Aktion, weil nahezu alle Stecklinge nach und nach ausgerissen wurden.

Mehr Erfolg war der Patenschaft für den Mühlenbach zwischen Friesheim und Ahrem beschert (1985). Hier standen alte Kopfbäume, Weiden und Pappeln. Nach zwei Müllsammelaktionen, im März 1985 mit der Grundschule Erp und im Herbst 1985, wurden im selben

Jahr Eschen, Erlen und weitere standortgerechte Gehölze gepflanzt.

1989, 1990, 1991 ff. wurden die Weiden und Pappeln zwischen Friesheim und Ahrem wieder zu Kopfbäumen geschnitten. Durch jahrzehntelange Vernachlässigung drohten sie auseinanderzubrechen. Dank dieser Aktionen des NABU stehen die meisten heute noch und bieten Fledermaus, Steinkauz und vielen anderen Höhlenbrütern ein Quartier.

Das Thema „Kiesgruben“ ist in Erftstadt seit Jahrzehnten ein Thema. Aktuell werden noch vier in Erftstadt betrieben: Blessem, Gymnich und zwei bei Friesheim. Viele andere sind ausgekieset. An einer, der ehemaligen Kiesgrube „Hexenberg“ bei Erp, hat der NABU beispielhaft demonstriert, wie man mit wenigen Schwerpunkten viel für die Natur erreichen kann. Bis die Ortsgruppe damit 1986 beginnen konnten (Pachtvertrag mit der Stadt Erftstadt), wurde zwischen Freizeitnutzung und Naturschutz „wie der Teufel um den Hexenberg gekämpft“ (Zeitungsschlagzeile). Steilhänge wurden bewusst erhalten, nur an der Südseite wurde der Hang abgeflacht. In der Mitte blieb eine große kiesige Fläche, aufgelockert durch einige Steinschüttungen. Zwei Tümpel sind im Laufe der Jahre trockengefallen. Rund um das Gelände und auf dem Hang des rund 4 ha großen Geländes wurden 1987/88 tausende Bäume und Sträucher gepflanzt. Samstags war Pflanztag der Ortsgruppe über zwei Pflanzperioden hinweg. Heute sieht man schon von weitem die Silhouette in der ausgeräumten Agrarlandschaft.



1985: Nach der Arbeit am Mühlenbach bei Ahrem.

Kopfweiden schneiden am Mühlenbach.

In diese Zeit fällt ein weiteres Thema, das den NABU kreisweit fast zwei Jahrzehnte beschäftigen sollte – der Bau von Golfplätzen. In Erftstadt ging es um die Plätze in Konradsheim und Gymnich. Dazu ein gesonderter Beitrag.

1992 wurde in Erftstadt ein Umweltgesprächskreis gegründet mit Verbänden und Einzelpersonen, die sich für Natur- und Umweltschutz einsetzten. 2002 ging dieser auf im „kommunalen Nord-Süd-Forum“ als Initiative der Lokalen Agenda 21. Dieser Kreis brachte eine Reihe von Projekten auf den Weg, z. B. eine Machbarkeitsstudie zum Einsatz erneuerbarer Energien am Beispiel des Ortsteils Borr (300 Einwohner), die Fahrradrallye „Tour de Natur“ von 1992-1998 sowie 2004 und 2009. Auf immer neuen Routen wurden die Teilnehmer durch das Stadtgebiet geleitet. Unterwegs präsentierten die Organisatoren an Infoständen ihren Verein und seine Projekte.

Die mit Abstand größte Herausforderung für die Ortsgruppe war jedoch der Weg zum heutigen Umweltzentrum Friesheimer Busch. Eine Pressemitteilung über Pläne der Belgier, das Muni-

tionsdepot im Friesheimer Busch aufzugeben, veranlasste Hartmut Kaftan zu einer Anfrage beim Bundesvermögensamt. Zweck war, eine Kartierung vorzunehmen, bevor eine Planung für das Gelände startete. Im Herbst 1994, nach Abzug der Belgier, erhielt der NABU einen Schlüssel für das ca. 65 ha große Gelände und konnte bis Mitte 1996 kartieren. Spezialisten aus dem gesamten Kreisverband halfen. Das Ergebnis, 272 festgestellte Arten, führte zur Ausweisung als Naturschutzgebiet im Jahr 1996. Wie es Ortsgruppe und Kreisverband gelang, das Gebiet für die Natur zu sichern und das Umweltzentrum einzurichten, steht in einem gesonderten Beitrag.

2001 organisierte die Ortsgruppe erneut eine Protestaktion. Ein Investor plante im Bereich der Tonstraße einen sogenannten „Eurodrom Speedway“. Sogar Formel-1-Rennen sollten möglich sein. Der erbitterte Widerstand (über 1.000 Protestunterschriften, organisiert vom NABU) sorgte für einen Rückzug des Investors, der bereits in Hürth mit diesem Vorhaben gescheitert war. Auch die Planung der „Osttangente“, der Verlängerung der K 45

vom Bahnhof Erftstadt nach Köttingen, zum Teil durch schützenswerte Gebiete am Rand des Villewaldes, beschäftigte die Ortsgruppe viele Jahre. Erst 2015 wurde sie aufgegeben.

Naturschützer sind aber nicht grundsätzlich nur dagegen. Sie stehen dafür, wertvolle Naturbereiche zu erhalten und zu entwickeln. Einer davon ist der „Villehang Lange Heide“ in Erftstadt-Bliesheim. Im Januar und November 1992 starteten erste Aktionen – Müllsammlung und teilweise Entbuschung der wertvollen Wiesenbereiche. Ein Besuch von Professor Schumacher aus Bonn bestätigte die Einschätzung des NABU. In den Folgejahren wurden weitere Bereiche freigestellt und das Gelände eingezäunt, um es mit Schafen und Ziegen beweiden zu können. Dazu wurde mit der Stadt Erftstadt ein

Pachtvertrag abgeschlossen. Die Artenvielfalt hat seither immer weiter zugenommen, verschollene Arten wurden wiederentdeckt.

Ein weiteres Projekt sind die Ahremer Wiesen, die der NABU von der Stadt 1993 bzw. im Jahr 2000 gepachtet hat. Viele der alten Streuobstwiesen waren unter den Pflug genommen worden. Die Ortsgruppe wollte sie wiederherstellen und pflanzte dort Obstbäume alter Sorten, ebenso wie die Eigentumsflächen des NABU südlich von Ahrem und am Abzweig Mühlenbach in Friesheim. Im Umweltzentrum Friesheimer Busch wurde ergänzend im Jahr 2000 ein Obstbaumlehrpfad angelegt und 2009 neu gestaltet. Schirmherr ist der damalige Bürgermeister der Stadt, Dr. Franz-Georg Rips. Die inzwischen reichhaltige Ernte wird seit



Protest gegen die K45n Trassenbegehung.



Bernd Arnold und Armin Duchatsch beim Zaun setzen an der Langen Heide.

einigen Jahren überwiegend zu Apfelsaft verarbeitet, mit eigenem Etikett des NABU Rhein-Erft.

Zu erwähnen ist auch noch der „NABUnte Garten“, 2004 als reiner Kräutergarten konzipiert, der sich nach und nach zu einem vielfältigen Bauerngarten entwickelt hat, ein Blickfang im Eingangsbereich des Umweltzentrums.

Über die NABU Naturschutz- und Landschaftspflegestation (LPS) wird an anderer Stelle ausführlich berichtet.

All diese Projekte wurden bei den monatlichen Treffen geplant. Sehr bald stand der Ortsgruppe der Raum im Hotel Franziskanerkloster nicht mehr zur Verfügung. Ein Stammtisch im Restau-

rant erwies sich für Treffen als ungeeignet. Auch ein Klassenraum in der Theodor-Heuss-Hauptschule war keine gute Lösung. Nach langem Suchen fand die Ortsgruppe im Gewölbekeller des Restaurants „Husarenquartier“ in Lechenich den idealen Treffpunkt. Als auch hier ein Pächterwechsel stattfand, traf man sich zunächst im Pfarrzentrum St. Kilian, dann im Historischen Rathaus in Lechenich, ehe der NABU 1996 in Erftstadt-Köttingen eigene Räume für die Geschäftsstelle anmietete, die dann auch für die monatlichen Treffen der Ortsgruppe genutzt wurden. In 2000 kam dann der Umzug in das Umweltzentrum Friesheimer Busch, das damals noch im Aufbau war. Das Umweltzentrum, betrieben vom Trägerverein Umweltnetzwerk Erftstadt (UMNET), bietet der Orts-

gruppe seither viele Betätigungsmöglichkeiten.

Für die Jugendarbeit steht dem NABU ein eigenes Gebäude, die NAJU-Hütte, zur Verfügung. Sie wird u. a. auch genutzt vom Arbeitskreis Umweltbildung des NABU, der Führungen und Workshops für Schulen und Kindergärten organisiert, aber auch für Kindergeburtstage und natürlich für die NAJU-Gruppen.

Im Hauptgebäude (Haus der Umweltbildung) kann der NABU die Räumlichkeiten für Treffen, Veranstaltungen, Vorträge und Ausstellungen nutzen.

Die jahreszeitlich geprägten Veranstaltungen im Umweltzentrum wie Tag der Offenen Tür, Herbstfest (früher Obstwiesenfest) und Waldweihnacht werden von der Ortsgruppe maßgeblich mitorganisiert.

Die Beschreibung der Ortsgruppe wäre unvollständig ohne Birgit Schleicher und ihre Spinngruppe und die wunderbaren Märchenabende zum Beispiel zur Johannisnacht.

Heute hat die Ortsgruppe über 1.000 Mitglieder.



NABUunter Garten im Umweltzentrum Friesheimer Busch.

Fotos: G. Wartenberg

Ortsgruppe Frechen

Die Arbeit der Ortsgruppe Frechen war rund 25 Jahre mit dem Namen Liane Bekel (Liane Fuß) verbunden (1986-2002). Zwei Schwerpunkte prägten die Arbeit dieser Jahre – Botanik und Amphibienschutz. Ihre Kartierungen flossen in die Stellungnahmen zu vielen Projekten ein. Häufig arbeitete sie mit Waltraud Schnell aus Kerpen zusammen. Neben allgemeinen botanischen Führungen gab es auch spezielle, z. B. zu Giftpflanzen.

Eine der ersten Aktionen war die Anlage von zwei Amphibienteichen bei Grefrath. Aufmerksam wurde die Entwicklung der sieben Klosterteiche im Königsdorfer Wald – heute NSG – beobachtet.

Nördlich der Berrenrather Börde liegt rekultivierter Villewald. Am Westrand davon das 17 ha große Fürstenbergmaar, seit 1984 ebenfalls NSG. Östlich des Gewässers verlief eine Werks-

straße von Rheinbraun, die Kieswerksstraße. Über diese Straße wanderten in jedem Frühjahr tausende Erdkröten aus ihrem Winterquartier im Wald zum Fürstenbergmaar. 1986 wurde ein Krötenzaun errichtet. Rund 4.000 Erdkröten und andere Amphibien wurden gefangen. In den Vorjahren hatte es während der Wanderzeit regelrechte Massaker durch passierende Autos gegeben. Da es für die (Werks-) Straße eine Alternative hin zur B264 gab, setzte



28.04.2001: Tag des Baumes – Pflanzung eines Apfelbaumes auf der Obstwiese Buschbell, mittig vorn Liane Fuß
Foto: G. Wartenberg

Liane Bekel ab 1987 für die Zeit der Amphibienwanderung eine nächtliche Sperrung durch eine Schranke durch, gegen den Protest vieler Schleichwegbenutzer.

An anderen Stellen, wie an der L103, wurden weiterhin Krötenzäune installiert. Auch heute noch sind der Aufbau und die Betreuung von Krötenzäunen unverzichtbar. An der L277 organisiert Stefan Gabriel seit Jahren diese Aktion mit zahlreichen Ehrenamtlichen.

Ein weiterer Dauerbrenner aus den 80er Jahren war die Planung der Umgehung Buschbell, die die letzten Bereiche des ursprünglichen Villenrückens zerschneiden sollte. Sie verschwand in der Versenkung, wurde aber um das Jahr 2000 reaktiviert. Der

NABU versuchte, durch Anpachtung eines Sperrgrundstückes, der über 100 Jahre alten Obstwiese Buschbell, Einfluss zu nehmen. Zum Tag des Baumes 2001 wurden sogar drei gesponserte Apfelbäume pressewirksam gepflanzt. Vergeblich – 2013 begann der Bau, 2016 wurde sie eröffnet. Die Notwendigkeit stellt der NABU angesichts der neuen BAB-Anschlüsse noch heute in Frage. Der zerstörten Natur hilft das wenig!

Erfolgreicher war der Kampf gegen die Verlängerung des Freiheitsrings zum neuen Wohngebiet „Grube Carl“. Zu diesem Zeitpunkt war Dr. Carolin Dreesmann, Dipl.-Biologin, schon aktiv. Sie lieferte zusätzlich zu den von faunistischen Büros erstellten Daten wichtige eigene Erhebungen. 2006 wurde an dieser Stelle der GEO-Tag der



Geplante Verlängerung Freiheitsring

Foto: C. Dreesmann

Artenvielfalt veranstaltet, um Schulkindern und auch Erwachsenen den Wert dieses geschützten Landschaftsbestandteils zu verdeutlichen. Die Planungen werden derzeit nicht weiterverfolgt. Aber nach den Buschbeller Erfahrungen sind wir auf der Hut!

Deshalb ist es wichtig, dass Vertreter des NABU im Umwelt- und Planungsausschuss vertreten sind, seit 1987 Liane Bekel, gefolgt von Dr. C. Dreesmann (bis 2010) und Thomas Stoffers (bis 2011). Seit einigen Jahren ist Gabriele Illig sachkundige Einwohnerin in den Ausschüssen, ebenso Stefan Gabriel.

Von 1989 bis 1995 stand der Ortsgruppe in der Mauritiusschule in Bachem ein nicht mehr benötigter Schulpavillon zur Verfügung. Hier wurden Pro-

jekte geplant wie die Schwalbenzählung oder der fledermausgerechte Ausbau zweier 1988 gepachteter ehemaliger Bunker, mit fachlicher Unterstützung des Pulheimer Kollegen Heinz Radermacher.

Nach dem Wegzug von Dr. C. Dreesmann, die sich auch stark in der Umweltbildung engagierte und ab 2008 eine Jugendgruppe geleitet hatte, wurde es stiller um die Ortsgruppe. Seit 2019 ist Gabriele Illig Ortsgruppensprecherin. In den Ausschüssen der Stadt vertritt sie vehement die Belange des NABU. Eine Forderung hat sie 2020 in Frechen durchgesetzt – die Stadt muss ein Ausgleichsflächenkataster erstellen, damit jedermann weiß, ob die festgesetzten Ausgleichsflächen auch wirklich umgesetzt wurden.



NAJU Frechen verkauft selbst gebastelte Nistkästen und bemalte Stofftaschen.

Foto: C. Dreesmann

Ortsgruppe Hürth

Im Herbst 1986 erscheint in den Protokollen des Naturschutzbundes die Ortsgruppe Hürth mit zehn aktiven Mitgliedern. Neben dem Bau von Schleiereulen- und Turmfalkenkästen betreute die Gruppe 1,5 km Krötenzäune. Die Aktivitäten gingen hauptsächlich von der Familie Prestel aus, einer sehr engagierten Familie. Dieter Prestel, ein Studienkollege von Paul Schnitzler und Dr. Bernhard Arnold, war sogar von 1985 bis 1992 stellvertretender Kreisvorsitzender.

Eine dauerhaft stabile Ortsgruppe bildete sich nicht. Dabei gab es Themen genug, wie z. B. die geplante Sondermülldeponie in der Ville, die bereits 1984 von Naturschutzbund und BUND abgelehnt wurde, aber erst Ende der 90er Jahre zu den Akten gelegt wurde. Oder der Kampf um die Unterschutzstellung des „Restfelds Ville“, wo eine Art Managerfreizeitpark namens „Event factory“ geplant war. Am 26. Juni 2000 demonstrierte der NABU vor der Kreistagssitzung vor dem Kreis-

haus in Bergheim für eine Unterschutzstellung dieses Gebiets, das wegen seiner Vogel-, Insekten- und Pflanzenvielfalt einmalig in der Region war. Hier wurde sogar eine neue Orchideenunterart, das „Übersehene Knabenkraut“ in großen Beständen entdeckt. Seit 2004 ist das Gelände als Naturschutzgebiet ausgewiesen. 2003 hat Leonhard Binek zusammen mit den Zivildienstleistenden des Rhein-Erft-Kreises dort eine Entbuschung vorgenommen.



Führung durch das rekultivierte Gebiet in der Ville, links Heinz-Peter Blumenthal.

Ein anderes Beispiel: Unser Mitglied Erwin Mielczarek baute in Eigenregie die ehemalige Kläranlage in Sielsdorf zu einem Biotop aus.

Zur wirklichen Wahrnehmung des NABU in Hürth kam es aber erst 2010, als Heinz-Peter Blumenthal Ansprechpartner wurde. Ab 2014 organisierte er Führungen und Fahrradtouren durch die Rekultivierungsflächen in Hürth unter dem Titel „Wild in unseren Wäldern“. Am 4. Oktober 2018 stellte er sie sogar dem Besuch einer Menschenrechtsorganisation aus Mexiko vor, die auf Einladung des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit in Deutschland weilte. In Mexiko gibt es keine gesetzlichen Vorschriften zur Rekultivierung ausgekohelter Flächen!

Heinz-Peter Blumenthal ist stets ein aufmerksamer Ansprechpartner zu allen Umwelt- und Naturschutzfragen, ganz gleich, ob es sich um verletzte Tiere, Baumschutz oder Bauvorhaben handelt. Ebenso bringt er Kindern und Jugendlichen in Schulen und Kinder-



Foto: Ludwichowski

gärten die Natur und Umwelt nahe. Als sachkundiger Einwohner hat er Einblick in viele naturschutzrelevante Vorhaben. Er geht der Sache nach und sucht Kontakt zu Vereinen und auch Parteien. 2020 verwirklichte er mit den Hürther Grünen am Löhrrerhof im alten Bauerngarten das Gemeinschaftsprojekt „Insektenweide“, eine Wildblumenwiese.

Die Ortsgruppe Hürth hat viele Mitglieder, leider (noch) nicht aktive Mitglieder. Heinz-Peter Blumenthal, kann Unterstützung gebrauchen, da er als Berufsfeuerwehrmann in seiner Zeitplanung eingeschränkt ist.



*Cristina Auerbach Benavides und Annette Fingscheidt in der Ville. Cristina Auerbach Benavides (li.) von der Organisation „Familia Pasta de Conchos“ kämpft in Mexiko u. a. für die Verbesserung der Arbeitssicherheit von Grubenarbeitern, die Schließung von illegalen Bergwerken sowie die Einhaltung der Umweltschutzbestimmungen und Landrechte.
(Fotos: H.-P. Blumenthal)*

Ortsgruppe Kerpen

In Kerpen begann die Ortsgruppenarbeit um 1981. Der damalige stellvertretende Vorsitzende des Kreisverbandes, Rolf Snissarewski, scharte Kerpener Naturschützer um sich, und am 10. März 1982 fand die Gründung der Ortsgruppe Kerpen-Horrem statt. Ortsgruppensprecher wurde Wolfgang Kupke, und er blieb es bis September 1999.

Neben Bergheim war die Ortsgruppe Kerpen lange Zeit die aktivste im Kreis. Viele Jahre prägten Wolfgang Kupkes Vorträge, teilweise in Zusammenarbeit mit den Volkshochschulen, zu aktuellen Naturschutzthemen unserer Jahresprogramme. Unterstützt von seinen Kindern Jens und Wiebke, wusste er mitreißend vorzutragen, ergänzt durch Bilder, die er mit dem Episkop zeigte. Das war ein Riesengerät, das man aufklappte, ein Bild oder Buch auflegte, das Bild spiegelte

und an die Leinwand projizierte. Zu jedem Vortrag gehörte daher ein Riesestapel Bücher, die seine Kinder nach einem vorgegebenen Plan einlegten. Dank dieser Vorträge verdoppelte sich die Zahl der Mitglieder im Kreis in den folgenden Jahren. Ein weiterer Schwerpunkt war die Kinder- und Jugendarbeit. Parallel zu Aktionen und Vorträgen in Schulen gründete er 1982 mit anderen naturinteressierten Eltern eine Jugendgruppe für Kinder von 10 bis 15 Jahren (siehe gesonderter Artikel zur Naturschutzjugend).



Junger Steinkauz zum Beringen.

Foto: G. Speer



Kurt Maus und Peter Müller hängen neuen Kasten in Heppendorf auf, 2017.

Mit der Anmietung eines Raums in der ehemaligen Schule in Neubottenbroich für die Jugendarbeit waren nun auch Treffen der Ortsgruppe und des Kreisverbandes im eigenen Raum möglich geworden.

Ab 1986 standen Planungen rund um die Burg Hemmersbach im Fokus der Ortsgruppe, u. a. ein Sportmuseum und ein Kommunikationszentrum. Es galt, den Burgpark und die Erftaue von Bebauung freizuhalten. Dazu gehörten auf der einen Seite intensive politische Kontakte, aber auch Unterschriftenaktionen und Protestdemos. Obwohl die Pläne seinerzeit gestoppt wurden, gibt es bis in die heutige Zeit immer wieder Planungen und Bauvorhaben zu Lasten des Burgparks.

Auch der Bau der A61 durch das NSG Parrig beschäftigte die Ortsgruppe lange Zeit, ebenso die Ausweisung von Kiesgruben. Aktiv war man bei der Renaturierung ehemaliger Kiesgruben und der Pflege von Feuchtgebieten bis hin zur Aufstellung und Betreuung von Krötenzäunen und der Anpflanzung von Hecken. Das Aufhängen und die Pflege von Nisthilfen auf Friedhöfen und in Parks finden bis heute statt, ebenso die von Schleiereulen- und Turmfalkenkästen sowie von Steinkauzröhren.

Eine Kooperation sollte unbedingt erwähnt werden: Vor ca. 30 Jahren bildete sich auf Anregung von Waltraud Schnell der Arbeitskreis Ökologie an St. Michael in Kerpen-Buir. Bei Pfarrer Georg Neuhöfer, auch NABU-Mitglied, fand sie dafür ein offenes Ohr. Seither wurden viele Projekte

umgesetzt, von der Heckenpflanzung über den Steinkauzschutz bis hin zum Bau kircheneigener Windräder und Fotovoltaikanlagen. Solche Wechselbeziehungen erschließen weitere Kreise für den Naturschutz. Seit 2019 hat die Ortsgruppe unter Jochen Hiller die Betreuung der NABU-Teiche in Elsdorf übernommen.

Als Mitte 1998 der Raum in Neubottenbroich wegen des Verkaufs der Schule geräumt werden musste, erhielten NAJU und Ortsgruppe einen Raum in der ehemaligen amerikanischen Schule in Kerpen-Götzenkirchen (bis 2011).



Dezember 2012: Freileitung und Windräder bei Buir.

Foto: G. Wartenberg

2001 übernahm Peter Rolf die Ortsgruppe, gefolgt 2003 von Jochen Hiller, der 2008 aus privaten Gründen sein Amt an Hans Wilhelm Horn weitergab. Es bildete sich ein fester Stamm von Aktiven, der sich um Führungen, Kartierungen, Stellungnahmen zu Eingriffen in die Natur, Nistkastenbetreuung und die Krötenzäune an der B264 kümmerte.



Hoensbroech, auch langjähriges Mitglied im NABU, Räumlichkeiten auf Schloss Türnich für die monatlichen Treffen zur Verfügung. Folgerichtig gehört zum Erntedankfest mit Bauernmarkt auf Schloss Türnich immer auch ein Infostand des NABU mit wechselnden Themenschwerpunkten dazu. Seit 2019 leitet wieder Jochen Hiller die Ortsgruppe.

Bild oben: Podiumsdiskussion in Türnich „Mc Bio oder ...“ am 12.05.2001.

Foto: G. Wartenberg

Nach dem Auszug in Götzenkirchen stellte Godehard Graf von und zu



Stefanie Taube am Stand zum Erntedankfest 2005.

Foto: G. Wartenberg

Ortsgruppe Pulheim

Von Fliesteden nach Stommeln sind es nur ca. 3 km. Manfred Stock knüpfte Kontakte zum Chef der Feuerwehr, Jakob Dünnwald, um Möglichkeiten der Zusammenarbeit auszuloten. 1981 nahm der Naturschutzbund erstmalig an der Stommelner Woche teil, die von der Feuerwehr alljährlich im Frühjahr veranstaltet wurde und überregional Beachtung fand.

Viele Jahre gehörte seither die „Naturkundliche Morgenwanderung“ des Naturschutzbundes dazu. Gleich bei der ersten Teilnahme fand Manfred Stock in Ute Poischen jemanden, der bereit war, eine Ortsgruppe aufzubauen. Zusammen mit ihrem Mann Richard Poischen und Dietmar Landau standen sie bis 1984 für den Naturschutzbund, gefolgt von Thomas Sawicky (bis Ende 1986) und Christoph Richter.

Mit Heinz Radermacher nahm die Ortsgruppe Fahrt auf. Inzwischen hatten sich die Aktivitäten über das

gesamte Stadtgebiet von Pulheim ausbreitet. Bei Infoständen zum Barbarmarkt, Stadtfest oder bei den Umwelttagen nutzten sie die Gelegenheit für Informationen und die Aktivierung neuer Mitglieder. 1987 wurde hierfür ein zerlegbarer Marktstand mit Plane angeschafft, der auch heute noch gute Dienste leistet.

Parallel dazu gab es in der Abtei Brauweiler schon 1986 eine Fledermausausstellung und eine zu naturnahen Gärten. Themen, die heute noch aktuell sind.



Infostand beim Stadtfest.

Heinz Radermachers Spezialgebiet waren die Fledermäuse. Er nahm weltweit an Kongressen teil, sogar in Australien. Kreisweit beriet er die Ortsgruppen. Leider zog er 1992 ins Bergische Land um. Ihm folgte Helmut Spahn.

Mit der Agenda 21 (Lokale Agenda) rückte der Klimaschutz nach vorn, jedoch ohne den Naturschutz zu vernachlässigen.

Neben Heinz Radermacher gab es mit Thomas Salzmann einen weiteren Spezialisten. Seit 1985 erfasste er die Steinkauzpopulation in Pulheim und Umgebung und installierte an geeigneten Orten künstliche Steinkauzröhren. So konnte der Bestand bis heute nahezu stabil gehalten werden. Seit den 90er Jahren arbeitet er mit Wilhelm Weyermann zusammen. Heute gibt es fast in jedem Kirchturm in Pulheim Schleiereulen- bzw. Turmfalkenkästen. Auch in einigen Scheunen darf die Schleiereule auf Mäusejagd gehen. Beispielfhaft wurden in

Stommeln die Pfarrkirche St. Martinus und Alt St. Martin sowie St. Nikolaus in Brauweiler und St. Cornelius in Geyen mit der NABU-Plakette „Lebensraum Kirchturm“ ausgezeichnet (2015).

Der allgemeine Vogelschutz wurde nicht vernachlässigt. In Sinnersdorf wurde, anfangs zusammen mit dem NABU Köln, ein Vogelbiotop angelegt und bis heute betreut. Von 1996 bis 1998 gab es in den Knauber-Baumärkten in Pulheim und Bergheim das Angebot an Kunden, unter Anleitung von NABU-Mitgliedern vorgefertigte Bausätze zu Nistkästen zu bauen. Der Spendenerlös ging komplett an den NABU. Das Material stellte die Firma Knauber, die übrig gebliebenen Bausätze erhielt der NABU. Das regte Arnold Teschner an, über viele Jahre die unterschiedlichsten Bausätze für Infostände und Aktionen zu produzieren.

Über Jahrzehnte standen in Pulheim immer wieder diese Themen auf der Tagesordnung: Pulheimer Bäche, Große und Kleine Laache, Ommelstal, Kiesabgrabungen sowie ab den 90ern Golfplatzplanungen.

Das Ommelstal liegt zu zwei Dritteln in Bergheim-Fliesteden und nur zu einem Drittel auf Pulheimer Gebiet, überragt vom Wenzelsberg. Nach dem Krieg bepflanzte der Fliestedener Lehrer Franz Bauer (Gründungsmitglied des NABU Rhein-Erft) 1949/50 mit seinen Schülern



Übergabe der Plaketten „Lebensraum Kirchturm“

den Hang mit Pappeln – Warsch-Bäume, benannt nach dem damaligen Regierungspräsidenten Warsch, der für eine schnelle Aufforstung in der Region Pappelsetzlinge beschaffte. Sie prägten über viele Jahrzehnte die Silhouette des Wenzelsbergs. Vor einigen Jahren wurden sie wegen Überalterung durch standortgerechte Eichen ersetzt. Verewigt sind sie auf dem „Ommelstaler“, einer Medaille, die der Freundeskreis Ommelstal-Fuchshecke an Bürger verleiht, die sich für die Erhaltung der Natur einsetzen. Der Entwurf stammt von dem Kirchenkünstler Eginio Weinert.



einige kleine Teiche speist. Eine Obstwiese mit alten Obstsorten wird vom NABU betreut. Seele des Ommelstals ist Dieter Bunge. Seit 1967 kümmert er sich um dieses Kleinod. Inzwischen ist er über 90 Jahre alt. 2017 wurde das 15 ha große Kerngebiet des 35 ha großen Areals als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Pläne, wie ein noch vor einigen Jahren angedachter Flächennutzungs- und Bebauungsplan „Fuchshecke“ auf Bergheimer Gebiet, sind dadurch unmöglich geworden. 2002 drohte mit der Stilllegung der Kläranlage Fliesteden der Bach auszutrocknen.

Das Ommelstal selbst wird vom Fliestedener Bach durchflossen, der auch

Dass mit der Rückleitung von geklärtem Wasser aus der Kläranlage



Mit dem Ommelsthaler ausgezeichnet.

Glessen dies verhindert wurde, hängt zusammen mit einem weiteren Naturkleinod, der Großen Laache. Sie wird durch den Pulheimer Bach gespeist, der u. a. die gereinigten Abwässer der Kläranlage Fliesteden aufnahm. Er versickert in der Laache, einem Bruchwald mit einer Reihe von Tümpeln. Dieses Grundwasser erreicht nach etwa fünf Jahren Fließzeit das Kölner Wasserwerk Weiler. Seit vielen Jahren bemühten sich NABU-Mitglieder zusammen mit der Lokalen Agenda 21 um den Erhalt und die Optimierung dieses wertvollen Feuchtgebietes. 1999 wurde es endlich auf Antrag des NABU als Naturschutzgebiet (NSG) ausgewiesen. 2002 dann der Rückschlag mit Auslaufen der Einleitungsgenehmigung durch den Regierungspräsidenten. Ohne das Wasser der Kläranlage Glessen drohten das NSG Orrer Wald mit Kleiner Laache und die Große Laache zeitweilig auszutrocknen. Die arten-

reiche Gewässerflora und -fauna war in Gefahr ebenso wie viele Brutvögel, darunter der bedrohte Eisvogel. 2004 gelang es durch Einschaltung der damaligen Umweltministerin Bärbel Höhn und intensive Öffentlichkeitsarbeit eine vertretbare Lösung für die Kläranlage zu finden. Ommelstal und Laache waren gerettet.

2009 musste die Ortsgruppe sehr schnell reagieren: Ein Schweizer Investor plante, neben der begrüßenswerten Sanierung des verfallenen Herrenhauses „Haus Orr“, einem Bau des Kölner Dombaumeisters Zwirner, im Landschaftspark Orr bis an das NSG Orrer Busch u. a. einen Baumwipfelpfad, Blockhäuser, ein Erlebniscamp mit Tipis und vieles mehr. Der Schlosspark und Teile des Waldes wären nicht mehr öffentlich zugänglich gewesen. Dafür war der Investor sogar dem NABU beigetreten. Vergeblich! Dank der fundierten Kampagne des NABU

zog er sich nach rund fünf Monaten zurück. Ein Brief des Investors an den damaligen NABU-Präsidenten Olaf Tschimpke erreichte das Gegenteil – er stärkte dem NABU Rhein-Erft und der Ortsgruppe den Rücken. Die Mitgliedschaft im NABU wurde daraufhin rasch gekündigt!

Das Herrenhaus Orr ist übrigens vor einigen Jahren doch saniert worden. Hier finden heute Konzerte, Vorträge und auch Festivitäten statt. Der Landschaftspark wird



Arnold Teschner am Stand mit selbstgefertigten Nisthilfen im Gartencenter Dingers.



Pflanzaktion

durch den jetzigen Besitzer behutsam entwickelt.

Im Umfeld südlich und westlich der Großen Laache gab es seit Jahrzehnten Kiesabbau, der jetzt langsam zu Ende geht. Hier wurde das überkommunale Erholungsgebiet „Stöckheimer Hof“ geplant. Der Pulheimer See sollte der Bade- und Segelnutzung dienen. Dank der konstruktiven Vorschläge des NABU aus 2009 wurde das Gebiet so umgeplant, dass die Große Laache vom erhöhten Freizeitdruck verschont blieb, ganz einfach durch Umplanung des Parkplatzes.

Zur Anreicherung der Landschaft suchte die Ortsgruppe immer wieder Partner für Heckenpflanzungen. An der B59n war es der Landesbetrieb Straßen NRW, an der Brüngesrather Straße in Sinnersdorf entstand in Zusammenarbeit mit der SPD ein Baumlehrpfad und an Gut Pletsch-

mühle wurden gemeinsam mit dem Eigentümer 250 m Hecken gepflanzt, um nur einige zu nennen.

In den städtischen Ausschüssen für Planung und Umwelt konnten unsere sachkundigen Einwohner und Ortsgruppensprecher, Sabine Braun und Hans-Georg Apitzsch viele für den Umwelt- und Naturschutz wichtige Anliegen vortragen und teilweise sogar umsetzen, z. B. das Pestizidverbot auf stadteigenen Pachtgrundstücken oder die Anlage von Blühstreifen bzw. naturnahen Wiesen.

Das Thema „Golfplätze in Pulheim“ wird in einem eigenen Kapitel behandelt.

Zur Zeit sucht die Ortsgruppe einen neuen Sprecher, der die erfolgreiche Arbeit weiterführt und eigene Schwerpunkte setzt.

Ortsgruppe Wesseling

Die Ortsgruppe in Wesseling war die erste Ortsgruppe des Kreisverbandes, 1977 gegründet von Claus Doering, damals schon aktiv im Programm für die Wiederansiedlung des Wanderfalke. Über lange Jahre betreute er die Wanderfalke im Dachstuhl des Kölner Doms, in St. Martin und verschiedenen Industriebauten in Köln und Umgebung.

In Wesseling legte er seinen Schwerpunkt auf das NSG Entenfang. Dort war er regelmäßig samstags zur Vogelbeobachtung anzutreffen. In Absprache mit dem Erftkreis pflegten er und seine Mitstreiter das Areal. Der Entenfang war für rastende Wasservögel auf ihrem Durchzug von hoher Bedeutung.

Die Gruppe wuchs – 1977 wurde mit Matthias Niederegger das 100. Mitglied des Kreisverbandes begrüßt. 1981 löste sich die Ortsgruppe vom Kreisverband und bildete einen selbstständigen eingetragenen Verein, der sich aber Ende 1991 auflöste.

1996 wurde der Kreisverband vom städtischen Umweltamt angeschrieben, ob der NABU sich mit einem Infostand auf dem alljährlichen Gemüsemarkt vorstellen könne. Die Gespräche am Stand waren so vielversprechend, dass 1997 ein erstes Treffen im Gasthaus „Zur Waage“ stattfand. Aus der alten Gruppe waren u. a. Henry Teichert, Josef Schmidt und Michael Eckler gekommen, dazu der stellvertretende Bürgermeister Ludger Strobel und Inge Bornheim von den Grünen.

Von Anfang an legte die neue Gruppe Wert auf praktische Arbeit. Josef



28.02.1998: Fertiges Weidenhaus für die KiTa Kastanienweg.

Foto: G. Wartenberg

Schmidt, Landschaftswächter in Wesseling, schlug als erste Aktion einen Kopfweidenschnitt am Entenfang vor. Das hatte er all die Jahre alleine gemacht. Die abgeschnittenen Zweige wurden Wesselingener Kindergärten für den Bau von Weidentipis angeboten. Diese machten auch in den folgenden Jahren davon reichlich Gebrauch, zumal sie von den Aktiven des NABU angeleitet wurden.

Die Treffen der Gruppe wurden in der Regel von 5 bis 10 Leuten besucht. Um öffentlich präsent zu sein, wurde der Kauf eines vom vorherigen Nutzer aufgegebenen Schaukastens in der Unterführung angeregt. Er wird auch heute noch regelmäßig mit Infos bestückt.

Als nächste Aktion führte die Ortsgruppe eine Müllsammelaktion am Rheinufer (Wesselingener Lido) durch. Organisiert wurde alles durch die neuen Ansprechpartner Inge und Michael Eckler.

Weitere Aktionen folgten, wie im Februar 1998 im Rathaus die Wanderausstellung des Kreisverbandes „Lebendiger Wald“, Pflanzaktionen an der Godorfer Burg und am Entenfang und Führungen u. a. in die Kiesgrube Berzdorf, um die Ortsgruppe bekannter zu machen. Daraus entstand die Idee, im alten Wiegehaus ein Fledermausquartier einzurichten. Hajo Gehring unterstützte aktiv dieses Projekt. Weitere Themen aus dieser Zeit: das Baugebiet Wiesenstraße am Entenfang, gegen das der NABU erhebliche Vorbehalte hatte, die geplanten Genpflanzenversuche und die Erweiterung des Godorfer Hafens.

Nach dem Umzug von Familie Eckler nach Bornheim wurden die Aktivitäten weniger. 2005 endeten die monatlichen Treffen. Der Kopfweidenschnitt wurde mit Unterstützung der Ortsgruppe Brühl fortgeführt. Von 2010 bis 2013 war Wilbert Spitz außer für



14.03.1998: Pflanzaktion an der Godorfer Burg.

Foto: G. Wartenberg



Kopfweidenschnitt am Entenfang.

Foto: W. Spitz

Brühl auch für Wesseling Ansprechpartner.

2018 startete Hinrich Doering, Sohn von Claus Doering, neu in Wesseling. Zum Start organisierte er mehrere Müllsammelaktionen, u. a. auch mit Mitarbeitern der Shell-Raffinerie und der Evonik.

Viel Zeit bindet das Projekt „Rheinspanne 553“, die geplante Verbindung der linksrheinischen Autobahn 553 mit der rechtsrheinischen A59. Hinrich Doering ist auch Pressesprecher des Bürgervereins Urfeld, der sich mit anderen Initiativen für die betroffene Bevölkerung einsetzt.

Weitere Aktivitäten sind derzeit wegen der pandemiebedingten Einschränkungen nicht möglich.



24.05.1998: Frisches Grün am Weidenhaus in der KiTa Berzdorf.

Foto: G. Wartenberg

NAJU – Naturschutzjugend

Jugendgruppen sind naturgemäß Gruppen mit sehr starker Fluktuation, bedingt durch Schule, Ausbildung oder Studium und Beruf. Damit sie längerfristig Bestand haben, ist ein vertrauensvolles Verhältnis zum jeweiligen Vorstand, in dem ihnen laut Satzung ein Sprecheramt zusteht, sehr wichtig. Das erleichtert es, bei Problemen Rat zu suchen.

Die NAJU – Naturschutzjugend – ist die Jugendvertretung des NABU bundesweit und seit 1981 in Nordrhein-Westfalen. Sie kann Gruppen mit eigener Satzung bilden und sich selbst verwalten. Für den Sprecher gilt ein Mindestalter von 16 Jahren.

Die erste stabile Jugendgruppe im Kreis startete 1982 in Kerpen-Horrem. Zusammen mit umweltbewussten Eltern rief Wolfgang Kupke eine Gruppe für 10 bis 15-Jährige ins Leben. Samstags ging es meist mit dem Fahrrad auf Exkursionen in die umgebenden Naturschutzgebiete oder zur Fischbachkippe. Mit Genehmigung des Erftverbandes wurden in Kerpen und auch an der Gymnicher Mühle Kopfweiden geschnitten, aus den Stecklingen neue gepflanzt und die Ufer der Erft durch stellenweises Entfernen der Steinverbauungen naturnäher gestaltet. Als 1985 eine Windhose im Schlosspark Türnich große Verwüstungen angerichtet hatte, half die Gruppe mit großem Engagement, das Gelände aufzuräumen.

Nistkästen wurden gezimmert, und 1986 wagte man sich sogar an Schleiereulenkästen, nachdem man recherchiert hatte, wo sie Sinn machen. 15 Gebäudeeigentümer be-

stellten Kästen, die von den Jugendlichen „maßgeschneidert“ produziert und installiert wurden. Mit gutem Erfolg: acht Kästen wurden schon im Folgejahr bezogen, und in fünf Kästen fand eine Brut statt.

Für den Transport von Material schaffte die Gruppe 1993 einen Fahrradanhänger an, Kosten DM 500,-. Er ist noch heute bei den NAJU-Adleraugen in Erftstadt in Gebrauch.

Auch in Elsdorf und Bergheim gab es Mitte der 80er Jahre Jugendgruppen. Die Elsdorfer legten ihren Schwerpunkt auf den Steinkauzschutz, während in Bergheim von 1984-86 die Evakuierung der Amphibien aus dem Bethlehemer Wald das Thema war. In der Hauptwanderzeit halfen die Kerpener und Elsdorfer in Bergheim mit. Dafür erhielten sie mehrere Auszeichnungen, u. a. 1986 den Umweltpreis des Erftkreises (1. Platz) und überregional 1987 den 3. Platz beim Umweltpreis der Heinrich-Köppler-Stiftung.

Nach Ende der Evakuierungen im Bethlehemer Wald fand die Bergheimer Gruppe 1986 eine neue Aufgabe: Am Paffendorfer Wäldchen wurde eine ca. 2 ha große naturnahe Wiese gepachtet, die in den Jahren zu-

„Heinrich-Köppler-Preis“ für die Naturschutzbund-Jugend

Erftkreis/Bonn (ja) – Die Jugend des Naturschutzbund Erftkreis fand für ihr Bemühen um die Umwelt jetzt an höherer Stelle Lob und Anerkennung. Die Jugendlichen der Ortsgruppen Kerpen-Herren, Bergheim und Elsdorf hatten in einem Wettbewerb um den „Heinrich-Köppler-Preis“ der Jungen Union Deutschland zwischen hundert Bewerbern Platz drei belegt: 500 Mark, ein Anerkennungsbrief dafür, daß sie Tiere und Pflanzen aus Braunkohlenabbaugebieten evakuieren, daß sie Nistplätze für Fledermäuse, Eichen und Turmfalke schaffen, daß sie Feucht- und Trockenbiotope anlegen und die heimische Fauna und Flora aufräumen, Scheck und Urkunde werden den elf Vertretern der Naturschutzbund-Jugend gestern in der Bonner Parlamentarischen Gesellschaft überreicht. Bei der Übergabe vertrat Staatssekretär Dr. Christian Wagner Umweltsenator Walter Wallmann. Der hatte sich bei den versammelten Preisträgern entschuldigen lassen – er tauschte wenige hundert Meter entfernt im Bundestag der Regierungserklärung des Bundeskanzlers.

Bild: Max Malsch



Naturschutzjugend aus Bergheim, Kerpen und Elsdorf erhält den Umweltpreis der Heinrich-Köppler-Stiftung

Foto: privat

vor stark vernachlässigt worden und von Brennesseln überwuchert war. Engagiert plante man, sie mindestens einmal jährlich mit der Sense zu mähen, um die Brennesseln zurückzudrängen. Das klappte auch einige Jahre, bis mit Jens Gelderblom das letzte verbliebene Mitglied der Gruppe aus Bergheim wegzog. Die Wiese ist inzwischen wieder an den Eigentümer, die Stadt Bergheim, zurückgegeben worden.

Auch umweltpolitisch wurde die NAJU aktiv. 1986 fuhren Jugendliche aus Bergheim und Kerpen zum Deutschen Umwelttag nach Würzburg. Thema war der Braunkohleabbau. 1989 fuhren 13 Mitglieder aus dem Kreis zum Bundesjugendkongress des DBV (Deutscher Bund für Vogelschutz).

Hans Günter Hornfeck aus Bergheim war schon 1984 in der Landesjugend aktiv und überredete den Vorstand, bei der Krötenevakuierung zu helfen, statt eine Gruppenfahrt zu machen. 1986 wurde er der erste Jugendsprecher im Naturschutzbund Erftkreis. Ab 1985 war die Naturschutzjugend vorneweg bei den Protesten gegen eine Bebauung der „Grünen Lunge“ in Bergheim.

Auch die Kerpener Gruppe begann ab 1987, sich bis in den Landesjugendvorstand landes- und bundesweit zu vernetzen. Aus den Kindern der ersten Stunde waren Jugendliche geworden, und bei den monatlichen Gesprächsrunden wurden eigenständig Aktionen über die Biotoppflege hinaus geplant (Fischbachkippe und Horremer Kiesgrube). Aktionen wie DEA-Boykott

(gegen Gasbohrungen im Wattenmeer) oder „Total tote Dose“ wurden organisiert.

Die Jüngeren der Gruppe hatten andere Interessen und so wurde 1987 eine Kindergruppe für die 8 bis 12-Jährigen gegründet.

1990 beschloss die Kerpener Gruppe, sich mit einem eigenen Vorstand selbstständig zu machen. Schon 1987 war sie dem Stadtjugendring beigetreten und konnte einen eigenen Raum beantragen. Ab 1988 stand ihr in der alten Schule in Neu-Bottenbroich ein Klassenraum für Treffen zur Verfügung, der auch vom NABU-Vorstand genutzt werden konnte. Jetzt waren überdies Formate wie Wochenendseminare möglich, z. B. vom 23.-25. April 1993 ein Indianerseminar, vom 15.-21. Mai 1995 eine Aktionswoche zu „Mobil ohne Auto“ oder wie im September

1996 die Einladung einer Gruppe Jugendlicher aus Tschernobyl.

Obwohl die Sprecher häufig wechselten, hatte die Gruppe bis 1998 Bestand. Danach gab es keinen Vorstand mehr, weil die Aktiven verzogen waren bzw. studierten und es keine Nachrücker gab. Die Kasse der Kerpener NAJU wurde vom Kreisverband eingezogen und der NAJU in Erfstadt übergeben. Jörg Becker, damals Biologiestudent, wurde Jugendsprecher.

1990 gründete Götz Schlömer in Erfstadt eine neue Kindergruppe. 15 Kinder zwischen 8 und 12 Jahren kamen zum ersten Treffen in einer Garage in der Klosterstraße 24g in Lechenich. Man traf sich alle zwei Wochen. Ab Mitte 1991 übernahm Gisela Wartenberg vorübergehend (!), weil Götz Schlömer wegen schulischer Beanspruchung (Wechsel zum Gymna-



Gründung NAJU Erfstadt 1990.

sium) kürzertreten musste. Aus dem „vorübergehend“ wurden dann acht Jahre! Da die Garage bald nicht mehr zur Verfügung stand, traf sich die Gruppe zeitweise im Wartenbergschen Keller, ehe sie ab 1992 den Werkraum der Theodor-Heuss-Hauptschule in Lechenich nutzen konnte. Ob bei der „Tour de Natur“, an der sie seit 1992 jeweils als eigene Gruppe teilnahm, erkennbar am selbstgebastelten großen Wimpel, bei den Lateinamerika-Tagen im März 1992, für die sie eine kleine Ausstellung mit Pflanzen und Tieren gestaltete, die ihre Heimat in Amerika haben oder bei der Mithilfe bei Biotoppflegeeinsätzen der Erwachsenen gemeinsam mit der NAJU Kerpen – die Jugendgruppe Erftstadt war immer präsent. Im Sommer gab es Exkursionen, z. B. an den Mühlenbach. Einmal kescherte die Gruppe sogar einen Stichling.

Im Werkraum der Theodor-Heuss-Schule entstand 1992 ein besonderes Objekt. Aus Dachlatten, Maschendraht, Pappmaché und viel Farbe wurde eine Drachenfigur gebaut, fast zwei Meter lang. Der erste Einsatz war im Herbst 1992 auf dem Markt in Lechenich. Als „Dino Dose“ unterstützte sie die Aktion „Total tote Dose“. Andere Namen des Maskottchens waren „Dino Papp“ – gegen übermäßigen Papierverbrauch, „Dino Drug“ – als Beitrag zur Drogenprävention, u. a. Es begleitete die Gruppe auch bei ihrem Umzug in das Umweltzentrum Friesheimer Busch. Die NAJU war die erste Gruppe, die sich dort ab Herbst 1998 regelmäßig traf. Als ihn dort Kinder bei einer der ersten größeren Veranstaltungen als Reittier benutzten, ging er in die Knie.



Start zur Tour de Natur 1993 – NAJU Startgruppe.



NAJU-Stand zu den Lateinamerika-Tagen im Rathaus Erfstadt.

Bei der Planung des Umweltzentrums Friesheimer Busch war von Anfang an für die Jugend ein eigener Raum vorgesehen. Hütten gab es auf dem Gelände genug. Ein Fachwerkgebäude wurde nach der Asbestsanierung in einen Vorbereitungs- und Gruppenraum mit Stromversorgung ausgebaut, allerdings ohne Heizung und Wasseranschluss und somit nicht frostsicher. Die Gruppentreffen sollten deshalb im Winter im geheizten Haus der Umweltbildung (Hauptgebäude) stattfinden. Das fanden die Kinder aber nicht so gut. Weil sie sich ohnehin nach Möglichkeit zu Erkundungen draußen aufhielten, wärmten sie sich zwischendurch kurz im Gruppenraum an Heizlüftern auf. Später wurde ein Gasheizter angeschafft, der für die ein bis zwei Stunden zu den Gruppentreffen den Raum erwärmte.

Heute ist die NAJU-Hütte zu einem vielseitig nutzbaren Gebäude in der Umweltbildung des NABU geworden. Der gemütliche Gruppenraum ist variabel nutzbar für Gruppentreffen,

Werkstätten, Umweltbildungsveranstaltungen für Kinder und für Kindergartenkinder. Bei den großen Veranstaltungen im Umweltzentrum zeigt dort die NAJU Präsenz. Der Vorplatz ist bei schönem Wetter ideal für Spiele, und an der eigenen Feuerstelle wird nicht nur Stockbrot gebacken.



Unser Maskottchen „Dino“.



Erste Bestuhlung der NAJU-Hütte.

Im Vorbereitungsraum ist in der vorderen Hälfte eine „Küche“ entstanden. Das heißt, eine echte Küche ist es nicht, weil es keinen Wasseranschluss gibt und auch kein Herd installiert werden kann. Aber es geht auch mit Kochplatten, auf denen bei Ferienwerkstätten einfaches Essen für bis zu 20 Personen zubereitet werden kann, quasi gehobener Pfadfinderstandard, und wie so oft alles eine Frage der Organisation. Bei den Festen im Umweltzentrum wären

ohne diese „Küche“ Waffelbäckerei und Getränkeverkauf zugunsten der NAJU-Kasse gar nicht machbar.

Zurück zu den Anfängen der Gruppe: 1993 war sie sogar anlässlich einer Exkursion zu den Gänse rastplätzen nahe Kranenburg im Fernsehen im ZDF-Jugendmagazin „Logo“. 1995 übernahm sie die Patenschaft über die Verlängerung Niederweg zwischen Friesheim und Ahrem. Rund um das kleine



li.: NAJU besichtigt ehemaliges Munitionsdepot Friesheimer Busch. re.: Pfützenspringen



NAJU erhält den Umweltpreis der Stadt Erfstadt bei der Eröffnung einer NABU-Ausstellung.

Waldchen dort entsorgten viele Leute ihren Müll. Einmal kamen dort über 3 m³ zusammen. Entlang des Weges wurden viele Bäume und Sträucher gepflanzt, die heute eine dichte Hecke bilden.

1997 war der Höhepunkt des Jahres ein Ausflug mit der Bahn nach Gerolstein mit Wanderung zum Wolfsgehege Kasselburg. 2008 wurde der Ausflug gemeinsam mit den „Waldindianern“ wiederholt. So waren die Teilnehmer über das Thema „Wolf“ längst informiert, bevor es in die Medien kam.

1999 übernahm Jörg Becker mit Anke Struebig, später mit Ulrike Bühlbecker, die Gruppe, die sich nun den Namen „Adleraugen“ gab. Seine ausgezeichneten Biologiekenntnisse und sein pädagogisches Geschick machten die Gruppenstunden so spannend, das es wegen des enormen Zulaufs schon ein Jahr später einen Aufnahmestopp für die Gruppe gab, und das, obwohl die NAJU-Hütte erst im Rohbau fertig war. Die erste Gruppenfreizeit fand

deshalb auf einem Jugendzeltplatz statt. Später wurde auch im Umweltzentrum gezeltet.

Entlastung gab es, als 2001 die ehemalige Kindergärtnerin Erika Siebrasse die Gruppe „Waldwichtel“ für Kinder bis 8 Jahre gründete. 2003 kam als dritte die Gruppe „Waldindianer“ für Kinder ab 8 Jahren dazu, geleitet von Conny Thielen. Ab 2007 übernahm Nicole Adams-Kunze die Waldwichtel. Wegen beruflicher Inanspruchnahme der Betreuer wurden die beiden Gruppen 2009 leider aufgelöst.

Bei den „Adleraugen“ stand ab 2002 unser ehemaliger Föjler (Freiwilliges ökologisches Jahr) Thomas Langer Jörg Becker zur Seite. Als dieser 2007 wegzog, musste wieder Gisela Wartenberg einspringen, unterstützt von Thomas Langer. Zeitweise war er Beisitzer im Landesvorstand der NAJU und begleitete auch Gruppenfahrten. Zum 30-jährigen Bestehen der NAJU NRW 2011 fuhr er mit drei „Adleraugen“ zum Jubiläumswochenende nach Wesel. Seit

einigen Jahren wohnt Thomas Langer im Sauerland, hat aber noch gelegentlich Kontakt. Bei Veranstaltungen helfen heute die Eltern der Gruppenmitglieder aus.

Die „Adleraugen“ blieben eine zwar überschaubare, aber sehr beständige Gruppe (6 bis 8 Kinder i. d. R.). Sie war gut eingebunden in die Veranstaltungen im Umweltzentrum und arbeitete da auch mit der NAJU Frechen zusammen. Daneben gab es eigene Projekte. Eine geschenkte Teichschale war Anlass, neben der NAJU-Hütte einen Tümpel anzulegen. Weidenstecklinge wurden gepflanzt. Allerdings gab es wegen des stark kiesigen Bodens erhebliche Anwachsschwierigkeiten – ein echtes Tipi wurde nie daraus. Aber die größeren Bäume spenden heute

Schatten für eine gemütliche Sitzzecke, gestaltet mit Baumstämmen.

2013 wurden gemeinsam an der Kiesgrube Esser hinter dem Friesheimer Busch ein größerer Tümpel und eine Trockenmauer angelegt.

2015 begann ein „Generationenwechsel“. Fast die gesamte Gruppe begann ihr Studium, einer machte sogar sein FÖJ im Umweltzentrum. Es gelang diesmal, rechtzeitig eine neue Gruppe aufzubauen. Viele Kinder sind über die Ferienwerkstätten dazu gestoßen. Derzeit kommen alle zwei Wochen acht bis zehn Kinder zwischen 8 und 14 Jahren zu den Gruppentreffen. Das eigene Gebäude ist ein nicht zu unterschätzender Identifikationsfaktor. Vogelbeobachtungen, Insektenzählun-



Adler-Augen besuchen die NAJU Frechen im Rosmarpark.

gen, Aktionen des Bundesverbandes werden ebenso mitgemacht wie der Bau und auch die Pflege der im Umweltzentrum vorhandenen Nisthilfen. Das Coronajahr 2020 ließ nur kurze Zeit wieder Gruppentreffen zu, von Juni bis Anfang Oktober. Zum Glück blieb die Gruppe stabil. Wie es nach 2021 weitergeht? Warten wir es ab.

Wünschenswert wäre es, wenn auch in anderen Kommunen wieder Jugendgruppen entstehen. In Frechen gründete Carolin Dreesmann im April 2008 eine Kindergruppe mit rund 15 Kindern, die sich ebenfalls alle zwei Wochen traf. Erkundungen am „Verlängerten Freiheitsring“, Besuche in der Rekultivierung der Quarzwerke, im Biotop Rosmarpark und am Fürstenbergmaar machten die Kinder

zu „Experten“ in Sachen Amphibien. Rund 50 Nistkästen wurden gezimert und bei den Quarzwerken aufgehängt und betreut. Beim Frechener Umweltmarkt waren sie dabei, verkauften selbst gebastelte Nistkästen, kreativ bemalte Stofftaschen und Marmeladen, z. B. von der Kornelkirsche. Im Winter konnte die Gruppe einen Raum im Familienzentrum St. Audomar nutzen. Leider zog Carolin Dreesmann 2010 nach Wiesbaden. Dr. Barbara Cremer-Lober und Thomas Stoffers übernahmen. Frau Cremer-Lober betreute das Biotop Rosmarpark. So wurde es zum Sommertreffpunkt. Die Gruppe schaffte sogar ein Bienenvolk an, von Thomas Stoffers betreut, und verkaufte ihren eigenen Honig. Im Sommer 2013 löste sich die Gruppe leider auf.



Gestaltung des großen Tümpels



Ausflug nach Gerolstein

In Brühl gab es Mitte der 90er Jahre eine Gruppe um Hannelore Hälsig, die sehr aktiv war. Allerdings war das keine reine NAJU-Gruppe, es gehörten auch Waldjugend und BUND-Jugend

dazu. Neben Aktivitäten bei Umweltmärkten wurde auch praktisch gearbeitet, z. B. im Biotop Hornsgarten der Ortsgruppe. Diese Gruppe löste sich ebenfalls nach einigen Jahren auf.

Fotos: G. Wartenberg



Gänsebeobachtung in Kranenburg



Tag der offenen Tür im Umweltzentrum vor der NAJU-Hütte

Geschäftsstellen und Treffpunkte

In den ersten Jahren fanden die Vorstandstreffen in Privaträumen statt, meist bei Familie Stock. Nach einigen Jahren spielte sich aber ein rotierendes System durch die Wohnzimmer der Vorstands- und Beiratsmitglieder ein. Später traf man sich im Heimathaus am Aachener Tor in Bergheim und danach in Schloss Türnich. Die Geschäftsführung wurde vom jeweiligen Geschäftsführer von zu Hause aus erledigt.

Legendär ist der Keller von Familie Gelderblom (Geschäftsführer bis 1993). Schreibmaschinen, Kopiergeräte, Büromaterial und Infobroschüren füllten jede Lücke aus, und schließlich fand sogar noch ein ausgemusterter Computer von der Firma Ford hier Platz. Ein wahres Monstrum, verglichen mit den heutigen PC und Laptops. Mussten Rundbriefe verschickt werden, war die ganze Familie im Einsatz. Adressen für Rundbriefe schrieb lange Zeit Frau Prestel sen. aus Hürth auf der Adrema-Maschine, wobei die Adressen auf Blechkarten gestanzt waren und durch Reiter am oberen Rand nach verschiedenen Merkmalen sortiert wurden. Als Materiallager wurde 1988 außerdem ein Kellerraum im alten Rathaus in Pulheim gemietet, der aber wegen der Feuchtigkeit nur begrenzt nutzbar war. Verwaltet wurde er von Erich Kroker und Arnold Teschner. Um das Jahr 2003 wurde er aufgegeben.

1989 sicherte sich Wolfgang Kupke für seine Jugendgruppe einen Raum in der alten Schule in Neu-Bottenbroich, der auch von den Erwachsenen genutzt werden durfte, und kurz darauf war Liane Bekel in Frechen erfolgreich und sicherte für ihre Ortsgruppe zwei nicht mehr benötigte Pavillons der Mauritius-schule in Frechen-Bachem.

Die Räume waren dringend notwendig, denn auf Grund der wachsenden Aufgaben reichten die Treffen alle zwei Monate nicht mehr. Bei einer Klausurtagung wurde eine neue Organisationsstruktur beschlossen. Der geschäftsführende Vorstand traf sich jeweils Mitte des Monats und der erweiterte Vorstand jeweils am letzten Montag des Monats. Außerdem wurden verschiedene fachbezogene Arbeitskreise eingerichtet, z. B. Ornithologie, Entomologie, Fledermäuse, Eulen und Greifvögel, Abfall und Energie, Umweltbildung usw., die parallel zu den Ortsgruppen arbeiteten.

Weil die Frechener Räume schwierig zu beheizen waren, tagte man im Sommerhalbjahr in Frechen und im Winter in Neu-Bottenbroich. Dort fand auch nach und nach ein Großteil des Infomaterials seinen Platz.

Der Frechener Raum wurde Ende der 90er Jahre aufgegeben, zumal die Ortsgruppe nicht mehr aktiv war. Der Raum in Neu-Bottenbroich wurde 1998 gekündigt, weil das Gebäude verkauft wurde. Aber die Stadt Kerpen stellte uns dafür einen Raum in der ehemaligen Amerikanischen Schule in Götzenkirchen zur Verfügung.

Nach der großen Werbeaktion 1995/96 stieg die Mitgliederzahl von ca. 600 auf über 2.800. Daher wurde 1996 in der Klostergartenstraße in Erfstadt-Köttingen ein großer Büroraum angemietet mit Mitbenutzung der Teeküche und Toiletten des Gebäudes – ein Quantensprung an Komfort! Fortan fanden hier die monatlichen Treffen des geschäftsführenden Vorstands und die Monatstreffs der Ortsgruppe Erfstadt statt. Der erweiterte Vorstand und die Ortsgruppe Kerpen tagten weiter in Götzenkirchen, bis Ende 2011.

Zum 100-jährigen Jubiläum des NABU-Bundesverbands 1999 pflanzten wir drei Bäume auf dem Grundstück unseres Vermieters. Sie sind gut gediehen. Das war den Jubiläumsbäumen in anderen Kommunen nicht überall vergönnt.

In der neuen Geschäftsstelle wurde nicht nur gearbeitet, es wurde auch ge-

feiert, im geräumigen Foyer des Gebäudes. Dort waren auch Infoveranstaltungen möglich, abends oder an Wochenenden, wenn die Mitarbeiter des Vermieters Büroschluss hatten.

Das änderte sich im Jahr 2000 mit dem Umzug in das Umweltzentrum Friesheimer Busch. Als Mitglied des Umweltnetzwerks Erfstadt (UMNET) zahlten wir zwar eine deutlich niedrigere Miete, mussten aber in den Anfangsjahren deutliche Abstriche an Komfort hinnehmen. Das kleine Büro (15 m²) hinter der Bibliothek teilten wir uns anfangs mit Hans-Joachim Kühlborn, dem Geschäftsführer des UMNET und NABU-Mitglied, bis wir es komplett übernehmen konnten. Treffen fanden in den Seminarräumen des Umweltzentrums statt, deren Benutzung uns als Mitglied im UMNET kostenlos möglich war. In der ersten Zeit waren jedoch nur kleines Büro, Bibliothek,



Büro Köttingen

großes Büro sowie Toiletten nutzbar. Es sollte Jahre dauern, bis alle Räume des Umweltzentrums voll ausgebaut waren.

Mit der Gründung der Biologischen Station Bonn-Rhein-Erft mussten wir wieder zusammenrücken. Bis ihr Anbau fertig war, nutzten sie zunächst den zweiten Schreibtisch im kleinen Büro. Ein sehr unbefriedigender Zustand! Nach längeren Planspielen wurde beschlossen, dass die HELIOS-Beschäftigungsgesellschaft im Umweltzentrum nach vorn in die ehemalige Wache zog, Hans-Joachim Kühlborn das kleine Büro erhielt und der NABU das große Büro mit 38 m² Fläche, zunächst gemeinsam mit der Biologischen Station. Seit deren Umzug in den Anbau nutzen wir es allein.

Heute zeigt sich die Geschäftsstelle modern ausgestattet mit Büroschränken für Akten, Infomaterial und vieles andere, einem PC-Arbeitsplatz samt Drucker und Kopierer und einem großen Konferenztisch. Bis zum Corona-Lockdown im März 2020 fanden hier alle Vorstandssitzungen und der Monatstreff der Ortsgruppe Erftstadt statt. Nur die Sitzungen des erweiterten Vorstands wurden im Winterhalbjahr in der AWO-Begegnungsstätte in Kerpen-Sindorf abgehalten. Seit 2020 nutzen wir nur noch die Räume des Umweltzentrums, nicht zuletzt wegen der guten Erreichbarkeit.

Das Umweltzentrum bot darüber hinaus noch weitere Entfaltungsmöglichkeiten für den NABU Rhein-Erft. Die NAJU baute eines der entkernten Fach-



Treffpunkt in Götzenkirchen

werkgebäude für ihre Zwecke aus. Dieses Gebäude, die NAJU-Hütte, wird auch für die allgemeine Jugendarbeit des NABU genutzt.

Zwei Gebäude im Betriebsbereich sind Lagerräume für das umfangreiche Inventar des Kreisverbandes und der ehemalige Hundezwinger, heute Schafstall, samt nebenstehendem Gebäude („Heuhütte“) beherbergt die NABU Naturschutz- und Landschaftspflegestation.

All diese Gebäude wurden mit viel ehrenamtlichem Engagement hergerichtet, erhalten und teilweise auch erweitert. Die zentrale Lagerung der Materialien und Geräte sichert die erfolgreiche Arbeit des Kreisverbandes.

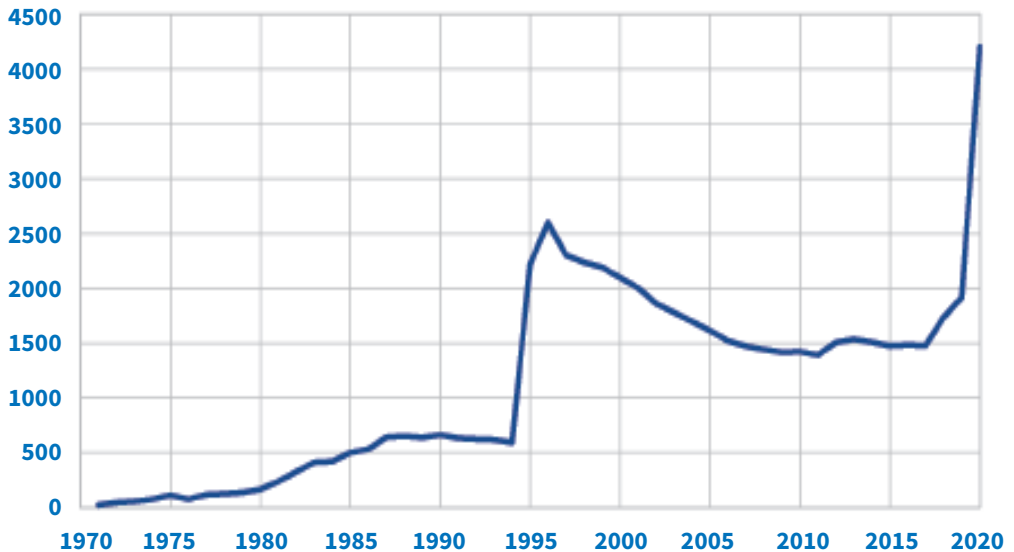
Mitgliederentwicklung NABU Rhein-Erft 1971-2020

Die Mitgliederentwicklung des NABU Rhein-Erft verlief wellenförmig. In den ersten zehn Jahren war es ein gleichmäßiges Wachstum, von 20 Mitgliedern bei der Gründung auf über 100 im Jahr 1977. 1980 waren es 162 Mitglieder. Dann, von 1981 bis 1988 ging es steil bergauf, bis auf ca. 650 Mitglieder. Zwei Faktoren waren die Ursache: Wolfgang Kupke begeisterte das Publikum mit seinen Bildvorträgen. Er konnte die Leute mitreißen und gewann viele neue Mitglieder. Der andere war die Entwicklung der Ortsgruppen, vor allem im Nordkreis, wo engagierte junge Mitglieder wie Paul Schnitzler, Manfred Junggeburth oder Peter Wittig zeigten, wofür der NABU

steht. In den Jahren bis 1994 stagnierte bzw. sank die Zahl bis knapp unter 600. Da kam die halbprofessionelle Werbung 1995/96 gerade recht. Dank des inzwischen hohen Bekanntheitsgrades schnellte die Mitgliederzahl 1995 auf 1.806 zzgl. 411 Förderer. Allein in Erftstadt wurden aus rund 80 Mitgliedern 605, dazu 181 Förderer und 1996 sogar 938. Kreisweit verzeichneten wir 1996 rund 2.800 Mitglieder und Förderer.

Diese Zahl konnte zwar nicht gehalten werden, weil so geworbene Mitglieder keine so starke Bindung an den Verein haben wie persönlich geworbene. Trotzdem hat es sich gelohnt, zum ei-

Mitgliederentwicklung des NABU Rhein-Erft 1971-2020



nen finanziell, was sich für unsere Aktivitäten um den Naturschutz bemerkbar machte. Zum anderen kamen auch einige sehr engagierte neue Mitglieder hinzu, die anders vielleicht nicht zu uns gefunden hätten. Leider verließen uns in den folgenden 15 Jahren viele Mitglieder. Auch durch verstärkte Eigenwerbung konnten wir das nicht mehr kompensieren. Der Tiefpunkt wurde 2011 erreicht mit nur noch 1.391 Mitgliedern. Dank Werbeaktionen des Landesverbandes, teilweise an Infoständen, stieg die Zahl bis 2019 wieder auf 1.914. In Erftstadt gewannen wir zahlreiche Mitglieder über die Mitarbeit in der Naturschutz- und Landschaftspflegestation.

Noch bevor die pandemiebedingten Beschränkungen Infostände für die Werbung wie z. B. bei REWE unmöglich machten, hatte der Kreisverband sich beim Landesverband für eine erneute halbprofessionelle Werbung angemel-

det. Die Teams wurden von uns jede Woche über die lokalen Gegebenheiten der jeweiligen Werbegebiete informiert und mit dem NABU-Info 2020 als Werbematerial ausgestattet. Davon waren wegen des Lockdowns noch sehr viele übrig, die wir nicht wie sonst auslegen konnten.

Unter strengen Hygienebedingungen konnte die Werbung bis zum Lockdown im Dezember weitergehen, mit überwältigendem Erfolg. Zum 31. Dezember 2020 konnten wir ca. 4.200 Mitglieder verzeichnen.

Um die Zukunft des NABU Rhein-Erft ist uns nicht bange. Bestimmt wird auch die Zahl der Aktiven wachsen. Erste Rückmeldungen machen Hoffnung. Sie lag seit 1995 immer bei 10-15 % der Mitglieder. Das ist, verglichen mit anderen Vereinen, eine sehr gute, aber sicher noch steigerungsfähige Zahl.

Chronologie der Vorstände 1971 bis 2021

Jahr	Vorsitzende*r	Stv. Vorsitzende*r	Stv. Vorsitzende*r	Stv. Vorsitzende*r	Geschäftsführer*in
1971	M. Stock	H. J. Hundgebur			
1976	I	H. J. Hundgebur (6)			
1977	I	H. D. Gelderblom			
1980	I	H. D. Gelderblom (4)			
1981	I	R. Snissarewski			
1984	I	R. Snissarewski (4)			
1985	I	D. Prestel			H. D. Gelderblom
1986	I	I			I
1987	I	I			H. D. Gelderblom
1988	I	I			H. D. u. I. Gelderblom
1989	I	I			I
1990	I	I			I
1991	I	D. Prestel (7)	K.-H. Jelinek		I
1992	M. Stock (22)	F. Kräuter	K.-H. Jelinek	M. Thien	H. D. Gelderblom (8) I. Gelderblom (5)
1993	K.-H. Jelinek	I	G. Wartenberg	I	H. Kaftan
1994	I	I	I	I	I
1995	I	F. Kräuter (4)	I	I	I
1996	I	F. Kräuter	I	I	I
1997	I	H. Gehring	I	I	I
1998	I	H. Gehring (2)	I	I	I
1999	I		I	I	I
2000	K.-H. Jelinek (8)		G. Wartenberg (8)	M. Thien (9)	I
2001	G. Wartenberg	C. Dreesmann	K.-H. Jelinek (3)	P. Rolf	H. Kaftan (9)
2002	I	I		P. Rolf (2)	
2003	I	I		B. Arnold	
2004	I	I		I	
2005	I	I	W. Spitz	I	P. Hartmann
2006	I	I	I	I	P. Hartmann
2007	I	I	I	I	P. Hartmann (3)
2008	I	I	I	I	
2009	I	C. Dreesmann (9)	I	I	
2010	I	S. Bergheim	I	I	
2012	G. Wartenberg	I	W. Spitz (8)	I	
2013	W. Spitz	I	G. Wartenberg	I	
2016	W. Spitz (4)	S. Bergheim (7)	G. Wartenberg (4)	I	
2017	G. Wartenberg	H.-W. Hennchen	H. Volkammer	I	H. Kaftan
2018	G. Wartenberg (14)	I	I	I	I
2019	W. Dingarten	I	H. Volkammer (3)	I	I
2020	I	I	M. Jung	I	H. Kaftan (13)
2021	I	I	I	I	D. Dreyer-Rogers

Zahlen in Klammern = Summe der Jahre der Ausübung des Amtes n.n. = nicht namentlich

Schatzmeister*in	Stv. Schatzmeister*in	Jugendsprecher*in	Schriftführer*in	Pressesprecher*in
D. Stock			D. Koch	
I			D. Koch (6)	
I			A. Fischer	
D. Stock (10)			A. Fischer (4)	
D. Prestel			H. D. Gelderblom	
D. Prestel (4)			H. D. Gelderblom (4)	
E. Engels			G. Weindl	
I		H. G. Hornfeck	I	
I		I	G. Weindl (3)	
I		H. G. Hornfeck (3)	H. Bechtel	
I		J. Küster	I	
I		G. Schlömer		
I		G. Schlömer (2)	I	
		U. Langwasser	I	
I				
I		U. Langwasser (2)	I	
E. Engels (10)	S. K_hlborn	T. Grün	I	
S. Kühlborn	E. Engels	T. Grün (2)	I	
I	E. Engels (2)	K. Krohn	H. Bechtel (9)	
I	H. Bechtel	I	F. Kräuter	
I	I	K. Krohn	F. Kräuter (7)	
I	I		A. Hilbert	
I	H. Bechtel (4)	J. Becker	A. Hilbert-Hesse	
S. Kühlborn (8)		I	A. Hilbert-Hesse (3)	
U. Riffarth		I	K.-H. Jelinek	
I		I	I	
I		I	I	
I		I	I	
I		J. Becker (6)	I	
U. Riffarth (6)		C. Thielen	I	
D. Klein		I	K.-H. Jelinek (7)	
I		C. Thielen (3)	n.n	
I		T. Langer	K. Heller	
I		I	I	
I		I	I	
D. Klein (9)		T. Langer (6)	I	
D. Dreyer		H. Fischer	I	S. Kirsch
I		I	I	I
I		I	I	I
D. Dreyer-Rogers (4)		I	I	I
I. Eisner		I	I	I

Leitung des NABU Rhein-Erft

Der NABU Rhein-Erft zeichnet sich besonders durch Kontinuität aus. Wolfgang Dingarten ist erst der fünfte Vorsitzende in 50 Jahren. Seine Vorgänger waren Manfred Stock (bis 1993), Karl-Heinz Jelinek (bis 2001), Gisela Wartenberg (2001 bis 2013 und 2017 bis 2019) und Wilbert Spitz (2013 bis 2017).

In der Anfangszeit reichte ein überschaubarer Vorstand aus 1. Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, Schatzmeister und Schriftführer. Ihnen zur Seite stand ein Beirat aus mindestens fünf kompetenten Fachleuten, die aber nicht zwingend Mitglieder des Vereins sein mussten. 1977 wurde ergänzt, dass ihre Zahl elf nicht überschreiten sollte. Zusammen mit den Ortsgruppensprechern gehören sie zum erweiterten Vorstand.

Von der Gründung im Dezember 1971 bis 1977 blieb der Vorstand unverändert. Danach löste Horst-Dieter Gelderblom Dr. Hermann Josef Hundgeburts als Stellvertreter ab und Frau Fischer wurde Schriftführerin. 1981 wechselte H.-D. Gelderblom in die Position des Schriftführers (bis 1985), ehe er 1984 das neu geschaffene Amt des Geschäftsführers zusätzlich übernahm.

1986 wurde der Vorstand um das Amt eines Jugendsprechers erweitert. Der erste Sprecher war Hans Günter Hornfeck. Die Vertreter der Jugend wechselten sehr häufig in den ersten Jahren, was aber verständlich ist. Sie befanden sich in der Schul- bzw. Berufsausbildung, und das hatte Vorrang. Erst ab dem Jahr 2000 stellte sich mit Jörg Becker eine Beständigkeit ein. Dazu mehr im Kapitel über die NAJU.

Da die Aufgaben des Vorstandes nicht weniger wurden, ermöglichte eine Satzungsänderung ab 1991 bis zu zwei, ab 1992 bis zu drei Stellvertreter, die jeder für sich Einzelvertretungsvollmacht hatten. Die Formulierung „...bis zu drei Stellvertreter ...“ ermöglichte es, auch mit weniger Stellvertretern den Verein zu führen, wenn sich keine Personen hierfür bereitfinden.

Seit seiner Einführung wurde das Amt des Geschäftsführers zunehmend wichtiger. Er/sie steht für die Organisation des stetig wachsenden Vereins und hält so dem Vorsitzenden den Rücken frei. Acht Jahre lang hat Horst-Dieter Gelderblom, ab 1988 zusammen mit seiner Frau Inge, perfekt organisiert mit ihren Kindern Jens und Silke, das reibungslos gemanagt, ehe Hartmut Kaftan 1993 übernahm. Mit ihm als Geschäftsführer wurden die Aufgabengebiete ausgeweitet, und mit der Teilnahme an zahlreichen Kampagnen des Bundesverbandes rückte der NABU stark in die öffentliche Wahrnehmung. Der Erfolg der Mitgliederwerbung 1995/96 ist u. a. darauf zurückzuführen.

1993 wurde Karl-Heinz Jelinek erster Vorsitzender. In den zwei Jahren als Stellvertreter hatte er sich auf die Aufgabe vorbereiten können. Natürlich

setzte er eigene Schwerpunkte. Seit 1984 erforschte er die Schmetterlingsfauna des Erftkreises. Bis heute ist er im Landes- und Bundesfachausschuss Entomologie an führender Stelle tätig und gefragter Interviewpartner der regionalen Presse zu allen den Insekten-schutz betreffenden Themen.

Die Stellvertreter gewannen zunehmend an Bedeutung und bearbeiteten eigene Aufgabenbereiche. Michael Thien kümmerte sich ab 1992 um die Öffentlichkeitsarbeit einschließlich der Herausgabe der Broschüre NABU-Info (ab 1993). Gisela Wartenberg übernahm die Unterstützung der Ortsgruppen und erarbeitete mit einem Team die NABU-eigenen Ausstellungen.

Der Wechsel in das Amt der 1. Vorsitzenden 2001 kam für Gisela Wartenberg überraschend, aber sie vertraute auf die Unterstützung von Hartmut Kaftan. Eine schwere Krankheit zwang ihn Ende 2001 zurückzutreten. Die neue Vorsitzende musste kommissarisch auch die Geschäftsführung übernehmen. Die Herausforderung ließ sich nur stemmen, weil die Geschäftsstelle im Umweltzentrum lediglich 1,5 km von ihrer Wohnung entfernt lag.

Von 2005 bis 2007 gab es mit Petra Hartmann als Geschäftsführerin Entlastung, ehe sie das Amt auf Grund beruflicher Veränderung wieder abgab. Bewerber für diese Position sind rar. So stieg Hartmut Kaftan 2017 noch einmal ein bis April 2021. Désirée Dreyer-Rogers übernahm seitdem kommissarisch die Geschäftsführung. Angesichts der vielen Aufgaben ist anzustreben, dass sich um den Nachfolger

ein Team bildet, das bei klar umrissenen Aufgaben die Geschäftsführung entlastet.

2001 traten Dr. Carolin Dreesmann und Peter Rolf in den Vorstand ein, und Karl-Heinz Jelinek wurde ebenfalls Stellvertreter, um ein Jahr später Schriftführer zu werden. Mit Dr. Carolin Dreesmann gewannen wir eine engagierte und kompetente Stellvertreterin, die mit ihrem Mann, Dr. Daniel Dreesmann, auch noch zeitweise die Redaktion des NABU-Infos übernahm, nachdem Michael Thien aus Gesundheitsgründen aufhören musste. Leider verzog sie 2010 nach Wiesbaden. Der dortige NABU kann sich heute glücklich schätzen.

Als 2003 die NABU Naturschutz- und Landschaftspflegestation (LPS) gegründet wurde, war klar, dass ein Vertreter in den Vorstand gehörte. Seither ist Dr. Bernhard Arnold stellvertretender Vorsitzender.

2005 kam Wilbert Spitz dazu. 2013 löste er Gisela Wartenberg ab und wurde 1. Vorsitzender. Gisela Wartenberg wurde Stellvertreterin bei gleichzeitiger Wahrnehmung der Geschäftsführung.

Mit Simone Bergheim (2010 bis 2017) als Zuständige für Öffentlichkeitsarbeit konnte der Weggang von Dr. Carolin Dreesmann kompensiert werden. Ihr fachlicher Schwerpunkt wurde die Ornithologie.

2017 kandidierte Wilbert Spitz u. a. aus beruflichen Gründen nicht mehr. Für eine Übergangszeit von zwei Jah-

ren übernahm noch einmal Gisela Wartenberg, ehe sie sich danach in den Erweiterten Vorstand zurückzog. Ihr Nachfolger ist Wolfgang Dingarten. Ihm zur Seite stehen seit 2019 Horst Hennchen und seit 2020 Marion Jung. Hartmut Volkammer schied nach drei Jahren als Stellvertreter aus.

In den wichtigen Ämtern wie Schatzmeister und Schriftführer gab es ebenfalls wenige Wechsel. Seit 2010 ist Karin Heller Schriftführerin. Seit 2006 ist sie für die Redaktion des NABU-Info verantwortlich. Unsere Schatzmeisterin Désirée Dreyer-Rogers (2017 bis 2021) war die siebte in dieser Position. Das Amt der Schatzmeisterin wurde 2021 kommissarisch von Ingrid Eisner übernommen. Hier ist immer mehr Fachkompetenz gefragt, seit die Mitgliederzahl ab 1995 von rund 600 auf weit über 2.000 anstieg und 2020 noch einmal auf über 4.000.

Mit der Einrichtung der Naturschutz- und Landschaftspflegestation stieg das Budget ebenfalls. Da war es hilfreich, dass 2008 mit Daniela Klein jemand mit steuerlicher Berufserfahrung Schatzmeisterin wurde. Gemeinsam mit ihrem Mann Volker, Steuerberater, strukturierte sie die Haushaltsführung neu, was bei den alle drei Jahre verpflichtenden Steuerprüfungen dafür sorgte, dass die für einen eingetragenen Verein erforderliche Freistellung von der Körperschafts- und Gewerbesteuer nur noch eine Formsache war. Volker Klein unterstützt den NABU Rhein-Erft auch weiterhin.

2021 standen Neuwahlen für den Gesamtvorstand samt Beirat an, die auf Grund der Corona-Pandemie in das Jahr 2022 verschoben wurde. Der gleitende Übergang in den letzten Jahren mit neuen Gesichtern ist eine gute Perspektive für die Zukunft.

Der amtierende Vorstand des NABU Rhein-Erft – 2021

Eigentlich standen im April 2021 Neuwahlen des Vorstandes an. Bedingt durch die Beschränkungen der Coronapandemie wurden sie in das Jahr 2022 verschoben. Der amtierende Vorstand führt weiter die Geschäfte. Da Hartmut Kaftan zum 27. April 2021 ausschied, rückte Désirée Dreyer-Rogers kommissarisch an seine Stelle als Geschäftsführerin. Ihr Amt als Schatzmeisterin übernahm Ingrid Eisner, ebenfalls kommissarisch bis zu nächsten regulären Vorstandswahl.



Dr. Bernhard Arnold seit 1981 aktives Mitglied im NABU, insbesondere qualifizierter Berater und Wegweiser für naturschutzfachliche Fragen, Biotoppfle-ge- und -entwicklungsmaßnahmen. Von Beginn an organisiert er die Pflegemaßnahmen und Arbeiten der Landschaftspflegestation im NSG Ehemaliges Munitionsdepot im Friesheimer Busch und weiterer Biotope im Kreisgebiet. Lange Jahre war er im Beirat des NABU und seit 2003 ist er stellvertretender Vorsitzender mit Zuständigkeit für die Landschaftspflegestation.



Désirée Dreyer-Rogers kam 2007 nach Abschluss der Ausbildung Naturpädagogik der Naturschule Freiburg e.V. zur Umweltbildung des NABU Rhein-Erft. Weitere Fortbildungen waren u. a. Landschaftsführer beim Naturpark Rheinland und Landart bei Werner Henkel. Hinzu kamen kontinuierliche Mitarbeit bei der Landschaftspflegestation sowie Organisation und Mithilfe bei Veranstaltungen. Von 2017 bis 2021 war sie Schatzmeisterin des Kreisverbandes, seit April 2021 Geschäftsführerin.



Wolfgang Dingarten besuchte das Obstwiesenfest 2007 und wurde vom Enthusiasmus der Mitglieder angesteckt, nahm dann regelmäßig am Arbeitseinsatz der Landschaftspflegestation teil und engagierte sich lange Jahre in der wöchentlichen Tierpflege. Seit 2017 im Vorstand und seit 2019 Vorsitzender.



Ingrid Eisner ist am 23.04.2021 Schatzmeisterin geworden. Sie ist eine Arbeitskollegin von Désirée Dreyer-Rogers gewesen und neu zum NABU Rhein-Erft dazugestoßen. Als langjährige Finanz-Controllerin in einem großen Kölner Unternehmen verfügt sie über die notwendige Sachkenntnis.



Karin Heller hat 1995 Kontakte zwischen Naturschützern aus der Lausitz und dem NABU Rhein-Erft geknüpft, unter dem Thema Naturschutz in Bergbauregionen. Inspiriert von Manfred Stock, dass jeder im NABU einen Beitrag leisten kann, ohne Experte zu sein, wurde sie NABU-Mitglied und beteiligte sich an Pflanzaktionen und Veranstaltungen, darunter „Tag der Artenvielfalt“. Ab 2006 arbeitete sie an unserer Broschüre „NABU-Info“ mit und führt seit 2008 die Redaktion. Zudem wurde sie 2012 als Schriftführerin des Vereins gewählt.



Horst-Werner Hennchen kam 2012 nach einem Gespräch mit Reinhard Radloff zur Naturschutz- und Landschaftspflegestation des NABU. Hier entwickelte sich das Interesse und die Verantwortung für den dort vorhandenen Maschinenpark hinsichtlich Pflege, Wartung, Beschaffung und Einsatz. Seit 2019 ist er im Vorstand als stellvertretender Vorsitzender.



Marion Jung, ihre Liebe zur Natur wurde im Kindesalter geweckt, als sie mit der Familie jede freie Zeit im Westwald verbrachte und auf Wiesen, Feldern, im Wald und am See ihre Naturentdeckungen machen konnte. Ihre Inter-

essen liegen in der Ornithologie und innerhalb des NABU rund um die Landschaftspflegestation. Kurz nach ihrem Eintritt in den Ruhestand wurde sie aktiv im NABU. Seit 2020 ist sie im Vorstand des NABU Rhein-Erft.



Heike Fischer ist seit 2014 Mitglied im NABU. Seit 2015 ist sie als Gruppenleiterin in der Umweltbildung für Kinder und Jugendliche aktiv. Sie leitet die „Naturdetektive“, bietet Ferienwerkstätten und Führungen an, ist Natur- und Kulturlandschaftsführerin und zertifizierte Resilienztrainerin. Seit 2017 ist sie Mitglied des Vorstandes als Jugendsprecherin und im Bereich Umweltbildung.



Susanne Kirsch lernte im Frühjahr 2017 die Arbeit in der Landschaftspflegestation kennen und brachte sich sofort begeistert ein. Lange Zeit hat sie dort so oft es ging samstags mitgewirkt. Da sie beruflich seit Jahrzehnten im Presse- und Verlagsbereich verankert ist, übernahm sie die Pressearbeit und stieg mit großem Engagement in die Pflege der Online-Medien ein. Sie entwickelte die neue Webseite und 2021 den Newsletter.

Ehrungen

Ehrungen für verdiente Mitglieder sind im NABU eine Selbstverständlichkeit. Die geehrten Personen haben sich durch besonderes, oft über Jahrzehnte dauerndes Engagement hervorgetan. Dafür gebührt ihnen der Dank des NABU. Aber auch von anderer Seite wurden Personen und Gruppen geehrt.

Es erfüllt uns als Verein mit Stolz, dass unter unseren Mitgliedern eine ganze Reihe mit einer der höchsten Auszeichnungen geehrt wurden, dem **Bundesverdienstkreuz** am Bande des Bundespräsidenten. In alphabetischer Reihenfolge waren dies:

- Dieter Bunge, 2002
- Wilhelm von Dewitz, 2004
- Hans Oberhofer, 2004
- Manfred Stock, 1986
- Gisela Wartenberg, 2016

2018 erhielt Christian Volk die **Bundesverdienstmedaille**.

Eine weitere hohe Auszeichnung ist der **Rheinlandtaler des Landschaftsverbands Rheinland (LVR)**. Damit wurden ausgezeichnet:

- Rolf Axer, 2020
- Pfr. Georg Neuhöfer, 2001
- Waltraud Schnell, 1990
- Walter Zenker, 1978

Daneben gab es noch zahlreiche weitere Ehrungen auf Kreis- und Kommunalebene für Einzelpersonen und Gruppen. Unter den Preisträgern der **kommunalen Umweltpreise** war der NABU regelmäßig, häufig an vorderster Stelle dabei. Besonders genannt werden sollten:

- Hannelore Hälsig, Ehrennadel der Stadt Brühl 1999
- Gisela Wartenberg, Europataler 1988.

Für die „Hambacher Ideen“ wurde der Kreisverband 1990 mit dem „**Europäischen Umweltpreis**“ ausgezeichnet und 1987 erreichte die Naturschutzjugend den 3. Platz beim **Heinrich-Köppler-Preis**, um nur die wichtigsten zu nennen.

Nun zu den Auszeichnungen, die der NABU verliehen hat: Die höchste Auszeichnung, die der NABU zu verleihen hat, ist die **Lina-Hähnle-Medaille**.

2019 anlässlich der Bundesvertreterversammlung in Berlin erhielt sie Christian Volk.

Besonders stolz darf unser Kreisverband sein, dass in seinen Reihen sich vier Träger der **Goldenen Ehrennadel des NABU** befinden. Es sind:

- Wilhelm von Dewitz, 2017 anlässlich der Landesvertreterversammlung des NABU NRW in Köln
- Hartmut Kaftan, 2020 zur Jahreshauptversammlung des NABU Rhein-Erft
- Manfred Stock, 1993 zu seiner Verabschiedung als 1. Vorsitzender, überreicht vom damaligen NABU-Präsidenten Jochen Flasbarth

- Gisela Wartenberg, 2009 zum 10. Obstwiesenfest, überreicht von NABU-Präsident Olaf Tschimpke

Die **Silberne Ehrennadel**, verliehen vom NABU NRW erhielten bis 2020 folgende unserer Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge):

Dr. Bernhard Arnold (2002), Helmut Bechtel, (2001), Willy Birkner (1986), Heinz-Peter Blumenthal (2019), Dieter Bunge (2012), Franz Josef Caspers (1986), Prof. Friedrich Dahmen (1986), Wilhelm von Dewitz (1986), Hinrich Doering (2020), Dr. Carolin Dreesmann (2006), Heinrich Dreikhausen (1986), Désirée Dreyer-Rogers (2020), Hans-Jürgen Fittschen (2004), Liane Fuß (1988), Horst-Dieter Gelderblom (1986), Hannelore Hälsig (1988), Reiner Hamacher (2019), Ute Hasenbein (2020), Karin Heller (2010), Hans Wilhelm Horn (2016), Karl-Heinz Jelinek (2001), Hartmut Kaftan (2001), Erwin Kroker (1998), Hans-Joachim Kühlborn (1998), Wolfgang Kupke (1986), Christian Prume (2015), Wilhelm Retterath (1998), Reinhard Radloff (2018), Dr. Wolfgang Rieve (2011), Wilfried Riffarth (2001), Waltraud Schnell (1986), Gero Speer (1986), Wilbert Spitz (2017), Gabi Tatar (2020), Stefanie Taube (2020), Arnold Teschner (2000), Michael Thien (2003), Hartmut Volkammer (2007), Gisela Wartenberg (1988), Walter Zenker (1986)

Die **Ehrennadel in Bronze** des NABU erhielten:

Helmut Bechtel (2000), Leonard Binek (2011), Iris Blasche (2007), Wolfgang Dingarten (2013), Armin Duchatsch (2008), Marianne Gnoth (2015), Ute Hasenbein (2008), Karin Heller (2006), Hans Münch (2001), Marianne Münch (2001), Pfr. Georg Neuhöfer (2000), Dieter Prestel (1986), Markus Rauhut (2014), Dr. Wolfgang Rieve (2005), Peter Rolf (2005), Birgit Schleicher (2003), Dörte Schlesiger (2003), Erika Siebrasse (2003), Solveig Volkammer (Muth, 2014)

Mehrfachnennungen einzelner Personen ergeben sich daraus, dass im Laufe der Jahre ihr Engagement u. a. durch die Übernahme von Funktionen gesteigert wurde.

Einigen wenigen Mitgliedern wurde vom Kreisvorstand die **Ehrenmitgliedschaft** verliehen. Es sind dies:

- Franz Bauer, Gründungsmitglied, 1975
- Horst-Dieter Gelderblom, 1993
- Inge Gelderblom, 1993
- Manfred Stock, Gründungsmitglied und erster Vorsitzender des Kreisverbandes von 1971 bis 1993, 1993
- Gisela Wartenberg, 2019
- Walter Zenker, 1974



Die Liste der Ehrungen soll zeigen, wie breit aufgestellt das Engagement in unserem Kreisverband ist. Diese Wertschätzung haben die oben genannten verdient.

Pressearbeit

In den Anfangsjahren machten der Vorsitzende des Kreisverbandes bzw. sein Stellvertreter die Pressearbeit. Mit dem Aufkommen der Ortsgruppen übernahmen diese die Information der Presse auf lokaler Ebene, sofern dies nicht durch die Geschäftsführer geschah.

Zum 20-jährigen Bestehen des NABU-Kreisverbandes wurde Dieter Prestel, stellvertretender Vorsitzender, damit beauftragt. Von 1992 bis 2003 übernahm Michael Thien die Pressearbeit, die damit deutlich professioneller wurde. Zeitweise wurde er von Hajo Gehring unterstützt. In der Folgezeit sorgte Carolin Dreesmann für die Außendarstellung des NABU. Als sie 2010 nach Wiesbaden zog, hatte sie bereits Simone Bergheim eingearbeitet. Ab 2016 war erneut die Geschäftsführung dafür zuständig. Seit 2017 haben wir mit Susanne Kirsch im Vorstand eine Pressesprecherin mit Berufserfahrung.

Die analogen Medien sind das eine, wer aber heute wahrgenommen werden will, muss auch digital präsent sein. Im NABU-Info 2000 findet sich ein kurzer Bericht dazu von Wilfried Riffarth, der 1999 unsere Internetseite eingerichtet und betreut hat, damals unter www.nabu-erftkreis.de.

Auf Grund starker beruflicher Inanspruchnahme gab er die Aufgabe 2007

an Chris Gonska weiter, hielt sich aber im Hintergrund weiter bereit. Die steigenden Anforderungen an eine verbandskonforme und ansprechende Seite wurde 2015 von Ivo Bathke umgesetzt, der im NABU Köln aktiv ist. In der Folge wurde unsere Seite aufgefrischt und erfreut sich seither steigender Beliebtheit, auch weil sie ständig aktuell gehalten wird (www.nabu-rhein-erft.de). Besonders wichtig sind dort u. a. die Verlinkungen zum Landes- und Bundesverband. Ab 2017 übernahm Susanne Kirsch die Betreuung und Pflege unserer Homepage und hält sie aktuell. Seit 2021 ergänzt ein monatlicher Newsletter das Informationsangebot.



Jahrespressegespräch

Zwischen den Jahren 1998 und 2016 lud der NABU Rhein-Erft alljährlich kurz nach dem Erscheinen des neuen NABU-Info die lokale Presse zum Jahrespressegespräch ein. Ab 2001 stellten wir die Einladung jeweils unter ein Motto, das sich aus den landes- und bundesweiten Kampagnen sowie den

Beiträgen aus dem aktuellen NABU-Info ergab. Dazu luden wir als Gesprächspartner Kooperationspartner, Unterstützer und natürlich unsere eigenen Fachleute im NABU Rhein-Erft ein.

Die NABU-Kampagnen „Nachbar Natur“ mit „Traumgärten“ und „Neue Mobilität“, Gemeinschaftsaufgaben wie „Schwalbenfreundliches Haus“, „Fledermausfreundliches Haus“, „Lebensraum Kirchturm“, „Alte Handys für die Havel“ wurden ebenso vorgestellt wie überregionale, auf unser Kreisgebiet bezogene Themen, z. B. Naturschutzgebiete, FFH-Gebiete oder Kartierungen von Flora und Fauna im Rhein-Erft-Kreis. Das Thema „Naturschutz und Fundraising“ war auch als Dank für unsere Unterstützer gedacht, die mit ihren z. T. erheblichen Förderungen die Arbeit des NABU unterstüt-

zen. Die Arbeit der Naturschutz- und Landschaftspflegestation wurde immer wieder in den Fokus gerückt und war auch sehr beliebt bei den Journalisten, vor allem, wenn es gerade neugeborene Lämmer zu fotografieren gab.

Umweltbildung stand mehrfach auf der Tagesordnung – sie zieht sich bei uns ja durch alle Bereiche. 2009 stellten wir die „Zeitspende“ vor, Basis aller ehrenamtlichen Arbeit.

2016 endeten die Jahrespressegespräche mit dem Thema „Mitmachaktionen“, weil das Interesse der Lokalpresse an diesem Format von Jahr zu Jahr geringer wurde. Das ist sicher auch der Medienkonzentration geschuldet, so der Zusammenlegung der Lokalseiten der beiden regionalen Zeitungen.



2012: Vorstellung der Aktion NABU-NRW „Lebensraum Kirchturm“, von links H. Schmaus, G. Wartenberg, Pfarrer G. Liewerscheidt, W. v. Dewitz und G. Speer.

Infostände

Klappern gehört zum Handwerk, auch im Naturschutz. Wer nicht auf sich aufmerksam macht, wird kaum neue Mitstreiter finden.

Mit Tapeziertisch und Sonnenschirm präsentierte sich der Naturschutzbund schon früh bei Märkten und Festen im Kreisgebiet. Auf dem Tisch Broschüren und Informationsmaterial, hinter dem Tisch engagierte fachkundige Mitglieder. In Bergheim, Elsdorf und Pulheim war unser Infostand immer präsent. Doch Tapeziertische sind wacklig und Schirme kippen leicht und schützen kaum bei Regen. 1987 wurde ein zerlegbarer Marktstand angeschafft, der an alle Ortsgruppen ausgeliehen werden konnte, 4 m breit und 2,50 m tief. Standbetreuer und Besucher waren jetzt vor Regen und Wind geschützt.

Sogar Infostände in Herbst und Winter waren jetzt machbar. Je nach Anlass kommt er auch heute noch zum Einsatz.

Ebenfalls 1987 wurde eine Buttonmaschine angeschafft. Zu unzähligen Themen erstellten wir Vorlagen, die häufig ausgemalt werden konnten – sehr beliebt bei Kindern. So konnte sich jeder seinen ganz persönlichen Button stanzen lassen. Generell bereichern Mitmachaktionen jeden Infostand. Nistkastenbau gehört dazu.

Die Bastelaktionen bei den Knauber-Baumärkten in Pulheim und Bergheim



Infostand zum Schulfest der Nordschule in Erftstadt-Lechenich.

Foto: G. Wartenberg

zwischen 1996 und 1998 waren publikumswirksam und auch finanziell ein großer Erfolg, dank der Materialspende der Firma Knauber. Sogar das Pressen von Apfelsaft demonstrierten wir.

Bis heute nutzt der NABU in allen Kommunen die Gelegenheit, bei Festen und Märkten seine Arbeit vorzustellen, ob bei Stadtfesten, Agendamärkten oder bei den Festen im Umweltzentrum Friesheimer Busch. Großen Zuspruch fanden themenbezogene Infostände. Ein ausgewähltes Präparat z. B. vom Vogel des Jahres, macht neugierig. Wildblumensetzlinge sind auch immer sehr begehrt. In den einzelnen Ortsgruppen gibt es immer wieder neue kreative Ideen.



Foto: B. Wartenberg

So sind Infostände heute nicht nur reine Präsentation mit vielen Flyern auf dem Tisch. Um ins Gespräch zu kommen, sind heute offene Gestaltungen notwendig. Scherenvavillons, in Minuten schnelle aufgestellt, mit Plakataufstellern, kleinen Bierstischen für Material und Stehtischen für Gespräche reduzieren die Hemmschwelle näher zu kommen. Fahnen mit NABU-Logo sorgen für Wiedererkennungswert. Alles notwendige Material wird zentral beschafft und in unserer Geschäftsstelle im Friesheimer Busch gelagert. So ist es immer einsatzbereit.

Oben: Hinrich Doering mit Stehtisch vor dem Infostand zum Obstwiesenfest 2011.



Informationsstand beim Erntedankfest im Schloss Türnich mit Rolf Axer.

Foto: NABU

Hambacher Ideen – Der NABU mischte sich in die Landesplanung ein

Nachdem seit 1976 einzelne Ortsgruppen des NABU im Erftkreis gegründet wurden, entwickelte Manfred Stock, der damalige Vorsitzende des Kreisverbandes, mit mehreren Gleichgesinnten die Idee, sich der Verantwortung für Natur und Landschaft im Rheinischen Braunkohlenrevier zu stellen.

Aus vielen kleinen Braunkohlengruben westlich von Köln und bei Grevenbroich war der Zusammenschluss der Rheinischen Braunkohlenwerke AG entstanden, die immer größere Gruben aufschlossen und die Landschaft buchstäblich umwühlten. Die Tieftagebaue Frechen und Fortuna bei Bedburg wurden seit 1949 bzw. 1953 betrieben und ihre überwiegend landwirtschaftliche Rekultivierung bewegte die Gemüter. Schließlich wurde 1978 der gigantisch große und bis zu 450 m tiefe Tagebau Hambach zwischen Jülich und Bergheim aufgeschlossen. Im Norden des Braunkohlereviers, bei Grevenbroich, war die Weiterentwicklung der Grube Neurath zum Großtagebau Garzweiler absehbar. Und südlich von Jülich wurde der nicht ganz so riesige Tagebau Inden noch jahrzehntelang weiter betrieben.

Hatten bis dato die Bergbauplaner mit den Landesplanern und Bergbaubehörden, auch der Landwirtschaftskammer Rheinland, weitgehend einmütig die Auskohlung und anschließende Neugestaltung großer Teile des Rheinlands betrieben, so wuchsen in den 1970er Jahren die Widerstände in der Bevölkerung sowie bei Naturschützern und Wissenschaftlern, die die Anhäufung

der negativen Einflüsse des Kohlebergbaus auf Umwelt und Natur sahen.

Oberbaudirektor Max Busch und Josef Neukirchen, Leiter der Unteren Landschaftsbehörde beim Erftkreis in Bergheim, taten sich mit Prof. F. W. Dahmen vom Landschaftsverband Rheinland sowie Manfred Stock und anderen Interessierten zusammen, die ein breiteres Fachwissen aus Naturschutz, Naturwissenschaft, Wasserwirtschaft etc. einbringen wollten, um die Abbaufolgen zu mindern und die Neugestaltung der Bergbaufolgelandschaft zu verändern. Ihr Ziel war es, die Zusammenarbeit der Fachleute zu verbessern und in Workshops neue Ideen für Planung und Entwicklung des Rheinischen Braunkohlereviers zu erarbeiten. 10 bis 20 Personen trafen sich an mehreren Wochenenden 1982 und 1983 in dem kleinen Ort Hambach bei Niederzier im Kreis Düren. Der Ort Hambach hatte schon dem geplanten Großtagebau Hambach seinen Namen gegeben. Die HAMBACHER IDEEN waren geboren und wurden in den Folgejahren konkretisiert, schließlich 1986 in der Schriftenreihe Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes NRW veröffentlicht (siehe Foto des Titels).

Aus Interviews mit Dipl.-Ing. Josef Vogt aus Bedburg-Kaster und mit Dipl.-Ing. Wilhelm von Dewitz aus Brühl, die an den Hambach-Seminaren und den Folgetreffen beteiligt waren, weiß ich, mit wieviel Herzblut auf den Seminaren diskutiert wurde. Nach Aufzeichnungen von Wilhelm von Dewitz waren die Hauptansätze:

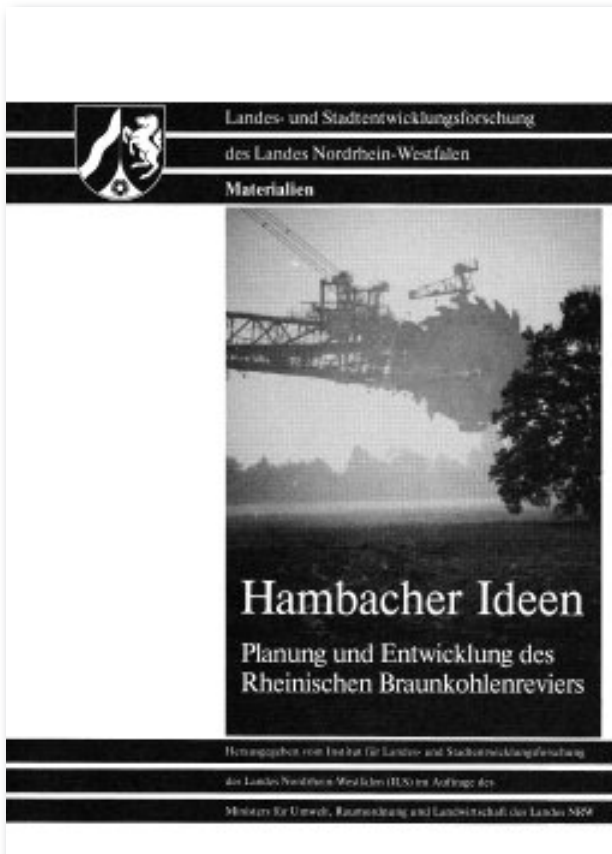
- Übernutzung der heimischen Landschaft
- Vogelschutz als Schutz des Lebensraumes
- Wasser in der Landschaft

- Landschaftsentwicklung gemäß Landschaftsgesetz
- Landnutzung belastet durch Erosion, Versteppung, Bodenzerstörung
- Natur- und Artenschutz, Landschaftsschutz
- Gliederung der Landschaft durch Bäume und Sträucher

Themen wie Kohlendioxid und Klimawandel spielten in den 1980er Jahren noch keine Rolle.

Nach den Seminarwochenenden hatten die Teilnehmer eine Initiativgruppe formiert, die unter dem Titel Hambach-Seminar ein methodisches Konzept zur Planung und Entwicklung des Rheinischen Braunkohlenreviers erarbeiten wollte. Es galt, die durch den Braunkohleabbau entstandenen und weiterhin entstehenden Probleme für die Landschaft und ihre Bewohner zu meistern. Durch ganzheitliches Denken beim Planungsansatz nach ökologischen Vernetzungsprinzipien sollten neue Wege beschritten werden. Prof. F. W. Dahmen hatte Anregungen mitgebracht über multidisziplinäre Stadt- und Landschaftsplanungen sowie Hochwasserschutz in der Donauebene von Wien, die sogenannten Wiener Erfahrungen.

Das war ein hoher Anspruch, wollte man doch mit der regionalen Erfah-



rung in vielen Disziplinen die staatlichen Planungs- und Genehmigungsverfahren bereichern und neue Denksätze liefern, damit die verschiedensten Anliegen der Menschen und des Raumes berücksichtigt wurden. Schließlich wurde eine „Organstruktur zur Anwendung der Verfahren auf das Braunkohlerevier“ entwickelt und den Behörden und der Politik in NRW zur Umsetzung vorgeschlagen (Ergebnispapier HAMBACHER IDEEN, 1986).

Mit 35 Jahren Abstand lässt sich heute resümieren, dass Teile der Organstruktur

tatsächlich in die Weiterentwicklung des Braunkohlenausschusses bei der Bezirksregierung Köln mit seinen fachbezogenen Unterausschüssen eingeflossen sind. Kernpunkt ist hierbei die Mitwirkung und Willensbildung der betroffenen und beteiligten Bürger.

Im konkreten Fall wurden beispielsweise Fachleute und Bürgervertreter 1978 bis 1980 bei der geplanten Landschaftsgestaltung nach dem Kohleabbau bei Bedburg-Altkaster, seiner Wälder und Gewässer einbezogen.



Tagebau Hambach mit der Kohlensohle und dem Fuß der Innenkippe, wo die Erdmassen unsortiert abgekippt werden.

Foto: R. Radloff

Auch führte die Zusammenarbeit der Fachleute aus Wasserwirtschaft und Naturschutz dazu, dass das rekultivierte Gebiet Fürstenbergmaar südlich von Frechen (so wie viele andere Bereiche) als Naturschutzgebiet ausgewiesen und als solches entwickelt wurde.

Ein Negativbeispiel dafür, dass trotz längerer Diskussion mit Fachleuten und Behörden ein wichtiges Anliegen nur in Teilen umgesetzt wurde, ist die gemischte Verkipfung aller möglichen Bodenarten auf der Kippenseite, z. B. auf der Sophienhöhe des Tagebaus Hambach. (Das Foto zeigt einen Ausschnitt des Tagebaus Hambach mit der Kohlensohle und Fuß der Innenkippe, wo die Erdmassen unsortiert abgekippt werden.)

So wurde in den Hambach-Seminaren vorgeschlagen, ökonomisch wichtige Bodenschichten, z. B. Sande und Kiese, für spätere Generationen separat zu verkippen, so dass man sie später wiederverwenden kann, für Betonbau etc.

Stattdessen werden im Umfeld der Tagebaue immer wieder neue Kiesgruben aufgeschlossen, wie in Elsdorf. Lediglich Lössboden wird z. B. im Tagebau Garzweiler in bestimmten Kippbereichen in Schichten bis zu 10 m Stärke verkippt und nicht als vermischter Abraum auf die Innenkippe gefahren.

Nach den Streitigkeiten um den Hambacher Wald und dem von Umweltinitiativen bewirkten Kohlekompromiss der Bundesregierung wurde ein Komplettausstieg aus Stein- und Braunkohleverbrennung bis 2038 festgelegt. Der Tagebau Hambach soll nach Planungen von RWE schon bis 2030 seinen Kohleabbau einstellen. Die Befüllung des riesigen Restsees Hambach und der Wiederanstieg des regionalen Grundwassers wird dann noch bis weit nach dem Jahr 2100 dauern. Damit kommt endlich ein gigantisches Abbau- und Rekultivierungsprojekt zum Abschluss, das heutzutage nicht mehr in unsere Gesellschaft und Umwelt passt.

Text und Fotos von Reinhard Radloff

Weitere Publikationen

Die Gestaltung der Landschaft nach der Auskohlung des Tagebaus Bergheim – ihre kulturlandschaftliche Gliederung für den Artenschutz

In Fortsetzung der „Hambacher Ideen“ erarbeitete die Arbeitsgruppe ein weiteres Papier. Hier ging es ganz praktisch darum, wie nach Ende der Auskohlung das Gebiet des Tagebaus gestaltet werden sollte. Naturschutz, Erholung und Landwirtschaft sollten nach Ansicht der Verfasser in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Die großen Verluste wie der Bethlehemer Wald seien zu kompensieren.

Waltraud Schnell, 1988 im Eigenverlag:

Der Bethlehemer Wald und andere Naturräume in Bergheim an der Erft

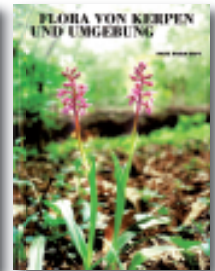
Diese Veröffentlichung hat vor allem darin ihren Wert, dass sie einen Naturraum beschreibt, der wenige Jahre später dem Tagebau Bergheim zum Opfer fiel. Darin ist ein Auszug des „Krötentagebuchs“ von Peter Wittig über die Evakuierung der Amphibien aus dem Bethlehemer Wald enthalten, das Original mit 21 Seiten ist leider verschollen.



Walter Zenker, 2004:

Flora von Kerpen und Umgebung

Walter Zenker war einer der profiliertesten Kenner von Flora und Fauna des Rhein-Erft-Kreises. Über Jahrzehnte hinweg sammelte er unglaubliche Datenmengen. Anfang der 2000er Jahre konnte ihn der NABU überzeugen, seine Aufzeichnungen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In Zusammenarbeit mit Heinz-Werner Schmitz, wie Walter Zenker pensionierter Lehrer, wurden die Daten aufbereitet. Im Dezember 2004 gab der NABU Rhein-Erft das Buch „Flora von Kerpen und Umgebung“ heraus, mit finanzieller Unterstützung von NRW-Stiftung, Kultur- und Umweltstiftung der Kreissparkasse Köln sowie der HIT Umwelt- und Naturschutzstiftung.



2008 veröffentlichten die Heimatfreunde Stadt Kerpen e.V. „Vögel in Kerpen und Umgebung“ von Walter Zenker sowie des weiteren posthum 2014, „Pilze in Kerpen und Umgebung“, bearbeitet von Björn Wergen und Heinz-Werner Schmitz.

NABU-Info

Zum 20-jährigen Jubiläum des Naturschutzbundes wurde eine Festschrift aufgelegt, die eine Momentaufnahme der bisherigen Arbeit darstellte unter dem Titel „20 Jahre Einsatz für die Natur – Retten, was zu retten ist“.

Die Beiträge der einzelnen Autoren zeigen uns noch heute, wie gut der NABU damals schon aufgestellt war. Dass wir damals dennoch Kritik einstecken mussten, lag daran, dass die Gestaltung des Layouts und vor allem die Anzeigenbeschaffung nicht von uns selbst vorgenommen wurden. Um das zu verbessern, übernahm 1992 Michael Thien, damals stellvertretender Vorsitzender, die Redaktion.

Seit 1993 erscheint nun jährlich unsere Broschüre NABU-Info. Anfangs mit



einem Umfang von 48 Seiten, schwarz-weiß, illustriert mit Bildern aus „Schnippelbüchern“ – das war damals durchaus Standard. Diese Bücher konnte man sogar kaufen. Karikaturen sowie Zeichnungen unserer Freunde und Mitglieder sorgten für Aktualität.

Das Heft hatte in den ersten sechs Ausgaben einen grünen Umschlag und ab 1995 wurde es erstmals am PC geschrieben, der für diese Zwecke Michael Thien zur Verfügung gestellt wurde, Preis 5.000,- DM. 1995 begann auch die Tradition, dass jeweils der nominierte aktuelle Vogel des Jahres das Titelbild ziert, gezeichnet von Waltraud Schnell.

1999 veranlasste der damalige Vorsitzende Karl-Heinz Jelinek ein neues, professionelleres Layout: weißer Umschlag mit großem NABU-Logo links oben, der Vogel des Jahres blieb.

2001 kamen die ersten Fotos ins NABU-Info, aber nur schwarz-weiß. 2005 war der Vogel des Jahres erstmals ein Farbfoto, ehe 2013 auch der Innenteil farbig wurde. Für Naturbilder ein echter Gewinn! 2016 passten wir uns an die Designvorgaben des Bundesverbandes an, das Logo wurde in die Seite links oben integriert. Was die ganze Zeit blieb, waren die Aufmachertitel auf der Vorderseite, u. a.

mit der Einladung zur Jahreshauptversammlung.

Der Umfang des Heftes wuchs sukzessive auf 56, 64, 72, 80 Seiten. 2020 waren es erstmals 88 Seiten, und das Jubiläumsheft zum 50-jährigen Bestehen des Kreisverbandes ist mit 100 Seiten fast ein Buch.

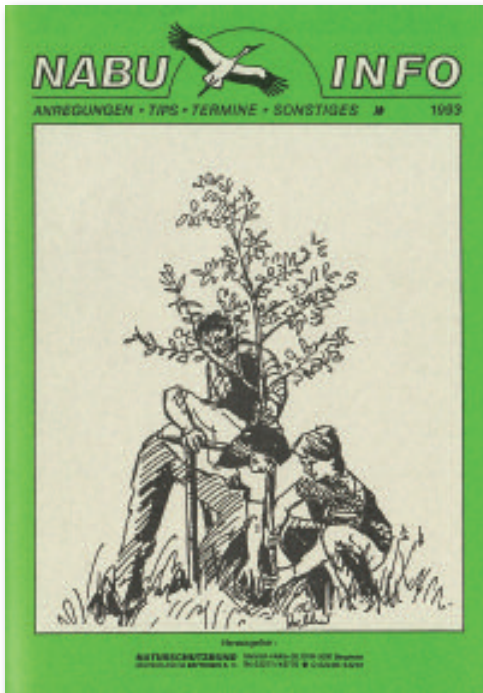
Seit 1999 befindet sich der Terminkalender mit den Veranstaltungen in der Mitte des Heftes, schnell zu finden.

Aber nicht nur der Umfang, auch die Qualität der Beiträge steigerte sich. Serien wie Schmetterlinge im Rhein-Erft-Kreis, Vogel oder Pflanze des Jahres waren von allgemeinem Interesse. Mit den Reihen „Ortsgruppen stellen sich

vor“ oder „Leute im NABU“ wurde sozusagen ein Blick hinter die Kulissen geworfen, und dem Leser wurden so die Aktivitäten vor Ort nähergebracht. Seit ihrer Gründung 2003 gehören die Berichte über die NABU-Naturschutz- und Landschaftspflegestation ebenso dazu wie die über die Jugend- und Umweltbildungsarbeit.

Die Beiträge der Biologischen Station oder z. B. von Wolfgang E. Melenk zu den heimischen Orchideen erfüllen wie die von Andrea Jakubzik und Dr. Klaus Cölln, um nur einige zu nennen, gleichermaßen wissenschaftliche Kriterien.

Diese Mischung macht den Reiz des Heftes aus, das in einer Auflage von



10.000 Stück gedruckt und in der Region verteilt wird. NABU-Mitglieder erhalten es zugeschickt.

Die Beiträge für die ersten Hefte wurden noch mit der Schreibmaschine getippt, doch mit dem Einsatz des Computers verbesserte sich das Schriftbild. Die Druckerei bereitete die Seiten auf, und mit der Einführung von Diskette und CD wurde es nochmals einfacher. Trotzdem waren Änderungen bzw. Korrekturen im Entwurf recht umständlich. Seit einigen Jahren erfolgt die Bearbeitung vollständig digital. Fertige Texte samt Bildern werden gemailt, und so entsteht nach und nach das ganze Heft, das dann i. d. R. im Dezember nach der Korrekturlesung des Redaktionsteams und der jeweiligen Verfasser der Beiträge in den Druck geht.

Bis 2003 leitete Michael Thien die Redaktion, seit 1997 unterstützt von einem Redaktionsteam. Als er 2003 aufhörte, übernahm die Ausgabe 2004 Ulrich Eul aus Brühl. Für das Heft 2005

waren die Drs. Carolin und Daniel Dreesmann verantwortlich, ehe Karin Heller 2006 die Redaktion übernahm. Das Heft 2021 ist ihr sechzehntes; ihr Wunsch ist, dass sich bald jemand findet, der im wahrsten Sinne des Wortes „das Heft in die Hand nimmt“, denn bis das NABU-Info frisch aus der Druckerei uns vorliegt, hat sie anstrengende Wochen und Monate hinter sich, trotz der Unterstützung durch das Redaktionsteam.

Bei den ersten Heften war noch geplant, die Finanzierung komplett durch Anzeigen zu sichern. Das gelang nur selten, doch wir haben sehr treue Anzeigenkunden, die uns seit vielen Jahren unterstützen. Der Vorstand beschloss deshalb, die Differenz als Öffentlichkeitsarbeit im Kassenbericht auszuweisen, und das ist sie ja auch.

Unser NABU-Info gehört seit Jahren zu den besten Jahresschriften des NABU in Bund und Land. Dafür ein ganz besonderer Dank an Karin Heller!



Jubiläumsausstellungen und andere

Zum 20-jährigen Bestehen des Naturschutzbundes erarbeitete ein engagiertes Team eine Ausstellung, die nach der ersten Präsentation im damaligen Kreishaus in Hürth vom 5. Juni bis 8. Juli 1991 und als Wanderausstellung in den folgenden Monaten in nahezu allen Kommunen des Kreises mit großem Erfolg gezeigt wurde. Die Eröffnung am Tag der Umwelt mit einem Fachvortrag sowie einer Podiumsdiskussion zum Thema Abfall und Abfallvermeidung gab den passenden Rahmen.

Der Titel: „20 Jahre Naturschutzbund Erftkreis – eine Leistungsbilanz“ wurde auf 24 Tafeln umgesetzt. Damals wie heute aktuell:

- Natur in Gärten – Naturgärten
- Schutz bedrohter Arten (Amphibien, Fledermäuse, Eulen und Greifvögel, Vögel der Feldflur)
- Einsatz für den Erhalt wertvoller Lebensräume (Grüne Lunge Bergheim)
- Kiesgruben und Tagebaue, Rekultivierung
- Obstwiesen und Kopfweiden
- naturnahe Bäche
- Jugendarbeit
- und ein Dauerbrenner bis heute: Abfallvermeidung

Eine Tafel war unseren Partnern in Borna (Sachsen) gewidmet.

1996 stand wieder ein Jubiläum an: 25 Jahre NABU im Erftkreis. Die Kreisverwaltung war zwischenzeitlich nach Bergheim umgezogen. Das weitläufige Foyer des neuen Kreishauses bot unter dem Titel „Kreishausgalerie“ Raum für Ausstellungen.

Gisela Wartenberg hatte Kontakt zu dem Künstler Jo André (†) und langjährigen Mitglied des NABU aus

Erftstadt. Unter dem Titel „Flug 2000“ beschenkte er den NABU mit einer großartigen Ausstellung. Sein durchgängiges Motiv: Die Vogelschwinge als Symbol von Freiheit und Vitalität, häufig kombiniert mit Gegenständen des technischen Zeitalters wie Platinen u. a. Eines der Bilder mit dem Motiv einer Storchenschwinge, Titel „Dangerous Flight 2“ hat der NABU Rhein-Erft erworben. Es ziert heute die Geschäftsstelle.

Der zweite Teil der Ausstellung befasste sich mit der Arbeit des NABU



25.02.1996: Vernissage „Flug 2000“ und „25 Jahre NABU Erftkreis“ – der Künstler Jo André im Gespräch



25.02.1996: *Impressionen zum Motiv Vogelschwinge*

von 1971 bis 1996. Auf 15 großformatigen Tafeln stellte sich der NABU vor.

- Aufbau und Organisation im Erftkreis
- Mitgliedarentwicklung und Leitung des Kreisverbandes
- Was bietet der NABU?
- Kampagnen des NABU: Vogel des Jahres, Erlebter Frühling

- Einsatz für die Natur: Forderungen zum Wahljahr 1994 (Wahlprüfsteine), Golfplätze im Erftkreis, Umgang mit aufgelassenen militärischen Liegenschaften wie NATO-Raketensation Rübenbusch und ehemaliges belgisches Munitionsdepot Friesheimer Busch
- Ortsgruppenarbeit mit beispielhaften Projekten
- Vom NABU betreute Flächen im Kreisgebiet mit Übersichtskarte
- Naturschutzjugend NAJU

Die Kombination aus Kunst und Natur war eine großartige Möglichkeit, die Arbeit des NABU ins rechte Licht zu rücken.

Fünf Jahre später, zum 30-jährigen Jubiläum 2001, war der NABU mit seiner Geschäftsstelle in das Umweltzentrum Friesheimer Busch in Erftstadt umge-



25.02.1996: *Blick in die Ausstellung*

zogen. Im Rahmen des zweiten Obstwiesenfestes wurde bei einem Festakt im großen Seminarraum erneut die ganze Bandbreite unserer Arbeit in einer Ausstellung vorgestellt. Einige Themen waren hinzugekommen wie FFH-Richtlinie (Flora-Fauna-Habitat), Naturschutz und Abgrabungen, Internet und Umweltbildung. Ein Schwerpunkt widmete sich dem ehemaligen belgischen Munitionsdepot Friesheimer Busch, einer wahren Erfolgsgeschichte des Naturschutzes. Projekte wie Bienenhaus, Jugendhütte, Rollendes Umweltlabor (ein umgebauter Bauwagen für die Umweltbildung vor Ort), Lehr- und Versuchsrevier, Obstbaumlehrpfad und auch der Einsatz des NABU für den Erhalt bedrohter Nutztierassen durch die Haltung von Skuddenschafen für die Biotoppflege wurden vorgestellt.

Die Erarbeitung derartiger Ausstellungen ist sehr aufwändig. Da in den Folgejahren zahlreiche andere Aufgaben vor allem im Umweltzentrum viele Kräfte banden, wurden in der Folge überwiegend Wanderausstellungen des NABU-Bundesverbandes genutzt, die mit lokalen Informationen zum Thema ergänzt wurden.

Zu den ersten selbst erstellten Ausstellungen gehörte die Schmetterlingsausstellung, eröffnet 1988 in Bergheim im Heimathaus. Danach wurde sie vom 24.06. bis 26.06.1988 in Kerpen im Rahmen der Umweltwoche gezeigt, ehe sie nach Frechen ins Keramikmuseum (15.08. bis 06.10.1988) und danach nach Hürth (ab 17.11.1988) ging.

Das Besondere an dieser Ausstellung war, dass keine präparierten Tiere wie sonst üblich gezeigt wurden. Die einzel-



21.10.2001: Bürgermeister Ernst-Dieter Bösche und Gisela Wartenberg vor der Jubiläumsausstellung.



Wolfgang Sternberg vom Landesvorstand zeichnet Hartmut Kaftan mit der Silbernen Ehrennadel aus.



15.02.1998: Karl-Heinz Jelinek eröffnet die Wald-Ausstellung in Wesseling.

lenten Fotos waren sogar aus-
sagekräftiger. Das Thema: „Schmetter-
linge in der Kunst“ rundete die
Ausstellung ab.

Mitte der 90er Jahre starteten die band-
desweiten Kampagnen des NABU. 1997

hieße sie „Lebendiger Wald“. Auf zwölf
Tafeln erarbeitete der NABU Erftkreis
die ganze Bandbreite des Themas,
ergänzt durch eine Reihe von Expona-
ten. Am 19. Juni 1997 wurde sie im
Rathaus-Foyer in Kerpen mit einem
Vortrag von Wilhelm Bode über das



19.07.1997: Eröffnung der Wald-Ausstellung im Rathaus Foyer in Kerpen.

„NABU-Waldkonzept“ eröffnet. Zahlreiche Aktionen rund um das Thema wie Waldführungen, Spechtbaummarkierungen u.v.m. ergänzten die Kampagne. Außer in Kerpen (bis 1. Juli 1997) wurde die Ausstellung noch in Erftstadt, Brühl und Wesseling sowie 2003 in Frechen gezeigt.

Bei den Ausstellungen zu den Kampagnen „Landschaft schmeckt“ ab 1998 und „Nachbar Natur“ ab 2001 sowie „Boden“, die wir im Umweltzentrum zeigten, griffen wir auf Material des Bundesverbandes zurück, ebenso wie 2001 bei „Traumgärten für den Spatz“ in der Stadtbücherei in Erftstadt-Liblar. Spezialthemen wie „Fledermäuse“ wurden schon in den 80er Jahren von Heinz Radermacher und später von Hajo Gehring erarbeitet.

Auf besonders großes Interesse stieß im März 2019 die Wolfsausstellung im Umweltzentrum Friesheimer Busch.



Wolfsausstellung, März 2019

Foto: H. Hennchen

Zur Auftaktveranstaltung mit Podiumsdiskussion war der große Seminarraum überfüllt. Die teilweise interaktive Ausstellung bemühte sich, Sachaufklärung zu leisten und Vorurteile abzubauen.

Ausstellungen sind eine hervorragende Möglichkeit, auch Nichtmitglieder zu erreichen und für die Themen des Naturschutzes zu sensibilisieren.



März 2019: Podiumsdiskussion zur Wolfsausstellung.

Foto: S. Kirsch

Obstwiesenfeste

15 Jahre lang, von 2000 bis 2015, gehörte das NABU-Obstwiesenfest mit dem Tag der alten Nutztierassen zum festen Programm im Umweltzentrum Friesheimer Busch.

„Vom Erfolg überwältigt“ – so schrieb Gisela Wartenberg im NABU-Info 2016 über das vorerst letzte Fest, und das waren wir in zweierlei Hinsicht. Die Resonanz bei Ausstellern und Besuchern war wie immer große Begeisterung. Das Organisationsteam hatte, wie all die Jahre zuvor, ab Januar die Veranstaltung vorbereitet: Aussteller angefragt, Tierhalter kontaktiert, das Rahmenprogramm zusammengestellt, Standpläne ausgearbeitet, Wasser- und Stromanschlüsse bei Bedarf bereitgestellt, Genehmigungen eingeholt und

schließlich sichergestellt, dass für die Gäste genug Essen und Trinken angeboten wurde. Das bedeutete, 60 bis 80 Aktive zu finden damit alles reibungslos lief. Ein Riesenaufwand, den fast immer die gleichen Leute stemmten. Entlastung für diese Gemeinschaftsaufgabe war nicht in Sicht, trotz eines Aufrufs im NABU-Info 2016.

Doch zurück zur ersten Veranstaltung im Jahr 2000. Es war der 22. Oktober und die Sonne strahlte bei über 20° C vom Himmel. Besser kann man eine Veranstaltung nicht einführen! Dabei war das Umweltzentrum noch weitgehend Baustelle. Angesichts der zahlreichen Attraktionen wie Hütehundvorführung, Holzrücken mit Pferden, zahlreiche Pferche mit Schafen (neun verschiedene Rassen), Ziegen, Schweinen, Rindern und Kaltblutpferden und sogar einer Gänseherde, war das Äußere gar nicht so wichtig. Viele weitere Aussteller, z. T. Vereine des UMNET (Umweltnetzwerk) und Regionalvermarkter, rundeten die Veranstaltung ab. Eigenes Obst konnten wir beim ersten Mal noch nicht anbieten – dazu waren unsere Bäume noch zu jung. Aber mit der Bliesheimer Mühle, dem Gassenhof aus Erftstadt-Friesheim, Gut Hagenhof aus Wesseling und vor allem dem Obstpark Türnich war das Angebot ausreichend. Die Föno (Gesellschaft zur Förderung traditioneller Obstwiesen und -weiden) bot ihren na-



Landesminister Michael Breuer und Gisela Wartenberg am Schweinekoben

Foto: B. Wartenberg

turtrüben Apfelsaft an und die Landwirtschaftskammer informierte über Obstanbau und verkaufte auch Obstbäume – nur, um die Wichtigsten zu nennen. Geschätzte 3.000 Besucher kamen. Rund um das Umweltzentrum war jede Lücke zugeparkt.

Das zweite Fest stand unter dem Motto „Wir feiern Geburtstag – 30 Jahre NABU Erftkreis“ mit Ausstellung, Festakt und vielen prominenten Gästen.

2002 schafften wir eine Obstpresse an, um zu zeigen, wie der Saft in die Flasche oder ins Glas kommt. Sie ist bis heute im Gebrauch und leistet gute Dienste u. a. in der Umweltbildung.

2003 stellten wir die neu gegründete NABU Naturschutz- und Landschaftspflegestation (LPS) in den Mittelpunkt.

2004 stand die Veranstaltung unter der Schirmherrschaft von NRW-Um-

weltministerin Bärbel Höhn und 2005 war es der damalige Landesminister für Bundes- und Europaangelegenheiten Michael Breuer, heute Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes NRW und seit 2007 Stiftungspate unserer Stiftung „Naturerbe Rhein-Erft“. Der NABUnte Garten nahm langsam Form an.

2006 kam sogar das WDR-Fernsehen am Vortag und machte Werbung. Ob das am Schirmherrn lag, Ministerpräsident Dr. Jürgen Rüttgers, wohnhaft in Pulheim und nebenbei auch NABU-Mitglied? Das Programm ließ jedenfalls keine Wünsche übrig mit Info- und Verkaufsständen, Mitmachangeboten u. a. Ein Wermutstropfen in diesem Jahr war der Ausbruch der Blauzungenseuche im Frühjahr, die massiv Wiederkäuer befahl, d. h. Schafe, Ziegen und Rinder. Transporte von diesen Tieren waren verboten, so dass 2006 nur unsere eigenen Schafe und Ziegen



Rückepferde im Einsatz

Foto: S. Wartenberg

gezeigt werden konnten, sowie alte Schweinerassen und Kaltblutpferde. Das sollte Auswirkungen für die Folgejahre haben, bis dank eines Impfstoffs die Seuche unter Kontrolle war. Es kamen weniger Schafzüchter.

2007 war das Schwerpunktthema ökologischer Landbau, verbunden mit einer Wanderausstellung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Passend dazu übernahm NRW-Landesminister Eckard Uhlenberg die Schirmherrschaft.

2008 war Erftstadts Bürgermeister Ernst Dieter Bösche der Schirmherr. Es galt zwei Jubiläen zu feiern: 10 Jahre Umweltzentrum und 110 Jahre Imkerverein Erftstadt. Da war das 9. Obstwiesenfest der richtige Rahmen. Wie in den vergangenen Jahren fuhr Kaltblutpferd „Bobby“ mit seinem Erntewagen durch das Umweltzentrum, unterstützt von einem Planwagen mit

zwei Kaltblütern aus Haus Bürgel bei Düsseldorf, der den Gästen das NSG Ehemaliges Munitionsdepot Friesheimer Busch mit seinen Naturschätzen nahebrachte. Als Kontrastprogramm konnte man die historischen Traktoren der „Schlepperfreunde“ unter der großen Eiche sehen, mitsamt dem historischen Feuerwehrleiterwagen. Wegen der erheblichen Abgasbelastung dieser alten „Schätzchen“ wurde nach 2009 auf sie verzichtet.

Zum 10. Obstwiesenfest reiste der Präsident des NABU Olaf Tschimpke als Schirmherr aus Berlin an. Unser Landesvorsitzender Josef Tumbrinck war ohnehin Stammgast bei uns. Die Obstbäume des NABU hatten reich getragen. Am Infostand der Landschaftspflegestation zeigten wir Proben unserer Obsternte, rund 40 verschiedene Sorten. Das Pflückobst fand am Obststand seine Liebhaber, während das Fallobst in der Saftpresse landete. Olaf Tschimpke war von der Vielfalt der



Alles zugeparkt.

Foto: B. Wartenberg

Angebote und der Organisation voll des Lobes. Rückenferde, Hütehunde und Schafschere zeigten ihre Fertigkeiten, ebenso die Spinnerinnen des Spinnkreises. An den Ständen der regionalen und z. T. Bioanbieter herrschte reger Betrieb. Olaf Tschimpke kam auch nicht mit leeren Händen. Im Rahmen seiner



Obstpresse beim Obstwiesenfest 2003.

Foto: B. Wartenberg

Ansprache zeichnete er die Vorsitzende des NABU Rhein-Erft, Gisela Wartenberg mit der Goldenen Ehrennadel des NABU aus, der höchsten Auszeichnung des NABU. Abschließend zeigten wir ihm noch bei einer Planwagenfahrt unsere Pflegeflächen im Ehemaligen Munitionsdepot Friesheimer Busch.

Die Besucherzahl hatte sich im Laufe der Jahre nahezu verdoppelt, so dass mit Genehmigung der Stadt Erftstadt die Gemeindestraße durch den Friesheimer Busch als Parkfläche ausgewiesen und für den Durchgangsverkehr gesperrt wurde, und auch das war angesichts der Besuchermengen aus der näheren und weiteren Umgebung noch nicht ausreichend.

Auf Grund des immer größer werdenden Arbeitsaufwands beschloss der Vorstand, das Fest in Zukunft nur noch alle zwei Jahre stattfinden zu lassen und in den Zwischenjahren

das Herbstfest des UMNET weiterhin zu unterstützen.

Zum 40-jährigen Bestehen des NABU Rhein-Erft 2011 wurde das erprobte Programm noch durch eine Ausstellung über das Edelkrebs-Projekt NRW, einen Hufschmied bei der Arbeit, einige Rassegeflügelstände und einen Pomologen bereichert, der mitgebrachtes Obst bestimmte. Unsere kleine Saftpresse machte Platz für eine historische Dorfpresse, die Dr. Wolfgang Rieve dem NABU geschenkt hatte. Bei über 50 kg Obst pro Pressung floss der Saft reichlich. Daneben hatte er, wie üblich, seine Apfelausstellung mit rund 100 verschiedenen Äpfeln alter und z. T. unbekannter Sorten aufgebaut.

Schirmherr des Festes war übrigens Umweltminister Johannes Rimmel, der leider verhindert war. Dafür war reichlich lokale Politprominenz vor Ort. Erstmals hatten wir in diesem



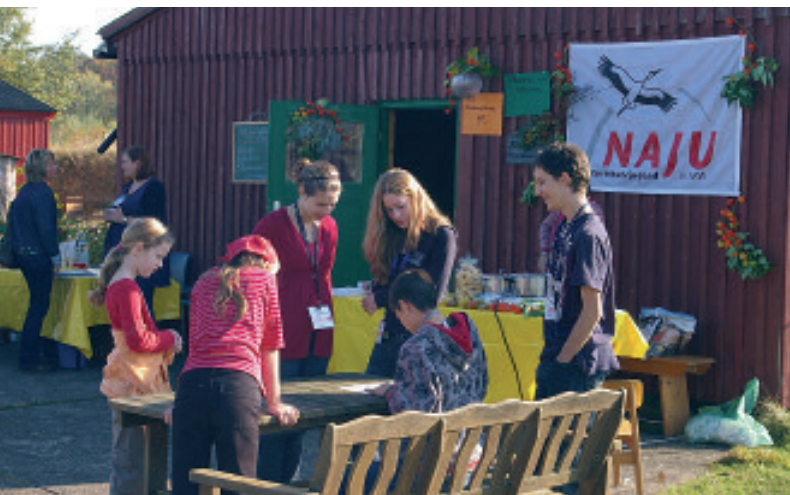
NABU-Präsident Olaf Tschimpke verleiht die goldene Ehrennadel des NABU an Gisela Wartenberg. Foto: B. Wartenberg

Jahr eine professionelle Beschallungsanlage gemietet, so dass jeder in dem großen Gelände über die Programmpunkte informiert war.

2013 hatten wir dann auch einen professionellen Moderator, den Schauspieler Claus Vincon von der „Lindenstraße“, der damals auch im NABU Rhein-Erft mitarbeitete. Beim vorläufig letzten Obstwiesenfest 2015 pflanzte er mit seinem Team zum 30-jährigen Bestehen der Fernsehserie eine Linde im Umweltzentrum mit anschließender Autogrammstunde.

Das war nicht die einzige Attraktion. Neben dem Rassegeflügelverein 1948 Elsdorf war noch der Wissenschaftliche Geflügelhof des BDRG mit einem Brutkasten gekommen. Während des Fests konnten Besucher das Schlüpfen der Küken live erleben.

Der überregional bekannte Pomologe Hans-Joachim Bannier bestimmte Apfelsorten, und an einer sog. künstlichen Kuh durfte man ausprobieren, welche Kunst es ist, die Milch aus dem Euter zu melken.



NAJU beim Obstwiesenfest 2008.

Foto: NABU



Schlüpfende Küken im wissenschaftlichen

Zum Schluss sollen alle die nicht vergessen werden, die viele Jahre zum Gelingen des Festes beigetragen haben: Haus Bollheim, die Bliesheimer Mühle, die verschiedenen Garten- und Obstbaubetriebe, die Mitgliedsvereine des UMNET, die Spinngruppe um Birgit Schleicher, Staatsforst und Untere Naturschutzbehörde, Biologische Station Bonn/Rhein-Erft, die Stadt Erftstadt, die VR-Bank Rhein-Erft als Sponsor, die NAJU-Kindergruppen mit ihren Helfern, die nicht nur das Lagerfeuer für das Stockbrot am Brennen hielten, und vor allem die Helfer an den Verpflegungsständen und in der Cafeteria.



Apfelausstellung von Dr. Wolfgang Rieve.
Foto: G. Wartenberg

Am Schluss der Veranstaltung traf man sich am NABU-Stand zum Absacker mit Federweißer aus der Pfalz, sofern noch etwas da war.

Wie anfangs berichtet, hatten wir tolles Wetter beim ersten Fest. Kein einziges Mal hat es während der Feste geregnet,

dafür vorher und nachher manchmal wie aus Kübeln. Beim Fest 2015 waren geschätzte 8.000 Besucher vor Ort!



Brutkasten vom Geflügelhof des BDRG.
Foto: S. Wartenberg



li.: Moderator Claus Vinçon, re.: Horst Werner Hennchen
Foto: S. Wartenberg

NABU Naturschutz- und Landschaftspflegestation (LPS)

Die Kartierungen im ehemaligen Munitionsdepot der Jahre 1994 bis 1996 hatten gezeigt, welcher Schatz vor unserer Haustür lag. Er war aber nur zu erhalten, wenn die Offenlandflächen mit Krautflora bzw. Hochstaudenflur nicht noch weiter verbuschten. Diese blütenreichen Flächen stellten die letzten Rückzugsgebiete für viele Tierarten, darunter Rote-Liste-Arten, in unserer intensiv genutzten Agrarlandschaft dar.

1999 wurde der NABU Arbeitskreis „Historische Haustierrassen“ gegründet und schaffte im April als erste Maßnahme sechs Skuddenschafe und einen Bock an. Die Anschaffung war von langer Hand vorbereitet worden, mit Beratung durch den Verband Rheinischer Schafzüchter. Betreut wurden die Tiere überwiegend von Wilhelm Retterath.

Die damals stark vom Aussterben bedrohte Rasse der Skudden wurde von uns ausgewählt, weil sie robust und anspruchslos ist und ganzjährig ohne Stall auskommt. Es sind sehr kleine Tiere und ihre Wolle ist nicht allzu hochwertig. Sie sollten das Gelände vor der Verbuschung bewahren, allerdings zunächst nur im Umweltzentrum. Mit Maschinen allein war das nicht zu leisten, weil bis auf den äußeren Sicherheitsstreifen das Gelände des ehemaligen Munitionsdepots damals noch aus über 300 Buchten bestand, jede von einem 3 m hohen Wall eingefasst. Spätere Kartierer (Cölln, Jakubzik) nannten es später „Naturschutzgebiet mit Strickmuster“. Die Herde wuchs sehr rasch und wurde außer im Umweltzentrum zunächst nur für die Pflege der Obstwiesen in Lechenich Klostertraße und im Schlosspark eingesetzt.

Im ehemaligen Munitionsdepot Friesheimer Busch bestand akuter Handlungsbedarf, wie eine im Jahr 2000 vom NABU in Auftrag gegebene floristische Kartierung samt Pflegekonzept ergeben hatte. Dipl.-Biologe Christian Chmela konnte 382 Pflanzenarten erfassen, darunter viele Rote-Liste-Arten, weit mehr als bei der ersten NABU-Kartierung 1994 bis 1996. Das war einmalig in der Region! Anlass der Untersuchung waren umfangreiche Erdarbeiten durch den damaligen Eigentümer mit Planierung des südlichen Bereichs des Naturschutzgebietes. Wertvolle Trockenrasen u. a. wurden abgeschoben und zerstört. Daher veranlasste der NABU, dass die Untere Landschaftsbehörde des Erftkreises im November 2000 diese Arbeiten stoppte.

Als am 10. April 2002 der Kreistag trotz einer Finanzierungszusage des Landes NRW die Einrichtung einer Biologischen Station endgültig ablehnte, musste eine andere Lösung her, um zu retten, was zu retten ist. Nach einer Reihe von Gesprächen mit dem UMNET, dem NABU-Arbeitskreis „Historische Haustierrassen“, der damaligen Vorsitzenden Gisela Wartenberg und dem NABU Landesvorsitzenden Josef Tumbrinck wurde am 03.08.2002

der Beschluss zur Gründung der NABU Naturschutz- und Landschaftspflegestation gefasst. Das UMNET stellte dem NABU hierfür den Bereich um die ehemaligen Hundezwinger, eine angrenzende Hütte samt umliegenden Wiesenbereichen und Lagergebäude im Betriebsbereich, die noch zu sanieren waren (Heuhütte), gegen eine geringe Miete zur Verfügung. Geschäftsführer wurde Hartmut Kaftan, der sich nach einer gesundheitsbedingten Auszeit zurück gemeldet hatte. Weitere Akteure waren Ute Hasenbein, Dr. Bernhard Arnold, Hartmut Volkammer und Wilhelm Retterath.

Nach umfangreicher Beratung durch die Landwirtschaftskammer wurde am 14.12.2002 der Beschluss gefasst, die Naturschutz- und Landschaftspflegestation (LPS) als landwirtschaftlichen Betrieb im Nebenerwerb anzumelden. Am 17.01.2003 wurde dem NABU die Betriebsnummer zugeteilt. Der Betrieb ist bis heute reiner Zweckbetrieb und nicht zwingend auf Gewinn ausgelegt. Der Arbeitskreis „Historische Haustierrassen“ wurde aufgelöst und die LPS übernahm alle Tiere. Dazu gehörte seit Frühjahr 2002 auch eine kleine Herde Walliser Schwarzhalbziegen. Damit waren die Voraussetzungen geschaffen, dass der NABU Zugang zu EU-Fördermitteln erhielt wie Tierhalterprämie oder Mittel aus dem Kulturlandschaftsprogramm (KULAP). Dieses Programm gleicht Ertragseinbußen durch natur- schutzgerechte Bewirtschaftung aus.

Ende 2001 erwarb der Staatsforst (Forstamt Bonn) das ehemalige Munitionsdepot. Der NABU hatte sich vergeblich um den Kauf des Geländes bemüht. Im



Keimzelle unserer Tierzucht: Sechs Skudden- schafe und ein Bock.

Laufe des Jahres 2002 wurde gemeinsam mit dem Staatsforst ein Pflegekonzept auf der Basis der floristischen Untersuchung von 2001 erarbeitet. Am 13.06.2003 übernahm der NABU pachtzinsfrei die Offenlandbereiche des Geländes. Am 30.06.2003 erfolgte die endgültige Ausweisung des Ehemaligen Munitionsdepots als Naturschutzgebiet.

Zeitgleich wurden die Flächen im Munitionsdepot in das Kulturlandschaftsprogramm für eine 5-Jahresperiode aufgenommen. Die LPS war im Kreisgebiet der erste landwirtschaftliche Betrieb im Vertragsnaturschutz. Das Argument, dass wir den Landwirten dringend benötigte Einnahmen wegnehmen, ist leicht zu widerlegen: Der NABU arbeitet nur auf Flächen, die für Landwirte uninteressant sind auf Grund von Größe, Zuschnitt, Lage oder anderer Pflegeerschwernisse, die keine wirtschaftlich rentable Pflege ermöglichen. Die Zahlungen decken nur unsere Betriebskosten – wohl gemerkt, keine Personalkosten.

Für die Ausstattung mussten wir andere Quellen finden. Ein verlässlicher Partner ist seither die HIT-Umwelt- und Naturschutzstiftung ebenso wie

die Kultur- und Umweltstiftung der Kreissparkasse Köln. Später kamen noch F.Victor-Rolff-Stiftung und Heidehofstiftung dazu, sowie ein Teilbetrag einer Zuwendung der Stiftung Umwelt und Entwicklung, den das UMNET für den Ausbau der Heuhütte erhielt. Ein leistungsstarker Häcksler, der bis zu 5 cm dicke Äste zerkleinerte, half uns bei der Entbuschung der Pflegeflächen. Eine große Erleichterung war die Anschaffung eines VW-Pritschenwagens samt Viehanhänger für die Versorgung der Tiere. Bis dahin waren die schweren Wasserkanister mit privaten PKW in das Gelände geschafft worden. Dazu eine mobile Fang- und Behandlungsanlage für die Schafe und Ziegen, hunderte Meter mobile Elektrozaune und schließlich ein Traktor mit Mähwerk, Schwader, Heuwender, Ballenpresse und Schle-

gelmulcher, das meiste gebraucht gekauft. Im Laufe der Jahre kamen noch weitere Geräte hinzu, so dass wir heute in der Lage sind, die Flächen selbst zu bewirtschaften. Nur noch selten müssen wir Aufträge in Lohnarbeit vergeben, weil die Anschaffung der dafür notwendigen Maschinen sich für uns nicht rentiert.

Mittlerweile hatte der NABU 50 ha Pflegeflächen, davon 40 ha in Erftstadt. Was sind das für Flächen und was musste getan werden? Manche von ihnen erforderten nur ein paar Jahre Pflegeeinsatz, wie z. B. die von uns seit 1986 rekultivierte Kiesgrube auf dem Hexenberg.

Darüber hinaus gibt es die Streuobstwiesen in der Rotbachaue in Lechenich, Ahrem und Friesheim. Sie wer-



Ziegen mit Lämmchen

den mindestens einmal im Jahr gemäht und mehrfach beweidet. Das Heu brauchen wir für die Winterfütterung unserer Tiere. Auf den verschiedenen Obstwiesen stehen weit über 100 Hochstämme alter Sorten. Die ersten haben wir vor ca. 25 Jahren gepflanzt. Seinerzeit waren viele alte Sorten noch nicht in Baumschulen erhältlich und mussten noch selbst veredelt werden. Der alljährlich notwendige Obstbaumschnitt dauert meist mehrere Wochen, je nach Witterung. Eine reiche Ernte belohnt den Aufwand.

Ein ganz anderer Biotoptyp ist die „Lange Heide“ in Erftstadt-Bliesheim, die der NABU seit 1991 betreut. In sonnenexponierter Hanglage zwischen Ortsrand Bliesheim und der Autobahn 553 ist dieser Halbtrockenrasen im Kreis einmalig. Der Name „Heide“ be-

sagt, dass dies in früherer Zeit Allmende, also gemeinschaftliche Weidefläche war. Der überwiegende Teil wurde nach dem Krieg bebaut. Der NABU pflügte eine Restfläche von ca. 2 ha. Da sie nicht mehr bewirtschaftet wurde, verbuschte sie. Eine umfassende Bestandsaufnahme der Schmetterlinge Anfang der 90er Jahre brachte den Nachweis für mehrere für die Region bzw. NRW als verschollen bzw. ausgestorbene Arten. Es handelt sich dabei meist um Arten, die auf ganz bestimmte Futterpflanzen angewiesen sind, die hier noch vorkamen.

Erste Entbuschungsmaßnahmen verhinderten das endgültige Zuwachsen der wertvollen Magertrockenrasen. Seit 2005 begann eine Arbeitsgruppe um Armin Duchatsch und Christian Prume, die in der Nachbarschaft wohn-



Botanische Führung im ehemaligen Munitionsdepot 2005.

ten, nach einem mit der Unteren Landschaftsbehörde abgestimmten Pflegekonzept, das Gelände (Geschützter Landschaftsbestandteil) abschnittsweise zu entbuschen und für die Beweidung mit Ziegen und Schafen herzurichten. Im Mai 2006 war es dann so weit, nachdem im ersten Abschnitt ein stabiler, ausreichend hoher Zaun auf einer Länge von 550 m gesetzt war. Wegen der Nähe zur Autobahn war das unumgänglich. Die Anwohner wurden früh über den Sinn der Maßnahmen informiert und haben z. T. sogar mitgeholfen. Dank der bis heute andauernden Pflegemaßnahmen hat sich die Fläche hervorragend entwickelt.

Das kann man heute auch für unser größtes Pflegeprojekt sagen, das NSG Ehemaliges Munitionsdepot Friesheimer Busch. Wegen der eingangs erwähnten Pflanzenvielfalt können wir das Gelände getrost als „Arche Noah der heimischen Pflanzen- und Tierwelt“ bezeichnen. Dank der militärischen Nutzung konnten sich hier Ar-

ten halten, die anderswo durch die moderne Landwirtschaft verdrängt wurden. Das echte Labkraut, wilder Thymian, Tausendgüldenkraut, hohes Fingerkraut, rundblättrige Glockenblume, Bergsandglöckchen oder Heidenelke, um nur einige zu nennen, bringen hier alljährlich beeindruckende Blühaspekte hervor. Im Mai und Juni blühen tausende heimische Orchideen und ausgedehnte Areale mit Besenheide verzaubern im Juli/August das Gelände. Die besonnten Hänge locken Eidechsen, Blindschleichen und zahlreiche Insekten an und an den Tümpeln finden sich Gras- und Springfrosch, Erd- und Kreuzkröten, Molche und vieles mehr.

In der Zeit zwischen dem Abzug der Belgier 1994 und der vertraglichen Übernahme durch den NABU 2003 hatte eine starke Verbuschung eingesetzt, die u. a. die Orchideenstandorte und die Heideflächen überwucherte. Die LPS musste nun diese Entwicklung zurückdrängen. Fläche für Fläche wur-



Beschluss zur Gründung der LPS mit Josef Tumbrinck.



Scheck-Übergabe durch die HIT-Stiftung.



Vorstand der besichtigt

de entbuscht und anschließend beweidet. Sieht man sich das Gelände an, ahnt man, wie groß der Aufwand war. Nur wenige Flächen im Randbereich sind mit Maschinen zu pflegen. Der Kernbereich mit den die ehemaligen Hütten umgebenden Wällen muss nach wie vor, zusätzlich zur Beweidung, mühsam mit der Hand bearbeitet werden. Zeitweise hatten wir bis zu 170 Stück. Im Winter müssen die Tiere die Naturschutzflächen verlassen. An die 60 Tiere ziehen in dieser Zeit in das Winterquartier im Umweltzentrum um.

Über das Jahr werden die Tiere nach Bedarf in immer neuen Gruppen zusammengestellt. Die Beweidung müssen wir in einer ganz bestimmten Reihenfolge durchführen. Nie wird das gesamte Gelände genutzt, sondern immer nur Teilflächen. Welche Fläche genutzt wird, hängt vom jeweiligen Schutzzweck ab. Das bedeutet: Woche für Woche müssen die mobilen Elektrozäune umgesetzt werden. Täglich müssen die Tiere kontrolliert und mit

Wasser versorgt werden. Ohne Pritschenwagen und Traktor wäre das kaum zu bewältigen. Während der Lammzeit müssen mehrmals täglich Kontrollen erfolgen, bis alle Lämmer da sind.

Wie wir das alles schaffen, so nebenher, ehrenamtlich?

Seit nahezu 20 Jahren trifft sich die Arbeitsgruppe mit Helfern jeden Samstag um 9.00 Uhr an der „Heuhütte“ zur Besprechung. Anfangs waren es fünf Personen, manchmal auch mehr. Heute treffen sich auch schon mal bis zu 20 Personen und mehr, wenn viel Arbeit ansteht. Danach verteilen sich die einzelnen Arbeitsgruppen im Gelände, bis zur gemeinsamen Mittagspause (vor Corona). Der harte Kern bleibt oft noch bis zum späten Nachmittag. Im Sommer kann das richtig in Stress ausarten, wenn die Heuernte ansteht, Regen angesagt ist und viele erst nach Feierabend mithelfen können.



Kreissparkasse
Pflegeflächen.

Heuernte

Heuwender
Fotos: G. Wartenberg

Bleibt die Frage: Warum tun wir uns das an, Jahr um Jahr, wenn andere längst gemütlich im Garten im Liegestuhl oder vor dem Fernseher bei der Sportschau sitzen?

Ein bisschen Verrücktheit gehört wohl wirklich mit dazu, aber das ist nicht alles. Über die Naturbeobachtung sind wir zum NABU gekommen und wollten etwas für den Erhalt der Artenvielfalt tun. Die beispielhaft genannten Flächen sind jede für sich es wert, erhalten zu werden, damit von ihnen sich Arten wieder ausbreiten und neue Flächen besiedeln können. Sie sind ein Refugium und gleichzeitig Kristallisationskeim für künftige Strukturanreicherungsmaßnahmen. So hat die Biologische Station Bonn/Rhein-Erft, mit der wir eng zusammenarbeiten, hier z. B. Samen geerntet und vermehrt, um für Ausgleichsflächen heimisches Saatgut vorhalten zu können.

Die NABU Naturschutz- und Landschaftspflegestation sieht sich als Dienstleister für den Naturschutz auf ehrenamtlicher Basis.

- Sie pflegt wertvolle Kulturlandschaftselemente wie Trockenrasen, Feucht- und Nassgrünland, Zwergstrauchheiden und Streuobstwiesen, die heute im Rhein-Erft-Kreis nur noch in Restbeständen vorhanden sind.
- Sie verwaltet die betreuten Flächen.
- Sie bündelt Fachkompetenz und praktische Erfahrung.
- Sie erarbeitet pragmatische Pflegekonzepte.
- Sie sorgt für die naturschutzfachliche Begleitung, Dokumentation und Erfolgskontrolle (Monitoring) der Biotoppflege.
- Sie übernimmt die naturschutzfachlich anspruchsvolle, arbeitsintensive Pflege von schützenswerten und pfl-



Klauenpflege

Entbuschungsaktion im NSG

geschwierigen Flächen, von der Erstpflege über Dauerpflege und Sondermaßnahmen.

Ihre Einrichtung war notwendig geworden, um eine effiziente Umsetzung der praktischen Naturschutzarbeit des NABU zu gewährleisten und zwar auch über Erftstadt hinaus.

Wo steht die LPS heute?

Nach fast 20 Jahren ist die LPS eine feste Größe im NABU Rhein-Erft und im Umweltzentrum Friesheimer Busch. Mitarbeiter kommen von Köln bis Frechen und weiter samstags und auch in der Woche. Ihre Zahl liegt bei über 20 und ist auch während der Zeit der Coronaepidemie mit den Lockdowns stabil geblieben. Dank guter Organisation konnten alle erforderlichen Arbeiten erledigt werden.

Das Gelände des Ehemaligen Munitionsdepots kommt den Zielen des Pflege- und Entwicklungsplans von 2001 immer näher. In einigen Bereichen gab es unerwartet positive Entwicklungen, wie z. B. die Ausbreitung der Orchideenvorkommen, über die in mehreren Ausgaben des NABU-Info berichtet wurde. Auch die Heideflächen sind in einem sehr guten Zustand und dehnen sich zusehens aus.

Seit der floristischen Bestandsaufnahme von 2001 hat es noch mehrere Erhebungen gegeben, darunter 2008 ein Gesamtmonitoring, das am 24. April 2009 veröffentlicht wurde, finanziell unterstützt von der Kultur- und Umweltstiftung der Kreissparkasse Köln. Ergebnis: Rund 1.000 Tier- und Pflanzenarten, darunter 63 Rote-Liste-Arten. In den Folgejahren wurden permanent



LPS-Mannschaft 2021

Fotos: H. Hennchen

Daten erhoben, u. a. zu Wildbienen, Käfern, Schmetterlingen (Zählstrecke von K.-H. Jelinek zum bundesweiten Tagfaltermonitoring) und natürlich zu den Vögeln. Um Trends zu erkennen, sollte alle 5 Jahre ein umfassendes Monitoring stattfinden. Beispielsweise wurden die Vögel 2005, 2007/08, 2015 und 2020 gezählt. 67 Vogelarten wurden 2020 erfasst, davon 44 als Brutvögel. Nicht nur die Zahl der Arten, auch die der Brutpaare nahm zu. Dies ist ein Beleg für den Erfolg der Biotoppfleßmaßnahmen der LPS. Darunter ist die Turteltaube, Vogel des Jahres 2020, mit vier Brutpaaren, laut Roter Liste für die Niederrheinische Bucht als vom Aussterben bedroht (RL 1) und als global gefährdet gelistet.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit sind die Amphibien. Im Ehemaligen Munitionsdepot kommen neben anderen auch die Rote-Liste-Arten Springfrosch und Kreuzkröte vor. Die trockenen Sommer der letzten Jahre ließen Tümpel austrocknen, so dass die Reproduktion nach mehreren trockenen Jahren stark gefährdet war. Als erste Hilfe wurden einige Teichschalen eingegraben und größere Pfützen regelmäßig mit Wasser aufgefüllt. Der Forst legte zusätzlich zwei größere Tümpel an. Während der Entwicklungszeit der Kaulquappen fährt das LPS-Team regelmäßig die Laichplätze ab und füllt sie bei Bedarf mit Wasser auf. Bei den Kreuzkröten, die mehrmals im Jahr laichen, dauert das bis in den Juli hinein. Dazu haben wir für den Traktor einen Kasten angeschafft, auf dem ein 1.000 Liter-Tank steht. Anders wäre das nicht zu schaffen.

Auch bei der Tierhaltung wurde einiges geändert. Da die recht kleinen Skuddenschafe mit dem Aufwuchs im Gelände nicht fertig wurden, stellten wir ab 2013 nach und nach auf eine größere, ebenfalls seltene Rasse um, die Graue Gehörnte Heidschnucke, mit dem erhofften Erfolg. Während im Sommer zwischen 100 bis 120 Schafe und Ziegen die Pflegeflächen beweiden, wird die Herde zum Winter regelmäßig reduziert, damit das Winterfutter reicht. Der Nachwuchs im Frühjahr sorgt wieder für ausreichend „Fresser“.

Zu den Aufgaben der LPS gehört auch die Pflege der Obstbäume sowie Ernte und Vermarktung des Obstes. Die Bäume sind im optimalen Alter und bringen hohen Ertrag. Ein Tafelobstverkauf ist, außer bei den Herbstfesten im Umweltzentrum, rein arbeitsmäßig nicht zu schaffen. Deshalb lassen wir seit 2014 den größten Teil der Äpfel zu Saft pressen und verkaufen ihn in Flaschen mit unserem eigenen Etikett. Die Nachfrage ist riesig, denn regional ist im Trend und der ausgezeichnete Geschmack des Saftes lässt keine Wünsche übrig. Dass er je nach Jahrgang unterschiedlich ausfällt, spricht für die Authentizität.

Fazit

Die NABU Naturschutz- und Landschaftspflegestation (LPS) ist ein Aushängeschild des NABU Rhein-Erft, der eine weiterhin erfolgreiche Zukunft zu wünschen ist.

Pacht und Grunderwerb

Schon Lina Hähnle erkannte vor mehr als hundert Jahren, dass Naturschutz am effizientesten auf eigenen Flächen umgesetzt werden kann. „Es begann mit einer Insel“ – so der Titel der Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen des NABU, nämlich dem Kauf der Vogelinsel in Giengen/Brenz im Jahr 1899.

Im Laufe der Jahre kamen eine Reihe weiterer Gebiete dazu, so die Insel Trischen (Dithmarschen), die Schutzgebiete Federsee, Steckby (Anhalt), Wallnau (Fehmarn) und viele mehr. Nach der Wende eröffnete sich die Chance, in den neuen Ländern größere Flächen für den Naturschutz zu sichern. Mit der Gründung der NABU-Stiftung „Nationales Naturerbe“ wurden Erwerb und Betreuung wertvoller Flächen im gesamten Bundesgebiet möglich. Inzwischen verfügt der NABU über tausende Hektar Naturschutzflächen.

Auch wir im Rhein-Erft-Kreis machten immer wieder die Erfahrung, wie

mühsam Naturschutzmaßnahmen durchzusetzen waren, sobald wir an die Eigentümer herantraten.

1985 deutete sich an, dass in Erftstadt in der ehemaligen Kiesgrube „Hexenberg“ unsere Vorstellungen nur umzusetzen waren, wenn wir sie von der Stadt Erftstadt pachteten. Mit einer reinen Patenschaft war es nicht getan, und so wurde 1986 der Pachtvertrag unterzeichnet. Es war der erste, den der Naturschutzbund abschloss, dem noch zahlreiche folgen sollten, wie z. B. die Paffendorfer Wiese (2 ha, 2017 gekündigt), die Obstwiesen „An der Rupperburg“ in Bedburg und in Kirch-



Ehemalige Kiesgrube Hexenberg in Erftstadt: Blick von Ost nach West. Foto: G. Wartenberg

troisdorf, die Streuobstwiesen zwischen Lechenich und Ahrem (1,7 ha), der „Villeshang Lange Heide“ in Erftstadt-Bliesheim (2,24 ha), die Obstwiese „Hornsgarten“ in Brühl und viele andere mehr. Die bedeutendste Pachtfläche des NABU liegt im „Ehemaligen Munitionsdepot Friesheimer Busch“, ca. 30 ha groß, einem Hotspot der Artenvielfalt in NRW.

1993 begannen wir auf der „Asperschlagler Ronne“ bei Bergheim Einzelparzellen zu erwerben, insgesamt rund 2,4 ha, die im Rahmen des Biotopverbundes zusammen mit weiteren Flächen vom Rhein-Erft-Kreis mit der Auflage einer extensiven Bewirtschaftung verpachtet werden.

1996 bot uns die Rheinbraun AG (heute RWE) die Zwickelfläche unterhalb des Segelflugplatzes auf der Wiedenfelder Höhe zum Kauf an. Hierhin hatten Peter Wittig von der Ortsgruppe

Bergheim und seine Mitstreiter 1984 bis 1986 die evakuierten Amphibien aus dem Bethlehemener Wald umgesiedelt. Heute wird diese Fläche von der Ortsgruppe Bedburg gepflegt.

Auch in Erftstadt ergaben sich Kaufoptionen als Folge der Flurbereinigung. Eine erste Fläche von 0,34 ha konnten wir 1993 in der Rotbachau südlich Ahrem erwerben und die alte Nutzung als Streuobstwiese wiederherstellen. Weitere ca. 2 ha in der Rotbachau bei Friesheim kamen ab 1995 dazu.

Die letzte große Fläche, die erworben wurde, sind die ehemaligen Klärteiche der Zuckerfabrik Elsdorf an der „Mönchskaul“, rund 6 ha. Sie befindet sich im Eigentum des Stiftungsfonds „Naturerbe Rhein-Erft“.

Ebenfalls in unserem Eigentum befinden sich mehrere sogenannte „Eulentürme“, ehemalige Trafostationen



Blick auf das ehemalige Munitionsdepot Friesheimer Busch.

Foto: B. Wartenberg



Anlage einer Streuobstwiese in der Rotbach-Aue südlich von Ahrem. Foto: G. Wartenberg

samt Grundstück, und zwar in Kerpen-Brüggen, Kerpen-Blatzheim, Bedburg-Kirdorf sowie in Elsdorf, Etzweiler Straße und Am Schildgen. Sie werden von den jeweiligen Leuten vor Ort betreut.

Nicht jede dem NABU angebotene Fläche wird von uns übernommen. Der Vorstand prüft mit den jeweiligen

Ortsgruppen sorgfältig den naturschutzfachlichen Wert, und ob die ordnungsgemäße Unterhaltung und Pflege auch gewährleistet werden kann. Da spielen Personalfragen eine ebenso große Rolle wie eventuelle Folgekosten. Das müssen wir sicherstellen können und dürfen den Verein und unsere Mitglieder nicht überfordern.



Ehemalige Klärteiche der Zuckerfabrik Elsdorf.

Foto: G. Wartenberg

Stiftungsfonds Naturerbe Rhein-Erft

Der NABU Rhein-Erft geht stiften – diese Nachricht ging am 16.05.2007 an die Presse. Was dahinter steckte: Ein Generationenprogramm im wahrsten Sinne des Wortes.

Im Jahr 2004 hatte der NABU NRW die „NABU-Stiftung Naturerbe NRW“ gegründet mit einem Grundkapital von € 50.000,-. das ist die Mindesteinlage für Stiftungen. Gleichzeitig wollte der Landesverband auch die Untergliederungen mit einbeziehen. So entstand das Konzept der nicht selbständigen Stiftungsfonds, die auch mit kleinen Beträgen einsteigen konnten.

Am 16.05.2007 unterzeichnete die Vorsitzende des NABU Rhein-Erft, Gisela Wartenberg gemeinsam mit dem Stiftungsvorsitzenden Prof. Dr. Wolfgang

Gerß die Vereinbarung über die Bildung des „NABU-Naturschutzfonds Naturerbe Rhein-Erft“, mit einem Startkapital von € 5.000,- als Zustiftung. Dieser Betrag sollte die Initialzündung für weitere Zustiftungen sein, und so kam es auch. Jahr für Jahr kamen dreibis vierstellige Beträge hinzu, meist anlassbezogen wie Geburtstage, Jubiläen und Zuwendungen an Stelle von Blumen bei Trauerfällen (Trauerspenden). Dazu regelmäßige Zustiftungen in unterschiedlicher Höhe, sogar Daueraufträge. Das brachte ein gleichmäßiges Wachstum.



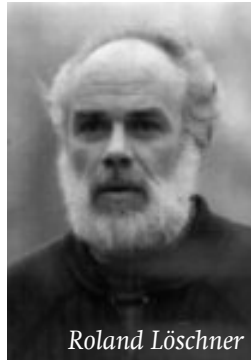
Unterzeichnung der Vereinbarung über den NABU Stiftungsfonds Naturerbe Rhein-Erft.

Foto: B. Wartenberg

2016 gab es dann einen großen Sprung nach vorn. Unser langjähriges Mitglied Roland Löschner († 2015) vermachte dem Stiftungsfonds „Naturerbe Rhein-Erft“ rund € 87.000,-. Ein Apfelbaum mit Gedenktafel im Umweltzentrum erinnert an ihn.

Heute beträgt das Stiftungskapital rund € 120.000,-. Verwaltet wird es von der Stiftung NABU – Naturerbe NRW. Da sie etwa 30 Stiftungsfonds verwaltet, ist es ihr möglich, trotz Niedrigzinsphase noch immer nennenswerte Beträge an die Fondsinhaber auszuschütten. Das Anlagekapital, der Kapitalstock, verbleibt dabei „auf ewig“ in der Stiftung. Ausgeschüttet werden dürfen nur die Zinserträge. Lagen sie

in den ersten Jahren noch bei rund 4 %, haben sie sich in den letzten Jahren bei ca. 2 % stabilisiert. Dieses Geld muss zeitnah von den Fondsinhabern gegen Verwendungsnachweis abgerufen werden.



Der NABU Rhein-Erft hat mit den Zinserträgen bereits eine Reihe von Projekten finanziert, wie Verbisschutz an Obstbäumen, Zaunbau, Biotoppflegemaßnahmen und bezuschusste auch den Kauf eines Traktors für die Landschaftspflegestation.

Der Grundgedanke bei Stiftungen und Stiftungsfonds ist, eine verlässliche Basisfinanzierung unserer Projekte zu gewährleisten.



Anbringen der Gedenktafel für Roland Löschner, v.l. Gisela Wartenberg, Irmgard Löschner und Armin Duchatsch.

Foto: S. Kirsch



Bärbel Höhn unterzeichnet den Vertrag über die Schirmherrschaft für die NABU-Stiftung Naturerbe NRW. Foto: G. Wartenberg

Inzwischen gehört zum Stiftungsfonds NABU Naturerbe Rhein-Erft auch Grundbesitz: Zwei ehemalige Klärteiche der Zuckerfabrik Elsdorf am Rande des Tagebaus Hambach konnten 2009 vor dem Rückbau gerettet werden.

An dieser Stelle unterzeichnete Bärbel Höhn, MdB, am 1. Oktober 2012 den Vertrag über die Schirmherrschaft für die NABU-Stiftung Naturerbe NRW – eine große Ehre für unseren Kreisverband. Der 1. Oktober ist übrigens der Tag der Stiftungen.

Auch im Rhein-Erft-Kreis haben wir Stiftungspaten:

Der international bekannte Musiker Markus Stockhausen, der in Erftstadt wohnt und langjähriges NABU-Mitglied ist, der Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes

Michael Breuer, ebenfalls wohnhaft in Erftstadt und NABU-Mitglied. Der dritte Stiftungspate war das ehemalige Mitglied des Bundestages Klaus Lennartz, der 2020 verstorben ist.

1984 forderte unser Vorsitzender Manfred Stock auf der Jahreshauptversammlung in Bedburg von den Politikern die Einrichtung einer Umweltstiftung für den Erftkreis mit einem Kapital von DM 5.000.000,-. Er stieß damals auf taube Ohren. Der NABU Rhein-Erft hat dieses Projekt nie aus den Augen verloren und es schließlich 2007 selbst umgesetzt, wenn auch einige Nummern kleiner als damals angedacht. Das Kapital der Stiftung NABU-Naturerbe NRW nähert sich langsam den von Manfred Stock vorgeschlagenen DM 5.000.000,-. Wenn es die anderen nicht wagen, macht man es eben selbst!

Umweltzentrum und NABU – Von der Idee zur Umsetzung

Das ehemalige belgische Munitionsdepot im Friesheimer Busch war bis zum 2. Weltkrieg im Eigentum zahlreicher Bürger aus Friesheim und Umgebung. Um einen Feldflughafen anzulegen, wurde eine Fläche von ca. 65 ha mitten im Wald enteignet. Kurz nach Fertigstellung beschloss man, nach Gymnich zu gehen.

So lässt sich auch die ungewöhnliche Form des Gebiets erklären: in Nord-Süd-Ausdehnung ca. 1.200 m, im Süden ca. 400 bis 500 m breit, im Norden ein Streifen von ca. 800 m in Ost-West-Richtung. Das waren die geplante Hauptstartbahn und die Querwindbahn.

Nach dem Krieg übernahmen die belgischen Streitkräfte das Gelände und bauten es schrittweise zu einem großen Munitionsdepot aus. Ein Netz von Betonstraßen, insgesamt 18 km,

durchzog das Gelände. Um jede Munitionshütte – im Endzustand waren es 310 – wurde ein 3 m hoher, u-förmiger Wall aus vorhandenem Aushub errichtet. Die Gebäude wurden anfangs in Fachwerkbauweise, später aus Leichtbeton errichtet. Alle potentiell brennbaren Flächen wurden mit Asbestplatten verkleidet. Auch die Dächer waren aus diesem Material.

Nach Ende des Kalten Krieges wurden zahlreiche militärische Einrichtungen auf den Prüfstand gestellt. 1991 gab es



Gelände des belgischen Munitionsdepots

Foto: NABU

dazu eine erste Zeitungsnotez, Anfang 1992 verkündeten die Belgier den geplanten Abzug aus dem Munitionsdepot.

Es war klar, dass sich das Gelände danach verändern musste. In welcher Weise, das wollte der NABU nicht irgendwelchen Planern überlassen. Uns war es wichtig, dass eine Planung auf gesicherten Kartierungen basieren muss. Erfahrungsgemäß beruhen die Ergebnisse von Planungsbüros aus Kostengründen auf nur wenigen Begehungen.

Deshalb schrieb Hartmut Kaftan am 02.07.1992 an das dafür zuständige Bundesvermögensamt, möglichst umgehend dem NABU eine Genehmigung zum Kartieren zu erteilen, um die Vorkommen von Flora und Fauna zu erfassen. Das wurde aus Geheimhal-

tungs- und Sicherheitsgründen abgelehnt bis nach der Räumung.

Im Mai 1994 verließen die letzten belgischen Soldaten das Munitionsdepot, und im Oktober 1994 erhielten wir einen Schlüssel für das Gelände, der ab 1995 von Gisela Wartenberg verwaltet wurde, weil sie in Friesheim in Sichtweite wohnte. Obwohl schon spät im Jahr, waren die ersten Ergebnisse unserer Kartierer vielversprechend. Aus dem ganzen Kreisgebiet waren unsere Fachleute vor Ort – eine großartige Gemeinschaftsleistung! Von Oktober 1994 bis Sommer 1996 wurden 272 Arten sicher bestimmt, eine für die Region außergewöhnlich hohe Anzahl. So war es konsequent, dass der NABU unter Federführung von Dr. Bernhard Arnold sich nachdrücklich beim Erftkreis für die Unterschutzstellung des Gebietes einsetzte.



Biotop-Bereisung 1995 vor dem Tor des Munitionsdepots.

Foto: B. Wartenberg



Besuch der Staatssekretärin Irmgard Karwatzki (Mitte) MdB im ehemaligen belgischen Munitionsdepot. Foto: G. Wartenberg

Am 27.06.1995 wurde das Gelände auf Grund der bereits vorliegenden Daten vom NABU einstweilig unter Naturschutz gestellt.

Seit Anfang 1995 gab es Gerüchte über den Verkauf des Geländes an ein Kiesabgrabungsunternehmen. Die NABU-Ortsgruppe Erftstadt reagierte umgehend. Zum Auftakt wurde ein Infostand auf dem Markt in Lechenich aufgebaut. Gemeinsam mit dem damaligen Ortsvorsteher Dieter Wolf wurden die Bürger über die möglichen Folgen informiert und zwischen dem 01.04. und dem 01.07.1995 Protestunterschriften gegen eine weitere Kiesgrube zwischen den beiden Teilen des Friesheimer Buschs gesammelt. Das hätte ein Austrocknen des einzigen größeren Waldgebietes in der Börde zur Folge gehabt. In zwei Tranchen wurden rund 1.000 Unterschriften dem Bundesvermögensamt überreicht.

Die ersten 500 waren in nur zwei Wochen zusammengekommen.

Das zeigte Wirkung. Zusammen mit der Naturschutzgebiet-Ausweisung war das Gelände für den Unternehmer uninteressant geworden.

Parallel zu den Kartierungen verfolgte der NABU weitere Pläne. Neben den Munitionshütten gab es noch Infrastrukturgebäude wie Kasino mit Schlaf- und Aufenthaltsräumen für die Wachmannschaften, ein separates Küchengebäude und die Wache im Eingangsbereich. Sie als Umweltzentrum und Umweltbildungsstätte zu nutzen lag nahe. Lange sah es schlecht aus.

Am 2. Februar 1996 besuchte die damalige Staatssekretärin im Finanzministerium, Irmgard Karwatzki, MdB, auf Einladung des MdB Dr. Wolf Bauer

das Gelände. Es gelang dem NABU, ihr Interesse für unsere Pläne zu wecken.

Als derselbe Kiesunternehmer das Gelände im November 1996 erwarb, gab es bereits eine Option der Stadt Erfstadt für ein Umweltzentrum. Das Gelände selbst sollte saniert werden (Asbestproblematik) und das auf dem Ökokonto der Firma für anderweitige Eingriffe angerechnet werden.

Im Juni 1998 wurden 5 ha des Geländes in das Eigentum der Stadt Erfstadt übertragen für die Einrichtung des Umweltzentrums. Am 18. Juni 1998 wurde im Rathaus der Stadt Erfstadt von 19 Anwesenden ein Trägerverein gegründet, das Umweltnetzwerk Erfstadt e.V., kurz UMNET, der das Zentrum betreiben sollte. Von den Gründungsmitgliedern waren rund die Hälfte Mitglieder des NABU.

Am 16. September 1997 berichtete der Kölner Stadtanzeiger über einen Orts-termin des Umweltgesprächskreises mit dem damaligen Stadtdirektor Ernst Dieter Bösche. Angesichts der durch Vandalismus zerstörten Gebäude meinte ein Anwesender: „Das zu sanieren geht gar nicht. Am besten alles abreißen und neu bauen.“ Genau das war aber nicht möglich, da das Gelände Naturschutzgebiet war. Nach einem Abriss hätte man schwerlich die Genehmigung für einen Neubau erhalten. Und die Sanierung ist – allen Unkenrufen zum Trotz – gelungen.

Bei dieser Gelegenheit übergab Gisela Wartenberg dem Stadtdirektor treuhänderisch eine Spende des NABU von 1.700,- DM und der NABU-Mitglieder Irmgard und Roland Löschner über 1.500,- DM als Grundstock für das Umweltzentrum. Diesem Betrag sollten



Erste Mitgliederversammlung des Umweltnetzwerks Erfstadt e.V. im zukünftigen Seminarraum.
Foto: G. Wartenberg

noch viele weitere folgen: 1998: 1.576,- DM, 1999: 4.966,47 DM, 2000: 4.900,- DM und 2001 erneut 1.500,- DM für den Ausbau der NAJU-Hütte. Das Geld wurde von der Ortsgruppe Erftstadt bei Veranstaltungen wie Infoständen auf dem Markt in Lechenich, u.a. dem Weihnachtsmarkt, über den Verkauf von Losen der Glückskäferlotterie und ab 1999 bei Veranstaltungen im Umweltzentrum zusammengetragen. Bis heute sind die (Glas-)Bausteine an NABU-Ständen im Umweltzentrum im Angebot, selbst gemachte Gelees und Marmeladen ebenso wie Pflanzen beim Pflanzenbasar. Heute dient der Erlös daraus der Umsetzung von NABU-Projekten im Umweltzentrum.

Zurück zu den Anfängen. Dank einer Anschubfinanzierung der Stadt Erftstadt in Höhe von 50.000,- DM und der Naturschutz- und Umweltstiftung der



Kreissparkasse Köln von 10.000,- DM konnten schnell die dringendsten Maßnahmen für die Gebäudesicherung durchgeführt werden wie neue Fenster und Türen, Elektroinstallation einschließlich Telefon, Wasserversorgung und Toilettenanlage. Der Bürotrakt, heute Bibliothek, UMNET-Büro und NABU-Geschäftsstelle, wurde an der Giebelseite gedämmt, erhielt Holzfußböden mit Bodendämmung und



Entfernen der Asbestplatten an der heutigen Heuhütte durch NABU-Mitglieder.

Foto: G. Wartenberg

wurde tapeziert. Externe Arbeitsgruppen, wie sie Hartmut Volkammer organisierte, waren neben zahlreichen NABU-Mitgliedern tätig. Hier sind besonders Wilhelm Retterath mit Frau und das Ehepaar Münch zu nennen. Münchs dokumentierten auch alle Entwicklungsschritte im Umweltzentrum auf 16-mm-Filmen.

Ab 1999 war das Umweltzentrum auch Stützpunkt für AB-Maßnahmen, später abgelöst von der HELIOS-Beschäftigungsgesellschaft der AWO, die auch heute noch im Umweltzentrum tätig ist.

Im Jahr 2000 verlegte der NABU seine Geschäftsstelle von Köttingen in das Umweltzentrum.

Zeitgleich begann im ehemaligen Munitionsdepot die Asbestsanierung des gesamten Geländes durch die Firma

Nowotnik. Bis auf zwei Gebäude aus Leichtbeton wurden alle Hütten abgerissen. Im Umweltzentrum selbst blieben sechs gemauerte Hütten stehen – heute Betriebsbereich, der Hundezwinger sowie vier Fachwerkgebäude. Diese wurden komplett entkernt bis auf das Fachwerkständerwerk. Mit Sicherheitseinmalsanzug und Schutzmaske entfernte ein NABU-Team die letzten Asbestreste von diesen Holzgebäuden, ehe der Wiederaufbau begann. Eine dieser Hütten nutzt heute der Hege- ring, eine zweite der Imkerverein Erftstadt, der damals eng mit dem NABU zusammenarbeitete. Nach der Dach-eindeckung wurde das Fachwerk gedämmt, mit Feuchtigkeitssperre versehen und erhielt innen und außen eine Holzverkleidung, außen oxsenblutrot gestrichen. Der NABU schloss eine Nutzungsvereinbarung ab für die „Heuhütte“, heute LPS-Standort, die Hunde-



Neue Fenster in der Heuhütte 2020.



Foto: H. Hennchen Wilhelm Retterath montiert den Zaun des NABUnten Gartens.

zwinger, die Jugendhütte (NAJU-Hütte) und Lagergebäude im Betriebsbereich, heute die Hallen 3 und 4. Hier lagern wir zentral Material für Infostände, Geräte und vieles mehr.

Obstbaumlehrpfad und artenreiche Wiesen entstanden im vorderen Bereich, ehe ab 2004 mit dem NABU Garten, einem Kräuter- und Bauerngarten, ein attraktiver Blickfang im Eingangsbereich des Umweltzentrums entstand. Die NABU Naturschutz- und Landschaftspflegestation (LPS) wird in einem eigenen Kapitel behandelt.

Gemeinsam mit den anderen Vereinen des UMNET wurde das Zentrum mit Leben gefüllt und Veranstaltungen durchgeführt: Tag der Offenen Tür, Obstwiesenfeste des NABU von 2000 bis 2015, danach Herbstfest von UMNET und ab 2002 die Waldweihnacht. Dazu kamen

Vortragsveranstaltungen und Führungen für Erwachsene und Kinder, für Schulen und Kindergärten (siehe Umweltbildung).

Heute steht das Umweltzentrum, nicht zuletzt dank des Engagements des NABU in den Aufbaujahren, gesichert da und hat auch schon Erweiterungen erfahren wie die Räume für das Freiwillige ökologische Jahr (FÖJ), die Biologische Station Bonn/Rhein-Erft und das neue Gebäude der Umweltwerkstatt mit hygienischem Honigschleuderraum, Küche, Gruppenraum, Büro für das „Haus der kleinen Forscher“ und, ganz wichtig, einer modernen Außentoilettenanlage einschließlich Behinderten-WC. Nach über 20 Jahren macht sich aber auch Sanierungsbedarf bemerkbar. Die Arbeit geht nie aus!



Foto: G. Wartenberg



Waldweihnacht im Friesheimer Busch.

Foto: H. Hennchen

Kooperationen

Im Lauf der Jahre ist der NABU Rhein-Erft immer wieder Kooperationen eingegangen mit anderen Vereinen und Organisationen. Manche waren rein projektbezogen, andere langfristig angelegt. Eine Auswahl der wichtigsten soll hier vorgestellt werden, ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Mit der VHS gab es von Anfang an eine enge Zusammenarbeit bei Vorträgen und Führungen. Auch mit dem Naturpark Rheinland arbeiten wir eng zusammen. Verschiedene Netzwerke, Gartenbauvereine oder ganz aktuell das Bündnis „Pestizidfreie Erftstadt“

Umwelt Netzwerk Erftstadt e.V. – UMNET

Das Umwelt Netzwerk Erftstadt e.V. (UMNET) ist ein Trägerverein, gegrün-

det am 18.06.1998 mit dem Zweck, gemeinsam auf dem Gelände des ehemaligen belgischen Munitionsdepots ein Umweltzentrum zu betreiben. Ziel war und ist es, mit den beteiligten Vereinen und Gruppen ein Forum und Raum für ihre Arbeit zu schaffen.

Der NABU, der schon in der Planungsphase viele Projekte angestoßen hatte, bekam nun die Möglichkeit, diese im Umweltzentrum weiter zu entwickeln. Die NABU Natur- und Landschaftspfle-



Anbaufläche der Biologischen Station Bonn für die Gewinnung von Wildblumensamen.

Foto: G. Wartenberg

gestaltung (LPS), der Obstbaumlehrpfad, die Umweltbildungs- und Jugendarbeit, der NABU Garten und schließlich die Kreisgeschäftsstelle des NABU fanden hier ihren Platz. Es wurden Vereinbarungen über die Nutzung verschiedener Gebäude und Räume sowie der Freiflächen getroffen. Viele Veranstaltungen im Umweltzentrum wurden gemeinsam geplant. Bei manchen haben sich die Verantwortlichkeiten und die Organisationsstrukturen verändert, und auch Meinungsverschiedenheiten blieben nicht aus. Letztendlich aber bleibt festzuhalten: Ohne die Einrichtung des Umweltzentrums Friesheimer Busch wäre manches in den vergangenen über zwanzig Jahren nicht möglich gewesen.

Biologische Station Bonn/Rhein-Erft

Bereits 1994 gab es erste Überlegungen für die Einrichtung einer Biologischen Station im Rhein-Erft-Kreis. Diese wurden mit dem Aufbau des Umweltzentrums Friesheimer Busch in Erftstadt konkreter. Leider lehnte der Kreistag die Einrichtung 2002 ab, trotz Finanzierungszusage des Umweltministeriums. Damit blieb der Rhein-Erft-Kreis einer der ganz wenigen Kreise in NRW ohne eigene Biologische Station. Dieses Defizit versuchte der NABU Rhein-Erft durch die Einrichtung der NABU Naturschutz- und Landschaftspflegestation (LPS) auszugleichen.



„Schlafhandies“ Sammelaktion mit der Verbraucherzentrale Brühl.

Foto: G. Wartenberg

*NABU-Pflanzenbasar
beim Komposttag der
Verbraucherzentrale
und Stadtwerke
Brühl.*



Seit 2004 bestand aber eine Zusammenarbeit mit der Biologischen Station Bonn, bei der Dr. Bernhard Arnold (NABU-Mitglied) eine Teilzeitstelle hatte.

Nachdem 2012 der Rhein-Erft-Kreis einer Außenstelle der Biologischen Station im Umweltzentrum Friesheimer Busch zugestimmt hatte, wurde in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 4. Juli 2012 der Trägerverein umbenannt in „Verein Biologische Station Bonn/Rhein-Erft“. Vom NABU Rhein-Erft wurde Simone Bergheim in den Vorstand gewählt.

Die enge Zusammenarbeit des NABU Rhein-Erft mit der biologischen Station bestand schon vorher, weil die Biologische Station Bonn das Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) im Rhein-Erft-Kreis mitbetreute. Die Landschaftspflegestation (LPS) war der erste Betrieb im Kreis, der daran teilnahm. So konnten durch die Förderung die gepachteten Flächen des NABU im ehemaligen Munitionsdepot Friesheimer Busch, aber auch andere, optimal betreut werden.

Bei den Bestandsaufnahmen im ehemaligen Munitionsdepot und auf anderen Flächen im Kreis arbeiten Fachleute des NABU und der Biologischen Station Hand in Hand.

Seit 2019 ist Hinrich Doering vom NABU Rhein-Erft der Vorsitzende des Trägervereins.

Verbraucherzentrale Brühl

Mit der Verbraucherzentrale Brühl besteht seit vielen Jahren eine enge Kooperation, hat doch nachhaltiges Handeln bei NABU und Verbraucherzentralen einen hohen Stellenwert.

Zusätzlich zu den eigenen Angeboten suchte die Verbraucherzentrale immer wieder die Zusammenarbeit mit dem NABU, so zum Thema „Wilder Müll“, Naturschutz rund ums Haus“, zum „Welttag des Wassers“, dem Handyrecycling oder beim „Komposttag mit Pflanzentauschbörse“ auf dem Betriebshof der Stadt Brühl.

Bei den Obstwiesenfesten des NABU Rhein-Erft und später auch bei den Herbstfesten im Umweltzentrum war die Verbraucherzentrale regelmäßig mit einem Infostand vertreten.

Lehr- und Versuchsrevier

Wenn Naturschutz und Jagd unerbittlich sich gegenüber stehen, liegt es zum großen Teil an den handelnden Personen auf der jeweiligen Seite. Sowohl Naturschützer als auch Jäger haben in der Regel profunde Kenntnisse, allerdings sind die Schwerpunkte anders gesetzt. Hinzu kommt noch, dass die Jagdgesetze ihre Grundlagen in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts haben und diese seither nur ansatzweise angepasst wurden. Will man hier etwas verändern, muss man aufeinander zugehen, zuerst das Gemeinsame suchen und danach die strittigen Positionen angehen.

Diesen Weg hat der NABU Rhein-Erft beschritten. Unser Kreisverband ist in der glücklichen Lage, mit Hans-Joa-

chim Kühlborn einen Biologen mit ausgezeichneten Artenkenntnissen zu haben, der gleichzeitig auch Jäger ist. Als er in die Jungjägerschule der Kreisjägerschaft einstieg, sah er die Chance, den angehenden Jägern eine zeitgemäße Sicht auf die Jagd zu vermitteln, weg von der alten Mentalität, die die Tierwelt in nützlich und schädlich einteilte. Beispiel der alten Sichtweise war der Streit um die Bejagung der Rabenvögel Ende der 80er Jahre, weil eine EU-Verordnung sie unter Schutz stellte, oder aber die Fuchsbejagung. Beide Arten wurden für den Rückgang des Niederwilds verantwortlich gemacht, obwohl die Ursache ganz woanders lag, nämlich in der veränderten Landnutzung.

Ende 1994, Anfang 1995 gab es mit der Kreisjägerschaft, deren damaliger Vor-



NABU Rhein-Erft und Kreisjägerschaft pflanzen in Erftstadt-Blessem ein Feldgehölz.

Foto: G. Wartenberg

sitzender Willi Nellius war, eine erste gemeinsame Pflanzaktion zur Anreicherung der Landschaft nahe der Kiesgrube in Erftstadt-Blessem. Im Frühjahr 1996 wurden auf 2.500 m² in der Asperschlager Ronne gemeinsam ca. 1.300 Bäume und Sträucher gepflanzt.

1997 wurde von der Landesregierung nach dem Projekt „Hilfe für den Feldhasen“ die Aktion „Artenreiche Feldflur“ aufgelegt. Das war der Auftakt für eine überregional beachtete Vereinbarung. Am 12.04.1997 unterzeichneten der damalige NABU-Vorsitzende Karl-Heinz Jelinek und Willi Nellius eine Vereinbarung über die Einrichtung des Lehr- und Versuchsreviers im Jagdrevier „In der Eilau“ zwischen Friesheim und Ahrem, Dauer 15 Jahre. Bei mehreren Pflanzaktionen 1997/98 wurden in die ausgeräumte Feldflur lang gezogene Doppelhecken gesetzt, aber so, dass ein Vorgewende für die Bewirtschaftung frei blieb. In den Folgejahren beobachteten NABU und Jä-

ger die Entwicklung u. a. bei der Hasenzählung im Herbst und im Frühjahr, die entgegen dem Trend eine stabile Population aufwies.

Zur artenreichen Feldflur gehört auch das Rebhuhn, ein Vogel, der besonders stark unter der ausgeräumten Landschaft litt. NABU-Mitglied Jörg Becker aus Erftstadt Biologiestudent, schrieb 1999/2000 seine Diplomarbeit über das Rebhuhn. Der NABU unterstützte diese Arbeit sowohl finanziell als auch personell. So mussten zur Feststellung der Bestandsgröße riesige Japannetze schlagartig hochgezogen werden.

Leider ist diese Zusammenarbeit eingeschlafen, weil etliche der damals handelnden Personen auf diesem Gebiet nicht mehr aktiv sind bzw. verstorben sind (Willi Nellius). Was bleibt, sind die gut angewachsenen Anpflanzungen und ein Klimawandel im Umgang miteinander, zumindest im Rhein-Erft-Kreis.



Karl-Heinz Jelinek und Willi Nellius unterzeichnen die Vereinbarung über die Einrichtung des Lehr- und Versuchsreviers.



Gemeinsame Pflanzung im Lehr- und Versuchsrevier. Fotos: G. Wartenberg

Überregionale Aktivitäten – Naturschutz in Bergbauregionen

Mit Unterstützung des Landesverbandes wurden Anfang des Jahres 1990 Kontakte zwischen dem NABU Erftkreis und Naturschützern in der DDR, aus dem „Braunkohlenkreis Borna“ geknüpft.

Im April 1990 kam ein erstes Treffen von Wolfgang Kupke, Manfred Stock und Harald Krug in Unna zustande. Im Juni 1990 lud Harald Krug, Naturschutzbeauftragter des Kreises Borna, zu einem Lehrgang mit Fachkollegen auf das Seevogelschutzgebiet Insel Kirr an der Ostseeküste ein. Auch zum Lauseitzer Braunkohlerevier wurde Kontakt aufgenommen mit Dr. Reinhard Möckel aus Calau.

Bei der 21. Jahreshauptversammlung des NABU Rhein-Erft 1991 stellte Manfred Stock, Vorsitzender des NABU Erftkreis, als neues Projekt die Partnerschaft mit Naturschützern aus Bor-

na bei Leipzig vor. Im Westen und im Osten Deutschlands sind Landschaften durch intensive Landnutzung, Braunkohlenbergbau und Bergbaufolgelandschaften geprägt. Es folgten gegenseitige Besuche und Informationsaustausch.

Der Naturschutzbeauftragte des Kreises Borna und spätere Leiter der Naturfördergesellschaft Ökologische Station Borna-Birkenhain, Harald Krug, war Gast bei der Jahreshauptversammlung und berichtete in seinem Vortrag über die Problematik der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung und des Braunkohleabbaus für den Naturraum im Kreis Borna, die anstehenden Auf-



Besuch aus Borna im Schloss Türnich.
Foto: NABU



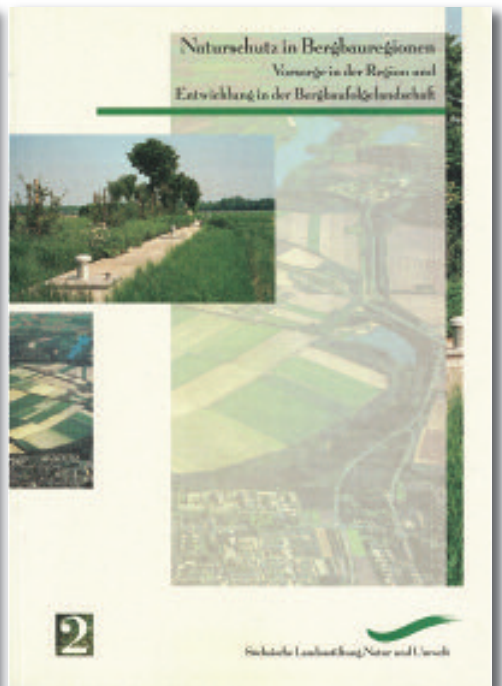
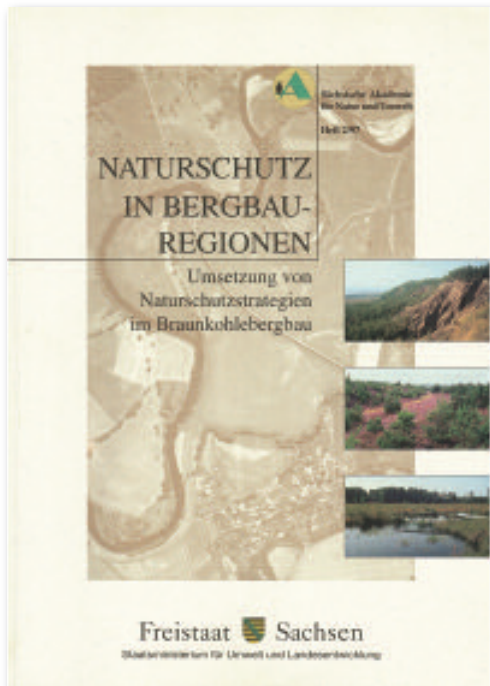
Manfred Stock, Harald Krug und Karl-Heinz Jelinek bei der Jahreshauptversammlung.

gaben und Probleme. Andererseits zeigte er die Schönheit der Region, die Vielfalt des Naturraums und die Erfolge beim Artenschutz, u. a. am Beispiel von Steinkäuzen, Schleiereulen und Fledermäusen. Wenig Erfreuliches berichtete er von der neuen deutschen Realität nach der Wiedervereinigung. „Wir sind dabei, die gleichen Fehler zu machen, wie sie in den alten Bundesländern vor Jahrzehnten passierten“. Als Beispiel nannte Krug das Absägen der alten Alleebäume, was besonders rücksichtslos betrieben wird, weil nun durch die Straßenmeistereien Maschinen eingesetzt werden und nicht mehr mit der Hand zurückgeschnitten wird.

Das Hauptziel des NABU Erftkreis und der Naturfördergesellschaft Ökologi-

sche Station Borna-Birkenhain e. V. war und ist zum einen der Erhalt der Artenvielfalt und zum anderen die Entwicklung von Naturräumen. Wenn der Bergbau beendet ist, bleibt eine neue Landschaft zurück, die es gilt, ökologisch zu entwickeln.

1995 wurde durch Dr. Fritz Brozio, Leiter der Naturschutzstation „Am Braunteich“ in Weißwasser und Karin Heller, ehemals beim Zweckverband Naturschutzregion Neiße tätig, Kontakt zu Manfred Stock aufgenommen. Bei einem ersten Besuch im Juni 1995 wurde dann mit Manfred Stock, Josef Vogt und Wilhelm von Dewitz über die Erfahrungen und Projekte im Rahmen der Bergbaufolgelandschaft gesprochen. Das Rekultivierungsgebiet am



Veröffentlichungen zu den Fachtagungen

Kasterer See wurde dabei besucht. Man wurde sich darüber einig, dass es sinnvoll wäre, Erfahrungen und Lösungsansätze gegenseitig auszutauschen und zu diskutieren.

Durch gemeinsame Bemühungen wurde unter Schirmherrschaft der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt die Veranstaltungsreihe „Naturschutz in Bergbauregionen“ als Fachtagung durchgeführt. Das Anliegen der Veranstaltung war der Erfahrungsaustausch über Maßnahmen zur Sicherung und Optimierung von Natur und Landschaft in der Bergbaufolgelandschaft und deren Umfeld.

An den Fachtagungen nahmen Vertreter der Naturschutzbehörden, Bergbauunternehmen, Naturschutzverbände und privater Institutionen aus dem Mitteldeutschen Revier, dem Lausitzer Revier und dem Rheinischen Revier teil.

Die Tagungen fanden unter verschiedenen Themenschwerpunkten und in verschiedenen Regionen in Sachsen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen statt:

- „Umsetzung von Naturschutzstrategien im Braunkohlebergbau“, 1995 und 1997 in Weißwasser
- „Naturschutz in Bergbauregionen“ 1996 in Großbothen/Sachsen
- „Entwicklung und Verwertung von Vorrangflächen für Natur und Landschaft“, 1998 in Drehna/Brandenburg
- „Vorsorge in der Region und Entwicklung in der Bergbaufolgelandschaft“, 1999 in Jüchen/NRW



Exkursion bei der Fachtagung 1996 im mitteldeutschen Braunkohlerevier im Raum Leipzig.
Foto: F. Brozio

- „Braunkohlenbergbau – eine Chance für den Naturschutz“, 2001 in Hohenmölsen/Sachsen-Anhalt
- „Naturschutz und Tourismus in der Bergbaufolgelandschaft“, 2003 in Elsterheide/Sachsen

Die Tagungen ermöglichten den Beteiligten Einblicke in die Naturschutzarbeit in anderen Regionen, Diskussionen und den Austausch von Erfahrungen.

Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass eine erfolgreiche Naturschutzarbeit zur Sicherung und Entwicklung von Naturräumen dort am erfolgreichsten ist, wo eine intensive Zusammenarbeit von Naturschutzverbänden, Behörden, Unternehmen und mit weiteren Beteiligten auf dem Gebiet des Natur- und Artenschutzes gewährleistet ist und die Konzepte sowie deren Umsetzung durch ein Naturschutzmonitoring begleitet werden.

Von Karin Heller

Biotopbereisung und NABU-Wochenenden

Biotopbereisung

Zu einem gelingenden Vereinsleben gehört, dass nicht jeder bzw. jede Ortsgruppe nur ihre Projekte sieht, sondern dass diese auch kommuniziert werden. Angesichts der Nord-Süd-Ausdehnung des Kreisgebietes von fast 50 km ist es schwer, alles im Blick zu behalten.

Über die Jahre betreute der NABU immer mehr Flächen bzw. hatte sie gepachtet. Wenn in den Sitzungen des erweiterten Vorstands über Biotopfleßmaßnahmen gesprochen wurde, wussten nur wenige, um welche Flächen es sich handelte und wie das einzuordnen war. Um dies zu ändern, regte der damalige stellvertretende

Vorsitzende Karl-Heinz-Jelinek 1991 an, gemeinsam die einzelnen Flächen zu bereisen und die jeweilige Ortsgruppe zu bitten, ihre Projekte zu erläutern. Dafür wurde ein Bus gechartert. Von 9.00 bis 15.00 Uhr ging es vom Eulenturm in Bedburg-Kirdorf über die Wiedenfelder Höhe in Bergheim bis zum Hexenberg in Erftstadt. Dazu wurde auch die Lokalpresse eingeladen. So lernten die NABU-Mitglieder, überwiegend aus dem Vorstand, nicht nur den Erftmühlenbach bei Bedburg, die Obstwiese an der Rupperburg und die ehemalige NATO-Raketenstation Rügenbusch kennen oder in Bergheim unsere Eigentumsflächen in der Asperschlager Ronne, den Abtsbusch und die Paffendorfer Wiese in Bergheim,



04.09.1993: Besichtigung der NABU-Flächen auf der Asperschlager-Ronne.

Foto: G. Wartenberg



Abschluss der Biotopbereitung im Nachbarschaftsgarten Rupperburg. Foto: G. Wartenberg

sondern auch die Pulheimer Laache, das Ommelstal, den Weißen Sandberg in Frechen, die Quellen und Teiche im Königsdorfer Wald bis runter nach Wesseling zur Berzdorfer Kiesgrube.

Vor Ort gab es dann einen fruchtbaren Erfahrungsaustausch. Es muss ja nicht jeder das Rad neu erfinden!

Nach mehreren Jahren ließ das Interesse nach. Einer der Gründe war auch die lange Zeitdauer für die Bereisung. Ab 1999 fand die Biotopbereitung dann als Halbtagsveranstaltung statt. Statt mit dem Bus fuhren wir nun in Fahrgemeinschaften mit privaten PKW. Die jährliche Rundfahrt zu den Biotopen im gesamten Kreisgebiet entfiel. Dafür nahmen wir jedes Jahr eine bestimmte

Region ins Visier. Ein gemütliches Beisammensein im Anschluss beendete die Veranstaltung.

Nach einer zwischenzeitlichen Pause wurde vor einigen Jahren die Bereisung wieder aufgenommen. An dieser Veranstaltung können alle Mitglieder teilnehmen, natürlich nach Anmeldung, um planen zu können.



NABU-Wochenende im Westerwald. Foto: unbekannt

NABU-Wochenenden

Eine weitere Gemeinschaftsveranstaltung waren einige Jahre lang die NABU-Wochenenden. Es wurden immer neue interessante Ziele mit einem Rahmenprogramm ausgewählt. Die erste Fahrt 1993 ging an die Mosel zu einem Biowinter. Sie wurde 1999



07.02.1997: Exkursion zur Wildgänsebeobachtung.

wiederholt. Weitere Ziele waren das Hohe Venn, Dülmen mit Wildpferdegehege und dem Naturschutzgebiet Heubachniederung, ein Wildgänseseminar in Kranenburg, das Nettetal mit Krickenbecker Seen und schließlich der Westerwald mit Basaltstein-

brüchen und Arnikawiesen, die neue Heimat des Gründers unseres Vereins Manfred Stock.

Leider fand sich nach 2002 niemand mehr, die Veranstaltung zu organisieren.



Start zur Biotopbereisung an den Elsdorfer Klärteichen.

Fotos: G. Wartenberg

Weihnachtsfeier

Eins darf nicht fehlen: Das alljährliche vorweihnachtliche Beisammensein an einem Freitagabend, bei (alkoholfreiem) NABU-Punsch und von den Teilnehmenden mitgebrachten kleinen Leckereien. 1988 trafen wir uns zum ersten Mal dazu in der alten Schule in Neu-Bottenbroich, ab 1996 im Foyer der Geschäftsstelle in Köttingen, ehe ab 2000 die Treffen im Umweltzentrum Friesheimer Busch stattfanden. Im großen Seminarraum gibt es in gemütlicher Atmosphäre ein kleines Rahmenprogramm, Filme oder eine fortlaufende Diashow über die Ereignisse und Veranstaltungen des vergangenen Jahres und vor allem reichlich Gelegenheit für den Austausch, wofür sonst viel zu wenig Zeit ist.

NABU-Weihnachtsfeier 2014, Rückblick auf das vergangene Jahr...



...und auch Zeit zum Austausch, in der Mitte Armin Duchatsch und Hartmut Kaftan.

Fotos: H. Hennchen

Rezept NABU-Punsch:

1 Beutel Hagebuttentee à 3,6 g
½ l Wasser
1 Beutel Glühweingewürz
Saft von einer Zitrone
0,7 l Schwarzer Johannisbeersaft
0,25 l Orangensaft
Zucker nach Geschmack

Hagebuttentee und Glühweingewürz mit kochendem Wasser übergießen und ziehen lassen; anschließend Saft zufügen und alles kurz aufkochen – fertig!



Umweltbildung

Umweltbildung wurde im Kreisverband von der ersten Stunde an betrieben. Das lag nicht zuletzt daran, dass mit Franz Bauer und Franz Josef Caspers zwei engagierte Lehrer Mitglied im Verein waren. Sie trugen das Wissen um die Natur in ihre Schule hinein, wie später auch andere Lehrer im NABU. Sabine Braun, Drs. Carolin und Daniel Dreesmann (Lehrerausbildung), Armin Duchatsch (†), Hajo Gehring, Rolf Hedemann, Martin Laszig, Dr. Matthias Petran, Karl tho Pesch, Wilfried Riffarth, Birgit Schleicher, Heinz Werner Schmitz (†), Gisela Wartenberg, Walter Zenker (†), um nur einige zu nennen.

1972 bestand für einige Monate eine Kindergruppe in Fliesteden. Auf Anfrage kamen auch immer wieder Aktive wie Walter Zenker und Wolfgang Kupke u. a. in die Schulen. Der Bedarf war da, weil es wegen der zunehmend spezialisierten Lehrerausbildung nur noch wenige Lehrer gab, die Wissen um Natur und Umwelt besaßen. Ar-



Jungmolche auf der Hand.

Foto: G. Wartenberg

tenkenntnis war so gut wie gar nicht vorhanden.

1992 wurde in Erftstadt der Umweltsprachskreis gegründet, aus dem heraus sich unter Federführung des NABU der Arbeitskreis Umweltbildung entwickelte. Ab 1994 gab es Kontakt zu vielen Kindergärten und auch Schulen, die mit uns gemeinsam Weidentipis aus Weidenruten bauen wollten. Diese Kontakte galt es auszunutzen.

1996 wurde ein erstes Konzept für eine „Umweltstation“ im ehemaligen belgischen Munitionsdepot im Friesheimer Busch erarbeitet. Bei der Gründung des Umweltnetzwerks Erftstadt e.V. am 18.06.1998 lag eine erste Fassung vor.

Schon in unserer Geschäftsstelle in Köttingen veranstalteten wir Infotage für Lehrer und Erzieher, stellten Infomaterial vor und knüpften Kontakte.

Mit der Gründung des Umweltzentrums Friesheimer Busch hatten wir plötzlich ganz neue Möglichkeiten. Zwar sollte es noch Jahre dauern, bis die Gebäude allen Ansprüchen genügten – schließlich wurde das meiste in

ehrenamtlicher Arbeit geleistet – aber es gab hier reichlich Platz für Naturerkundungen. Leute der ersten Stunde waren Karl tho Pesch, Wilhelm Retterath, Birgit Schleicher, Dörte Schlesiger (†) und Erika Siebrasse. „Kinder erleben Natur“ – unter diesem Titel machten sie Kindergarten- und Schulkinder mit Feld, Wald und Wiese, mit Bienen, Käfern, Hummeln u.a. vertraut, bastelten mit Naturmaterialien und machten Naturerlebnisspiele mit ihnen. Die Themen wurden jahreszeitlich angepasst. Allein das Erleben der Natur, der oft kleinen, unscheinbaren Wunder, war für viele



Gruppen Anlass genug, immer wieder zu kommen. Auch über die Kreisgrenzen hinweg hatten wir Anfragen. Weiterführende Schulen nahmen die Angebote dort seltener wahr.

Zum Abschluss der GEO-Tage ein ökumenischer Gottesdienst.

Foto: G. Wartenberg

Im Jahr 2000, vom 5. bis 7. Mai, wagten wir ein neues Format. Nach dem Motto: „Man kann nur schützen, was man auch kennt“ stand das Umweltzentrum drei Tage im Zeichen der GEO-Tage der Artenvielfalt. 50 Veranstaltungen wurden zu den verschiedensten Themen angeboten.



GEO-Tage der Artenvielfalt – kurze Pause.

Foto: B. Wartenberg

15 waren von Gruppen gebucht, die anderen waren offene Angebote. Von der einfachen Waldführung über Bodenuntersuchungen mit dem Umweltbus „Lumbricus“, vogelkundlichen Führungen, Erforschen von Flora und Fauna in allen Variationen bis hin zur Präparation von Eulengewöllen, Fledermausbeobachtung, Scheinwerfererfassung von Wild und zum Übernachten unter freiem Himmel mit Sternenbeobachtung war für jeden etwas dabei. Den Abschluss bildete am Sonntagnachmittag ein Ökumenischer Gottesdienst unter dem Motto „Die Schöpfung bewahren“. Dieser Abschluss wurde bis 2005 beibehalten.

Drei Tage, vollgepackt einerseits mit Wissensvermittlung, andererseits mit klassischer Kartierarbeit, brachten die Organisatoren an ihre Grenzen. 2001 wurde der Zeitraum verkürzt. Es hieß jetzt: „24 Stunden durchgehend Natur

erleben“, von Freitag 16 Uhr bis Samstag 16 Uhr, insgesamt ca. 30 Termine für jedermann. Vorgeschaltet waren am Freitag neun Termine mit Schulen und Kindergärten.

Die Artenliste der entdeckten Pflanzen und Tiere wurde, wie 2000, an die GEO-Redaktion gesandt. 2002 und 2003 blieb es bei der Lokalität Umweltzentrum Friesheimer Busch, ehe 2004 und 2005 Schloss Türnich und Umgebung Ort für rund 30 Veranstaltungen an zwei Tagen waren.

Da die Nachfrage für die Erwachsenenveranstaltungen gering blieb, wurde entschieden, nur noch einen Tag anzubieten, überwiegend für Schulen. 2006 war der Bereich Verlängerung Freiheitsring/Blindgasse in Frechen und 2007 die Astrid-Lindgren-Schule in Brühl Austragungsort. Der Umweltbus „Lumbricus“ war immer wieder dabei. Der bislang letzte Tag der Artenvielfalt



GEO-Tage in Frechen, 2006.

Foto: K. Heller



Kinder entdecken Kaulquappen in einer Wagenspur.

Foto: G. Wartenberg

fand 2008 mit der Erich-Kästner-Grundschule in Erftstadt-Bliesheim statt.

In der Folgezeit konnten wir so groß angelegte Veranstaltungen nicht mehr stemmen, weil es immer schwerer wurde, am Vormittag ausreichend Betreuer für die Gruppen und Themengebiete zu finden. Aber unter dem Motto „GEO-Tage“ wurden in einzelnen Schulen in der Folge noch Exkursionen durchgeführt, u. a. in der Janusz-Korczak-Schule in Erp.

Die Veranstaltung „Kinder erleben Natur“ wurde nicht nur Schulen angeboten. Ab 2001 gab es sie mehrmals im Jahr an Samstagen als offenes Angebot. Der Titel wurde später ergänzt um „Naturdetektive“. Vor allem Dörte Schlesiger (†), Peter Wolter, Désirée Dreyer und viele andere verstanden es, die Kinder für die Natur zu begeistern und sie zur Achtsamkeit für alle Lebewesen zu führen. Seit einigen Jahren ist diese Veranstaltung auf den Sonntag verlegt unter der Leitung von Heike Fischer.

Seit 2007 gibt es mit den Ferienwerkstätten ein weiteres Angebot des NABU im Umweltzentrum, das inzwischen durch die Angebote anderer Mitglieder im Umweltnetzwerk Erftstadt e.V. (UMNET) erweitert wurde.

Je drei Tage in den Sommer- und Herbstferien bietet der Arbeitskreis Umweltbildung abwechslungsreiche Erlebnisse und Forscheraufgaben, im Sommer auf der Wiese, im Herbst rund um den Apfel, sowie zweitägige Workshops zu Schnecken oder Boden. Gerade die Beschäftigung mit einem

Thema über mehrere Tage vermittelt nachhaltiges Wissen.

Das Umweltzentrum Friesheimer Busch, übrigens zertifiziert als BNE-Einrichtung (Bildung für nachhaltige Entwicklung) ist ein idealer Ort für viele Formate. Neben dem Hauptgebäude, dem „Haus der Umweltbildung“ stehen noch Honigwerkstatt, Bienenhütte und die NAJU-Hütte als Veranstaltungsorte zur Verfügung. Das Gelände mit Wiesen, Hecken, Obstbäumen und dem NABUnten Garten samt umgebendem Wald bietet reichlich Raum für Erkundungen. Das wird auch für Kindergeburtstage gebucht, ebenso wie für Schuljahresabschlussfeiern mit Naturerlebnisprogramm, oft kombiniert mit Zeltübernachtung und Nachtwanderungen.

Der Arbeitskreis Umweltbildung mit seinen ehrenamtlichen Mitarbeitern hat häufig Mühe, alle Anfragen zu er-



Erntewerkstatt: Kartoffeln ausbuddeln.

Foto: G. Wartenberg

füllen, vor allem, da eine Qualifizierung (Juleika, Naturführer, Lehrer oder Erzieher u. ä.) für die Betreuer erforderlich ist. Die ist allerdings nicht zwingend, wenn sie sach- und fachkundige Personen wie Ornithologen, Entomologen, Botaniker hinzuziehen, die die Veranstaltung mit ihrem Spezialwissen bereichern.

Es könnte nun der Eindruck entstehen, Umweltbildung des NABU findet nur in Erfstadt statt. Das meiste schon, eben wegen des Umweltzentrums. Aber auch vor Ort gab und gibt es Kontakte der Ortsgruppen zu Schulen und Kindergärten. Im Veranstal-

tungskalender des NABU-Info findet sich z. B. „Was lebt und krabbelt in Brühler Bächen?“. In Bedburg sind immer wieder Gruppen auf der Obstwiese „Rupperburg“ mit „Nachbarschaftsgarten“ zu Besuch. Auch zum Thema „Bienen“ gibt es dort Angebote. Wir unterstützen Natur-AGs und planen, auch im Rahmen der Ganztagsbetreuungen Angebote zu machen, personalabhängig. Denn alle Einrichtungen lassen sich nicht abdecken.

Kinder- und Jugendgruppen stellen eine besondere Form der Umweltbildung dar und werden daher in einem eigenen Kapitel behandelt.



Erntewerkstatt: Porree ziehen.

Foto: G. Wartenberg

Entomologie im NABU Rhein-Erft

Ende der 1980er Jahre spielte die Artengruppe der Insekten im Naturschutz keine wesentliche Rolle; bei Insekten dachte man allenfalls an Vogelfutter. Das Sammeln von Insekten, selbst zu wissenschaftlichen Zwecken, stieß auf große Widerstände. Dennoch fand sich in unserem Kreisverband eine Reihe von Insektenkundlern zusammen, und es entwickelte sich der Arbeitskreis Insektenschutz.

Seit 1995 gab es mehr oder weniger regelmäßige Treffen, teilweise allerdings mit äußerst geringer Beteiligung. Auch im NABU-Bundesverband bekam die Entomologie einen neuen Stellenwert durch die Gründung des Bundesfachausschusses Entomologie; im Landesverband NRW wurde 1995 ein Landesfachausschuss Entomologie gegründet. Damit hat sich im NABU auf allen Ebenen eine Entwicklung vom ursprünglichen Bund für Vogelschutz hin zu einem breiten Verständnis von Naturschutz vollzogen.

Der AK Insektenschutz tagte in den 90er Jahren in unterschiedlichen Räumlichkeiten, die der NABU seinerzeit nutzen konnte. Ab Herbst 2000 stand dann kontinuierlich das Umweltzentrum im Friesheimer Busch für die Treffen zur Verfügung. Bereits vorher, nachdem der NABU Zugang zum Gelände des ehemaligen Munitionsdepots erhalten hatte, begannen dort auch Untersuchungen der Insektenfauna. Anfangs lag der Schwerpunkt auf einer Kartierung der Schmetterlinge in den Jahren 1995 und 1996. Ab 2002 begann auch eine Untersuchung der Wildbienen und Wespen. Die Kartierung der Schmetterlinge wurde mit weiteren Schwerpunkten in den Jahren 2007 und 2008 sowie 2015 und

2016 fortgeführt. Ziel war und ist es, die Entwicklung der Fauna unter dem Einfluss der durchgeführten Pflegemaßnahmen der Landschaftspflegestation zu dokumentieren. Seit 2014 wird zudem dort regelmäßig eine Zählstrecke im Rahmen des deutschlandweiten Tagfalter-Monitorings begangen.

Neben dem ehemaligen Munitionsdepot war der Villedang an der Langen Heide in Erftstadt-Bliesheim ein weiterer Untersuchungsschwerpunkt zur Begleitung von Biotoppflegemaßnahmen der Landschaftspflegestation. Dort wurde im Rahmen erster Entbuschungsmaßnahmen durch den NABU in den Jahren 1992/93 mit der Erfassung der Schmetterlingsfauna begonnen. Weitere Erfassungsschwerpunkte lagen dann in den Jahren 2004/05 und 2014/15. Das Ergebnis dieser vergleichenden Untersuchungen wurde im Jahr 2017 in der Fachzeitschrift „Melanargia – Nachrichten der Arbeitsgemeinschaft Rheinisch-Westfälischer Lepidopterologen e.V.“ veröffentlicht.

Der Arbeitskreis Insektenschutz bot seit 2001 vermehrt öffentliche Vorträge zu unterschiedlichen Themen aus der Insektenwelt an, die teilweise auch mit mehr als 20 Teilnehmern gut be-

sucht waren. Leider gab es aber allzu oft Veranstaltungen, die nur wenige Interessenten angelockt haben. Regelmäßig wurden Exkursionen zur Beobachtung tagaktiver und nachaktiver Insekten angeboten.

Darüber hinaus wurden weitere Gebiete untersucht und für deren Schutz geworben, in der Erftaue war das beispielsweise eine ehemalige Kiesgrube zwischen der Gymnicher Mühle und Schloss Türnich. Selbstverständlich lag der Fokus der Untersuchungen aber nicht nur in ehemaligen Abgrabungen oder militärischen Anlagen, sondern auch in den Altwäldern der Ville und im Raum Kerpen wurde die Schmetterlingsfauna kartiert. Andere Insektengruppen wie Wildbienen und Wespen,

Libellen, Käfer und sogar die nicht zu den Insekten gehörenden Spinnen wurden ebenfalls vielerorts untersucht.

Im Jahr 2008 nahm dann der Arbeitskreis den Namen „Entomologischer Arbeitskreis“ an. Eigentlich war es aber keine Umbenennung, sondern eine Fusion mit dem Entomologischen Arbeitskreis Köln. Dieser wurde 1961 von dem Leiter des Insektariums am Kölner Zoo, Matthias Forst, gegründet. Damals trafen sich die Schmetterlings- und Käferkundler aus der Region um Köln zum Gedankenaustausch und zur Bestimmung ihrer Sammlungstiere regelmäßig in der Bibliothek des Zoos. Auch ein Vortragsprogramm entwickelte sich. Bekannte Insektenkundler

wie Jochen Rodenkirchen waren bereits dabei. Mit der Entwicklung der Bundesartenschutzverordnung wurde ab Mitte der 70er Jahre auch das Sammeln von Insekten erschwert, so dass die traditionellen Methoden der entomologischen Forschung nicht mehr in dem Rahmen wie früher möglich waren. Die Zusammenkünfte des Arbeitskreises veränderten sich. Ab 1985 fanden diese dann im Kurssaal des Zoologischen Instituts der Universität zu Köln an der Kerpenener Straße in



Köln-Lindenthal statt. Dort gab es ein regelmäßiges Vortragsprogramm, in dem auch Studierende ihre entomologischen Arbeiten vorstellten. Nicht nur der rege Meinungs-austausch war für die Entomologie in der Region von Bedeutung.

Die Untersuchungen der Fauna im Rahmen des Arbeitskreises mündeten in zwei wichtigen als Decheniana-Beiheften erschienen Bücher über die Insekten und Spinnen der Stadt Köln. Leider verlor die Entomologie in Köln an der Universität zunehmend an Bedeutung, was sich auf den Besuch der Vortragende negativ auswirkte. Als dann auch der Kurssaal aufgrund eines Umzuges des Zoologischen Institutes nicht mehr zur Verfügung stand, wurden die Aktivitäten in Köln eingestellt.

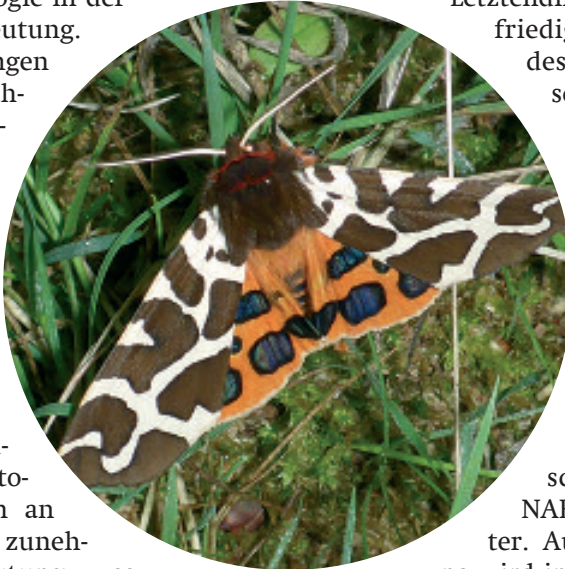
Immerhin gab es damit für die Entomologie im NABU Rhein-Erft einen neuen Aufschwung. Regelmäßige Vortragsveranstaltungen und Exkursionen sowie kontinuierliche Erfassung der Fauna sorgten für eine gewisse Kontinuität. Aber an dieser Erfassung nahmen nur wenige Experten teil, und die Veranstaltungen waren im Laufe

der Zeit auch wieder zunehmend schlecht besucht. Eigentlich ist das verwunderlich in einer Zeit, in der das Thema „Insektensterben“ endlich von den Medien aufgenommen wird.

Letztendlich hat der unbefriedigende Zustand des Entomologischen Arbeitskreises dazu geführt, dass alle Aktivitäten unter diesem Namen endgültig im Jahr 2020 eingestellt wurden.

Dennoch läuft die entomologische Arbeit im NABU Rhein-Erft weiter. Auch die Käferfauna wird inzwischen im ehemaligen Munitionsdepot systematisch untersucht. Es wurden weitere Interessenten zur Beteiligung an der Erforschung der Schmetterlingsfauna gewonnen; Exkursionen und Vorträge werden auch im Jahr 2021 wieder angeboten.

Seit 1987 läuft nun die systematische Untersuchung der Schmetterlingsfauna im Kreisgebiet, und auch diese wird fortgesetzt. So ist davon auszugehen, dass zu den etwa 1.350 bisher im Rhein-Erft-Kreis nachgewiesenen Schmetterlingsarten weitere hinzukommen.



Text und Fotos von Karl-Heinz Jelinek

Ornithologie

Die Wurzeln des NABU liegen im Vogelschutz. Das drückt sich auch in den Namen aus, die der Verein seit der Gründung im Jahre 1899 trug: zunächst „Bund für Vogelschutz (BfV)“, ab 1966 „Deutscher Bund für Vogelschutz (DBV)“. Erst 1990 mit der Wiedervereinigung Deutschlands nannte er sich „Naturschutzbund Deutschland im DBV“. Seit 1992 firmiert er unter dem Kürzel NABU.

Bei der Programmgestaltung spielten von Anfang an vogelkundliche Führungen eine große Rolle. Franz-Josef Caspers und Walter Zenker (†) haben mit ihrem großen Fachwissen viele z. T. heute noch Aktive zum Vogelschutz geführt, ebenso wie Wilhelm von Dewitz. Etliche von ihnen hatten ihre Wurzeln in der Rheinisch-Westfälischen Ornithologischen Gesellschaft.

Über Jahrzehnte wurden von ihnen und ihren Zuarbeitern die Daten für jedes Messtischblatt erhoben und weitergeleitet. Neben Brutvögeln wurden auch Durchzügler sowie Wasser- und Watvögel erfasst. Gerade letztere hat Franz-Josef Caspers an den ehemaligen Klärteichen der „Escher Bürge“ rund 30 Jahre für die Vogelwarte Helgoland kartiert und in deren Auftrag auch be- ringt.



Buchvorstellung „Vögel in Kerpen und Umgebung“ mit Susanne Harke-Schmidt, Walter Zenker und Graf von und zu Hoensbroech.
Foto: G. Wartenberg

Diese Datenlage ermöglichte eine genaue Bewertung der Bestandsentwicklungen. Die Veränderung der Landschaft durch andere Landnutzung einschließlich der Tagebaue hat sich hier ebenso niedergeschlagen wie der Klimawandel. Bei einer Reihe von Veröffentlichungen arbeiteten Ornithologen des NABU Rhein-Erft mit, darunter:

- 2002: Die Vögel an Sieg, Ahr und Erft
- 2008: Vögel in Kerpen und Umgebung von Walter Zenker
- Brutvogelkartierungen im „Ehem. Munitionsdepot Friesheimer Busch“, zuletzt 2020 gemeinsam mit der Biologischen Station Bonn/Rhein-Erft e.V.
- Kartierung der Greifvogelbruten in Kerpen durch Gero Speer
- Gesamtkartierung des Boisdorfer Sees zwecks Unterschutzstellung als NSG

Zum Gesamtbild gehört auch der regelmäßige Austausch mit der Biologischen Station Bonn/Rhein-Erft e.V. sowie der Forschungsstelle Rekultivierung, nicht nur auf dem Gebiet des Vogelschutzes. Auch die Daten der bundesweiten Zählungen für jedermann, die Stunde der Garten- bzw. Wintervögel, gewinnen an Gewicht, insbesondere wenn sie, wie in den letzten Jahren, mit einer fachkundigen Führung verbunden sind.

Im Nachfolgenden gehe ich auf einige Spezialgebiete ein:

Greifvögel und Eulen

1984 musste Manfred Stock im Jagdbeirat des Kreises noch Fallenstellung und illegales Ausschießen von Greifvogelhorsten rügen.

1978 findet sich in alten Protokollen ein Vermerk, dass Wilhelm von Dewitz die Schleiereulen im Erftkreis kartiert und die Wiederansiedlung dort, wo es geeignete Lebensräume gibt, anstrebt. Er hatte vor allem Kirchtürme und Scheunen im Blick und überredete Landwirte und Geistliche, Brutkästen für Schleiereulen und Turmfalken montieren zu lassen. Bis heute arbeitet er eng mit Gero Speer und Hermann Schmaus zusammen.

Gero Speers Fachgebiet waren der Uhu- und Wanderfalkenschutz (seit 1974), beide Arten damals hochgradig bedroht. Als es 1977 die erste erfolgreiche Uhubrut eines ausgewilderten Paares gab, war das eine Sensation. Die Horste wurden rund um die Uhr bewacht. Dank konsequenter Schutzmaßnahmen ist dieser eindrucksvolle Vogel nicht mehr bedroht, Brutpaare



Stefanie Taube kontrolliert eine Niströhre.
Foto: S. Taube

finden sich im ganzen Kreisgebiet. Auch der Wanderfalke breitet sich langsam aus.

Bereits damals war der Steinkauz gefährdet, und er ist es heute immer noch. Durch Bereitstellung von Niströhren versuchte man schon früh, dieser unserer kleinsten Eule zu helfen, schwerpunktmäßig in Elsdorf, Kerpen, Pulheim und Erftstadt. Das funktionierte allerdings nur dort, wo noch ein geeigneter Lebensraum mit Wiesen und Weiden vorhanden war.

Pfarrer i. R. Georg Neuhöfer hat zusammen mit Stefanie Taube übergreifend in den Kreis Düren ein Projekt zum Schutz des Steinkauzes angestoßen. Heute brüten zwischen Elsdorf und Zülpich, Düren und Erftstadt rund

30 Paare. Über 100 Steinkauzröhren wurden montiert, denn die Vögel wechseln schon mal ihr Quartier.

Seit 1986 betreut Thomas Salzmann in Pulheim Schleiereulen, Steinkäuze und Turmfalken, seit 1991 zusammen mit Wilhelm Weyermann; in Elsdorf waren es Paul Schnitzler und Manfred Junggeburth. Aus dieser Ortsgruppe kam auch die Anregung, nicht mehr benötigte Trafohäuser von Rheinbraun (heute RWE) als Eulentürme zu nutzen. Inzwischen sind fünf dieser Türme im Eigentum des NABU Rhein-Erft, und wir freuen uns über die alljährlichen Bruterfolge.

Während sich Stefanie Taube bemüht, die Akteure des Eulen- und Greifvogelschutzes zu koordinieren, arbeitet



Kirche St. Michael in Kerpen-Buir erhält die die Plakette „Lebensraum Kirchturm“.



Auszeichnung „Schwalbenfreundliches Haus“ auf dem Birkhof, Brühl. Foto: B. Wartenberg

Wilhelm von Dewitz derzeit an einer kreisweiten Erfassung der Schleiereulenbrutplätze. Da hohe Gebäude und Kirchtürme ideale Quartiere für Schleiereulen, Turmfalken, Dohlen und Fledermäuse bieten, vergibt der NABU seit 2007 an Kirchengemeinden, die ihre Türme öffnen, die Plakette „Lebensraum Kirchturm“. St. Michael in Kerpen-Buir war 2007 die erste im Rhein-Erft-Kreis. Inzwischen sind es weit über zwanzig Kirchen, die damit ausgezeichnet wurden.

Schwalben

Schwalben gehörten in früherer Zeit in jedes Dorf. An Hauswänden brüteten Mehlschwalben, in Ställen, Scheunen und Durchfahrten Rauchschwalben. Im Jahr 1990 versuchte Carmen Breitbach aus der Ortsgruppe Frechen, die Schwalben zu kartieren. Auch Wilhelm von Dewitz hat das für das Stadtgebiet von Brühl mehrfach gemacht.

Von Jahr zu Jahr wurden es weniger Exemplare. Die Schwalben fanden kaum noch Pfützen mit Lehm, den sie für ihre kunstvollen Nester benötigen. Hausbesitzer vertrieben die Mehlschwalben, weil sie der herabfallende Kot störte. Dabei kann man das durch ein ca. 60 cm unter dem Nest angebrachtes Kotbrett verhindern. Den Rauchschwalben sollte sogar laut einer EU-Verordnung aus Hygienegründen der Zugang zu den Kuhställen verwehrt werden, doch diese Vorschrift wurde zum Glück zurückgenommen.

Die gravierendste Ursache für die kontinuierlich abnehmende Zahl ist das Fehlen der Nahrungsgrundlage aufgrund des Rückgangs der Insekten.

2010 startete der NABU NRW die Aktion „Schwalbenfreundliches Haus“, die inzwischen bundesweit läuft. Parallel dazu erfasste Wilhelm von Dewitz 2010 die Brutpaare in Brühl. Geschätz-

te 90 % der Schwalben konnten erfasst werden; rund 100 Brutpaare Mehlschwalben und ca. 20 Brutpaare Rauchschalben, diese vor allem auf Reiterhöfen.

Schon in den ersten beiden Jahren erhielten über 100 Hausbesitzer im Kreis die Auszeichnung mit Urkunde und Plakette, die am Haus angebracht werden konnte. Dazu wurden alle Ausgezeichneten in den Reiterhof „Birkhof“ in Brühl zur Übergabe der Plakette im Rahmen eines kleinen Feierprogramms eingeladen. Jedes Jahr kommen weitere Schwalbenfreunde dazu, auch 2020 wurden wieder mehrere Plaketten verliehen. In Elsdorf hatte Dirk Schotten sogar einen Schwalbenturm aufgestellt, der allerdings nicht wie erhofft angenommen wurde.

In etlichen Kiesgruben des Kreises entdeckten unsere Ornithologen Uferschwalbenkolonien. Manche bestanden viele Jahre, andere nur kurze Zeit.



Eisvogelwand zum Einbau, links Hermann Schmaus. Foto: H.-J. Pittschen

Immer gelang es, mit den Unternehmen unter Hinzuziehung der Unteren Naturschutzbehörde einen Abbaustopp für die Brutzeit zu erreichen.

Eisvögel

Diese „fliegenden Edelsteine“ hatten es Wilhelm von Dewitz schon in den 80ern angetan. Durch Ausbau von Fließgewässern bzw. deren Verlust u. a. durch die Tagebaue war ihr Lebensraum stark zurückgegangen. Klare Bäche und kleinere Flüsse oder Tümpel mit einem reichen Angebot an Kleinfischen wurden rar. Aber vor allem fehlte es an Steilufern, in denen der Vogel seine 50-90 cm tiefen Brutröhren anlegt. Gemeinsam mit Hermann Schmaus experimentierte Wilhelm von Dewitz mit künstlichen Niströhren für die Eisvögel. In Bedburg engagiert sich vor allem Rolf Thiemann für diese bedrohte Art, überwiegend an der Erft und in der Rekultivierung. Ihre Erfahrungen tauschen sie regelmäßig aus. Wie wichtig die künstlichen Brutröhren für den Erhalt der Art sind, beweist die Tatsache, dass beispielsweise 2008 von 18 Brutpaaren im Rhein-Erft-Kreis nur sechs in natürlichen Höhlen in einer Steilwand brüteten.

Sturmmöwen

Eine kleine Arbeitsgruppe aus Brühl und Erftstadt hat seit Jahrzehnten die Sturmmöwen auf der Insel im Franziskussee im Blick. Da diese Vögel zum Brüten vegetationslose kiesige Flächen benötigen, wird dort jedes Jahr im Winter der Aufwuchs entfernt, so auch dieses Jahr von Hermann Schmaus, Horst Hennchen und Lutz



Schlosspark: Die Platanenallee wurde auf Anregung von W. von Dewitz unter Schutz gestellt und ist Biotop für Höhlenbrüter.
Foto: M. Petran

Hoffmann. Um das Jahr 2010 hatten mehrere Möwenarten, darunter ca. 50 Brutpaare der Sturmmöwe, die mit Kies bedeckten Dächer des Zentrallagers von Galeria-Kaufhof in Frechen als Brutplatz entdeckt. Da die Gelege bis an die Entlüftungsschächte reichten, wurde mit Beteiligung des NABU ein Brutmanagement (Austausch der Vogeleier durch Gipseier) erarbeitet, um eine Massenvermehrung zu verhindern.

Höhlenbrüter im Schlosspark Brühl

Vor einigen Jahren gab es den Plan, aus Verkehrssicherungsgründen die Platanenallee im Park von Schloss Augustsburg zu beseitigen. Die ca. 160 Jahre alten Bäume wiesen allerdings zahlreiche Höhlen auf, die von Waldkauz, Dohlen, Hohltauben und seit einiger Zeit auch von Alexander- und Halsbandsittichen sowie von Fledermäusen genutzt wurden. Wilhelm von Dewitz erreichte in langen Verhandlungen

mit der Schloßerverwaltung, dass diese Bäume aus Naturschutzgründen stehen bleiben durften. Die Platanenallee ist seither für Besucher gesperrt – bei der Größe des Parks ein kleiner Eingriff, aber ein großer Gewinn für den Artenschutz.



Pflegearbeiten auf der Sturmmöweninsel im Franziskussee.
Foto: H. Hennchen

Amphibienschutz

Mit zunehmendem Autoverkehr wurde ein Problem sichtbar, das es bis dahin kaum gab. Während der Wanderung zu ihren Laichplätzen im Frühjahr wurden alljährlich zigtausende Frösche und Kröten überfahren – an manchen Stellen so viele, dass auf der Straße Rutschgefahr bestand. Spätestens ab diesem Zeitpunkt verstanden auch Politiker und Straßenverkehrsbehörden, dass Handlungsbedarf bestand. Naturschützer, so auch der Naturschutzbund, waren da schon deutlich weiter.

Als 1977 erste Planungen zur B265n den Binsenweiher bei Erfstadt zu zerstören drohten, erhob Wilhelm von Dewitz im Landschaftsbeirat des Erftkreises Einspruch, mit Erfolg. Als nach Jahren die Umsetzung kam, wurde eine langgezogene Brücke über den Binsenweiher gebaut. Politiker sprachen damals von Geldverschwendung.

1982/83 gingen die Bergheimer auf die Barrikaden, weil Rheinbraun die Wasserzufuhr zum „Sodagraben“ nahe dem Martinswerk eingestellt hatte. Ein

wertvoller Amphibienlebensraum war in Gefahr. Es sollte bis 1988 dauern, ehe wieder kontinuierlich Wasser floss.

Zur selben Zeit wurde vom Naturschutzbund ein Antrag gestellt, das Fürstenbergmaar bei Frechen als Naturschutzgebiet auszuweisen, mit Angelverbot, weil Fischbesatz die Amphibien gefährdet hätte. 1988 setzte Liane Bekel durch, dass die Kieswerkstraße am Fürstenbergmaar während der Zeit der Krötenwanderung nachts gesperrt wurde. 1987 erreichte sie, dass von

der Schlossstraße zur L103 nahe Burg Bachem und der L277 bei der Zufahrt „Grube Carl“ Krötenschutzzäune errichtet wurden. Dies sind auch heute noch kritische Stellen. Alljährlich baut die Amphibien- und Reptilienschutzgruppe REK e. V., zu der auch unser Mitglied Stefan Gabriel gehört, an der L277 den Krötenschutzzaun auf und betreut ihn.



Eimer voller Kröten.

Foto: G. Wartenberg



Froschlaich im ehemaligen Munitionsdepot.

Foto: B. Wartenberg

Einer besonders großen Herausforderung stellte sich die Ortsgruppe Bergheim in den Jahren 1984 bis 86. Unterstützt von den Ortsgruppen Elsdorf und Kerpen, besonders der Naturschutzjugend, evakuierte sie Amphibien aus dem vom Tagebau Bergheim bedrohten „Bethlehemer Wald“, mit behördlicher Ausnahmegenehmigung vom Erftkreis (s. Artikel zur OG Bergheim).

Neue Straßen bringen neue Probleme, so die B264n bei Kerpen. Obwohl die Ortsgruppe einen Krötentunnel gefordert hatte, verzichtete man aus „Kostengründen“ darauf. Sehr bald war ein Krötenzaun unverzichtbar. Allein 2004 rettete die Ortsgruppe 1.408 Erdkröten, acht Springfrösche und zwei Molche. Weil die Betreuung des Schutzzauns an einer so stark befahrenen Straße nicht nur zeitaufwändig, sondern auch gefährlich ist, fordert der NABU von Straßen NRW eine Leiteinrichtung ggfs. mit Untertunnelung zu bauen. Daher unser Appell an alle Straßenlastträger: An Hotspots bei Sa-

nierung oder Neubau die Leiteinrichtungen und Tunnel gleich mitplanen. Nachträglich sind Kosten und Aufwand immer höher! Bei der Verlegung der K34 nahe den NABU-Teichen in Elsdorf wurde das umgesetzt, und ganz groß bei der Verlegung der A4 mit acht breiten Durchlässen unter der Autobahn. Eine NABU-Forderung, die nicht nur Amphibien, sondern auch anderen Tieren nutzt.

Jedes Jahr zur Amphibienwanderzeit heißt es für die Ortsgruppen, Hinweisen auf Wanderstrecken nachzugehen. Manche alten Strecken verlieren an Bedeutung, während sich anderswo neue Hotspots auftun. So war es vor einigen Jahren in Erftstadt hinter dem ehemaligen Munitionsdepot an der Kiesgrube. Hier gibt es ein besonderes Phänomen, nämlich zwei Wanderrichtungen. Die einen kommen aus dem Friesheimer Busch und wollen Richtung ehemaliges Munitionsdepot, die anderen kommen von dort und wollen in die Kiesgrube am Wald, um dort abzu-

laichen. In dem Bereich hat die NAJU Erfstadt vor einigen Jahren einen Folienteich angelegt, der auch angenommen wird. Langfristig ist zu hoffen, dass die Jungtiere ihren Lebensraum ohne Straßenüberquerung suchen. Bis dahin sind Krötenzäune unverzichtbar. Der in Erfstadt wird vom Umweltzentrum Friesheimer Busch und der Biologischen Station betreut.

Amphibienschutz bedeutet aber mehr als nur Krötenzäune zu betreuen – das ist eigentlich nur eine Notmaßnahme, um Verluste zu verhindern. Anhand der Sammelprotokolle kann man viel über die Arten und die Anzahl der Tiere erfahren. Gleichzeitig ist es wichtig, dass für die schwindenden Lebensräume neue Biotope angelegt werden. So legte die Ortsgruppe Frechen schon in den 80ern in Grefrath nahe dem Sonnenhof zwei Teiche an, in die auch ein Teil der in Bergheim evakuierten Tiere

in sogenannte Laichkästen eingesetzt wurde. Einige kehrten tatsächlich im Folgejahr zum Laichen zurück.

In Erfstadt wurden in den letzten Jahren, neben dem Teich der NAJU, von der Landschaftspflegestation im von ihr betreuten ehemaligen Munitionsdepot mehrere Teiche neu angelegt, weil ältere Gewässer trockengefallen waren. Es bestand nämlich die Gefahr, dass nach mehreren trockenen Jahren die Zahl der reproduktionsfähigen Rote-Liste-Arten Springfrosch und Kreuzkröte gegen null ging. Aber auch die neuen Teiche mussten in den vergangenen trockenen Sommern regelmäßig mit Wasser aufgefüllt werden, bis die Jungtiere an Land gingen. Anfangs geschah das mit Kanistern. Seit drei Jahren machen wir das effektiver mit einem 1.000-Liter-Tank, der mit dem Traktor transportiert werden kann.



Krötenzaun am ehemaligen Munitionsdepot.

Foto: G. Wartenberg

Fledermäuse

Als der Naturschutzbund 1986 in Pulheim das Thema Fledermäuse anging, stand es nicht gut um den Ruf der Fledermäuse. Heinz Radermacher und Martin Bilo starteten zunächst eine Imagekampagne mit der Fledermausausstellung 1987 in Brauweiler. In der Folgezeit erhielten sie immer mehr Fundmeldungen. Vier Arten konnten sie damals gesichert im Erftkreis nachweisen: Zwergfledermaus, Abendsegler, Wasserfledermaus und Braunes Langohr. Die Teichfledermaus und die Zweifarbfledermaus wurden als Durchzügler beobachtet.

Als nächstes galt es, Sommerquartiere wie Überwinterungsplätze zu identifizieren und zu sichern und z. T. wieder zu öffnen. Spezialkästen für Fledermäuse wurden an passenden Stellen montiert. Auch in Frechen gelang es Liane Bekel, von der Stadt zwei ehemalige Bunker als Fledermausquartier zu erhalten. Heinz Radermacher unterstützte den fachgerechten Ausbau.

Damit bei Exkursionen die Teilnehmer die Ultraschalllaute der Fledermäuse hören konnten, wurden 1989 drei sogenannte Batdetektoren angeschafft. Zwei von ihnen sind noch heute im Gebrauch. Regelmäßige Fledermausabende gab es auch in Elsdorf rund um den Grouvener Weiher.

Heinz Radermacher, der überregional und auch international vernetzt war, leistete bis zu seinem Wegzug 1994 hervorragende Arbeit. Liane Bekel und Jürgen Godo führten die Fledermaus-Exkursionen eine Zeitlang fort. Ab Mitte der 90er Jahre war Hajo Gehring auf dem Gebiet aktiv. Er pöppelte sogar verletzte oder hilflose Tiere auf. Mit



Dirk Schotten hatten wir ab 2010 wieder einen Fachmann, der spannende Fledermausabende gestaltete. Nach seinem Wegzug aus dem Kreis unterstützte er unsere Arbeit in Elsdorf und Erftstadt noch bis 2015. Gisela Wartenberg arbeitete sich mit seiner Hilfe in die Thematik ein und bietet seit 2016 weiter die beliebten Fledermausabende auf Burg Redinghoven in Erftstadt-Friesheim an. Mit Schulklassen veranstaltet sie Nachtwanderungen zu den Fledermäusen, die vor allem von Abschlussklassen der Grundschule gebucht werden.

Seit einigen Jahren haben wir im Rhein-Erft-Kreis mit Paul Schnitzler wieder einen fachlich sehr versierten Fledermausspezialisten. Er hat sich erst spät für dieses Spezialgebiet entschieden. Es ist gut zu wissen, dass wir mit ihm einen Fachmann haben, der bei Anfragen kompetent Auskunft geben kann und sich auch mal vor Ort umsieht. 2015 hat der NABU NRW die Aktion „Fledermausfreundliches Haus“ gestartet. Zahlreiche Gebäude im Kreis wurden seither mit Urkunde und Plakette ausgezeichnet.

Obstwiesen

Das Thema Obstwiesen ist im Rhein-Erft-Kreis mit zwei Namen verbunden – Dr. Wolfgang Rieve und Dr. Bernhard Arnold.

Bis in die 70er Jahre gab es noch Prämien aus Brüssel für die Rodung von Streuobstwiesen zugunsten des Plantagenobstbaus. Dabei drohten viele alte Obstsorten für immer zu verschwinden. Dieses wertvolle Kulturgut samt seinem Genpool zu retten, wurde zum Anliegen vieler NABU-Gruppen. Die extensiv genutzten Obstwiesen zeichneten sich durch eine große Vielfalt von Flora und Fauna aus. Das alles galt es zu erhalten.

Dr. Rieve erkannte dies bereits 1970, als er privat eine Obstwiese in Eschweiler erwarb. Sie sollte eine Art Obst-

baumuseum werden, um seltene Sorten zu kultivieren und auch zu vermehren. Im Rhein-Erft-Kreis konzentrierte er seine Arbeit auf den Nordkreis. Alte Obstwiesen gab es nur noch selten. Die meisten am Ortsrand gelegenen Wiesen waren der Ausweisung von Neubaugebieten zum Opfer gefallen. Die wenigen noch erhaltenen Bäume waren meist überaltert und jahrzehntelang nicht gepflegt worden.

Auch im Südkreis sah es ähnlich aus. Um 1995 stellten daher Dr. Bernhard Arnold und Hans-Joachim Kühlbörn für Erftstadt ein Obstbaumkataster



Hans-Joachim Banner beim Bestimmen mitgebrachter Apfelsorten. Foto: S. Wartenberg



Hans-Wilhelm Horn im eingegrabenen Pflanzkorb.

Foto: privat

auf, in dem Sorte, Alter und Zustand noch vorhandener Bäume erfasst wurden. Es galt zunächst den noch erhaltenen alten Bäumen einen Sanierungsschnitt zu geben, damit sie wieder gesunde Früchte trugen. Gleichzeitig waren die Lücken in den Wiesen durch Neuanpflanzungen zu füllen. Anfangs war es sehr schwer, die gewünschten Sorten in guter Hochstammqualität zu erhalten. Oft erhielt man gar nicht die bestellte Sorte, was sich aber erst nach mehreren Jahren herausstellte, wenn die Bäume Früchte trugen.

Diese Erfahrung machten Dr. Rieve und Dr. Arnold gleichermaßen. Dann musste herausgefunden werden, um welche Sorte es sich wirklich handelte und ob sie weiter kultiviert werden sollte.

Dr. Rieve hatte sich über viele Jahre fortgebildet, u. a. bei renommierten Pomologen wie Hans-Joachim Bannier, der 2015 beim Obstwiesenfest des

NABU den Besuchern mitgebrachte Apfelsorten bestimmte, Jan Bode und Friedrich Renner. So gelang es ihm 2008, einen falsch gelieferten Baum als „Notarisapfel“ zu bestimmen, in diesem Fall mal ein echter Gewinn.

Auch in Erftstadt erlebten wir ähnliches. Einer der Gründe war, dass die Bäume vom Kreis bzw. dem LVR gestellt wurden. Bei der Ausschreibung wurde gern das billigste Angebot genommen. Ein anderes Problem: Auf unserer Obstwiese in Lechenich stellte Dr. Arnold fest, dass viele gelieferte Bäume kranke Wurzeln hatten. Rückgabe war nicht möglich – sie mussten gepflanzt werden – und nach einigen Jahren doch ersetzt werden. Abgesehen davon, dass ein Obsthochstamm erst nach 5-7 Jahren trägt und das verlorene Jahre waren, musste vor der Neupflanzung das Erdreich ausgetauscht werden, bevor neue Bäume gepflanzt werden konnten.



Der eingegrabene Obstbaum, rechts Arnold Schönen. Foto: privat

Bis ein Obstbaum in die Ertragsphase kommt, braucht er intensive Pflege. Am Anfang steht der Pflanzschnitt, damit sich eine starke Krone entwickeln kann. In den folgenden Jahren gibt es Erziehungschnitte, bei denen u.a. unerwünschte, zehrende Reiser entfernt werden. Am Schluss dieser Zeit steht die Erhaltungspflege.

Für unsere Ortsgruppen, die Obstwiesen pflegen, das sind Bedburg, Brühl, Erftstadt und Kerpen, bedeutet das, jeden Winter die Bäume zu schneiden, um das Fruchtholz zu fördern und für eine gesunde Entwicklung der Früchte zu sorgen. Bei starkem Behang muss manchmal noch ein Sommerschnitt erfolgen, damit die zu schweren Äste nicht abbrechen. Manchmal genügt auch ein kräftiges Schütteln oder Abstützen.

Natürlich soll das Obst auch genutzt werden. Im Nordkreis werden die Äpfel an die Föno (Fördergemeinschaft naturnaher Obstwiesen und Weiden in der Eifel) geliefert. Der Apfelsaft wird kommerziell vermarktet und ist u.a. bei REWE erhältlich. In Erftstadt wird seit einigen Jahren unser Obst in einer Mosterei verarbeitet und vor Ort angeboten. Das eigene Label garantiert die Erftstädter Herkunft.

Zum Schluss noch einige Worte zu den Obstwiesenprojekten des NABU Rhein-Erft. In Brühl ist es die Obstwiese am Hornsgarten, eine alte Anlage mit ca. 4.000 m², die der NABU seit ca. 30 Jahren pflegt. In Kerpen betreut der NABU im Auftrag der Stadt zwei Flächen, eine von ca. 1.500 m² am Schulzentrum zwischen Horrem und Sindorf und eine zweite mit 3.000 m² am Marienfeld. In Bedburg sind es die Obstwiesen in Kirchtroisdorf, die 1999 auf ca. 3.000 m² Fläche angelegt wurde und die alte Obstwiese in Bedburg-Broich, An der Rupperburg, wo von 1994 bis 2016 die Bepflanzung erweitert bzw. ersetzt wurde. Die Bedburger Wiesen werden durch Schafbeweidung gepflegt. Die Tiere gehören unserem Mitglied Frank Haese.

In Erftstadt wurde 1992 auf einer 1,4 ha von der Stadt Erftstadt gepachteten Parzelle eine Streuobstwiese neu angelegt, die im Jahr 2000 um die Nachbarparzelle erweitert wurde. Dieser Bereich der sogenannten „Ahremer Wiesen“ zwischen Ahrem und Lechenich war im vergangenen Jahrhundert vollständig mit Obstbäumen bestanden. Bis nach Berlin wurde das Tafelobst geliefert. Nach dem 2. Weltkrieg un-

terblieb die Pflege. Nur ganz wenige Bäume blieben erhalten. Die Flächen wurden teilweise unter den Pflug genommen, wie auch die jetzigen NABU-Wiesen. Heute stehen auf der NABU-Wiese an der Klosterstraße rund 50 stattliche Bäume. Die Wiese selbst wird zeitweise von unserer Schaf- und Ziegenherde beweidet. Im Sommer gewinnen wir hier ein bis zwei Schnitte Heu als Winterfutter für die Tiere. Das gleiche gilt auch für eine Wiese südlich von Ahrem zwischen Mühlenbach und Rotbach, mit 3.000 m² und im Eigentum des NABU. Ebenfalls NABU-Eigentum ist eine Wiese nördlich von Friesheim, auf der eine Art „Obstsortenarche“ entsteht.

Auch in Bliesheim am Villehang „Lange Heide“ wurden vor einigen Jahren

Obstbäume auf der Fläche einer ehemaligen Kirschplantage gepflanzt. Auf allen NABU-Wiesen stehen nur Obstbäume alter Sorten. Um diese der Bevölkerung näher zu bringen, hat der NABU im Umweltzentrum Friesheimer Busch einen Obstbaumlehrpfad angelegt.

Die Pflege der Streuobstwiesen kann natürlich nicht nur von zwei Leuten geleistet werden. Die Ortsgruppen sind mit eingebunden und aktiv. Auch bieten seit mehr als 25 Jahren Dr. Rieve und Dr. Arnold Obstbaumschnittkurse an, letzterer auch in Zusammenarbeit mit der Biologischen Station Bonn/Rhein-Erft, die uns in Erftstadt auch bei der Obstwiesenpflege hilft. Diese Kurse sind wichtig, um auch eigene Fachleute heranzuziehen, die die Pflege der Obstwiesen fortführen.



NABU-Apfelsaft

Foto: H. Hennchen

Spinnkreis und Färbeseminare

Der NABU-Arbeitskreis „Historische Haustierrassen“ schaffte 1999 vier Mutterschafe und einen Bock der Skuddenschafe zum Zweck der Landschaftspflege an. Da lag es nahe, die Verarbeitung von Wolle in unser Veranstaltungsprogramm aufzunehmen.

Birgit Schleicher begann 2000 mit Spinn- und Färbekursen, die später in den offenen Spinnkreis übergingen. Der Spinnkreis trifft sich nach wie vor regelmäßig einmal im Monat.

Die Wolle der Skuddenschafe war jedoch nur begrenzt verwendbar, sie war zu rau. Aber die Spinnerinnen hatten ihre Quellen, wo sie geeignete Wolle beschaffen konnten. Im zweiten

Schritt sollte die gesponnene Wolle gefärbt werden, und zwar mit Naturfarben. Die dafür benötigten Färbepflanzen wuchsen zum Teil im NABUnten Garten.

Bei den Obstwiesenfesten und später den Herbstfesten im Umweltzentrum zeigten die Spinnerinnen ihre Fertigkeiten am Spinnrad, z. T. auch im Wettbewerb.





2001 lockte die Veranstaltung „Vom Schaf zum Teppich“ viele Besucher ins Umweltzentrum. Von der Schafschur und Klauenpflege über die einzelnen Schritte der Wollverarbeitung bis hin zum Spinnen, Weben und Filzen wurden alle Arbeitsgänge vorgeführt.

Die Verarbeitung der Schafwolle wurde auch in der Umweltbildung für Kinder aufgenommen. Mit einer einfachen Handspindel lehrte Birgit Schlei-

cher das Spinnen von Wolle oder das Filzen. Von 2005 bis 2011 leitete sie in den Sommerferien eine dreitägige Kreativwerkstatt, in der die Kinder u.a. spinnen, färben und filzen konnten.

Damit es den Teilnehmern nicht zu langweilig wird, trägt sie immer wieder zwischendurch Märchen aus ihrem unerschöpflichen Erzählschatz vor – wie es früher in den Spinnstuben üblich war.

Abfall und Energie

Dieses Thema stand auf der Agenda unseres Kreisverbandes nicht an vorderster Stelle. Bis zur Benennung des Bundesverbands in NABU – diese vier Buchstaben stehen für Naturschutz, Artenschutz, Biotopschutz, Umweltschutz, stand der technische Umweltschutz nicht im Vordergrund. Aber genau wie bei der Zuwendung vom reinen Vogelschutz zum umfassenden Naturschutz war auch im NABU das Bewusstsein gewachsen, dass hier direkte Zusammenhänge bestehen.

Vor allem das Thema Energie – fossile oder erneuerbare wie Sonne, Wind und Biogas – war im Erftkreis allgegenwärtig.

Mit der lokalen Agenda 21 entstanden in Brühl, Erftstadt und Pulheim Gesprächskreise über die Vereinsgrenzen hinweg. In Erftstadt war es in den 90ern der Umweltgesprächskreis um Hans-Joachim Kühlborn, bevor er als Nord-Süd-Forum ein städtisches Gremium wurde. In Pulheim hatten wir mit Erwin Kroker (†) und Helmut Spahn zwei engagierte Vorkämpfer, die in den Gruppen der lokalen Agenda Pulheim viel bewegt haben. In Kreisen des NABU fanden sie für ihre Initiativen leider nur wenige Mitstreiter. Das heißt aber nicht, dass diese Themen gänzlich außen vor blieben. An den Klimademos vor allem in den letzten Jahren, waren NABU-Mitglieder präsent, und bei den amtlichen Stellungnahmen gemäß Bundesnaturschutzgesetz wurde in den Verfahren deutlich Stellung bezogen. Das Thema Abfall spielte hier häufig mit hinein. Es ging z. B. um die Verbrennung von Abfällen z. B. in Kraftwerken und Müllverbrennungsanlagen. Besonders belastete Abfälle waren ein Problem. 1995 verfasste der Arbeitskreis ein Positionspapier

„Flächendeckende Bioabfallbehandlung“.

Der beste Abfall ist aber der, der gar nicht erst entsteht. Die Förderung von Recyclingpapier – der NABU Rhein-Erft verwendet es wo möglich –, die Förderung von Pfandsystemen bei Getränkeflaschen und der Versuch, die Getränkedose zurückzudrängen, waren öffentlich wirksame Aktionen, Beispiel „Total tote Dose“, die wir in mehreren Kommunen zeigten. Die dort ausgestellten Dosenmengen waren häufig das Ergebnis von Müllsammelaktionen. Neben der Verschandelung der Landschaft stellten sie häufig eine Gefahr für die heimische Tierwelt dar. Dass solche Aktionen immer noch notwendig sind, zeigt, dass noch mehr Aufklärungsarbeit geleistet werden muss. Die NAJU Erftstadt hat seit ihrer Gründung 1990 regelmäßig daran teilgenommen, und in Wesseling organisiert Hinrich Doering seit einigen Jahren regelmäßige Müllsammelaktionen.

Ein weiteres Thema, die Ressourcenschonung, wurde lange Zeit in der Öffentlichkeit vernachlässigt. Immer noch ist Flächenrecycling nicht die Regel, der Neuaufschluss von Kiesgruben kann in vielen Fällen durch verstärk-

ten Einsatz von Recyclingstoffen vermieden werden, und Oberflächenwasser im Siedlungsbereich wurde gänzlich undifferenziert betrachtet. Die letzten extrem heißen und trockenen Sommer bewiesen, dass der von den Umweltverbänden, auch vom NABU Rhein-Erft in den 90er Jahren geforderte gesplittete Abwassertarif keine Ökoabzocke darstellte (Oberflächenwasser auf versiegelten Flächen zusätzlich zu Haushaltsabwässern in Abwassertarifen zu berücksichtigen). Je weniger Versiegelung, desto besser für die Neubildung von Grundwasser. Entsprechende Anträge des NABU Rhein-Erft wurden rundum abgelehnt. Inzwischen gibt es eine entsprechende EU-Verordnung, die längst noch nicht überall umgesetzt ist.

Auch der Umgang mit den fossilen Energieträgern wie Kohle, Öl und Gas war Thema in den Arbeitskreisen. Als „Energiekreis“ mit Tagebauen und vielen Kraftwerken hatten Naturschützer gegen Skeptiker einen schweren Stand. Dafür steht ein Zitat aus dem Jahr 1996: „Man braucht 28.000 Windräder, um (das Braunkohlekraftwerk) Frimmersdorf zu ersetzen“. Das schafft heute ein Windrad der neuesten Generation allein.

Der Bau von Windrädern ist in der Öffentlichkeit immer ein heiß diskutiertes Thema – wahre Kreuzzüge wurden dagegen unternommen mit den erschreckendsten Horrorszenarien. Der NABU befürwortet Windräder grundsätzlich, wenn sie im Einklang



NABU Spritspar-Training im Umweltzentrum Friesheimer Busch.

Foto: G. Wartenberg

mit Naturschutzvorgaben (und der ist auch Menschenschutz) sind. Wind- und Sonnenenergie sowie Biogas sind unverzichtbar für die Energiewende.

Wo die Ressourcen für Biogas auch außerhalb des gezielten Anbaus von Energiepflanzen vorhanden sind, darüber referierte am 10.06.1999 Prof. Scheffer in Erfstadt im Rahmen der Veranstaltungsreihe „dialog“. Der Vortrag „Vom Landwirt zum Energiewirt“ war einer der bestbesuchten in der Geschichte des NABU Rhein-Erft und fand auch bei Landwirten großes Interesse.

Nur den Focus auf den Ersatz fossiler Brennstoffe durch erneuerbare Energi-

en zu setzen, wäre zu einseitig gesehen. Den Energieverbrauch insgesamt zu reduzieren ist noch nachhaltiger. Besonders deutlich wird das beim Aspekt des energetischen Bauens und der energetischen Sanierung. Unser Mitglied Gudrun Langmack, Architektin, hat in mehreren NABU-Infos (2000, 2002 und 2003) an Beispielen dargestellt, welche Möglichkeiten der energetischen Sanierung es gibt, u.a. am Beispiel eines Einfamilienhauses in Erfstadt aus den 60er Jahren. Was damals exotisch erschien, ist heute Standard.

Gudrun Langmack war bis vor drei Jahren Mitglied im Bundesarbeitskreis Siedlungswesen.



Vortrag „Vom Landwirt zum Energiewirt“ von Prof. Scheffer.

Foto: G. Wartenberg

FFH-Richtlinie und Quarzwerke

Im Jahr 1992 wurde die Richtlinie 92/43/EWG zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (kurz FFH-Richtlinie) von den Mitgliedstaaten der Europäischen Union verabschiedet. Alle europäischen Mitgliedsstaaten haben sich damit verpflichtet, in ihren Landesgesetzen die Schaffung eines Netzes von Naturschutzgebieten im Sinne der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) aufzunehmen. Deutschland ließ sich reichlich Zeit.

Erst Ende der 90er Jahre (1998) wurden erste Gebiete nach Brüssel gemeldet – viel zu wenige, wie die Naturschutzverbände monierten. Das lag u. a. daran, dass NRW eine Mindestgröße von 75 ha pro Gebiet vorgab, nach Meinung der Naturschutzverbände eine Restriktion, die viele meldenswerte Gebiete von vornherein ausschloss.

So erarbeiteten auch Mitglieder des NABU Rhein-Erft unter größtem Zeit-

druck ergänzende Vorschläge, die so genannte Schattenliste. Zu dieser Gruppe gehörten der heutige Geschäftsführer der Biologischen Station Bonn/Rhein-Erft, Christian Chmela, Dr. Bernhard Arnold, Wilhelm von Dewitz, Karl-Heinz Jelinek u. a. Im Jahr 1999 wurde endlich die FFH-Richtlinie in Landesrecht umgesetzt.

Es gab eine zweite Tranche der Meldungen, aber auch die war nach Ansicht des NABU nicht ausreichend. Das



Pressetermin im Königsdorfer Wald.

Foto: G. Wartenberg

zeigte sich am Beispiel des Königsdorfer Waldes in Frechen, der von der A4 in einen größeren nördlichen und einen kleineren südlichen Teil zerschnitten wird. Während der NABU der Meinung war, der gesamte Wald müsse als einheitlicher Naturraum gemeldet werden, blieb der südlich der A4 liegende Teil unberücksichtigt trotz seiner hohen Wertigkeit. Bei der geplanten Erweiterung der Abbauflächen der Quarzwerke Frechen in den Altwald hinein wurde daher ein viel zu geringer Ausgleichswert festgesetzt.



Der NABU nutzte die neue Möglichkeit der Verbandsklage (ab 2000) und drohte zu klagen, sofern nicht ein FFH-relevanter Ausgleich festgesetzt würde. Die Meldung einer dritten Tranche nach Brüssel stand damals noch im Raum und der NABU konnte die Wertigkeit dieser Fläche gut begründen.

Schließlich kam es 2001 zu einem Vergleich mit den Quarzwerken. Die Quarzwerke zahlten an den Rhein-Erft-Kreis einen Betrag, der für Kauf und Herrichtung einer noch zu erwerbenden ca. 30 ha großen Ausgleichsfläche im Umfeld der Quarzwerke ausreichend war. Nach Unterzeichnung dieser Vereinbarung wurde die Klage-

drohung zurückgezogen. Der Rhein-Erft-Kreis wurde mit der Umsetzung beauftragt, wobei der NABU ein Mitspracherecht behielt. 2006 wurde auf dem Gelände des nie fertig gebauten Golfplatzes in Gymnich eine Fläche erworben, die teils aufgeforstet, teils der Erftrenaturierung dienen sollte.

Erst vor wenigen Jahren wurden in alle acht Landschaftspläne des Rhein-Erft-Kreises die Bestimmungen zur FFH-Richtlinie aufgenommen, wie es der Gesetzgeber vorschreibt.

Folgende Gebiete sind im Rhein-Erft-Kreis als Schutzgebiete nach der FFH-Richtlinie aufgenommen worden:

- Steinheide, Dickbusch und Lörsfelder Busch als ein Gebiet
- Kerpener Broich und Parrig
- Königsdorfer Forst nördlich der A4
- Altwald Ville
- Die Villewälder bei Bornheim
- Der Wald-Seenbereich Theresia
- Heider Bergsee und Schluchsee
- Oberer, Mittel- und Untersee bei Erftstadt.

Der NABU ist nach wie vor der Meinung, dass weitere Gebiete im Rhein-Erft-Kreis diesen Schutzstatus verdienen.

Golfplätze im Rhein-Erft-Kreis

Seit der Gründung war für den NABU Rhein-Erft Flächenverbrauch ein herausragendes Thema. Viele tausend Hektar waren den Tagebauen zum Opfer gefallen, dazu kamen Kiesabbau sowie Straßen- und Siedlungsentwicklung.

Ende der 80er Jahre mussten wir uns mit einer ganz neuen Materie befassen – dem Golfplatzbau. Das Problem: Golfplätze beanspruchen ausgedehnte Flächen. Die gab es in der Bördelandschaft, häufig sehr hochwertige Böden, die nach dem Bau aber endgültig für die landwirtschaftliche Nutzung verloren waren. Das Argument eines möglichen Rückbaus war für uns von Anfang an eine Fiktion, wie sich später beim Projekt „Gymnich“ bewahrheitete.

Eine wahre Flut von Bauanträgen brach über den Kreis herein. Zeitweise

waren es ein gutes Dutzend. Ein eigener Arbeitskreis im Landschaftsbeirat versuchte die stärksten Auswüchse abzumildern. Das war aber nur bei Planungen möglich, bei denen wegen des Landschaftsschutzes der Landschaftsbeirat zu beteiligen war. Vor allem waren es die Planungen für Erftstadt-Konradsheim, Erftstadt-Gymnich und Lärchenhof in Pulheim. Außerhalb von Landschaftsschutzgebieten musste der NABU andere Formen des Widerstands suchen, so zum Beispiel in Pulheim-Freimersdorf.



Erdarbeiten auf dem Golfplatz Gymnich.

Foto: G. Wartenberg

Das grundsätzliche Problem bei den Planungen war neben dem enormen Flächenverbrauch (80 ha und mehr) die Gestaltung, die z. T. 1:1 amerikanischen Vorbildern nachempfunden war und keine Rücksicht auf die hiesige Natur und Landschaft nahm. Breite Bahnen mit spärlichen Baumkulissen, Sandbunker und weite Wasserflächen waren geplant, ohne zu bedenken, woher das Wasser kommen könnte, auch das für die Bewässerung der ausgedehnten Flächen. Das Wasser der Erft wurde ebenso verplant wie Grundwasser, das bei uns wegen der tagebaubedingten Grundwasserabsenkungen nur sehr eingeschränkt zur Verfügung steht. Renommiertere amerikanische Planer drückten der Landschaft ihr Konzept auf, das z. B. in Gymnich eher an Disneyland erinnerte mit Formen und Gestalten aus deutschen Märchen und Wagneroperen.

In Gymnich sorgte der erbitterte Widerstand des Landschaftsbeirats schließlich für die Beauftragung eines neuen (deutschen) Planers, der eine komplett überarbeitete Planung vorlegte, die den Forderungen von Landschaftsbeirat und damit auch des NABU näherkam. Die Bahnen wurden enger gefasst, die Bereiche dazwischen ebenfalls, damit außen größere Ausgleichsflächen ohne Störung der Natur durch Spieler und Zuschauer entstehen konnten. Auch die Wasserflächen wurden erheblich reduziert. Doch bevor die Umsetzung beginnen konnte, zog sich der japanische Investor zurück.

Nach mehreren Jahren und auch Besitzerwechseln ging es dann 1994 mit einem neuen Investor auf der Basis der letzten Pläne weiter. Der Bau wurde ohne die notwendigen wasserrechtli-



Sogenannter „Grand Canyon“ auf dem Golfplatz Gymnich.

Foto: G. Wartenberg



Rückbau des nie fertiggestellten Golfplatzes Gymnich.

Foto: W. Zenker

chen Genehmigungen mit Hochdruck begonnen. Das Projekt stockte und endete schließlich in einer Insolvenz. Zurück blieb ein halbfertiger Golfplatz mit massiv gestörten Böden. Für die Landwirtschaft waren sie nur noch sehr eingeschränkt nutzbar. 2006 erwarb der Rhein-Erft-Kreis schließlich die Flächen für die geplante Renaturierung der Erftaue.

Andere Golfplatzplanungen wie Erftstadt-Konradsheim und Lärchenhof in Pulheim wurden realisiert. Und hört man die Betreiber heute, sehen sie das Einwirken des NABU auf die Gestaltung durchaus positiv. Die Plätze haben, bei aller spielbedingten Ausführung, jeder einen eigenen Charakter und dank geschickter, auf Anregung des Arbeitskreises, geplanter Ausgleichsflächen bereichern sie heute das Landschaftsbild.

Festzuhalten bleibt aber: Jeder Golfplatzbau bewirkt, neben dem enormen Flächenverbrauch, einen vehementen

Eingriff in die gewachsene Bodenstruktur. Die Bahnen sind nicht einfach nur Rasenflächen. Der natürlich gewachsene Boden muss einem neuen Bodenaufbau weichen, der den vielfältigen Anforderungen des Spielbetriebs gerecht wird, damit er bei allen Wetterlagen bespielbar bleibt. Durch die nahezu tägliche Mahd besteht ein erhöhter Dünger- und Wasserverbrauch. Flora und Fauna finden auf den Bahnen keinen Raum. Naturnah können Golfplätze nur in den als Ausgleichsflächen ausgewiesenen Randbereichen sein.

Heute scheint der Markt für Golfplätze gesättigt. Die Prognose, dass Golf ein Volkssport wie Fußball wird, hat sich nicht bestätigt.

Die Erfahrungen, die die Arbeitskreismitglieder des NABU über die Jahre gesammelt hatten, wurden vom NABU Rhein-Erft in einem Positionspapier zusammengefasst, das vom NABU Landesverband überarbeitet und als NABU-Position verabschiedet wurde.

50 Weggefährten

50 Jahre NABU Rhein-Erft e.V. ist nicht nur eine Chronologie mit vielen Ereignissen. Dahinter standen und stehen Männer und Frauen, die jeder an ihrem Platz den Verein geprägt und weitergebracht haben.

Diese Aufstellung von 50 Weggefährten stellt keine Bewertung dar, daher auch die alphabetische Reihenfolge. Sie soll die ganze Vielfalt unserer Arbeit am Beispiel dieser Kurzportraits aufzeigen. Jede*r von ihnen hat den NABU Rhein-Erft ein Stück zu dem gemacht, was ihn heute ausmacht. Manche waren nur „Wegabschnittsgefährten“, aber prägend für die Weiterentwicklung.

Leider zwingt das Format „50 Weggefährten“ zu einer Auswahl. Den zahllosen anderen Aktiven in den vergangenen 50 Jahren bis zum heutigen Tag sei deshalb an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt.



Dr. Bernhard Arnold trat am 01.02.1981 dem NABU bei. Aktives Mitglied in der Ortsgruppe Erftstadt, später im Beirat des NABU und seit 2003 stellvertretender Vorsitzender mit Zuständigkeit für die Landschaftspflegestation (LPS). Erstellung eines Obstbaumkatasters für Erftstadt in den 90er Jahren. Anlage und Pflege der NABU-Streuobstwiesen in Erftstadt. Kartierungen u. a. im NSG ehemaliges Munitionsdepot Friesheimer Busch. Beteiligt an der Erarbei-

tung der FFH-(Schatten-) Listen für den Rhein-Erft-Kreis. Mitbegründer des NABU-Arbeitskreis Historische Nutztierassen. Organisiert bei der LPS bis heute die naturschutzfachliche Arbeit. Maßgeblich beteiligt an der Organisation der Obstwiesenfeste von 2000 bis 2015.



Rolf Axer ist NABU-Mitglied seit 1982, ab 2007 aktiv in der Ortsgruppe Kerpen. Kartiert seit vielen Jahren die Insektenfauna rund um Kerpen, speziell die Libellen. Die-

se waren maßgeblich entscheidend für die Schutzausweisung als NSG von Boisdorfer See und Fürstenberggraben. 2018 Ausstellung „Et kreuch un fleucht en Kerpe“ mit Fotos von ihm und Jochen Rodenkirchen. Mitglied im Entomologischen Arbeitskreis. Langjährige Zusammenarbeit mit Walter Zenker (†) und Heinz Werner Schmitz (†); Herausgabe ihrer jahrzehntelangen Kartierungen zu Vögeln und Pilzen beim Verein der Heimatfreunde Kerpen. 2020 für sein Engagement mit dem Rheinlandtaler geehrt.



Franz Bauer war Gründungsmitglied des NABU Rhein-Erft. Lehrer an der Volksschule in Fliesteden (heute zu Bergheim). Forstete um 1950 mit Schülern den an das Ommelstal angrenzenden Wenzelsberg mit Pappeln auf. Langjähriges Beiratsmitglied des Kreisverbands. Seit 1975 Ehrenmitglied. 2007 im Alter von 95 Jahren gestorben.



Jörg Becker ist seit seinem Eintritt in den NABU 1994 in der Ortsgruppe Erftstadt. Diplomarbeit über die Rebhuhnpopulation im Jagdrevier „Eilau“ in Erftstadt im Rahmen des Projekts „Artenreiche Feldflur“. Aktiv beim Aufbau des Umweltzentrums, speziell beim Ausbau der NAJU-Hütte. Leitete ab 1999 sehr erfolgreich die NAJU-Gruppe „Adleraugen“. Von 2000 bis 2007 Jugendsprecher des NABU Rhein-Erft.



Simone Bergheim trat 2003 der Ortsgruppe Brühl bei. Durch ihre Tätigkeit als Umweltberaterin der Verbraucherzentrale Brühl ermöglichte sie die Zusammenarbeit mit dem NABU z. B. zum Tag des Wassers, unterstützte die Handysammlung des NABU (Schlafhandys) und initiierte die alljährliche Pflanzentauschbörse in Brühl. Ab 2008 war sie im

Beirat des NABU zuständig für Pressearbeit. 2010-2017 war sie stellvertretende Vorsitzende. Zeitweise ornithologische Kartierungen im ehemaligen Munitionsdepot Friesheimer Busch, Mitorganisator der Obstwiesenfeste, betreute die NABU-Aktionen „Schwalbenfreundliches Haus“, „Fledermausfreundliches Haus“ und „Lebensraum Kirchturnm“.



Heinz-Peter Blumenthal ist NABU-Mitglied seit 2012. Er kam über die Ausbildung zum Natur- und Landschaftsführer zum NABU und wurde Sprecher der lange verwaisten Ortsgruppe Hürth. Engagierter Ansprechpartner für alle Natur- und Umweltschutz betreffenden Bürgeranfragen. Regelmäßige Führungen bzw. Fahrradtouren durch die rekultivierte Ville.



Dieter Bunge ist Mitglied im NABU seit 01.06.1988. Seit Mitte der sechziger Jahre engagierter Kämpfer für das Ommelstal. Erreichte 2017 die Unterschutzstellung als NSG. Initiierte mit dem Freundeskreis Ommelstal Ehrungen mit dem „Ommelstaler“ für Verdienste um den Naturschutz. Langjähriger Landschaftswächter in Pulheim. Dieter Bunge ist Träger des Bundesverdienstkreuzes.



Wilhelm von Dewitz ist seit 1970 Mitglied im NABU, zunächst in Köln, ab 1976 im Rhein-Erft-Kreis. Er war langjähriges Mitglied im Landschaftsbeirat des Rhein-Erft-

Kreises und zeitweilig im Beirat der Höheren Landschaftsbehörde (Bezirksregierung Köln), langjähriger Bearbeiter der Stellungnahmen nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz, bearbeitete die FFH-Vorschlagslisten. Kritiker der Phantasialand-Erweiterungspläne bis heute. Engagiert im Eulen- und Greifvogelschutz. Ungezählte vogelkundliche Führungen u. a. im Schlosspark Brühl. Kartierungen u. a. der Schwalbenpopulation in Brühl, Schleiereulen, Halsbandsittiche, der Mistelverbreitung in Brühl. Betreuung der Sturmmöwenkolonie im Franziskussee. Wilhelm von Dewitz ist Träger des Bundesverdienstkreuzes und der goldenen Ehrennadel des NABU.



Armin Duchatsch trat am 01.05.1993 dem NABU bei. Als Anwohner der Langen Heide war er von Anfang an aktiv bei der Pflege und Betreuung des Villehanges „Lange Heide“.

Mitglied im Arbeitskreis Entomologie, Spezialgebiet Schmetterlinge. Seit 2006 aktiv in der LPS (Tierbetreuung) und bei der Betreuung der Föjler im Umweltzentrum einmal die Woche; aktiver Imker. Organisierte fast zehn Jahre lang den Nistkastenbau für den NABU. Armin Duchatsch starb am 30.03.2021.



Hinrich Doering kam 2003 zum NABU. Seit 2004 ist er im Beirat des NABU. Zusammen mit Reinhard Radloff erarbeitet er Stellungnahmen zu Planungen u. a. zu Gewässer-

bau und Abwasser sowie allgemeine Umweltstellungen lokal für den Bereich Wesseling. Derzeit ist er mit der Frage der Rheinquerung bei Wesseling befasst. Er ist stellvertretendes Mitglied im Naturschutzbeirat, Vorsitzender der Biologischen Station Bonn/Rhein-Erft und Ortsgruppensprecher für Wesseling seit 2017.



Dr. Carolin Dreesmann war vor 2000 im schweizerischen Naturschutz tätig. 2000 trat sie in den NABU Rhein-Erft ein. Promotion als Biologin. War von 2002 bis

zu ihrem Umzug nach Wiesbaden 2010 Ortsgruppensprecherin in Frechen. Von 2001 bis 2010 war sie stellvertretende Vorsitzende des NABU Rhein-Erft. In den Ausschüssen der Stadt Frechen und im Landschaftsbeirat (stellvertretendes Mitglied) war sie eine kompetente Ansprechpartnerin. Gründete 2008 eine NAJU-Gruppe, die sie bis 2010 betreute.



Hans-Jürgen Fittschen war seit 1981 engagiertes Mitglied der Ortsgruppe Bedburg, übernahm 1991 das Amt des Ortsgruppensprechers von Heinrich Dreikhausen

(†1991) und blieb es bis zu seinem Tod 2014. Über Jahrzehnte sicherte er die Pflege der NABU-Biotope Mühlenerft, die Obstwiesen Rupperburg und in Kirchtroisdorf, setzte sich für die Bedburger Klärteiche und die Rekultivierungsseen ein, kämpfte für den Naturschutz auf der ehemaligen NATO-Raketstation Rübenbusch u.v.a.m. Im Landschaftsbeirat des Rhein-Erft-Kreises war er zwei Wahlperioden bis 2004.



Liane Fuß (früher Liane Bekel) trat 1981 in den NABU ein. Von 1986 – 2002 war sie Ortsgruppensprecherin in Frechen. Ihre Schwerpunkte waren Botanik und Amphibienschutz.

Setzte 1987 die Sperrung der Kieswerksstraße am Fürstenbergmaar durch für die Zeit der Krötenwanderung, betreute weitere Krötenzäune an der L 103 und L 277. Kämpfte (leider letztendlich vergeblich) gegen den Bau der Ortsumgehung Buschbell.



Horst-Dieter und Ilse Gelderblom –

Horst-Dieter Gelderblom war bereits von 1958-1966 Mitglied im „Verein zum Schutze der Vogelwelt e.V.“ (DBV) in Euskirchen. 1973 trat er in den NABU Rhein-Erft ein. 1977 wurde er stellvertretender Vorsitzender, von 1981-1985 Schriftführer, ehe er 1985 auf die neu geschaffene Stelle des Geschäftsführers wechselte und es bis 1993 blieb. 1988 wurde seine Frau Ilse Gelderblom (im NABU seit 1980) in das Amt dazu gewählt, weil er beruflich bedingt die Woche über in Frankfurt lebte und anders die Geschäftsstelle nicht zu organisieren war. 1993 Übergabe an Hartmut Kaftan. Wichtige Ereignisse in dieser Zeit: Krötenevakuierung im Bethlehemmer Wald und Kampf um die „Grüne Lunge“ in Bergheim mit persönlicher Übergabe einer Petition an Ministerpräsident Johannes Rau, Hambachseminare und Hambacher Ideen. Gelderbloms waren Manfred Stocks „Ghostwriter“. Seit 1993 Ehrenmitglieder des NABU Rhein-Erft.



Marianne Gnoth ist seit dem 01.04.2009 im NABU und vom ersten Tag aktiv im NABU unten Garten. Hat ihn maßgeblich mitgeprägt. Unverzichtbar bei der Pflanzentauschbörse in Brühl und dem

Pflanzenbasar beim Tag der Offenen Tür im Umweltzentrum Friesheimer Busch mit ihrer Artenkenntnis. Aktive Helferin bei allen Veranstaltungen im Umweltzentrum und bei Veranstaltungen des NABU.



Reiner Hamacher trat am 01.03.1986 in den NABU in die Ortsgruppe Elsdorf ein. Er arbeitete eng mit Manfred Junggeburth und Paul Schnitzler zusammen. Nach Auf-

lösung der Elsdorfer Ortsgruppe 1991 schloss er sich der Ortsgruppe Bedburg an. Nach dem Tod von Hans-Jürgen Fittschen 2014 übernahm er die Ortsgruppe als Sprecher und führt seine Projekte fort.



Hannelore Hälsig – In den Unterlagen des Kreisverbands liegt ein Brief von Hannelore Hälsig aus dem Jahr 1977, in dem sie ihr Interesse an engerer Mitarbeit äußerte;

am 27.02.1978 wurde sie Mitglied. Von 1991-2002 war sie Ortsgruppensprecherin in Brühl und vertrat den NABU engagiert als Sachkundige Einwohnerin in den städtischen Ausschüssen. Viele Jahre war sie als Landschaftswächterin in Brühl tätig. Sie legte in dieser Zeit zahlreiche Kleinbiotope in Brühl an und übernahm mit der Ortsgruppe die Pflege der Obstwiese Hornsgarten. 1999 erhielt sie die Ehrennadel der Stadt Brühl. Hannelore Hälsig verstarb im März 2019.



Karin Heller trat 1995 dem NABU Rhein-Erft bei. Sie wohnte vor der Wende im ostdeutschen Kohlrevier. Im Fachgebiet „Braunkohle und Energie“ brachte

sie sich beim NABU ein und organisierte mehrere Fachtagungen zwischen dem rheinischen und den ostdeutschen Revieren. Seit 2008 ist sie verantwortlich für die Redaktion des NABU-Info, das seither noch mehr an Qualität gewann. Schriftführerin des NABU ist sie seit 2010.



Benedikt Hillebrandt Erst um das Jahr 2000 setzte sein Interesse für die Natur ein. Über die Vogelstimmenseminare von Dörte Schlesiger und Führungen von Dr.

Carolyn Dreesmann kam er zum NABU und trat am 01.05.2008 ein. Er schloss sich der Ortsgruppe Kerpen an und machte dort aktiv Vogelschutz. Seit 2017 ist er Ansprechpartner des NABU für Ornithologie. Er bietet vogelkundliche Führungen an, u. a. zur Stunde der Gartenvögel bzw. Wintervögel. Seit 2019 ist er im Beirat des NABU Rhein-Erft.



Jochen Hiller ist seit dem 01.05.1984 NABU-Mitglied. Zunächst arbeitete er aktiv in der Ortsgruppe Bergheim mit Peter Wittig zusammen. Nach seinem Umzug nach

Kerpen organisierte er mehrfach größere Spenden zur Beschaffung von Nistkästen für Kerpen, die von der Ortsgruppe betreut werden. Von 2003 – 2008 und wieder seit 2019 ist er Ortsgruppensprecher in Kerpen. Seit 2019 betreut er zusätzlich die NABU-Teiche in Elsdorf an der Mönchskaul.



Godehard Graf von und zu Hoensbroech trat am 01.02.1984 dem NABU bei. Von 1985-2017 war er Mitglied im Beirat des NABU Rhein-Erft, von 1985-2004 im Land-

schaftsbeirat, von 1985-1994 dessen stellvertretender Vorsitzender. Im Park und auf den Wirtschaftsflächen von Schloss Türnich begann er früh mit der Umsetzung eines ganzheitlich-ökologischen Konzepts, das heute sein Sohn fortführt. Immer wieder stellte er dem NABU Räumlichkeiten für Treffen und Veranstaltungen zur Verfügung, zur Zeit für die Monatstreffen der Ortsgruppe Kerpen.



Hans-Wilhelm Horn ist seit dem 01.08.1995 NABU-Mitglied. Mit dem Wiederaufleben der Ortsgruppe brachte er sich aktiv ein. 2008 übernahm er von Jochen Hiller das

Amt des Ortsgruppensprechers, das er bis 2019 sehr erfolgreich und zuverlässig ausübte. Sein größter Erfolg: Die Ausweisung von Boisdorfer See und Fürstenberggraben als NSG.



Gabriele Illig ist seit 20.01.1981 NABU-Mitglied. Ab 2011 wurde sie aktiv und arbeitete mehrere Jahre in der LPS mit. 2013 erlangte sie eine Zertifizierung als Natur- und

Landschaftsführer. Um diese Zeit begann ihr verstärkter Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Frechen. Als sachkundige Einwohnerin vertritt sie die Interessen des NABU in Frechen. 2017 wurde sie in den Beirat des NABU Rhein-Erft gewählt; seit 2020 ist sie Ortsgruppensprecherin.



Karl-Heinz Jelinek ist seit dem 01.01.1986 aktiv im NABU Rhein-Erft. Sein Spezialgebiet war von Anfang an die Entomologie. Im Rhein-Erft-Kreis erfasste er systematisch die Schmetterlingsfauna, darunter waren etliche Neu- und Wiederfunde.

Im Landes- und Bundesfachausschuss Entomologie ist er bis heute aktiv. Bis 2020 führte er im Rhein-Erft-Kreis den AK Entomologie. 1991 wurde er zum stellvertretenden Kreisvorsitzenden des NABU gewählt und von 1993-2001 war er Vorsitzender des NABU. Nach seinem Rückzug blieb er noch ein Jahr Stellvertreter, war dann von 2002 – 2008 Schriftführer und vertritt seit 2008 im Beirat sein Fachgebiet Entomologie.



Hartmut Kaftan ist seit dem 01.03.1989 Mitglied im NABU und war von Anfang an aktiv in der Ortsgruppe Erftstadt. Von 1993-2001 und dann noch einmal von

2017-2021 war er Geschäftsführer des NABU Rhein-Erft. Von 2003-2010 und von 2017- 2021 organisierte er die LPS. Professionell führte er die Geschäftsstelle, sorgte mit Ausstellungen und Vorträgen Dritter für eine gute Außenwahrnehmung des NABU und war auch etliche Jahre im Team des Obstwiesenfestes. Seine größten Erfolge waren die Werbeaktionen 1995/96 und 2020, die die Mitgliederzahlen von ca. 600 (1995) bis auf 4.200 (2021) anwachsen ließen. Er war Gründungsmitglied des Umweltnetzwerks Erftstadt e.V. Hartmut Kaftan ist Träger der Goldenen Ehrennadel des NABU.



Daniela und Volker Klein traten am 01.09.2007 mit der Familie in den NABU ein. Von 2008-2017 war Daniela Klein Schatzmeisterin des NABU Rhein-Erft und

organisierte professionell die Buchführung, unterstützt von ihrem Mann Volker, einem Steuerberater. Seither sorgt er ehrenamtlich für die Aufarbeitung der Jahresabschlüsse des Kreisverbandes, wichtig für die Freistellung unseres e.V. von der Körperschafts- und Gewerbesteuer.



Hans-Joachim Kühlborn ist seit dem 01.03.1986 NABU-Mitglied. Seine Tätigkeit als Umweltbeauftragter der Stadt Erftstadt war ein großes Plus für die Ortsgruppe.

1992 wurde er in den Beirat gewählt für die Bereiche Naturschutz und Jagd sowie Umweltbildung. Auf seine Initiative zurückzuführen sind u. a. das Lehr- und Versuchsrevier Eilau in Erftstadt und der Umweltgesprächskreis, der 1998 zur Gründung des Umweltnetzwerks Erftstadt e.V. führte. Seit der Zeit ist er dessen Geschäftsführer. Die Entwicklung des Umweltzentrums Friesheimer Busch ist zu großen Teilen seinem Einsatz zu verdanken.



Wolfgang Kupke, sein Eintritt in den NABU muss spätestens 1981 gewesen sein, denn 1982 gründete er bereits die erste Jugendgruppe im Rhein-Erft-Kreis. Von

1982-1999 war er Ortsgruppensprecher in Kerpen. Zahlreiche Vorträge ab 1983 zu Natur und Umwelt sorgten für ein Ansteigen der Mitgliederzahlen. Von 1985-1999 war er engagiertes Mitglied im Landschaftsbeirat des Kreises, wo er auch im AK Golfplätze mitarbeitete. Vehement kämpfte er dafür, dass die Erfttaue im Bereich der Burg Hemmersbach nicht bebaut wurde und setzte sich für den Erhalt des Parks ein. Von 1995 bis ca. 2005 unterhielt er eine Wildtierauffang- und Pflegestation, zeitweise gemeinsam mit seiner Tochter Wiebke.



Pfr. Georg Neuhöfer, obwohl er erst seit 1994 NABU-Mitglied ist, setzte er sich bereits Jahre vorher dafür ein, in Kirchtürmen Eulenkästen zu installieren. Noch heute ist er einer der Förderer des Steinkauzprojektes im Kreis. Anfang der 90er Jahre gründete er den ökologischen Arbeitskreis St. Michael in Kerpen Buir. Privat stiftete er den Franziskuspreis für nachhaltiges Handeln im Umweltschutz. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, so 1994 beim Umweltpreis des Erftkreises den 1. Platz, 1996 den Anton-Roesen-Preis des Erzbistums und 2001 den Rheinlandtaler. Als erste Kirche im Rhein-Erft-Kreis wurde St. Michael in Kerpen-Buir mit der NABU-Plakette „Lebensraum Kirchturm“ ausgezeichnet. Die Kirchengemeinde ließ 2001 zwei Windräder auf Kirchenland bauen, und seit 2002 versorgt eine Photovoltaikanlage die kirchlichen Gebäude in Buir mit eigenem Strom.



Dr. Matthias Petran kam über seine Nachbarin Hannelore Hälsig zum NABU. Parallel zum Engagement beim NABU war er rund 30 Jahre im Brühler Stadtrat. Früh setzte er sich für eine Reduktion der Erweiterungspläne des Phantasielandes ein und vertritt heute die Position zusammen mit den Grünen, dass die Erweiterung heute aus Klimaschutzgründen nicht mehr vertretbar ist. Seit Jahren bietet er vogelkundli-

che Führungen gemeinsam mit Wilhelm von Dewitz im Schlosspark und auf dem Südfriedhof an und kümmert sich um die Pflege der Obstwiese Hornsgarten. Seit 2013 ist er Ortsgruppensprecher für Brühl.



Dieter Prestel trat am 08.02.1979 dem NABU Rhein-Erft bei. Von 1981-1985 war er Schatzmeister und von 1985-1992 stellvertretender Vorsitzender. Er war u. a. verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und an der Erstellung der Jubiläumsbroschüre „Retten was zu retten ist – 20 Jahre Einsatz für die Natur“ beteiligt. Er führt seit vielen Jahren einen Fachbuchverlag zu Natur- und Umweltschutz.



Reinhard Radloff ist seit Ende 2000 Mitglied im NABU, durch Vermittlung von Wilhelm von Dewitz, der wie er Wasserbauingenieur bei RWE war. Bis zu seiner Alterszeit war er nur beratend tätig in der Abfassung der Stellungnahmen bei Beteiligungsverfahren; ab 2010 dann Hauptvertretungsberechtigter. Seit 2008 sitzt er im Beirat des NABU Rhein-Erft, seit 2011 ist er sachkundiger Einwohner im Stadtentwicklungsausschuss der Stadt Erftstadt. Von 2009 an war er stellvertretendes Mitglied im Naturschutzbeirat des Rhein-Erft-Kreises, seit 2020 ist er Vollmitglied. Er berät die Ortsgruppe Kerpen bei der Betreuung der Elsdorfer Klär-

teiche, die er während seiner beruflichen Zeit bei RWE geplant hat.



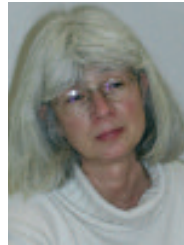
Wilhelm Retterath kam 1987 zum NABU, Ortsgruppe Erftstadt. Bis Mitte der 90er Jahre leitete er zahlreiche vogelkundliche Führungen. Danach verlegte er seinen

Schwerpunkt auf das Thema Insekten, speziell Wespen und Bienen und begann mit der Imkerei. Wilhelm Retterath war Gründungsmitglied des Umweltnetzwerks Erftstadt e.V. und beteiligte sich aktiv beim Ausbau des Umweltzentrums. Besonders zu nennen sind Bienenhaus und NAJU-Hütte. In den 90er Jahren war er an vorderster Stelle bei der Rettung und anschließenden Pflege der Kopfbäume am Lechenicher Mühlengraben sowie bei der Anlage der NABU-Obstwiesen an der Klosterstraße und südlich von Ahrem. Er war Mitglied im Arbeitskreis Historische Nutztierassen und arbeitete bis 2006 bei der LPS mit. Bis heute ist er aktiver Imker und betreut zahlreiche Bienenvölker, u. a. im ehemaligen Munitionsdepot Friesheimer Busch.



Dr. Wolfgang Rieve ist seit 1981 aktives NABU-Mitglied. Bereits 1970 legte er privat im Eschweiler Bachtal eine Obstwiese an, um alte Obstsorten zu retten. Er betreut aktiv zwei NABU-Obstwiesen in Bedburg und zahlreiche weitere im Umland. Seit vielen Jahren ist er akti-

ver Imker. Seit 1995 führt er Obstbaumschnittkurse durch. Seine Kenntnisse der Obstbaumsorten erweiterte er ständig durch Fortbildung bei renommierten Pomologen wie z. B. Hans-Joachim Bannier. Legendar war bei den Obstwiesenfesten seine Apfelausstellung mit über 100 Sorten. Dr. Wolfgang Rieve ist Gründungsmitglied der FÖNO (Fördergemeinschaft naturnaher Obstwiesen und – weiden GbR).



Birgit Schleicher ist zwar erst seit 1999 NABU-Mitglied, war aber schon vorher aktiv im NABU-Arbeitskreis Umweltbildung. Sie leitete zahlreiche Führungen für Kinder

und Erwachsene, auch vogelkundliche Führungen. Viele Jahre war sie mehrere Wochen als Vogelwart auf der „Hamburger Hallig“ des NABU. Sie beteiligte sich an den Vogelkartierungen des NABU im ehemaligen Munitionsdepot Friesheimer Busch und der Erftaue in Gymnich. Seit 2000 bietet sie im Umweltzentrum Spinn- und Färbekurse an. In der Gründungsphase des NABU unten Gartens legte sie dort Beete mit Färbepflanzen an. Von 2007-2011 leitete sie die Kreativwerkstatt, eine Ferienwerkstatt für Kinder. Sie ist zertifizierte Natur- und Landschaftsführerin. Auch als Märchenerzählerin hat sie ein Zertifikat der Europäischen Märchengesellschaft e.V. Von ihrem Können kann man sich jedes Jahr bei der NABU-Veranstaltung „Märchen und Musik zur Johannisnacht“ überzeugen.



Dörte Schlesiger war seit 1983 aktives NABU-Mitglied. Bis 2014 leitete sie jedes Jahr ein mehrteiliges Vogelstimmenseminar von NABU/VHS Erftstadt. Viele heutige

Ornithologen im Rhein-Erft-Kreis haben bei ihr gelernt. Sie war viele Jahre Vogelwart auf der Hamburger Hallig. 15 Jahre war sie aktiv im NABU-Arbeitskreis Umweltbildung, machte zahlreiche Führungen mit Schulklassen und begründete die „Naturdetektive“. Sie starb am 18.02.2019. An der Vogelbeobachtungshütte im Umweltzentrum erinnert eine interaktive Vogelwand an sie.



Hermann Schmaus ist seit 1983 NABU-Mitglied und arbeitet seither eng mit Wilhelm von Dewitz zusammen. Sein Schwerpunkt sind die Kartierungen. Seit 1988

führt er alle zwei Wochen zwischen September und April die Wasservogelzählungen an elf Seen der Rekultivierten Ville durch. Bis 2018 führte er auch die Steinkauzkartierung in Erftstadt durch und betreute bis zu 40 Steinkauzröhren. Weitere Kartierungen: Greifvögel und Uhus sowie Kormorane und Uferschwalben. Er betreut die Brutinsel der Sturmmöwenkolonie im Franziskussee einschließlich alljährlicher Mahd der Insel. Mit Birgit Schleicher leitete er mehrere Jahre Führungen dorthin. Seit ca. 30 Jahren errichtet er erfolgreich mit Wilhelm von Dewitz Brutröhren für Eisvögel.

Enge Zusammenarbeit mit der Biologischen Station Bonn/Rhein-Erft.



Waltraud Schnell ist seit dem 01.07.1985 im NABU Rhein-Erft aktiv. Ihre Schwerpunkte sind Botanik und die Schneckenfauna. Zusammen mit ihrer Familie hat

sie zahlreiche bedeutende Kartierungen der Schnecken im Rhein-Erft-Kreis und in der Region durchgeführt. Gemeinsam mit Liane Fuß machte sie viele botanische Führungen. Sie setzte sich sehr stark für den Erhalt der Grünen Lunge in Bergheim ein. 1988 veröffentlichte sie im Eigenverlag „Der Bethlehemer Wald und andere Naturräume in Bergheim an der Erft“. Von 1995-2004 zeichnete sie den Vogel des Jahres für das Titelblatt des NABU-Info. Weitere Zeichnungen zur Blume des Jahres. Sie ist Gründungsmitglied des Ökologischen Arbeitskreises St. Michael in Kerpen-Buir. 1990 erhielt sie den Rheinlandtaler.



Gero Speer trat am 01.09.1974 dem NABU Rhein-Erft bei. Schon 1973 war er im Wanderfalken- und Uhuschutz tätig, auch mit Horstbewachungen. Die Bestände der

Greifvögel in Kerpen kartiert er seit 1981. 1995 gab er mit Achim Kostrzewa das Buch „Greifvögel in Deutschland – Bestand, Situation und Schutz“ heraus. Er war national und international in Greifvogelgruppen vernetzt. Nach der Wende machte er zahlreiche

Reisen nach Mecklenburg-Vorpommern zur Beobachtung der dort vorkommenden Adlerarten. Gero Speer war lange Jahre im Beirat des NABU Rhein-Erft tätig und ist noch heute aktiv in der Ortsgruppe Kerpen.



Wilbert Spitz ist seit dem 01.08.1995 NABU-Mitglied und aktiv in der Ortsgruppe Brühl. Gemeinsam mit Wilhelm von Dewitz setzte er sich für die Bachrenaturierungen auf Brühler Gebiet ein. Wasserexkursionen für Kinder und Erwachsene mit Wasseruntersuchungen waren immer sehr gefragt. Mit der Verbraucherzentrale in Brühl gestaltete er regelmäßig den Tag des Wassers und die Pflanzentauschbörse. Im Widerstand gegen die Erweiterungspläne des Phantasialandes stand er in vorderer Reihe. Von 2003-2013 war er Ortsgruppensprecher für Brühl, ab 2005 stellvertretender Kreisvorsitzender des NABU und von 2013-2017 Vorsitzender. Seit 2017 gehört er dem Beirat des NABU Rhein-Erft an. Im Naturschutzbeirat (früher Landschaftsbeirat) des Rhein-Erft-Kreises ist er seit 2005 und seit 2009 im UKE-Ausschuss des Kreistags, um nur die wichtigsten Gremien zu nennen.



Manfred Stock gründete am 09.12.1971 mit zehn Mitstreitern den NABU Rhein-Erft e.V., damals noch „Vogelschutzbund“. Er wurde 1. Vorsitzender und blieb es bis

1993. Er war sehr gut vernetzt in Politik und Verwaltung. Ab 1990 nahm er über Harald Krug Kontakt auf in das sächsische Braunkohlerevier (Borna). Er war Initiator der Hambach-Seminare (ab 1983) und den daraus folgenden „Hambacher Ideen“ 1986. In der Rekultivierung setzte er sich für ökologische Verbesserungen ein. Kritisch betrachtete er den Landschaftsverbrauch, ganz besonders auch im Zusammenhang mit den Golfplatzplanungen im Rhein-Erft-Kreis. 1986 erhielt er das Bundesverdienstkreuz und 1993 die Goldene Ehrennadel des NABU. Seit 1993 war er Ehrenmitglied des NABU Rhein-Erft. Er starb am 18.12.2017 in seiner neuen Heimat in Norken / Westerwald.



Stefanie Taube kam über den Ökologischen Arbeitskreis St. Michael“ in Kerpen-Buir zum NABU und wurde am 01.03.2006 Mitglied. Grund für ihren Kontakt war das Steinkauzvorkommen auf dem elterlichen Hof in Kerpen. Sie ließ sich von Pfr. Neuhöfer in das Steinkauzprojekt einbinden und betreut heute mit Dürener Steinkauzbetreuern die Vorkommen im Rhein-Erft-Kreis einschließlich Beringung der Jungtiere. Seit 2016 hat sie die Schleiereulen in die Betreuung mit einbezogen. Punktuell unterstützt sie die NABU-Geschäftsstelle im Friesheimer Busch und hilft sowohl organisatorisch wie praktisch bei Veranstaltungen des NABU Rhein-Erft. Sie ist Mitglied im Beirat des NABU.



Arnold Teschner schloss sich der Ortsgruppe Pulheim 1982 an, unmittelbar nach der Gründung. Beim Sinnerdorfer Vogelbiotop gehörte er von Anfang an zu den Be-

treuern. Seit Mitte der 80er Jahre legte er seinen Schwerpunkt auf den Bau von Nisthilfen. Bis vor wenigen Jahren produzierte er unermüdlich tausende von Nistkästen bzw. Bausätzen dafür. Viele Schulklassen haben die einfach zu bauenden Meisenkästen und Halbhöhlen zusammengezimmert. Bei Veranstaltungen an Infoständen gehörte er mit seinen Nisthilfen viele Jahrzehnte dazu.



Michael Thien war seit dem 01.10.1984 aktives Mitglied in der Ortsgruppe Pulheim. Von 1993-2001 war er Stellvertreter der Vorsitzender des NABU Rhein-Erft mit

dem Aufgabenbereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Von 1993-2003 leitete er die Redaktion des NABU-Info, seit 1999 von einem Redaktionsteam unterstützt. Von 1999-2004 war er Ortsgruppensprecher in Pulheim. 2004 trat er krankheitsbedingt von allen Ämtern zurück. Er starb am 27.04.2011.



Josef Vogt war Mitglied des 1978 gegründeten Arbeitskreises „Naturschutz und Naherholung in Bedburg“, der 1979 komplett dem NABU beitrug. Ziel war mehr

Naturschutz in den Rekultivierungsgebieten hinter Alt-Kaster. Zwei Wahlperioden war er für den NABU Mitglied im Landschaftsbeirat. Er arbeitete mit an den „Hambacher Ideen“. Ab 1993 kämpfte er aktiv gegen die geplante Sondermülldeponie am Rübenbusch. Privat bewirtschaftete er die Obstwiese Rupperburg, ehe sie der NABU pachtete.



Hartmut Volkammer trat am 01.08.1995 dem NABU bei und ist seither ununterbrochen aktiv. 1996 trug er wesentlich zum Gelingen der Ausstellung „Flug 2000“ zum

25-jährigen Bestehen des Kreisverbandes bei. Er war Mitglied im Umweltgesprächskreis Erftstadt und 1998 Gründungsmitglied des Umweltnetzwerks Erftstadt e.V. und unterstützte praktisch den Ausbau des Umweltzentrums. Er gehörte dem AK Historische Nutztierassen an und ist seit der Gründung der LPS aktives Mitglied. Er war maßgeblich beteiligt an der Organisation der Obstwiesenfeste. Zeitweise war er als sachkundiger Einwohner Mitglied im Planungsausschuss der Stadt Erftstadt. Von 2017-2020 war er stellvertretender Kreisvorsitzender des NABU.



Gisela Wartenberg war bereits Mitte der siebziger Jahre passives Mitglied im DBV Rheinisch-Bergischer Kreis. Nach Umzug 1979 erster Kontakt zu Manfred Stock. Bedingt durch fehlgeschlagene Ummeldung erst ab 01.02.1983 Mitglied im

NABU Rhein-Erft. Seit September 1983 ist Gisela Wartenberg Ortsgruppensprecherin in Erftstadt. Stellvertretende Vorsitzende war sie von 1993-2001 und wieder von 2013-2017, Kreisvorsitzende von 2001-2013 und 2017-2019. Von 1985-2020 war sie Mitglied im Naturschutzbeirat (früher Landschaftsbeirat). Sie war Gründungsmitglied des Umweltnetzwerks Erftstadt e.V. Leitet den Arbeitskreis Umweltbildung und führt Umweltbildungsveranstaltungen mit Kindern einschließlich von Ferienwerkstätten durch. Dazu gehört auch die Leitung der NAJU Erftstadt von 1990 bis heute, außer von 1999-2007. Seit 2006 ist sie maßgeblich befasst mit der Betreuung des NABU unten Gartens. 2009 erhielt sie die Goldene Ehrennadel des NABU und 2016 das Bundesverdienstkreuz. Sie ist Ehrenmitglied des NABU Rhein-Erft.



Peter Wittig gehörte dem NABU Rhein-Erft als Ortsgruppensprecher für Bergheim nur von 1983-1990 an, hat ihn aber in dieser Zeit stark geprägt. Von 1984-1986

organisierte er mit der Ortsgruppe und der NAJU aus Bergheim, Kerpen und Elsdorf die Evakuierung der Amphibien aus dem Bethlehemmer Wald. Bis 1988 kämpfte er jahrelang um die Wiedervernässung des sogenannten Sodagrabens. Mit kreativen Aktionen, Postern und Plakaten setzte er sich 1985/86 für den Erhalt der „Grünen Lunge“ in Bergheim ein. Er entwarf Poster, Plakate und Postkarten für den NABU und beteiligte sich auch an Ausstellungen, z. B. Schmetterlingsausstellung.



Wilhelm Weyermann trat dem NABU Rhein-Erft 1991 bei. Sein Spezialgebiet sind die Eulen und Greifvögel, bei dem er bis heute mit Thomas Salzmann zusammen-

arbeitet. Sie installierten in vielen Kirchen Nistkästen für Eulen und organisierten viele Aktionen zum Bau von Nistkästen. Aktiv unterstützte er Pflanzmaßnahmen in Pulheim, u. a. auch Lehrpfade. Er kämpfte engagiert für die Große Laache und eine naturschutzgerechtere Nutzung der Pulheimer Baggerseen. Von 2011-2017 war er Ortsgruppensprecher in Pulheim.



Walter Zenker unterstützte den NABU Rhein-Erft ab 1973, bevor er 1979 offiziell beiträt. Jahrzehntelange Bestandsaufnahmen von Flora und Fauna der Region

um Kerpen mündeten 2004 in der Veröffentlichung „Flora von Kerpen und Umgebung“ (NABU), 2008 „Vögel in Kerpen und Umgebung“ und posthum „Pilze in Kerpen und Umgebung“ (beide Verein der Heimatfreunde Kerpen). Jahrzehntlang betreute er die Graureiherkolonie im Kerpener Bruch. Bis in die neunziger Jahre leitete er zahlreiche Führungen für NABU und andere Organisationen. Walter Zenker starb am 10.09.2009 nach längerer Krankheit. Er war Ehrenmitglied des NABU Rhein-Erft.

Schlusswort

Am Ende dieser Chronik sind mir noch einmal einige Gedanken durch den Kopf gegangen. Was war das Besondere über diese fünfzig Jahre? Was machte den Erfolg des NABU Rhein-Erft aus? Wo müssen wir heute ansetzen, um weiter so erfolgreich zu bleiben?

Die Personen, die den Verein gründeten, standen 1971 am Anfang bzw. mitten im Berufsleben. Sie hatten den Mut, ihre Ziele auch gegen den Mainstream zu verfolgen, ähnlich wie heute die Initiative „Fridays for future“. Einige wenige aus der Anfangszeit prägen auch heute noch den NABU. Um aber für die Zukunft Bestand zu haben, ist Erneuerung und Weiterentwicklung erforderlich, sowohl personell als auch inhaltlich.

Umwelt- und Naturschutz sind generationenübergreifende Aufgaben. Wir müssen alle Altersgruppen in die Arbeit einbinden, von der NAJU über die aktiv im Berufsleben stehenden bis zu den Ruheständlern. Langfristige Ziele wie Erhalt der natürlichen Lebens-

grundlagen, der Biodiversität, Klima- und Umweltschutz erfordern längerfristiges Engagement, um wirklich Ergebnisse hervorzubringen. Dazu gehören auch Kooperationen mit Gruppen ähnlicher Zielrichtung, um die Schlagkraft zu stärken.

Durch die letzte große Mitgliederwerbung 2020 haben wir viele neue Mitglieder aus allen Altersgruppen gewonnen. Ein Beweis, dass unsere Themen wahrgenommen werden. Diese Mitglieder zur aktiven und auch langfristigen Mitarbeit zu motivieren, ist Aufgabe der nächsten Zeit. Damit der NABU Rhein-Erft das bleibt, was er in den vergangenen fünfzig Jahren war: engagiert, kreativ und innovativ für Mensch und Natur!

Gisela Wartenberg



NABU Rhein-Erft –
weiterhin aktiv unter dem Motto
„Retten, was zu retten ist“!

